

BEIRUTER TEXTE UND STUDIEN · BAND 33

**DAS SOKOTO-KALIFAT UND SEINE
ETHNISCHEN GRUNDLAGEN**

**EINE UNTERSUCHUNG ZUM AUFSTAND
DES ʿABD AS-SALĀM**

VON

RAINER OSSWALD

BEIRUT 1986

IN KOMMISSION BEI FRANZ STEINER VERLAG · WIESBADEN







RAINER OSSWALD
DAS SOKOTO-KALIFAT UND SEINE ETHNISCHEN GRUNDLAGEN



BEIRUTER TEXTE UND STUDIEN
HERAUSGEGEBEN VOM
ORIENT-INSTITUT
DER DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT

BAND 33

IV



DAS SOKOTO-KALIFAT UND SEINE ETHNISCHEN GRUNDLAGEN

EINE UNTERSUCHUNG ZUM AUFGANG DES ʿABD AS-SALĀM

VON

RAINER OSSWALD

BEIRUT 1986

IN KOMMISSION BEI FRANZ STEINER VERLAG · WIESBADEN



ISBN 03-515-03701-2
ISSN 0067-4931

Orient-Institut
der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft
Beirut/Libanon, B.P. 2988

Mit Mitteln des Bundesministers für Forschung und
Technologie gedruckt in der Imprimerie Catholique, Beirut.



INHALT

	<i>Seite</i>
EINLEITUNG	1
DIE ISLAMISIERUNG DER HAUSASTAATEN.....	3
DIE POLITISCHE ORDNUNG, SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSSTRUKTUR DER HAUSASTAATEN	13
GESCHICHTE DER HAUSASTAATEN VON 1500 BIS ZUM VORABEND DES <i>ĠIHĀD</i>	23
EDITION UND ÜBERSETZUNG DER HANDSCHRIFT	
<i>SARD AL-KALĀM</i>	33
Vorbemerkungen	33
Edition	37
Übersetzung	53
Anmerkungen zur Übersetzung	73
DIE AM <i>ĠIHĀD</i> BETEILIGTEN VOLKSGRUPPEN.....	83
1. Die Fulani	83
2. Die Hausa.....	87
3. Die Tuareg	89
DIE ENTWICKLUNG VON ʿUTMĀN DAN FODIOS REFORMBEWEGUNG UND EINE MÖGLICHE ROLLE ʿABD AS-SALĀMS DABEI.....	91
DIE PARTEIEN ZU BEGINN DES <i>ĠIHĀD</i>	105
DIE ENTWICKLUNG DES <i>ĠIHĀD</i> VON EINEM AUFSTAND GEGEN DIE KÖNIGE ZU EINEM KRIEG DER FULANI	111
DIE GRÜNDUNG DES SOKOTO-KALIFATS, PFRÜNDENVERTEILUNG UND MISSSTÄNDE	121
DER AUFSTAND DES ʿABD AS-SALĀM.....	131
VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN.....	157
BIBLIOGRAPHIE UND QUELLENVERZEICHNIS.....	159
INDEX	165
SUMMARY	173

KARTENSKIZZEN:

Die Hausastaaten um 1750.....	31
Kartenskizze zu <i>Sard al-kalām</i>	72
Kartenskizze zu den erwähnten Kriegsschauplätzen.....	119
Das Sokoto-Kalifat um 1812.....	130
ʿAbd as-Salāms Situation in Kware.....	157

EINLEITUNG

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts führte der *Ġihād* (Glaubenskrieg) des Fulani-Gelehrten¹ ʿUṭmān dan Fodio² (1754-1817) zum Untergang der alten Hausastaaten und zur Gründung des sogenannten Sokoto-Kalifats.³ Für den heutigen Staat Nigeria, auf dessen Territorium der größte Teil dieses Reiches lag, bedeutet der *Ġihād* einen entscheidenden Abschnitt in seiner Geschichte. Nicht nur setzte damals eine ernsthafte Massenislamisierung unter den Hausa und anderen ethnischen Gruppen ein mit dem Ergebnis, daß gegenwärtig nahezu die Hälfte der Nigerianer Muslime sind, sondern die politischen Strukturen des aus einer Vielzahl von Emiraten bestehenden Sokoto-Kalifats überlebten weitgehend im Rahmen der ‚Indirect Rule‘ die britische Kolonialherrschaft.⁴ Man kann daher ohne weiteres von einer kontinuierlichen und lebendigen Tradition von ʿUṭmān dan Fodio bis zum modernen Nordnigeria unserer Zeit sprechen, wo Nachkommen der damaligen Akteure vielfach noch heute höchste Staatsämter bekleiden.

Diese Arbeit befaßt sich mit der Gründungszeit und ersten Konsolidierungsphase des Sokoto-Kalifats, und zwar speziell mit der Rolle eines Hausa namens ʿAbd as-Salām, der dadurch bekannt wurde, daß er einen vergeblichen Aufstand gegen Muḥammad Bello (1781-1837), den Sohn

¹ Fulani, Filani oder Hilani (sg. Baɓilace) ist die Hausabezeichnung dieses in den verschiedenen Gegenden seiner weiten Verbreitung unter jeweils anderen Namen bekannten Volkes (s.u.S. 83-84). In dieser Arbeit wurde für Sg. und Pl. durchgehend das Hausawort Fulani verwendet.

² Zu Deutsch ʿUṭmān, Sohn des Fodio. *Fodio* ist die Hausaform des Fulfulde-Wortes *Fodiye*, das ʿAbdallāh, der Bruder ʿUṭmāns in seinem *Idāʿ an-nusūḥ*, 552, mit *Faqīh* „Rechtsgelehrter“ ins Arabische übersetzt (vgl. LAST: *Caliphate* 3). In den arabischen Texten taucht es als *Fūdī* auf, so ʿUṭmān b. Fūdī, ʿAbdallāh b. Fūdī.

³ Die Bezeichnung „Sokoto-Kalifat“ ist etwas unglücklich, hat sich aber eingebürgert. Vgl. LAST: *Caliphate* LIX.

⁴ Vgl. A.H.M. Kirk-Greene in der Einleitung zur Neuauflage von A. BURDON’s „*Northern Nigeria*“, 1972, (Erstauflage 1909), S. II.



und Nachfolger ʿUṭmān dan Fodios, unternahm, wobei er sich selbst zum Kalifen erklärte. Während Rebellionen der verschiedensten Art damals fast an der Tagesordnung waren, handelt es sich dagegen bei ʿAbd as-Salām um den einzigen bekannten Fall, daß außerhalb der Nachkommenschaft ʿUṭmān dan Fodios jemand Ansprüche auf das gesamte Kalifat erhoben hätte.

Die Hauptquelle unmittelbar zur Person des ʿAbd as-Salām und zu seinem Aufstand ist eine von Muḥammad Bello selbst abgefaßte Schrift unter dem Titel *Sard al-kalām fīmā ġarā bainanā wa-baina ʿAbd as-Salām* („Die geordnete Darstellung des Disputes betreffs dessen, was sich zwischen uns und ʿAbd as-Salām abgespielt hat“).⁵ Neben der Edition und Übersetzung dieser Handschrift ist es das Ziel dieser Arbeit, die Rolle des ʿAbd as-Salām und der verschiedenen ethnischen Gruppen, hauptsächlich Hausa und Fulani, bei der Gründung des Sokoto-Kalifats zu untersuchen.

Als erstes soll jedoch ein kurzer Abriß über Geschichte, Sozial- und Wirtschaftsordnung der alten Hausastaaten vorausgeschickt werden, denn in ihrem Schoß reifte die Bewegung heran, welche in den *Ġihād* mündete, der als interner Aufstand gegen die Hausakönige begann. An den Anfang möchte ich dabei die Islamisierung der Hausastaaten stellen, denn anders als der Terminus *Ġihād* zunächst vermuten läßt, hatte der Islam dort bereits Jahrhunderte vor dem Auftreten ʿUṭmān dan Fodios festen Fuß gefaßt, und die von ihm bekämpften Könige waren nominell Muslime.

Bevor ich aber zur Sache komme, möchte ich an dieser Stelle Dr. Mervyn Hiskett, School of Oriental and African Studies, London, lebhaften Dank aussprechen für die freundliche Überlassung der von mir zur Edition benutzten Photokopien von *Sard al-kalām*, ebenso Dr. G. Rotter dafür, daß er als Direktor des Orient-Instituts diese Arbeit in die Serie der «Beiruter Texte und Studien» aufgenommen hat.

⁵ Näheres zu dieser Handschrift u.S. 33ff.

DIE ISLAMISIERUNG DER HAUSASTAATEN

Anders als an der ostafrikanischen Küste ist die Islamisierung des Sudan mit der Geschichte einer Reihe von großen Reichen verknüpft. Handelsbeziehungen des Sudan mit der Mittelmeerwelt hatte es schon in vorislamischer Zeit gegeben, die dann nach der Eroberung Nordafrikas durch die Omayyaden im 7. Jahrhundert nicht abrissen, sondern im Gegenteil allmählich immer intensiver ausgebaut wurden. So gelangte der Islam über die Karawanenwege der Sahara in die Reiche von Ghana und Mali, wo er von den Herrschern, als Religion der ausländischen Großkaufleute mit Prestige behaftet, zunächst toleriert, dann, in freilich sehr oberflächlicher Form, übernommen wurde, während die Masse der Bevölkerung davon fast gänzlich unberührt blieb.¹

Von einer östlichen Randprovinz Malis stieg im 15. Jahrhundert Songhay unter der Dynastie der *Shis* oder *Sonnis* zum letzten Großreich alten Stils im westlichen Sudan auf. Dies war hauptsächlich ein Werk des Herrschers *Sonni* ʿAlī (reg. 1464-1492), der sich während seiner 28-jährigen Regierungszeit fast ständig auf Feldzügen befunden hatte.²

Aus mehreren Gründen ist das Songhay-Reich für die Geschichte und Islamisierung der Hausastaaten bedeutsam. Einmal lag sein Kerngebiet um den nördlichen großen Nigerbogen und grenzte somit an das Land der Hausa, die dadurch wenigstens ein Jahrhundert lang beträchtlichem politischen und kulturellen Einfluß von dieser Seite ausgesetzt waren.

¹ Für Geschichte, Islamisierung und geographische Lage von Ghana und Mali s.z.B. TRIMINGHAM: *History* 47-83, und LEVTZION: *The early states of the Western Sudan to 1500*, 120-158. Ghana, das schon in vorislamischer Zeit bestand, wurde 1076 von den Almoraviden vernichtet, über Mali, das seine Blütezeit im 14. Jahrhundert erlebte, besitzen wir von IBN BAṬṬŪṬA (gest. 1377) den ältesten bekannten Augenzeugenbericht über ein sudanesisches Reich.

² HUNWICK: *Songhay, Bornu and Hausaland* 225-26.

Zum zweiten ist die Quellenlage³ für das Songhay-Reich im 15. und 16. Jahrhundert außerordentlich günstig und wird tatsächlich im ganzen Sudan bis zum 19. Jahrhundert nirgends mehr erreicht, was wertvolle Einblicke in den Prozeß der Islamisierung solcher sudanesischer Reiche ermöglicht und Rückschlüsse auch auf andere, weniger gut dokumentierte Gegenden zuläßt, wo vergleichbare Entwicklungen vermutet werden können.

Drittens hielt sich im Songhay-Reich um 1500 ein maghribinischer Gelehrter aus Tilimsān namens Muḥammad b. ʿAbd al-Karīm al-Maḡīlī auf, um den keiner, der sich mit der Geschichte Hausas und dem *Ġihād* ʿUtmān dan Fodios befaßt, ganz herumkommt, und zwar aus folgendem Grund:

Nach dem Tode *Sonni* ʿAlī im Jahre 1492 war es einem seiner Generale, *Askia* Muḥammad, gelungen, der rechtmäßigen Dynastie im Namen des Islam die Macht zu entreißen.⁴ Nun hatte sich *Sonni* ʿAlī zwar als Muslim bezeichnet, war daneben aber auch Repräsentant der einheimischen Religionen gewesen, denen die überwiegende Mehrheit seiner Untertanen ja angehörte.⁵ Das war in jenen Gegenden damals schon seit einigen Jahrhunderten üblich, und niemand hatte bis dahin Anstoß daran genommen. Der Usurpator *Askia* Muḥammad aber wollte seine Tat, die im Namen des Islam geschehen war, auch durch den Islam gerechtfertigt sehen. Dies besorgte für ihn al-Maḡīlī,⁶ der *Sonni* ʿAlī wegen synkretistischer Praktiken zum Ungläubigen erklärte, worüber er eine längere Abhandlung verfaßte, die uns erhalten ist.⁷

Rein äußerlich wenigstens war damit ein Problem nebst Lösung

³ Hauptquellen sind die beiden umfangreichen, sogenannten *Timbuktu-Tārīḫe*, *Tārīḫ as-sūdān* und *Tārīḫ al-fattāṣ*, um die Mitte des 17. Jahrhunderts geschrieben bzw. fertiggestellt.

⁴ HUNWICK: *Religion and State* 303.

⁵ *Ibid.* 300-302.

⁶ Al-Maḡīlī hatte sich nach einer bewegten Laufbahn im Maghrib, worüber uns IBN ʿASKAR (gest. um 1578) in *Dauḫat an-nāṣir* 224-26 informiert, in den Sudan begeben. Über sein dortiges Schicksal, zuerst in der Oasengruppe Tuwāt, dann im Hausaland und schließlich am Hofe *Askia* Muḥammads berichtet AḤMAD BĀBĀ AT-TINBUKTĪ (1556-1627) in seinem biographischen Wörterbuch *Nail al-ibtihāḡ* 330-332.

Für die angebliche Rolle al-Maḡīlīs bei der Islamisierung der Hausastaaten s.u.S. 10-11.

⁷ Bei AḤMAD BĀBĀ: *Nail* 331 erscheint sie als *taʿlīfaḡābahūfīhi ʿan masāʾil* und wurde von ʿAbdallāh az-Zabāʾirīya unter dem Titel *Asʿilat al-Askiya wa-aḡwibat al-Maḡīlī*, al-Ġazāʾir 1974, ediert.

HUNWICK: *Religion and State* 314 zitiert von ihm benutzte Manuskripte mit dem Titel *Aḡwiba ʿalā asʿilat al-amīr al-hāḡḡ Abī ʿAbdallāh Muḥammad b. Abī Bakr*.

vorgegeben, mit dem sich ʿUṭmān dan Fodio 300 Jahre später konfrontiert sah, als er seinen *Ġihād* gegen die nominell islamischen Hausakönige zu rechtfertigen hatte. Zu untersuchen, inwieweit die Verhältnisse des Songhay-Reiches um 1500 tatsächlich mit denen der Hausstaaten um 1800 vergleichbar sind, soll hier nicht mein Anliegen sein. Wichtig ist nur, daß ʿUṭmān dan Fodio bei seinen Argumentationen in starkem Maße auf al-Maġlī zurückgriff und unter anderem den Grundsatz übernahm, daß derjenige, der Ungläubige unterstützt, selbst ungläubig ist, womit auch der Rebell ʿAbd as-Salām von Muḥammad Bello zum Abtrünnigen erklärt wurde. Mindestens eine Schrift ʿUṭmān dan Fodios aus dem Themenkreis, der die Definition von Unglauben zum Inhalt hat, ist fast in toto von al-Maġlīs *Aġwiba* („Antworten“) abgeschrieben, wie U. Rebstock kürzlich nachweisen konnte.⁸ In anderen Werken ist die Abhängigkeit nicht ganz so extrem, aber immer noch offensichtlich genug.⁹

Im Vergleich zu Songhay sollte aber Bornu, der östliche Nachbarstaat des Hauslandes, langfristig für dessen Geschichte von größerer Bedeutung sein, war es doch noch sehr aktiv in den *Ġihād* ʿUṭmān dan Fodios verwickelt,¹⁰ während Songhay lange vorher, im Jahre 1591, durch eine marokkanische Expeditionsarmee ausgelöscht worden war.¹¹

Etwa im 9. oder 10. Jahrhundert hatte unter der Dynastie der Saifiden die Bildung eines Reiches eingesetzt, dessen Schwerpunkt zunächst noch in Kanem, nord-östlich des Tschadsees, lag und das mit der Karawanenroute über Fezzan nach Tripolis und Ägypten eine Nabelschnur zur islamischen Welt besaß.¹²

Dieses Reich erlebte einen ersten Höhepunkt im 13. Jahrhundert,¹³ zu welcher Zeit auch, nach Trimingham, der Islam unter der herrschen-

⁸ S. REBSTOCK: *Die Lampe der Brüder* (Ed., Übers. u. Komm. von ʿUṬMĀN DAN FODIOS *Sirāġ al-iḥwān*).

⁹ Vgl. BIVAR/HISKETT: *Arabic Literature* 107.

¹⁰ S.u.S. 121-22, 132-33.

¹¹ HUNWICK: *Songhay, Bornu and Hausaland* 237-39.

¹² ABDULLAH (H.F.C.) SMITH: *The early states of the Central Sudan* 165-66.

Die Saifiden führten ihre Abstammung auf Saif b. Dī Yazan (s. EI^{IV}: 76) zurück. Ihr letzter Vertreter auf dem Thron von Bornu wurde 1846 als indirekte Folge des *Ġihāds* umgebracht. Damit dürften sie zu den langlebigsten Dynastien der Weltgeschichte zählen.

¹³ SMITH, op. cit. 174. Zu dieser Zeit soll es selbst Fezzan unter seine Kontrolle gebracht haben, wo sich noch im 19. Jahrhundert Bornu-Titel in der Verwaltung fanden, wie etwa der Galadima, der auch von einigen Hausstaaten übernommen wurde (*Cambridge Africa* III, 263).

den Klasse festen Fuß gefaßt hatte.¹⁴ Es folgten zwei Jahrhunderte, die mit schweren internen Kämpfen ausgefüllt waren,¹⁵ bis sich die Saifiden erneut etablieren konnten, und zwar jetzt in Bornu, westlich des Tschadsees. Als der eigentliche Gründer dieses „Zweiten Reiches“ kann *Mai* (König) ‘Alī Gaji (reg. etwa 1470-1503) gelten. Er baute die neue Hauptstadt Ngazargamu, die im *Ġihād* heiß umkämpft sein sollte, und war vermutlich der erste Bornu-König, der sich einige Hausastaaten tributpflichtig machte.¹⁶ Diese Expansion nach Westen fiel zeitlich zusammen mit dem Aufstieg Songhays unter *Sonni* ‘Alī und *Askia* Muḥammad.

Zwischen diesen beiden Reichen lagen die Hausastaaten, geographisch das Verbindungsstück des westlichen und zentralen Sudan. Sie scheinen bis zum 14./15. Jahrhundert eine relativ isolierte Entwicklung durchgemacht zu haben. Sie lagen gewissermaßen in einem toten Winkel und wurden vom Islam erst viel später erreicht als die Nachbargebiete. Das Machtzentrum des Mali-Reiches hatte weit im Westen am oberen Niger gelegen, und der Schwerpunkt von Kanem-Bornu befand sich bis zum 15. Jahrhundert östlich des Tschadsees. Die Handelsfernstraßen durch die Sahara, welche diese großen Reiche mit Nordafrika und der weiteren Welt verbanden, ließen das Hausaland abseits liegen, und es gab offenbar vor dem 15. Jahrhundert von dort aus keine direkten Kontakte zu Nordafrika.¹⁷

Die Hausastaaten scheinen politisch und wirtschaftlich zu unbedeutend gewesen zu sein, um in der Außenwelt vor dem 16. Jahrhundert große Beachtung zu finden. Erst durch LEO AFRICANUS, der zu Beginn des 16. Jahrhunderts den Sudan bereiste und später als Renegat in Rom für Papst Leo X seine *Beschreibung Afrikas* verfaßte, wird die Existenz der Hausastaaten Kano, Katsina, Gobir und Zaria in einer auswärtigen

¹⁴ TRIMINGHAM: *History* 115.

¹⁵ SMITH, op. cit. 177-182.

¹⁶ HUNWICK: *Songhay, Bornu and Hausaland* 205.

¹⁷ SMITH, op. cit. 197. Es sei hier darauf hingewiesen, ohne auf Ursache und Wirkung näher eingehen zu wollen, daß sich die Zentren der politischen Macht, die wichtigsten Handelsstädte und Transsahara-Routen im Laufe der Jahrhunderte von Westen nach Osten verschoben. Zur Zeit des Ghana-Reiches war Audaghost der wichtigste Ausgangs- u. Endpunkt des Fernhandels, in Mali nahm zuerst Walata diese Stelle ein, um seinerseits ab der 2. Hälfte des 14. Jh.s. von Timbuktu verdrängt zu werden. Am Ende dieser Entwicklung hatten die Hausa-Städte Kano und Katsina als Handelsplätze die größte Bedeutung. Für die Frage, wann jeweils bestimmte Routen in Gebrauch waren, s. MAUNY: *Tableau* 426-441.

Quelle greifbar.¹⁸ Viel mehr als das gibt sein Bericht allerdings nicht her, ob er die Hausastaaten selbst besucht hat, ist umstritten.

Das Stammland der Hausa läßt sich in eine östliche und eine westliche Hälfte einteilen, eine Trennung, die sich unter anderem auch sprachlich niederschlägt.¹⁹ Da der wirtschaftliche und kulturelle Schwerpunkt im Laufe der Geschichte immer im Osten, bei Kano und Katsina, lag, spielten diese beiden Städte auch bei der Verbreitung und Pflege des Islam die Hauptrolle. Untersucht man die Islamisierung des Hausalandes, so ist zunächst zu beachten, daß wir dabei in hohem Maße auf mündliche Überlieferungen und sehr spät erst niedergeschriebene Chroniken angewiesen sind.²⁰

Angesichts der Natur dieser Quellen erscheint es wenig sinnvoll, einzelne Ereignisse herausgreifen und datieren zu wollen, wofür besonders die berühmte Stelle der *Kano-Chronik* hat herhalten müssen, nach der zur Zeit des Königs von Kano Yaji (reg. etwa 1349-85) der Islam von Westen durch Wangara eingeführt wurde.²¹ Der einzig vernünftige Ansatz beim derzeitigen Quellenstand besteht meiner Ansicht nach darin, zu versuchen größere Zeiträume einzugrenzen und die Richtung der wichtigsten Entwicklungen in ihnen herauszuarbeiten. Das kann selbstredend an dieser Stelle nur in mangelhafter und unvollkommener Weise geschehen. Dennoch glaube ich, bezüglich der Islamisierung von Hausa eine solche Epoche etwa zwischen 1350 und 1550 ansetzen zu dürfen. Für diese Zeit ergibt sich aus der *Kano-Chronik* deutlich das Bild eines wirtschaftlichen Aufschwunges, begleitet von zunehmenden Handelskontakten mit allen Nachbargebieten und Nordafrika.²² Eine genaue

¹⁸ LEO AFRICANUS: *Description* III, 830-31.

¹⁹ Im Osten wird der sogenannte Kano-Katsina-Dialekt, im Westen der Sokoto-Zamfara-Dialekt gesprochen. Ersterer erlangte durch die wirtschaftlichen Aktivitäten von Kano und Katsina die weiteste Verbreitung, weshalb der modernen Hausaschriftsprache der Kano-Dialekt zugrunde gelegt wurde.

²⁰ Die bekanntesten sind die sogenannte *Kano-Chronik* (*KCh*) und die *Hausa-Chronik* (*HCh*), Ende des 19. bzw. Anfang des 20. Jahrhunderts verfaßt.

²¹ *KCh* 28, Wangara, andernorts als Dyula bekannt, waren Mandingo-Händler, die frühzeitig islamisiert und aus den traditionellen Stammesverbänden weitgehend ausgeschieden, ein Handelsnetz über ganz Westafrika organisiert hatten. Vgl. LEVTZION, op. cit. 150.

²² *KCh* 28-32, 28: Das Eintreffen der Wangara. 30: Die Ankunft von Leuten aus Bornu, darunter vielen Gelehrten. 31: Die Eröffnung einer Handelsstraße von Bornu nach Gonja (im heutigen Staat Gana gelegen); die Erwähnung, daß in Kano erstmals Kamele gehalten wurden; der Versuch Bornus, Hausaland in seine Machtsphäre einzubeziehen. 32: Die Ankunft gelehrter Fulani aus dem Westen, von Beriberi (d.h. Kanuri) aus dem Osten; die Entstehung von arabischen Kolonien in Kano und Katsina.

zeitliche Festlegung einzelner Ereignisse anhand der Chroniken muß vorläufig in den meisten Fällen fragwürdig bleiben. Gerade was etwa das Auftreten der erwähnten Wangara betrifft, so wird dies in einer von M. A. AL-HAJJ veröffentlichten Chronik für 100 Jahre später als in der Kano-Chronik²³ datiert.

In eben dieser Epoche, genauer gesagt in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, stiegen auch Songhay und Bornu, die östlichen und westlichen Nachbarn, wo der Islam schon seit langem Fuß gefaßt hatte, zu Großmächten auf und versuchten Hausa in ihren Machtbereich einzubeziehen, wobei sich ihre Interessenssphären, und damit der von ihnen ausgehende Einfluß überschnitten. Es scheint dabei in erster Linie um die Kontrolle Airs, des wichtigsten Punktes der Karawanenstraße Tunis/Tripolis — Ghadames — Air — Katsina südlich der Sahara gegangen zu sein,²⁴ was nahelegt, daß diese bereits einige Bedeutung erlangt hatte. Anders lassen sich die Unternehmungen Bornus und Songhays gegen die Oasengruppe von Air, wo es von Haus aus nichts zu holen gab, kaum erklären.

Hausa wurde also während dieses Zeitraums in einen weiteren politischen und wirtschaftlichen Kontext einbezogen und islamischen Einflüssen aus verschiedenen Richtungen geöffnet.

Wie dies auch anderswo geschehen war, begann der Islam sich an den Herrscherhöfen und in den größeren Städten festzusetzen. Dafür waren aber nicht nur Kaufleute und militärische Aktionen der Nachbarstaaten verantwortlich, sondern auch die Tätigkeit von qualifizierten und oft weitgereisten Gelehrten, die nun ins Land kamen. Ihnen fällt besonders das Verdienst zu, daß sich allmählich eine bodenständige Schicht von Gelehrten entwickelte, die in der Lage war, sich selbst zu regenerieren, ein halbwegs eigenständiges geistiges Leben zu führen, und die mit der Zeit, wenn auch in vergleichsweise bescheidenem Rahmen, eine Literatur in klassischer arabischer Sprache hervorbrachte. Dies war entscheidend für den Fortbestand des Islam, der unter der breiten Masse noch lange keinen Fuß fassen sollte und an den Königshöfen durch Vermischung mit den einheimischen Kulturen immer in Gefahr war, zu verkommen. Wir kennen aus AḤMAD BĀBĀS Werken *Nail al-ibtihāğ* und *Kifāyat al-muḥtāğ*²⁵ biographische Daten einiger solcher Gelehrter, die in

²³ *Chronicle on the origins and missionary activities of the Wangarawa*, Kano Studies, IV, 1968, S. 7-16. Zitiert von SMITH, op. cit. 197.

²⁴ S.u.S. 24-26.

²⁵ Eine Kurzfassung von *Nail*, zu dem es aber auch einige Ergänzungen bringt. Bislang

den Jahrzehnten vor und nach 1500 Kano und Katsina²⁶ besuchten, wo sie Lehrveranstaltungen abhielten oder sich sogar ganz niederließen.²⁷

Außer den Maghribinern al-Maġlī und al-Qaṣrī waren es Berber oder Tuareg, die in Timbuktu ihre islamische Grundausbildung absolviert hatten, danach aber in die eigentlichen islamischen Länder, meist Ägypten und den Ḥiġāz, gereist waren, um dort ihre Kenntnisse in Verbindung mit der Mekkapilgerfahrt zu vervollkommen.

Timbuktu, aus dessen Einzugsbereich diese Leute also zum Teil kamen, hatte sich seit dem 14. Jahrhundert fortschreitend zu einer wichtigen Handelsstadt und dem damals wahrscheinlich bedeutendsten Zentrum islamischer Gelehrsamkeit südlich der Sahara entwickelt und erlebte im 16. Jahrhundert unter der Herrschaft der Askias von Songhay seinen Höhepunkt. Deshalb wird mit einiger Berechtigung immer wieder die geistige Abhängigkeit der in Hausa entstehenden Gelehrtenklasse von Timbuktu betont, doch ist hier Vorsicht geboten. Unser Bild der islamischen Gelehrsamkeit in diesem Raum ist außerordentlich stark von Aḥmad Bābās *Nail* geprägt, eines Mannes aus Timbuktu, der dort auch, bis auf einen unfreiwilligen Aufenthalt in Marokko, sein Leben verbrachte. Andere Quellen neben diesem Werk aus dem 16. Jahrhundert werden kaum angezogen, entweder weil es sie nicht gibt, oder weil sie bisher nicht erschlossen wurden. Die Gefahr besteht, daß *Nail* die Aufmerksamkeit mehr als zuträglich auf Timbuktu gezogen hat und andere mögliche Ausstrahlungszentren daher zu wenig beachtet wurden.

liegt noch keine Edition vor, aber sowohl MUḤAMMAD BELLO in *Infāq al-maisūr* (IM), als auch AS-SAʿDĪ im *Tārīḫ as-sūdān* (TS) zitieren Gelehrtenbiographien aus diesem Werk.

²⁶ Nur diese beiden Städte erwähnt Aḥmad Bābā namentlich.

²⁷ Es handelt sich, in ungefährrer zeitlicher Reihenfolge, um:

1. Aḥmad b. ʿUmar b. Muhammad Aqīt (TS 61-62).

2. al-Maġlī (*Nail* 331).

3. Muḥammad b. Aḥmad b. Abī Muḥammad at-Tāzaḥtī, bekannt als Aida Aḥmad, der sich in Katsina niederließ und vom dortigen König zum Qāḍī gemacht wurde (*Nail* 335).

4. al-Qaṣrī aus Fes, der zwar Mekka-Pilgerwar, sich in Kano aber auf anderen als religiösen Gebieten hervortat (*Nail* 176).

5. Maḥlūf b. ʿAlī b. Šāliḥ al-Bilbālī (*Nail* 344).

6. al-ʿAqīb b. ʿAbdallāh al-Anṣamunī al-Masūfī, der in Agades oder Takedda lebte (*Nail* 217-18, IM 15). Agades, den Hauptort von Air, kann man in gewissem Sinn zum Hausaland rechnen.

Soweit dies überhaupt gesagt wird, lehrten sie offensichtlich in erster Linie Fiqh nach dem malikitischen *Madḥab*, der noch heute in Hausa fast ausschließlich vorherrscht. Al-Maġlī, at-Tāzaḥtī und al-Bilbālī erwähnt Aḥmad Bābā als Kommentatoren des *Muḥtaṣar* von Ḥalīl b. Ishāq al-Ġundī al-Miṣrī (gest. 1365), einer Kurzfassung des malikitischen Rechts und im Sudan seit jeher ein Standardwerk (GAL S II, 96).

Die Chroniken des Hausalandes mit ihren vagen, mystifizierenden Angaben bezüglich der Islamisierung lassen eher auf starke Einflüsse aus dem Osten, d.h. Bornu, schließen,²⁸ das im 16. Jahrhundert doch immerhin auch auf eine 500 jährige islamische Tradition zurückblicken konnte. Leider stellt sich die Quellenlage für Bornu bisher lange nicht so günstig dar, wie das bei Songhay der Fall ist. Jedoch gibt es Hinweise, daß ein Schrifttum in arabischer Sprache dort bereits im 14. Jahrhundert existierte und der Gebrauch des Arabischen als schriftliches Medium noch um einiges älter ist.²⁹ Die gegen 1580 von AḤMAD B. FARTUWA verfaßten und uns erhaltenen *Bornu-Chroniken*,³⁰ zwar nicht so umfangreich, aber eher älter als die *Timbuktu-Tārīḥe*, beweisen, daß es schon frühzeitig auch eine geschichtliche Literatur gegeben hat. Linguistische Untersuchungen Greenbergs legen ebenfalls eine aktive Rolle Bornus gerade bei der Bildung einer literarisch tätigen Gelehrtenklasse in Hausa nahe.³¹

Man sollte sich daher hüten, vorschnell anhand des insgesamt doch recht spärlichen Materials — einige Kurzbiographien aus dem 16. Jahrhundert, dazu die sehr wenigen literarischen Produkte, die wir aus dem Hausaland vor 1800 kennen³² — Haupteinflußgebiete zu postulieren, sei es nun Timbuktu, der Maghrib oder Ägypten, an denen die Hausa sich orientiert haben sollen. Abschließend noch einige Worte zu al-Maġīlī, dem die Chroniken des späten 19. Jahrhunderts und die

²⁸ KCh 32, HCh 225ff. In beiden Fällen wird die Missionierung des Hausalandes durch al-Maġīlī beschrieben, der aber jeweils von Osten kommt, was historisch mit ziemlicher Sicherheit falsch ist. LIPPERT in MSOS III, 1900, S. 204-05 führt eine Tradition an, nach der al-Fāzāzī zuerst Bornu bekehrte und von dort den Islam nach Hausa brachte, wie es in der HCh von al-Maġīlī berichtet wird. Der historische al-Fāzāzī lebte im 13. Jahrhundert und hat weder Bornu noch Hausa gesehen, jedoch übte er posthum großen Einfluß vor allem auf die Dichtung der Hausa aus (s. HISKETT: *Islamic Verse* 14).

²⁹ HUNWICK: *Influence* 27.

³⁰ *Kitāb fīṣaʿnas-sulṭān Idrīs b. ʿAlī*, übersetzt von H.R. PALMER als *History of the First Twelve Years of the Reign of Mai Idris Alooma of Bornu*, Lagos 1926, und *Tārīḥ Mai Idrīs wa-ġazawātihī*, übersetzt von H.R. PALMER als *The Kanem Wars in Sudanese Memoirs I*, Lagos 1928.

Aḥmad b. Fartuwa, der Verfasser, war der Imam des Königs Idrīs Aloma von Bornu (reg. etwa 1579-1619).

³¹ GREENBERG: *Linguistic Evidence* 205. Danach übernahmen die Hausa, neben zahlreichen anderen Entlehnungen aus dem Kanuri, auch die Wörter für „Lesen“ und „Schreiben“.

Vgl. dazu HCh 194.

³² Von den wenigen Schriften, die aus der Zeit vor dem Ġihād bisher ans Licht gekommen sind, stammt die älteste von Muḥammad al-Kašināwī, der gegen 1655 starb (s. BIVAR/HISKETT: *Arabic Literature* 113-14).

Sekundärliteratur des 20. Jahrhunderts zum Teil eine überragende Bedeutung bei der Islamisierung Hausas zuschreiben. Eine zumindest wichtige Rolle kann nicht ausgeschlossen werden, aber die der ältesten Quelle zu entnehmenden Fakten sind zunächst, daß Aḥmad Bābā in seiner recht ausführlichen Biographie al-Maḡīlīs Aufenthalt in Kano und Katsina nur ganz kurz streift, ihm jedenfalls nicht mehr Raum zumißt als bei den erwähnten anderen fünf Leuten. Man kann weiterhin mit einiger Sicherheit annehmen, daß diese sechs von Aḥmad Bābā aufgeführten Gelehrten nicht die einzigen waren, die damals nach Hausa kamen, das wahrscheinlich ein recht lukrativer Aufenthaltsort war, wie das Beispiel al-Qaṣrīs zeigt.³³

Außer Zweifel steht dagegen al-Maḡīlīs schon erwähnte große Bedeutung für ʿUṭmān dan Fodios theoretische Rechtfertigung seines *Ġihāds*. Wie ʿUṭmān zu den Schriften al-Maḡīlīs kam, von denen er übrigens nur einen kleinen Teil benutzte, ob eine kontinuierliche Tradition vorhanden war, oder ob der Zufall eine Rolle gespielt hat, ist bislang ungeklärt. Aber dadurch, daß sie zu einer überragend wichtigen Quelle für die Argumentation ʿUṭmāns wurden, erhielt al-Maḡīlī vielleicht posthum und rückwirkend eine Bedeutung zuerkannt, die er zu Lebzeiten im Hausaland nicht gehabt hatte. In diesem Sinne könnten die lange nach dem *Ġihād* niedergeschriebenen mystifizierenden Berichte der Chroniken über al-Maḡīlīs Missionierung der Hausa interpretiert werden. Es scheinen hier ältere Traditionen überlagert und mit dem neuen Maḡīlī-Bild des Sokoto-Kalifats harmonisiert worden zu sein, wobei ähnliches auch für die erwähnte Fāzāzī-Tradition zutreffen mag.

³³ AḤMAD BĀBĀ: *Nail* 176.



POLITISCHE ORDNUNG, SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSSTRUKTUR DER HAUSASTAATEN

Wenden wir uns der Frage zu, was für Staatsgebilde es waren, in die der Islam dergestalt Eingang gefunden hatte und auf deren Grundlage zu Beginn des 19. Jahrhunderts das Sokoto-Kalifat entstand, so hängen wir zunächst von denselben Quellen ab, die auch über die Islamisierung Auskunft geben mußten. Insgesamt ist die Lage jedoch etwas günstiger, da uns die europäischen Reisenden des 19. und Feldforschungen des 20. Jahrhunderts¹ einen erklecklichen Fundus an Informationen über die Rest-Hausastaaten, die sich erfolgreich gegen das Sokoto-Kalifat behaupten konnten, in die Hand geben. Andererseits lebten im Kalifat selbst, da die frühere sozial-ökonomische Ordnung nicht radikal verändert wurde, alte Strukturen weiter, insbesondere in denjenigen Emiraten, die sich geographisch mehr oder weniger mit den Hausastaaten deckten, aus denen sie hervorgegangen waren. Dazu kommen noch die verständlicherweise einseitigen Darstellungen in den Werken der *Muğāhidūn* (Glaubenskämpfer), an erster Stelle ʿUṭmān dan Fodios, seines Bruders ʿAbdallāh,² und seines Sohnes Muḥammad Bello.³

Es läßt sich somit ein ungefähres Bild über das Aussehen der Hausastaaten Ende des 18. Jahrhunderts am Vorabend des *Ġihād* formen. Inwieweit dieses Bild in größere geschichtliche Tiefe retrojiziert werden kann, ist ungewiß, jedoch gibt es einige Charakteristika, die für Hausa offenbar schon typisch waren, als es im 15./16. Jahrhundert historisch allmählich greifbar wird.

¹ Die umfangreichste Arbeit dieser Art ist M.G. SMITH: *Government in Zazzau*, 1960, in der das Fulani-Emirat von Zaria und der Hausa-Reststaat von Abuja für den Zeitraum von 1804 bis 1950 miteinander verglichen werden. Schwächen dieses ethnologischen Werkes liegen in der völligen Vernachlässigung arabisch geschriebener Quellen und bedenklichen Lücken in der Kenntnis des Islam beim Verfasser.

² ʿAbdallāh b. Fūdī (1766/67-1829) war der jüngere Bruder ʿUṭmāns und eine der Hauptfiguren im *Ġihād*.

³ Muḥammad Bello (1781-1837), der Sohn ʿUṭmāns, war Kalif von 1817-1837.

Dazu gehört, daß bis zur Gründung des Sokoto-Kalifats in diesem Gebiet kein größeres Reich existierte,⁴ sondern eine Anzahl von Stadtstaaten, von denen einzelne im Laufe der Zeit zwar immer wieder gewisse Hegemoniestellungen erringen konnten, aber nicht in der Lage waren, die anderen effektiv zu unterwerfen und ein Reich zu begründen, das in der Größenordnung etwa mit Mali, Songhay oder Kanem-Bornu zu vergleichen wäre. Ebenso wenig gelang es auswärtigen Mächten, diese Stadtstaaten entscheidend unter Kontrolle zu bringen, wiewohl zwischen 1500 und dem *Ġihād* eine vage Oberhoheit Bornus anerkannt wurde, die sich in Tributzahlungen ausdrückte, aber nie zu einer direkten Beherrschung führte.

Schon beim ersten Auftreten des Hausalandes in der Geschichte während der erwähnten Periode zwischen 1350 und 1550 scheint dort die politische Grundeinheit der *birni* (pl. *birane*),⁵ eine umwallte Stadt, gewesen zu sein. Die Befestigung umfaßte oft ein so großes Areal, daß tatsächlich nur der kleinste Teil Wohngebiet war. Der Rest konnte notfalls für Ackerbau genutzt werden und der Landbevölkerung als Fluchtburg dienen.⁶ Zu solch einem *birni* gehörten mehr oder weniger große Landgebiete mit ihren Dörfern und kleiner *birane*, die unterworfen und eingegliedert worden waren.

An der Spitze des *birni* stand der *sarki* (pl. *sarakuna*),⁷ wobei sich die Gesellschaftsordnung am ehesten als feudal bezeichnen läßt, da

⁴ Auch das Sokoto-Kalifat trug in hohem Maße den Charakter einer Konföderation der verschiedenen Emirate, aus denen es zusammengesetzt war.

⁵ Dieses Hausawort bezeichnet einerseits eine umwallte Stadt, andererseits aber auch nur die für solch eine Stadt typische, aus Erdwällen bestehende Befestigung, im Gegensatz etwa zu Palisaden oder Holz- und Dornenverhacken. In der *Ġihād*-Literatur scheint *birni* durchgängig mit *ḥiṣn* übersetzt zu werden, wodurch dieses arabische Wort beide genannten Bedeutungen erhalten kann.

⁶ Mitte des 19. Jahrhunderts veranschlagte Barth den Umfang des Walles von Katsina auf 13 bis 14 Meilen, bei einer Dicke von 30 Fuß an der Basis, die Einwohnerzahl der damals allerdings sehr verödeten Stadt auf 7-8000 (BARTH: *Reisen* II, 58, 91).

Für Kano schätzte er den Wall auf 15 Meilen bei einer permanenten Einwohnerzahl von etwa 30 000, die sich aber durch ortsfremde Durchreisende in dieser Handelsmetropole oft auf das Doppelte erhöhte (*Reisen* II, 139, 144).

Clapperton gibt in den 1820er Jahren die Höhe des Walles von Sokoto mit 20 bis 30 Fuß an (CLAPPERTON I, 112).

Der Umfang des Walles von Surame, der um 1700 zerstörten alten Hauptstadt von Kebbi, betrug immerhin auch sechs Meilen (LAST: *Caliphate* LXV).

⁷ Dieses Hausawort läßt sich ins Deutsche je nach Kontext mit Häuptling, König, Fürst, Herrscher, Emir usw. übertragen. In der *Ġihād*-Literatur wird es mit *amīr* oder, wenn die alten Hausakönige gemeint sind, auch in verächtlichem Sinn mit *malik* ins Arabische übersetzt.

feudale Züge vorherrschten. Dazu gehörten die Verteilung des Grund und Bodens durch das Staatsoberhaupt an den Adel gegen die Verpflichtung zu bestimmten Steuerleistungen und zur Heeresfolge, verschiedene Abstufungen der Abhängigkeit von der Freiheit bis zur völligen Unfreiheit, Abgabeverpflichtung der Produzenten in fixierten Ernteanteilen an den Adel, und die Bearbeitung des Bodens durch Unfreie verschiedener Grade mit eigenen Produktionsinstrumenten.⁸

Daß in einem solchen System der *sarki* kein absoluter Autokrat sein konnte, seine Macht vielmehr in hohem Maße von den großen Feudalherren (Hausa: *masu sarauta* und *sarakuna*)⁹ abhing, ist einsichtig.¹⁰ Obgleich meist erbliche Dynastien existierten, sprach der Adel auch bei der Thronfolge ein wichtiges Wort mit.¹¹ Diese Verhältnisse, die natürlich in den einzelnen Hausastaaten gewisse Unterschiedlichkeiten aufwiesen, sind wichtig, will man die Rolle der beiden Gegenspieler, 'Uṭmān dan Fodios und Yunfas, des Königs von Gobir, bei Ausbruch des *Ġihāds* verstehen.

Nicht in eine Feudalordnung, wie wir sie aus dem europäischen Mittelalter kennen, paßt die in Hausa bis zur Kolonialzeit übliche Sklaverei. Um Mißverständnisse auszuschließen, sind dazu einige Ausführungen notwendig. Bekanntlich werden mit dem unscharfen Begriff der Sklaverei ganz unterschiedliche Phänomene zusammengefaßt, wie sie die Plantagensklaverei im Amerika der Neuzeit, die antike Sklavenhalterordnung oder die in den islamischen Ländern früher vorherrschende Haussklaverei darstellen. Letztere ist am ehesten mit dem zu vergleichen, was wir im Hausaland vorfinden.

Als Sklaven im eigentlichen Sinn kann nur die im Hausa mit *bayi* (sg. *bawa*) bezeichnete Gruppe gelten. Meist handelte es sich dabei um Opfer von Sklavenraubzügen und Kriegsgefangene. Sie spielten eine Rolle als Handelsartikel, vor allem auch mit dem Ausland, und konnten vom Besitzer jederzeit weiterveräußert werden. Wollte er sie jedoch behalten, versuchte er sie in seinen Haushalt zu integrieren. Die Nachkommen solcher Haussklaven wurden *cucanawa* (sg. *bacacune*)

⁸ SELLNOW: *Die Stellung der Sklaven* 86-87; vgl. SMITH, op. cit. 189.

⁹ Im Arabischen der *Ġihād*-Literatur mit *ʿāmil*, *amīr* oder *nāʾib* übersetzt, s.u.S. 73, Anmerkung 7.

¹⁰ Die Chroniken wissen von vielen durch den Adel abgesetzten Königen: s. *KCh* 31, 34, 36, 37, 38; *Kebbi-Chronik* I, 143, 150; *Tarihin Zamfara* in KRIEGER: *Geschichte* 37, 39, 49.

¹¹ Vgl. *Kebbi-Chronik* I, 150: „Zu dieser Zeit versammelten sich, wenn der König von Kebbi gestorben war, die bedeutendsten Häuptlinge (*manyā manyan sarakuna*) und wählten den, den sie wollten.“

genannt und kaum je weiterverkauft, obwohl dies nicht ausdrücklich verboten war.

Die Tatsache, daß sie für fremde Beobachter, wie Clapperton bemerkt,¹² von echten Familienmitgliedern kaum zu unterscheiden waren, mag für die später so unterschiedlichen Schätzungen des Sklavenanteils an der Gesamtbevölkerung mitverantwortlich sein. Neben dieser Verwendung als Haussklaven wurden von vermögenden Leuten regelrechte Sklavendörfer eingerichtet, deren Bewohner auf den Latifundien ihres Herrn arbeiteten, daneben aber auf eigene Rechnung ein Stück Land bebauen durften.¹³ Hier verwischte sich in der Praxis die Grenze zwischen den *cucanawa* der folgenden Generationen und freien, abgabepflichtigen Bauern (Hausa: *talakawa*, sg. *talaka* von arabisch *taʿallaqa*) offensichtlich fast völlig, zumal es nicht ungewöhnlich war, daß Sklaven ihrerseits Sklaven besaßen.¹⁴ Dies dürfte eine weitere Ursache für die Unzuverlässigkeit der Schätzungen der Sklavenanzahl sein. Möglicherweise waren diese Sklaven sogar oft in einer besseren Lage als die *talakawa*, die freien Bauern. Denn diese spielten, wie sich aus den Quellen schließen läßt, im *Ġihād* eine beachtliche Rolle, gerade im Zusammenhang mit ʿAbd as-Salām, und neigten später immer wieder zu Revolten, während mir von den Sklaven im *Ġihād* und danach keinerlei Aktivitäten bekannt sind. Clapperton bezeichnet die Behandlung der Sklaven als gut und machte die Beobachtung, daß Fluchtversuche fast nur bei Freigeborenen und später Versklavten vorkamen.¹⁵ Barth schließt sich diesem Urteil an.¹⁶

Einige wenige Sklaven hatten übrigens die Chance, zu höchsten Positionen in der Regierung aufzusteigen, da die Könige, aus dem Bedürfnis heraus ein Gegengewicht zu den mächtigen Feudalherren zu schaffen, in manchen Staaten Sklavenämter eingerichtet hatten.¹⁷ Der

¹² CLAPPERTON II, 292.

¹³ Nach CLAPPERTONS Bericht von 1826 mußten in Sokoto die Sklaven solcher Dörfer von morgens bis mittags für den Herrn arbeiten, während der Rest des Tages ihnen gehörte. Von der Ernte erhielten sie einen kleinen Anteil, was sie in der Freizeit für sich angebaut hatten, war ihr Eigentum (CLAPPERTON II, 292).

Von CLAPPERTON stammt die erste mir bekannte klare Beschreibung der Sklaverei in Hausa, aber Hinweise in den Chroniken legen nahe, daß die Verhältnisse in früheren Zeiten ähnlich waren; vgl. z.B. *KCh* 31, wonach Abdullahi Burja (König von Kano etwa 1438-52) 21 Sklavendörfer mit je 1000 Bewohnern eingerichtet haben soll.

¹⁴ CLAPPERTON II, 334.

¹⁵ CLAPPERTON II, 202.

¹⁶ BARTH: Reisen II, 171.

¹⁷ S. z. B. *KCh* 31, wonach Muḥammad Rumfa (König von Kano etwa 1463-99) mit dem Brauch begonnen haben soll, Staatsämter an Eunuchen zu vergeben, und vgl. *KCh* 41,

Gedanke dabei war natürlich, daß die Inhaber solcher Ämter, ohne gefährlichen Anhang und Familienbeziehungen, allein dem Herrscher verpflichtet sein sollten, von dem sie in ganz anderem Maße abhingen als die Adligen.

Bei dem Versuch, den Anteil der Sklaven an der Bevölkerung, und damit ihre ökonomische Bedeutung, herauszufinden, stößt man noch bei den Reisenden des 19. Jahrhunderts auf derartige Widersprüche, daß mehr als nur vage Vermutungen ausgeschlossen sind.¹⁸ Meist wird die Ansicht vertreten, aber nicht durch Quellen belegt, die Sklaverei habe im Sokoto-Kalifat gegenüber früheren Zeiten stark zugenommen, während Hunwick den Sklaven schon beim wirtschaftliche Aufstieg Kanos im 15. Jahrhundert eine zentrale Rolle zuschreibt.¹⁹ Als eine realistische Schätzung, aber nicht mehr, würde ich einen Sklavenanteil von etwa 25 % vor dem *Ġihād* betrachten, wobei große regionale Unterschiede in Rechnung zu stellen sind.

Bezüglich Handel und Wirtschaft sind die Angaben der ersten europäischen Reisenden, besonders Barths, sehr reichhaltig, war es doch Hauptziel der britischen Regierung, die diese Missionen aussandte, das Feld für etwaige Handelskontakte zu sondieren. Da für frühere Zeiten die Quellen wieder nur recht vage Informationen bieten, besteht auch hier die Frage, inwieweit die Verhältnisse des 19. Jahrhunderts auf vorangegangene Epochen übertragen werden können. Barth mit seinem ausgezeichneten Gespür für historische Zusammenhänge und von seiner Ausbildung her von allen Reisenden am besten prädestiniert, geschichtliche Quellen verschiedenster Art zusammenzutragen und zu verwerten, hat auch in dieser Sparte die Grundlagen geschaffen, von denen wir heute noch zehren.

Wie erwähnt, lassen die mit einiger Sicherheit nachgewiesenen militärischen Operationen Songhays und Bornus Anfang des 16. Jahrhunderts gegen Air den Schluß zu, daß die Handelsroute Tunis/Tripolis-Ghadames-Air-Katsina damals schon von einiger Wichtigkeit war. Wohl nicht von ungefähr war auch einige Jahrzehnte vorher das

wo es von Babba Zaki (König von Kano etwa 1768-76) heißt: „He curbed the power of the Sarkis and head slaves...“ „Von den 42 für seine Zeit angeführten „great men“ waren 10 Sklaven.

¹⁸ So erhielt Clapperton von arabischen Kaufleuten in Kano die Auskunft, daß dort auf einen Freien 30 Sklaven kämen (CLAPPERTON II, 238), während Barth 25 Jahre später den Sklavenanteil im Emirat Kano auf nicht höher als 50 % schätzte, mit der Bemerkung, daß die Armen wenig oder gar keine Sklaven besäßen (BARTH: *Reisen* II, 163).

¹⁹ HUNWICK: *Songhay, Bornu and Hausaland* 216; vgl. dazu o.S. 16, Anmerkung 13.

sogenannte Sultanat von Air entstanden, eigentlich nur eine mehr oder weniger stabile Konföderation der dortigen Tuaregstämme.²⁰

Als die Marokkaner 1591 Songhay zwar zerstören konnten, aber nicht in der Lage waren, etwas Gleichwertiges an seine Stelle zu setzen, wurden die Hausastaaten und Bornu zu den Hauptzentren des Transsahara-Handels im Sudan. Insbesondere Katsina, für diesen Handel günstiger gelegen als Kano, profitierte von der im Nigerbogen seit dem Falle Songhays vorherrschenden Anarchie und zog nun Karawanen an, die früher nach Gao gegangen waren.²¹ Kano und Katsina scheinen sich jahrhundertlang einen erbitterten Konkurrenzkampf geliefert zu haben,²² wobei Katsina bis zum *Ġihād* hinsichtlich Handel und Wirtschaft die bedeutendere Stadt gewesen zu sein scheint.²³ Barth fand sie, von schätzungsweise 7-8000 Menschen bewohnt, in verödetem Zustand vor, hielt aber für ihre Blütezeit, die er ins 17./18. Jahrhundert verlegt, eine Einwohnerzahl von 100 000 für möglich.²⁴

Ein Merkmal, das die Hausastädte und besonders Kano im 19. Jh., aber wohl auch schon in früherer Zeit, von allen anderen sudanesischen Handelsplätzen unterschied, war die für afrikanische Verhältnisse außerordentlich stark entwickelte Industrie auf handwerklicher Basis.²⁵ Kano war nicht nur ein Umschlagplatz für den Transithandel, wie etwa Timbuktu, sondern ein Produktionszentrum ersten Ranges. Dort hergestellte Sandalen wurden in großen Mengen nach Nordafrika exportiert,²⁶

²⁰ HUNWICK: *Bornu, Songhay and Hausaland*, 219; ADELEYE: *Hausaland and Bornu* 489. Hauptort und Sitz des Sultans war zuerst Tadeliza, später Agades, dessen Wohlstand gänzlich vom Handel abhing. Die Autorität des Sultans ging sehr häufig nicht weit über das unmittelbare Stadtgebiet hinaus.

²¹ BARTH: *Reisen* II, 87; vgl. URVOY: *Histoire* 237. Gao war die Hauptstadt von Songhay.

²² Nach *KCh* 32 fand der erste Krieg zwischen beiden Städten Ende des 15. Jh.s statt. Er dauerte mit Unterbrechungen (*KCh* 34, 35, 36, 37) bis Mitte des 17. Jh.s, als ein offenbar dauerhafter Friede geschlossen wurde (*KCh* 37). Auch Aḥmad Bābā erwähnt diese Kämpfe (AḤMAD BĀBĀ: *al-Kašf wal-bayān*, auszugsweise übers. in HODGKIN: *Perspectives* 154), und Volkserzählungen greifen die Rivalität in mehr schalkhafter Weise auf (s. *Labarun Dan Kano da Dan Katsina* in: *Tats* 165 ff.).

²³ CLAPPERTON I, 121 und BARTH: *Reisen* II, 93 in Übereinstimmung mit *Raudāt al-akfār* (RA, vollendet nach 1824) von ‘ABD AL-QĀDIR B. AL-MUṢṬAFĀ (gest. 1864), S. 264-65.

²⁴ BARTH: *Reisen* II, 91. Es sei hier an den riesigen Stadtwall von Katsina erinnert.

²⁵ BARTH: *Reisen* V, 17, 19. Barth stellt hier Kano besonders Timbuktu gegenüber, das er ebenfalls besuchte und als gänzlich unproduktiven Platz bezeichnet, der ausschließlich vom Transithandel lebt. Die alten sudanesischen Reiche scheinen ihre vom Norden bezogenen Luxusgüter in erster Linie mit Gold, daneben Sklaven u. Elfenbein, kaum je mit eigenen Produkten bezahlt zu haben, während eine nennenswerte Goldausfuhr von Hausa nicht bekannt ist.

²⁶ BARTH: *Reisen* II, 150.

aus einheimischer Baumwolle verfertigte und gefärbte Stoffe waren von Bornu bis Timbuktu verbreitet.²⁷ Dorthin wurden sie sogar über den riesigen Umweg via Tuwāt transportiert, weil die direkte Straße zu unsicher war. Dies stellt, zu einer Zeit, als Manchesterware längst ins Innere von Afrika vorgedrungen war, der Leistungsfähigkeit der Tuchindustrie in Kano ein hervorragendes Zeugnis aus.

Neben dem Transsahara-Handel, meist in den Händen von Nordafrikanern, und dem sudanesischen Binnenhandel, den zum größten Teil die Hausa besorgten, spielten die Tuareg von Air eine wichtige Rolle, indem sie praktisch das Monopol für die Salzversorgung Hausas innehatten. Jährlich im Oktober zog eine mehrere 1000 Kamele starke Karawane von Air nach Bilma, nördlich von Bornu gelegen, wo das Salz gewonnen wurde, kehrte nach Air zurück und brachte von dort das Salz nach Hausa, wo es hauptsächlich gegen Getreide und Stoffe verhandelt wurde.²⁸

Die Abhängigkeit war gegenseitig: Die Hausa hingen bezüglich ihres Salzbedarfs von den Tuareg ab, die ihrerseits dringend auf die dafür eingetauschten Lebensmittel angewiesen waren. Man kann wohl davon ausgehen, daß die handwerkliche Industrie, von der Barth so beeindruckt war, sich im Laufe langer Zeiträume entwickelt hat und nicht erst im 19. Jh. aus dem Boden gestampft wurde.²⁹ Es ergibt sich somit das Bild einer Wirtschaft, in der die Arbeitsteilung bereits ein ansehnliches Maß erreicht hatte. Der in der Landwirtschaft erzielte Überschuß war groß genug, um etwa Arbeitskräfte für den Bau der riesigen Wälle freizustellen, eine bedeutende Industrie zu ermöglichen und obendrein noch Korn in Gebiete wie Air zu exportieren. Mit den Kauri-Muscheln, die nach der *Kano-Chronik* erstmals zu Beginn des 18. Jh.s in Hausa auftauchten,³⁰ wurde eine Währung geschaffen, die später noch durch den Maria-Theresien-Taler ergänzt wurde.

Zur Frage, welche Rolle nun der Islam in diesen Staaten vor dem *Ġihād* 'Uṭmān dan Fodios gespielt hat, lassen sich leider bisher nur einige allgemeine Gesichtspunkte angeben, die — mutatis mutandis — für das

²⁷ BARTH: *Reisen* II, 147; vgl. CLAPPERTON I, 60.

²⁸ CLAPPERTON II, 310; BARTH: *Reisen* I, 468, 471, 563. Barth reiste selbst mit dieser jährl. Salzkarawane 1851 von Air nach Kano. URVOY: *Histoire*, 187 setzt den Beginn dieses Handel für das 17. Jh. an.

²⁹ Schon Leo Africanus erwähnt Baumwollanbau in Zamfara (nach BARTH: *Reisen* IV, 128).

³⁰ *KCh* 39.

Mali-Reich des 14. Jh.s. ebenso zutreffen, wie für Songhay und Bornu im 16. oder Hausa im 18. Jh.

Der Islam war zunächst die Religion der ausländischen Kaufleute in den großen Städten, vornehmlich Kano und Katsina,³¹ und hatte dann auch an den Königshöfen Fuß gefaßt. Während er in diesem städtischen Milieu allmählich eine durchaus feste Basis erhielt, und sich dort ab etwa 1500 eine einheimische Gelehrtenklasse gebildet zu haben scheint, wurde das flache Land, und damit die Masse der Bevölkerung, nur sehr oberflächlich oder gar nicht berührt, von Ausnahmen abgesehen, wie sie die Toronkawa,³² zu denen ʿUṭmān dan Fodio gehörte, darstellten. Die Könige, weltliche und religiöse Oberhäupter ihrer Untertanen,³³ hatten dem Rechnung zu tragen und praktizierten, auch wenn sie sich als Muslime bezeichneten, neben dem Islam die einheimischen Kulte, auf denen ihre Autorität bei den Nicht-Muslimen nun einmal beruhte.³⁴

Von ʿUṭmān dan Fodio wurden sie deshalb, sicher zutreffend, als „Mischer“ (*muḥallīṭūn*) bezeichnet, d.h. als Leute, die islamische und heidnische Handlungen miteinander vermischten.³⁵

Naive Weltabgeschiedenheit, übrigens, darf für die großen Städte keineswegs angenommen werden. Neben den Handelskontakten innerhalb des Sudan und mit Nordafrika gab es die Pilgerfahrten³⁶ nach Mekka und es trieben sich arabische Abenteurer herum, die sich häufig als Šarīfe ausgaben und im Sudan versuchten, ihr Glück zu machen. Diese Leute hatten nicht selten die islamische Welt von Indonesien bis Marokko gesehen und brachten natürlich Nachrichten von dort mit.³⁷ Muḥammad Bello etwa wußte, als er Kalif war, daß Indien unter die Herrschaft der Engländer geraten war, und äußerte Besorgnis, seinem

³¹ S.o.S. 7, Anmerkung 22 für die Entstehung arabischer Kolonien in Kano u. Katsina in der 2. Hälfte des 15. Jh.s. nach der *KCh*.

³² Für die Toronkawa s.u.S. 86f.

³³ Vgl. KRIEGER: *Notizen* 96.

³⁴ Darum waren auch die *Askias* von Songhay, von denen einige wenigstens eine deutlich islamische Politik verfolgten, nicht herumgekommen. Vgl. *Tārīḥ al-fattāš* (TF) 209-10 für die Handlungsweise Askia Dāwūds (reg. 1549-83), der als der frömmste Muslim unter den Songhay-Königen gilt.

³⁵ S.u.S. 147.

³⁶ Schon unter den Mali-Königen hatte es im 14. Jh. Mekka-Pilger gegeben, in späteren Jahrhunderten unternahmen etliche Könige von Songhay und Bornu den *Ḥaǧǧ*.

³⁷ Clapperton u. Barth erwähnen für ihre Zeit häufig solche „Šarīfe“, weshalb der Titel (eigentlich für Nachkommen des Propheten) fast zum Schimpfwort wurde. S. BARTH: *Reisen* II, 174, 369, 371 ff, 541, 585, III, 333 und CLAPPERTON I, 61, 98.

Reich könnte dasselbe Schicksal widerfahren.³⁸ Bei Clappertons zweitem Besuch in Sokoto 1826 war dort das Stadtgespräch, daß die Engländer Hausa in Besitz nehmen wollten, wie sie es mit Indien getan hatten,³⁹ eine Befürchtung, die 80 Jahre später Realität wurde.

Die städtische Gelehrtenklasse, die ʿUṭmān dan Fodio später so bitter attackierte,⁴⁰ bestand wahrscheinlich zum größten Teil aus durchaus ernsthaften und, im Rahmen ihrer Möglichkeiten, auch gebildeten Muslimen, die aber nicht daran dachten, aktiv gegen die heidnischen Praktiken der Bevölkerung und der Könige vorzugehen. Häufig genossen sie die Protektion der Herrscher oder hatten auch lukrative Staatsposten inne. Jedenfalls scheinen sie in den alten Hausa-staaten nicht schlecht gefahren zu sein und paßten sich dem System an, von dem sie profitierten,⁴¹ ein System übrigens, das sich nicht nur in Hausa jahrhundertlang als funktionsfähig und stabil erwiesen hat. So nimmt es nicht wunder, daß der Ursprung der Reformbewegung, die zum *Ġihād* führte, nicht bei dieser etablierten Gelehrtenklasse lag, deren Angehörige offenbar überwiegend für ihre Könige und gegen ʿUṭmān dan Fodio Partei nahmen, als es zum Konflikt kam. Diesen Schluß wenigstens legen die zahlreichen und heftigen Anklagen der *Muğāhidūn* gegen „die Könige und ihre schlechten Gelehrten“ nahe.⁴²

³⁸ CLAPPERTON I, 96.

³⁹ CLAPPERTON II, 321.

⁴⁰ S.u.S. 94, 97, 107, 146.

⁴¹ S. z. B. *KCh* 40 über Alhaji Kabe (König von Kano etwa 1743-53): „No one gave presents to the *mallams* (Gelehrte, Hausa von arabisch *muʿallim*) so much as Kabe did, for he sought a reward in the next world.“

Und *HCh* 208: „Es gab auch bedeutende und vielbelesene Gelehrte bei ihnen (den Hausakönigen), aber sie folgten ihnen (den Königen) bei dem, was sie wollten.“

⁴² S.u.S. 94, 97, 107, 146.



GESCHICHTE DER HAUSASTAATEN VON 1500 BIS ZUM VORABEND DES ĜIHĀD

Der Schwerpunkt dieses Abrisses liegt auf dem westlichen Hausaland, wo nacheinander die Staaten Kebbi, Zamfara und Gobir eine Hegemoniestellung erringen konnten. Kulturell, wirtschaftlich und vom Stand der Islamisierung her gesehen, war dieses Gebiet verglichen mit Kano und Katsina rückständig, militärisch aber eher stärker oder zumindest aggressiver. Für die Islamisierung sind die Quellen noch weitaus dürftiger, als es schon bei Kano und Katsina der Fall ist. Nach dem *Tarihin Zamfara* soll Aliyu, der für die erste Hälfte des 17. Jh.s. anzusetzen ist, der erste Muslim unter den Zamfara-Königen gewesen sein.¹ ‘Abdallāh b. Fūdī stellte Ende des 18. Jh.s. fest, daß die Mehrheit der *Zamfarawa* (Hausa: Leute von Zamfara) vom Islam gänzlich unberührt war,² der dort tatsächlich erst seit 1900 allmählich stärkeren Einfluß auch außerhalb der Städte gewinnen konnte.³ Gobir wurde nach der *Hausa-Chronik* von Katsina aus missioniert, wann ist unbekannt,⁴ für Kebbi kann man ab der Zeit Kantas, also etwa der ersten Hälfte des 16. Jh.s mit Königen rechnen, die sich wenigstens selbst als Muslime bezeichneten.⁵ Angesichts dieser Sachlage mag es kein Zufall sein, daß die Reformbewegung gerade hier ihren Ausgang nahm. ‘Uṭman dan Fodio selbst wurde in Gobir geboren, predigte aber im gesamten westlichen Hausa. Hier begann auch der Ĝihād, wurden die entscheidenden Schlachten geschlagen und Sokoto, die Hauptstadt des neuen Reiches, gebaut. Daher befassen sich die folgenden Ausführungen in erster Linie mit diesem Gebiet.

¹ *Tarihin Zamfara (TZ)* in KRIEGER: *Geschichte* 38.

² ‘ABDALLĀH B. FŪDĪ: *Tazyīn al-waraqāt* (TW), 27/86.

³ KRIEGER: *Notizen* 96.

⁴ *HCh* 201.

⁵ Für Kanta s.u.S. 25-26.

Der Aufstieg Songhays und des zweiten Reiches der Saifiden in Bornu fällt in die zweite Hälfte des 15.Jh.s, und beide Staaten begannen bald Druck auf das zwischen ihnen liegende Hausaland auszuüben. Aus diesen Auseinandersetzungen ging Kebbi als die erste Großmacht in Hausa hervor.

Zunächst war es nichts weiter als die äußerste östliche Dependenz Songhays gewesen, die *Askia* Muḥammad mit dem übrigen Reich von seinem Vorgänger *Sonni* 'Alī übernommen hatte.⁶ In diesem Grenzgebiet trafen sich Hausa und Songhay sprechende Gruppen, und die *Kabawa* (Hausa: Leute von Kebbi) scheinen aus einer Mischung der beiden Völker hervorgegangen zu sein.⁷ Wie offenbar schon vor ihm der *Mai* (Kanuri: König) von Bornu,⁸ versuchte nun *Askia* Muḥammad Air, das nördlich von Hausa gelegene Oasengebiet und ein Schlüsselpunkt der Karawanenstraße über Ghadames in den Sudan, unter Kontrolle zu bekommen. Zwischen 1499 und 1501⁹ unternahm er einen Feldzug gegen Tilza¹⁰ und zwang es, seine Herrschaft anzuerkennen. Für 1513/14 ist eine Expedition gegen Katsina erwähnt, über deren Erfolg nichts gesagt wird,¹¹ und im selben Jahr kam es zu einer weiteren Unternehmung gegen Air, diesmal mit dem Ziel Agades.¹²

Leo Africanus, der sich etwa zu dieser Zeit in jenen Gegenden aufhielt, bezeichnet Agades als dem König von Timbuktu tributpflichtig.¹³ Dasselbe sagt er von Gobir, Kano, Katsina, Zaria und Zamfara, wovon aber weder in den *Timbuktu-Tārīḥen* noch in der *KCh* die Rede ist.¹⁴ Wie auch immer, eine Herrschaft Songhays über größere Gebiete von Hausa, sollte sie bestanden haben, kann jedenfalls nur von sehr

⁶ TF 106. In den *Timbuktu-Tārīḥen* wird das Land Kanta genannt, wobei dieses Wort aber auch als Titel für den Herrscher dieses Landes gebraucht wird (vgl. TF 189, Anmerkung). Bis heute ist ungeklärt, ob Kanta ein Titel, ein Eigenname oder beides ist.

⁷ MUḤAMMAD BELLO: *Infāq al-maisūr* (IM), 19, sagt, daß die *Kabawa* von einer Katsina-Mutter u. einem Songhay-Vater abstammen.

⁸ Nach *KCh* 31 zur Zeit von Abdullahi Burja (König von Kano etwa 1438-52), jedoch ist ein solches Ausgreifen Bornus nach Westen erst einige Jahrzehnte später wahrscheinlich (s. HUNWICK: *Songhay, Bornu and Hausaland* 267).

⁹ Nach TS 124 1499/1500, nach TF 135 1500/01.

¹⁰ Vermutlich Tadeliza, vor Agades der Sitz des Sultans von Air.

¹¹ TF 147, TS 129.

¹² Nach einem Fragment im Anhang an TF, S. 339; TS 129 gibt für die zweite Expedition gegen Air 1515/16 als Datum.

¹³ LEO AFRICANUS: *Description* III, 829; mit dem König von Timbuktu ist *Askia* Muḥammad gemeint.

¹⁴ *Kebbi-Chronik* II, 48 erwähnt Kebbi und Gobir als Songhay tributpflichtig.

kurzer Dauer gewesen sein. Denn Kanta Kotal, der Häuptling von Liki,¹⁵ der *Askia* Muḥammad auf seinem zweiten Zug gegen Air als Vasall begleitete, rebellierte und machte sich unabhängig, als er um seinen Beuteanteil geprellt wurde.¹⁶ Alle Versuche *Askia* Muḥammads und seiner Nachfolger, Kebbi wieder zu unterwerfen, blieben erfolglos und endeten mit Niederlagen,¹⁷ bis 1552/53 ein Friedensvertrag zwischen *Askia* Dāwūd und „Kanta, dem Sultan von Līka“ zustande kam.¹⁸ Im folgenden Jahr wurde noch eine kleine Reitertruppe des *Askia* von den *Katsinawa* (Hausa: Leute von Katsina) geschlagen,¹⁹ dann hören wir bis zum Untergang Songhays 1591 von keinen Kämpfen mehr.

Kebbi, nun eine Großmacht, unter deren Botmäßigkeit zuzeiten neben Air auch Katsina, Kano, Gobir, Zaria und Teile Songhays gestanden haben sollen,²⁰ konnte sich auch gegen Bornu erfolgreich behaupten.

Die Aktionen Bornus scheinen sich ebenfalls in erster Linie gegen Air gerichtet zu haben. Muḥammad Bello und ‘Abd al-Qādir b. al-Muṣṭafā berichten übereinstimmend, wahrscheinlich aus derselben leider unbekannten Quelle schöpfend, daß der Emir von Air *Mai* ‘Alī von Bornu gegen Kanta, den Sultan von Kebbi, zu Hilfe rief. Der *Mai* aber mußte nach einigen Anfangserfolgen die Belagerung von Kebbis Hauptstadt Surame abbrechen, wurde auf dem Rückmarsch von Kanta eingeholt und schwer geschlagen.²¹ Kanta selbst starb kurz danach auf dem Gebiet von Katsina, nachdem er 38 Jahre geherrscht hatte.²²

Die genaue Datierung dieser Niederlage ist umstritten, läßt sich aber etwa auf die Mitte des 16. Jh.s. ansetzen, wobei zu vermuten ist, daß es bei diesem einen Krieg zwischen Kebbi und Bornu um Air nicht geblieben ist.²³

¹⁵ So in *TS* 129; in *TF*, Fragment S.339, wird der Kanta Šāliḥ genannt. Nach *IM* 20 und *RA* 263 hatte Kanta, der Herrscher von Kebbi, drei große Städte: Gungu, Surame und Leka (Līka).

¹⁶ *TS* 129-30; *TF*, Fragment, S. 339.

¹⁷ *TS* 130, 146-47.

¹⁸ *TS* 168.

¹⁹ *TS* 168-69.

²⁰ *IM* 20.

²¹ *IM* 20; *RA* 264.

²² *RA* 264; *Asalin Kanta* in *Tats* 94 und *Mutuwar Muhammadu Kanta, Sarkin Kabi*, *Tats* 95.

²³ TRIMINGHAM: *History* 135 datiert die Niederlage auf etwa 1545, HUNWICK: *Songhay Bornu und Hausaland* 206 mit einem Fragezeichen versehen auf 1561. Endgültige Klarheit ist vorläufig nicht zu schaffen, dazu einige Quellenaussagen: Der einzige *Mai* von Bornu mit

Nach Muḥammad Bello und ‘Abd al-Qādir b. al-Muṣṭafā hielt Kebbi seine Vormachtstellung nach dem Tode Kantas noch ungefähr 100 Jahre lang aufrecht, also bis etwa zur Mitte des 17. Jahrhunderts.²⁴ Seit dieser Zeit wurde es mehr und mehr in den Hintergrundgedrängt, und die Kämpfe um die Vorherrschaft im westlichen Hausa spielten sich fortan bis zum *Ġihād* zwischen Zamfara, Gobir und den Tuareg von Air ab. Da die Quellen, wie üblich, in erster Linie von kriegerischen Ereignissen berichten,²⁵ entsteht der, sicher falsche, Eindruck permanenter Kämpfe, über deren Größenordnung und Zielsetzung noch dazu selten Konkretes gesagt wird. Sehr häufig wird es sich nur um Raubzüge gehandelt haben, die nicht auf Vergrößerung des Territoriums abzielten, sondern Beute und Sklaven einbringen sollten. Besonders Sklaven dürften, neben der direkten Nutzung als Arbeitskräfte, in Gegenden, die sonst nicht viel zu bieten hatten, als Handelsartikel eine bedeutende Rolle gespielt haben, dazu war die Kontrolle und Sicherung der Handelswege sicher ein wichtiges Motiv für die Kämpfe.²⁶

Bei den Tuareg kam das Verlangen nach besseren Weidegründen hinzu. Wie schon erwähnt, war Air von aus Hausa importierten Lebensmitteln abhängig. Eine andere Ursache von Unruhen war die Verschiebung von Stämmen in der Sahara, auf die hier nicht eingegangen werden kann. Es genügt festzuhalten, daß spätestens seit dem 15. Jh. ein permanenter Druck der Tuareg nach Süden auf breiter Front zwischen Timbuktu und Bornu nachgewiesen werden kann, der noch im 19. Jh. unvermindert andauerte.²⁷ Diesem Druck waren in Hausa hauptsächlich

Namen ‘Alī im 16. Jh. regierte 1544/45 (HUNWICK: *Songhay. Bornu and Hausaland* 206; TRIMMINGHAM: *History* 135, jeweils nach Aḥmad b. Fartuwa)

Nach TS 173 starb „der Sultan von Liki, Muḥammad Kanta, am 9. Ramaḍān 968/25.5. 1561, nach *Mutuwar Muḥammadu Kanta in Tats* 95 am 9. Ramaḍān 962/28.7.1555.

²⁴ IM 20, RA 264.

²⁵ Über die Herrschaft eines friedliebenden Königs von Zamfara etwa weiß der Chronist nicht mehr zu sagen als: „Er war ein gerechter König. Er liebte die Kriege nicht. Man sagt auch, er sei ein Mensch gewesen, der viele Almosen gab. Von Zeit zu Zeit versammelte er die Gelehrten u. gab ihnen Almosen. Dann half er den Verwandten u. Müden. Er herrschte lange. Dann starb er.“ (TZ in KRIEGER: Geschichte 49)

²⁶ Neben der Hauptroute Agades — Katsina gab es eine weniger wichtige Agades — Gobir — Kebbi (s. URVOY: *Histoire* 187). Der Wohlstand von Agades hing vollkommen vom Transithandel ab.

²⁷ LAST: *Caliphate* LXXIV-LXXV; vgl. BARTH: *Reisen* IV, 311, 339, 503. Barth meint, daß die Fulani durch die Gründung der Reiche von Sokoto und Hamdullahi (durch Aḥmad Lobbo in Masina seit 1816) im 19. Jh. den Tuareg eine ebenso breite Barriere entgegengesetzt hätten.

die *Gobirawa* (Hausa: Leute von Gobir) und indirekt durch sie ihre südlichen Nachbarn ausgesetzt. Ursprünglich offenbar in Air ansässig,²⁸ wurden die *Gobirawa* von den Tuareg, vermutlich seit dem 15.Jh. allmählich immer weiter nach Süden gedrängt.²⁹

Soviel über die Hintergründe der Kriege im westlichen Hausaland. Kebbi schied um 1700 als Großmacht endgültig aus, als seine drei großen Städte Surame, Gungu und Leka einem gemeinsamen Angriff der *Gobirawa*, *Zamfarawa* und des Sultans von Air zum Opfer fielen und zerstört wurden.³⁰ Die *Kabawa*, deren Staat nicht vernichtet wurde, sondern mit reduziertem Territorium fortbestand, gründeten daraufhin Birnin Kebbi, etwa 100 km südwestlich von Surame, als neue Hauptstadt.³¹ Für kurze Zeit scheint nun Zamfara, das den Löwenanteil des eroberten Kebbi-Gebietes annektiert hatte,³² die stärkste Macht gewesen zu sein³³ und drang auch nach Osten vor, wo es einen Sieg gegen Kano verbuchen konnte.³⁴ Aber von Anfang an war seine Position durch Gobir bedroht, dessen König Soba zur selben Zeit Expansionskriege in Richtung Westen nach Zaberma führte und sieben Jahre lang vergeblich versuchte, den *Katsinawa* die Stadt Maradi zu entreißen.³⁵ Langwierige und schwere Kämpfe mit Kano blieben gleichfalls ohne nennenswertes Ergebnis.³⁶

Es ist deutlich zu sehen, daß letztlich kein Staat die Kraft hatte, gegen die anderen wirklich entscheidende Vorteile zu erringen. Soba von Gobir fiel Ende der 1730er Jahre gegen die Tuareg von Air.³⁷ Diese Niederlage

²⁸ RA 265, 266.

²⁹ RA 266, u.s. ADELEYE: *Hausaland and Bornu* 489.

³⁰ IM 20-21, RA 266-67. Nach URVOY: *Histoire* 173-78 scheint Air unter den Sultanen Muḥammad al-Mubārak (reg. etwa 1654-87) und Ag-Abba (reg. etwa 1687-1727) einen Höhepunkt erlebt zu haben. Urvoy fügt allerdings hinzu, daß durch die günstige Quellenlage für diese Zeit gegenüber anderen Epochen ein falsches Bild entstehen kann.

³¹ LAST: *Caliphate* LXV.

³² IM 21, RA 267.

³³ IM 19, RA 264.

³⁴ KCh 39, zur Zeit des Königs von Kano Sharefa dan Dadi (reg. etwa 1703-31).

³⁵ RA 267. Maradi, nördlich von Katsina an der Handelsstraße nach Agades gelegen, war eben deshalb wichtig: Für Katsina galt es, die *Gobirawa* daran zu hindern, sich hier dazwischenzuschalten und den Rahm abzuschöpfen.

Gemeinhin wird der Niedergang Katsinas nach dem Ġihād damit erklärt, daß sich in Maradi ein unabhängiger Hausa-Reststaat unter der alten Dynastie von Katsina behaupten konnte. S. BARTH: *Reisen* II, 93 und CLAPPERTON I, 121.

³⁶ KCh 40, zur Zeit des Königs von Kano Kumbari (reg. etwa 1731-43).

³⁷ RA 267; KRIEGER: *Geschichte* 50; ADELEYE: *Hausaland and Bornu* 517.

war ein deutliches Zeichen, daß die Tuareg ihren Druck von Norden auf die *Gobirawa* wieder verstärkten und bei ihnen eine neuerliche Südwärtsbewegung auslösten, welche für den Staat Zamfara verhängnisvoll werden sollte. Denn die *Gobirawa* begannen — zunächst nur in geringer Zahl und offensichtlich nicht irgendwie gesteuert und organisiert — nach Zamfara einzusickern, wo sie bald ein fünfte Kolonne bildeten.³⁸ Eine der Chroniken erzählt, wie der König von Zamfara ihnen widerstrebend erlaubte, sich auf dem Lande des *Qādīs* (Hausa: *Alkali*) von Zamfara niederzulassen.³⁹ Aus diesem Grund soll der Ort, der später zur Hauptstadt Gobirs wurde, den Namen Alkalawa erhalten haben.⁴⁰

Sehr schnell jedoch begannen die anfangs friedlichen Einwanderer Plünderungszüge nicht nur gegen Adar und Kebbi, sondern bald auch in Zamfara selbst zu unternehmen.⁴¹ Nach dem Tode des Königs Malu von Zamfara (reg. etwa 1741-48) machten sie sich auch offiziell unabhängig unter einem eigenen Führer.⁴² Bei diesem handelte es sich wahrscheinlich um Babari, der in die mehrjährigen Thronwirren nach Sobas Tod eingriff und schließlich König von ganz Gobir (reg. etwa 1741-69) wurde.⁴³ Auch er führte mit wechselndem Erfolg Kriege gegen Katsina⁴⁴ und Kano⁴⁵ und unternahm Streifzüge weit nach Osten bis auf Bornu-Gebiet.⁴⁶ Vor allem aber gelang es ihm 1762 oder 64 nach langwierigen und erbitterten Kämpfen Birnin Zamfara einzunehmen und zu zerstören,⁴⁷ wobei es zu großen Grausamkeiten kam.⁴⁸

Daraufhin hörte Zamfara auf, eine politische Einheit darzustellen, und zerfiel in eine Anzahl von Kleinfürstentümern. Während Gobir den Norden offenbar einigermaßen unter Kontrolle hatte, führte der Süden um das Zentrum Kiawa mit der Hilfe Katsinas bis zum *Ġihād* einen

³⁸ TZ in KRIEGER: *Geschichte* 51. Danach begann diese Einwanderung zur Zeit des Königs Yakubu von Zamfara, dessen Regierung Krieger von 1734-39 ansetzt.

³⁹ TZ in KRIEGER: *Geschichte* 51-52.

⁴⁰ Was an dieser Geschichte auch immer sein mag, jedenfalls wird dadurch die arabische Schreibweise von Alkalawa als al-Qādāwa (s.u.S. 39) verständlich.

⁴¹ TZ in KRIEGER: *Geschichte* 57-58.

⁴² Ibid. 58.

⁴³ RA 268. Unter Babaris Regierung wurde 1754 ʿUṣmān dan Fodio geboren. Die Regierungszeiten und Datierungen sind bis zum *Ġihād* meist nur Näherungswerte.

⁴⁴ RA 268.

⁴⁵ KCh 40, zur Zeit des Königs von Kano Kabe (reg. etwa 1743-53).

⁴⁶ RA 268.

⁴⁷ TZ in KRIEGER: *Geschichte* 65-66; RA 268.

⁴⁸ TZ in KRIEGER: *Geschichte* 66.

erbitterten Unabhängigkeitskampf.⁴⁹ So wird verständlich, daß die *Zamfarawa* sich im Ġihād zunächst spontan auf die Seite ʿUṭmān dan Fodios schlugen, und ebenso, daß dieses Zweckbündnis gegen Gobir nur sehr kurzlebig war.⁵⁰ Dan Gudi (reg. etwa 1769-71), der Babari auf dem Thron von Gobir folgte, fiel wiederum in einem Gefecht gegen die Tuareg,⁵¹ aber die Regierungszeiten seiner Nachfolger bis zum Ġihād, der Könige Bawa (etwa 1771-89/90),⁵² Yaʿqūb (1789/90-94/95), Nafata (1794/95-1802)⁵³ und Yunfa (1802-1808)⁵⁴ scheinen ganz im Zeichen der Kämpfe gegen Süd-Zamfara und das mit ihm verbündete Katsina gestanden zu haben, denen aber kein nachhaltiger Erfolg beschieden war.⁵⁵

Unter Nafata, sagt ʿAbd al-Qādir b. al-Muṣṭafā in *RA*, wurde die Macht des Königs von Gobir schwach und bildeten sich Parteien.⁵⁶ Sein Sohn Yunfa, bei dessen Thronbesteigung ʿUṭmān dan Fodio möglicherweise seine Hand im Spiel gehabt hat,⁵⁷ trat in seinem ersten Regierungsjahr mit einem Feldzug gegen Zamfara in die Fußstapfen seiner Vorgänger, dann brach Anfang 1804 der Ġihād aus.⁵⁸

Außenpolitisch gesehen bot Hausa also am Vorabend des Ġihād ein damals offensichtlich seit Jahrhunderten vertrautes Bild. Keinem Staat, auch Gobir nicht, war es gelungen, ein entscheidendes Übergewicht über die anderen zu erringen, geschweige denn ein großes Reich zu schaffen. Eine allgemeine Erschöpfung zu dieser Zeit, die den *Muğāhidūn* zugute gekommen wäre, ist möglich, läßt sich aber nicht beweisen.⁵⁹ Kämpfe der

⁴⁹ TZ in KRIEGER: *Geschichte* 65; *RA* 268.

⁵⁰ S.u.S. 113-116.

⁵¹ *RA* 268.

⁵² Unter ihm begann ʿUṭmān dan Fodio seine Laufbahn als Wanderprediger, die ihn auch für längere Zeit nach Zamfara führte (s.u.S. 92).

⁵³ Zu seiner Regierungszeit begannen die ernsthaften Spannungen mit ʿUṭmān dan Fodio.

⁵⁴ Unter Yunfa brach im Jahr 1804 der Ġihād aus.

⁵⁵ *RA* 268-70.

⁵⁶ *RA* 270. Es ist an dieser Stelle ausdrücklich nur vom König die Rede, gegen den sich offenbar Parteien bildeten. Dies war bei der feudalen Staatsstruktur nichts Außergewöhnliches u. beweist nicht zwingend eine allgemeine Schwäche u. Erschöpfung Gobirs. Allerdings war mir nur eine qualitativ zweifelhafte englische Übersetzung von *RA* zugänglich.

⁵⁷ S.u.S. 101.

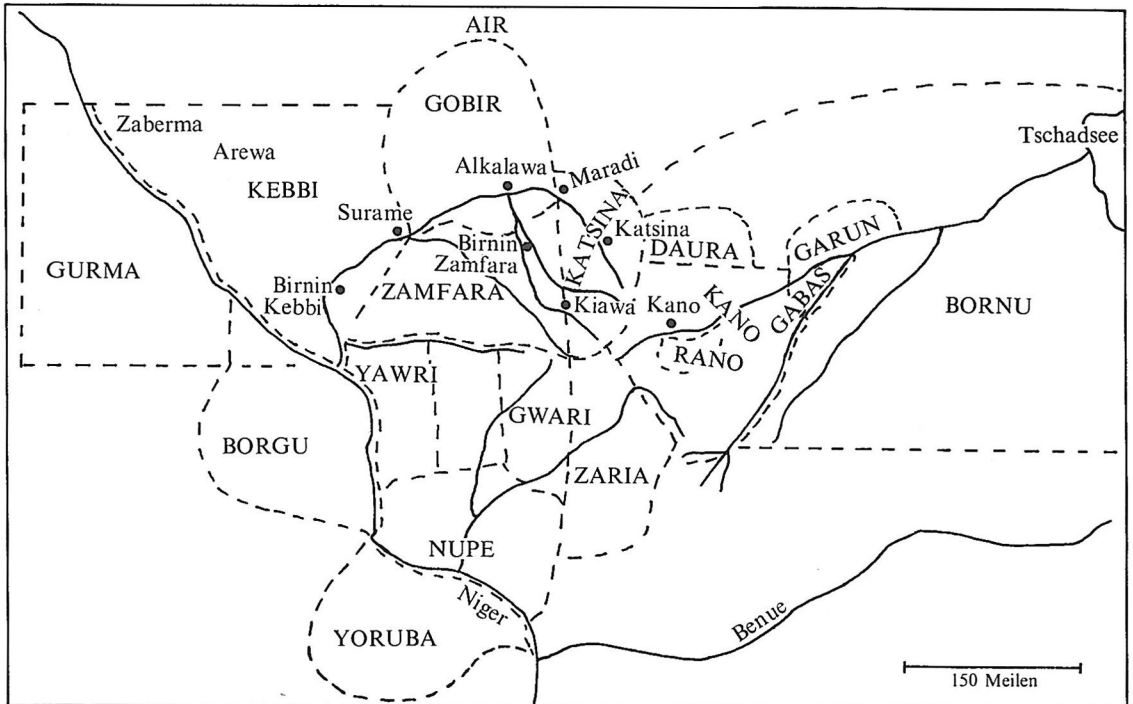
⁵⁸ *RA* 270.

⁵⁹ Eine Schwächung Gobirs vermutet etwa Last: *Caliphate* LXVII, 12. HISKETT: *Jihads in West Africa* 139. wendet sich energisch gegen die Theorie, daß die Hausastaaten,

Hausstaaten untereinander waren seit Jahrhunderten üblich, und Berichte darüber haben in vielen Chroniken Vorrang über alles andere. Trotzdem wissen wir über die Größenordnung der Kriege und der dadurch angerichteten Schäden wenig, und der Eindruck permanenter Kämpfe, der vermittelt wird, dürfte trügen. Bei dem Versuch, Süd-Zamfara zu unterwerfen, war auch das Sokoto-Kalifat später nicht viel erfolgreicher als Gobir, dessen Rolle es in mancher Hinsicht übernahm. Die Frage, ob ein allgemeiner Niedergang der Hausstaaten für den Erfolg des *Ġihād* maßgeblich war, muß beim derzeitigen Quellenstand offenbleiben.

verrottet und im Niedergang begriffen, ein leichtes Opfer des *Ġihād* wurden, und spricht insbesondere Gobir ungebrochene Kraft und Energie zu.

DIE HAUSASTAATEN UM 1750



Diese Kartenskizze wurde nach einer Vorlage aus HISKETT, *Sword* gezeichnet. Die Namen der Staaten sind in Großbuchstaben geschrieben, die durchgezogenen Linien stellen Flüsse dar, die gestrichelten die nur sehr vage bekannten Staatsgrenzen. Zamfara wurde, wie gesagt, in der zweiten Hälfte des 18. Jh.s zerschlagen. Der Norden geriet unter die Herrschaft Gobirs, während der Süden um das Zentrum Kiawa mit der Hilfe Katsinas weiter um seine Unabhängigkeit kämpfte.



EDITION UND ÜBERSETZUNG DER HANDSCHRIFT *SARD AL-KALĀM*

VORBEMERKUNGEN

Die hier edierte Schrift *Sard al-kalām fīmā ġarā bainanā wa-baina ʿAbd as-Salām* (Die geordnete Darstellung des Disputes betreffs dessen, was sich zwischen uns und ʿAbd as-Salām abgespielt hat) besteht im Prinzip aus einem Briefwechsel Muḥammad Bellos mit dem Hausagelehrten ʿAbd as-Salām, wobei sechs Briefe Bellos und zwei von ʿAbd as-Salām offensichtlich voll wiedergegeben worden sind. Diese Korrespondenz ist eingebettet in die Rahmenhandlung, nämlich ʿAbd as-Salāms Laufbahn und sein schließlicher Aufstand, der am Ende des Briefwechsels erfolgte.

Sard al-kalām ist in Fachkreisen nicht unbekannt. KENSDALE führt die Schrift 1958 zusammen mit 81 anderen MUḤAMMAD BELLO zugeschriebenen Titeln an, und LAST zitiert sie mehrmals in seinem Standardwerk *The Sokoto Caliphate*. Ohne jegliche Angaben erschien in *Labarun Hausawa da makwabtansu* I, Zaria 1932, S. 19-35, eine Hausaübersetzung unter dem Titel *Labarin abin da ya faru tsakanin Muhammadu Bello da Abdu Ssalami*, die sich bei näherem Hinsehen als höchst fehlerhafte Paraphrase entpuppt.

Die Urheberschaft Muḥammad Bellos, der sich gleich in der ersten Zeile der Handschrift als Autor zu erkennen gibt, ist meines Wissens bisher nie in Zweifel gezogen worden, und auch ich konnte keine Anhaltspunkte finden, die auf eine etwaige Fälschung hinweisen würden. Muḥammad Bello (1781-1837) war neben seinem Vater ʿUṭmān dan Fodio (1754-1817) und dessen Bruder ʿAbdallāh (1766/67-1829) die bedeutendste Figur des *Ġihād* und übernahm 1817, nach dem Tode seines Vaters, das Kalifat, welches unter ihm seinen Machthöhepunkt erreichte.

Wann er *Sard al-kalām* in der vorliegenden Form zusammengestellt

¹ KENSDALE: *Fieldnotes* 1958, S. 56.



hat, wird in der Handschrift nicht gesagt und läßt sich nur ungefähr eingrenzen. Das letzte erwähnte Ereignis ist ‘Abd as-Salāms Tod im Januar 1818. Zwischen diesem Zeitpunkt und Bellos eigenem Tod im Jahre 1837 muß daher die Abfassung von *Sard al-kalām* liegen.

Fruchtbare Autoren waren übrigens alle drei Führer des *Ġihād*. KENSDALE führt in seinen sicher nicht vollständigen Listen 85 Werke in arabischer Sprache von ‘Uṭmān dan Fodio an,² 75 von ‘Abdallāh³ und 82 von Muḥammad Bello,⁴ von denen bisher die wenigsten in allgemein zugänglichen Editionen vorliegen. Daneben gibt es noch eine Anzahl Schriften anderer *Muḡāhidūn*. Verglichen mit den wenigen literarischen Produkten, die aus dem Hausaland vor der Zeit des *Ġihād* bisher bekannt sind,⁵ ein wahrhaft erstaunlicher Kontrast und ein schlagendes Zeugnis für die starke intellektuelle Note, die dem *Ġihād* zu eigen war.

Die hier vorgelegte Edition von *Sard al-kalām* beruht auf Photokopien, die mir von Dr. M. Hiskett, School of Oriental and African Studies, London, freundlichst zur Verfügung gestellt wurden.

Da ich die zugrundeliegenden Originalmanuskripte nie gesehen habe, und auch Dr. Hiskett mir keinerlei ergänzende Erklärungen zu geben vermochte, bin ich im folgenden gänzlich auf das angewiesen, was sich den Photokopien selbst entnehmen läßt.

Aus dem Deckblatt, das offensichtlich für einen Katalog angefertigt wurde, geht hervor, daß sich das Original im Besitz des Emirs von Bauchi (Nordnigeria) befindet und aus 7 Folia (22,5 × 16,5 cm) besteht, von denen 6 doppelseitig beschrieben sein müssen, da die Kopien 13 Blätter umfassen, die auch von 1 bis 13 durchnummeriert sind. Obwohl die Handschrift mit Kustoden versehen ist, lassen sich die ursprünglichen Folia nicht mit Sicherheit rekonstruieren, weil die S. 7 der Kopien mit einem Text beschrieben ist, der offensichtlich nicht zu *Sard al-kalām* gehört und bei dem nicht auszumachen ist, auf welchem Folium des Originals er sich befindet. Aus diesem Grunde wurde nur die Numerierung der Kopien in der Edition angemerkt und die S. 7 ausgelassen.

Daß diese nicht zu *Sard al-kalām* gehört, wurde anscheinend nach dem Kopieren festgestellt, denn sie trägt am Rande den Vermerk: This page does not belong to SK. Der Inhalt dieser Seite rechtfertigt die

² KENSDALE: *Fieldnotes*, 1955, S. 166-68.

³ KENSDALE: *Fieldnotes*, 1956, S. 78-80.

⁴ KENSDALE: *Fieldnotes*, 1958, S. 54-57.

⁵ Für die arabische Literatur in Hausa vor dem *Ġihād* s. BIVAR/HISKETT: *Arabic Literature*.

Bemerkung.⁶

Den Kolophon vollständig zu entziffern war ich nicht in der Lage, aber es geht klar daraus hervor, daß es sich bei dem den Kopien zugrundeliegenden Manuskript nicht um das von Muḥammad Bello verfaßte Original handelt. Es wäre auch einigermaßen verwunderlich, wenn sich dieses gerade in Bauchi, 500 km süd-östlich von Sokoto, befände.

Die Schrift folgt, wie in Hausa üblich, dem maghribinischen Typ, dessen Hauptmerkmal ف für ف und ق für ق ist. Bei der Edition wurde die heute gebräuchliche Orthographie des modernen Arabischen übernommen, ohne daß auf abweichende, aber nicht falsche Schreibweisen des Manuskripts jedesmal hingewiesen wurde.

Vokalzeichen finden sich in der Handschrift nur ganz vereinzelt bei Orts- und Personennamen, dafür aber um so mehr Korrekturen und Verbesserungsvorschläge am Rand, die manchmal ihrerseits wieder korrigiert sind. In den meisten Fällen scheint der Abschreiber selbst diese Verbesserungen nachträglich angefügt zu haben, teilweise stammen sie offenbar auch von anderer Hand.

Bei der Wiedergabe von Eigennamen in der Übersetzung bin ich einem Kompromiß gefolgt. Echte arabische Namen erscheinen in der üblichen Umschrift, auch wenn sie in Hausa oder Fulfulde anders ausgesprochen werden, so z.B. 'Uṭmān statt Usumanu, 'Alī statt Aliyu usw. Für einheimische Namen dagegen wurde auch die einheimische Form einer genauen Umschrift des Arabischen vorgezogen, beispielsweise Gobir anstelle von Ġūbir, Alkalawa statt al-Qāḍāwa, Muḥammad Bello für Muḥammad Ballu usw.

Die Qualität des Arabischen, für Muḥammad Bello und 'Abd as-Salām eine Fremdsprache, ist uneinheitlich. 1957 beurteilte Hiskett das Arabisch von 'Uṭmān dan Fodio, Bello und 'Abdallāh folgendermaßen:

“The Arabic of the Shehu (d.h. 'Uṭmān dan Fodio) is competent, but much of his verse appears to have been written in Fulani. That of Bello is turgid and cumbersome, and his meanings are often obscure. 'Abdullāh, by oriental standards is a poet of merit. His style is literary and conforms in a high degree to the classical pattern.”⁷

Dies trifft so pauschal nicht zu. In *Sard al-kalām* wechseln sich gutes Arabisch mit holprigen und zuweilen fast unverständlichen Passagen ab.

⁶ Für eine kurze Inhaltsangabe der Seite s.u.S. 78, Anmerkung 75.

⁷ HISKETT: *State of Learning* 577.

Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Ausbildung Muḥammad Bellos und der Gelehrten seiner Zeit im Auswendiglernen arabischer Werke bestand. Konnte bei der Thematik auf solche Werke zurückgegriffen werden, ist auch Bellos und ʿAbd as-Salāms Arabisch ganz brauchbar oder sogar gut. Handelt es sich jedoch darum, eigene Gedanken auszudrücken, werden große sprachliche Schwierigkeiten sichtbar. Dies beginnt bei der falschen Verwendung von Präpositionen (z.B. S.37/12, 51/21, 42/9) und Fehlern beim Numerus (z.B. S.39/13) und endet bei vollkommen verworrenen und unmöglichen Konstruktionen (z.B. S. 43/16 ff, 49/5).

Trotzdem wurde der Originaltext in der Edition nur dann geändert, wenn mit einiger Wahrscheinlichkeit Fehler des Abschreibers oder Flüchtigkeitsfehler bei den ursprünglichen Verfassern vermutet werden konnten, was selbstverständlich oft eine Ermessensfrage ist. Häufige Versehen dieser Art, meist schon vom Abschreiber am Rand verbessert, sind Artikelfehler bei syndetischen Relativsätzen (z.B. S.38/11), sowie bei Genitivkonstruktionen (z.B. S.51/17), falsche Bezüge bei den Pronominalsuffixen (z.B. S.45/2) und überflüssige Verwendung der Konjunktion „wa“ (z.B. S.49/1).

Darüber hinaus in derartige Texte einzugreifen und das Arabisch verbessern zu wollen, wäre ein sinnloses Unterfangen. So sehen die Dokumente nun einmal aus, mit denen der Historiker des *Ġihād* arbeiten muß.

Bei der Übersetzung wurden die Eulogien hinter dem Namen Gottes und des Propheten Muḥammad nur beim ersten Auftreten exemplarisch wiedergegeben, da sie, obgleich typisch, doch den Lesefluß im Deutschen außerordentlich behindern.

Was den Wortschatz betrifft, so ist zu vermerken, daß oft weniger die üblichen Arabisch-Lexika weiterhelfen, als vielmehr Kontextvergleiche mit anderen Werken Muḥammad Bellos und der *Ġihād*-Literatur, wenn es gilt, die Bedeutung eines Wortes speziell in diesem Schrifttum herauszufinden. Ebenso kann die Kenntnis der Muttersprachen unserer Schreiber nützlich sein. Beide Gesichtspunkte habe ich in bescheidenem und unvollkommenem Maße versucht zu berücksichtigen. Insbesondere für die historische Auswertung solcher Texte wäre es wünschenswert, besser über die Terminologien Bescheid zu wissen, als es bisher der Fall ist, was sich nämlich hinter Wörtern wie *qabīla*, *ġīl*, *ʿāmil*, *nāʾib*, *amūr*, *ḥiṣn* usw. eigentlich genau verbirgt. Meist muß man freilich feststellen, daß solche Begriffe sehr weitläufig und unscharf verwendet werden, hin und wieder kann aber auch ein Erfolg erzielt werden, der weiterhilft.

بسم الله الرحمن الرحيم
وصلّى الله على النبي الكريم.

قال أمير المؤمنين محمد بل : الحمد لله وكفى وسلام على عباده الذين اصطفى !
وبعد : فهذا^١ سرد الكلام فيما جرى بيننا وبين عبد السلام . فأقول - وبالله
التوفيق - : وعبد السلام رجل من أهل السودان من قبيلة اريو ، وكان ممن تلمذ
لشيخنا ، وكان يحاكيه في الوعظ والدعوة إلى الله تعالى ؛ فاجتمع إليه من أبناء جنسه
كثيرون ؛ وكان اسمه أولاً ميكائيل ، ونزل محلاً قريباً من دار الشيخ ، وسمّاه دار السلام
وتسمّى بعبد السلام ؛ فتسلّط عليه بعض عمّال أمير غُوبِر فأتى فهرب من أرضه مع
جماعته فترّل ناحيةً من نواحي كَبِ وسكن بلدةً يقال لها غُبْنَا فاجتمع إليه خلق كثير ،
وهاجر إليه من بلاد غُوبِر كثيرون . وحين هلك أمير غُوبِر راسله ابنه المتولّي بعده يُنْفَ
ليراجع^٢ إلى محله طمعاً أن يشيد به أركان دولته ويرجع إليهم رعاياهم .
فكتب إلى أمير غُوبِر أنّه لا يرجع حتّى يشاور شيخه ويرضاه^٣ بالانتقال ؛ فبعث إلى
شيخنا ؛ فكتب إليه أنّه لا يأمره ولا ينهيه لأنّه لا طاقة له في منعهم من ظلمه لأنّهم
ظلموه بخصوره . فأبى أن يرجع إلى أرض غُوبِر وعمل على قريته كورة من شجر . فتغيّظ
عليه أمير غُوبِر فبعث إليه بجند مع اتّفاق رأيه بأمر كَبِ ؛ فهجموا على قريته وقتلوا من
القرّاء والعوام ؛ وقتلوا وسبوا نساءهم وذرايهم وجعلوا يفتشون الكتب والمصاحف
ويوقدون بالألواح ؛ وذلك في رمضان من شهور سنة ثمانية عشر ومائتين بعد ألف من
الهجرة - على صاحبها أفضل الصلاة وأزكى السلام - وسلم الله عبد السلام وطائفته

١ . في الأصل : فهذا ؛ وأثبتناه من الهامش .
٢ . كذا في الأصل ؛ وصحتها : ليرجع .
٣ . كذا في الأصل ؛ وصحتها : ويرضى له .



فخرجوا هاربين متحيرين لتظافر أهل غُوَيْرَ وَكَبَ عليهم ويشسوا؛ من جميع أهل السودان؛ فالتجأ إلى حصن للفُلَانِ بناحية كَبَ فَأَوَّهَ، وكتبوا إلى الشيخ في أمر عبد السلام يعلمونه بما جرى فأمرهم الشيخ أن لا يُسَلِّمُوهُ للعدو؛ فبعث إليهم العدو أن: سَلِّمُوا إلينا الشريد الباغي علينا وإلا فَأَنَا نتعرض لكم! فأجابوهم: فَأَنَا لا نسلمه إليكم لأنه أخونا في الإسلام. فخاف العدو أن يهيجوهم فتشعثت عليهم الأمور فرجعوا. وحين رجعوا مروا على محلة الشيخ وجعلوا يستهزئون بالمسلمين ويقولون: ما بغى إلا أنتم! فسترونا عن قريب! فتعرض لهم سفهاؤنا وانتزعوا منهم بعض السبايا وأطلقوهم فهربوا. وحين بلغ أميرهم ذلك بعث إلى الشيخ أن: اخرج أنت وأبنائك وإخوانك من القرية فَأَنَا أريد أن أهجم على الباغي! فأبى عليه الشيخ إلا أن يهاجر بجاعته؛ فهاجر من وسع بلادهم إلى ناحية^٤ يقال لها غُدُ وأمر المسلمين أن يهاجروا من أرض الكفار إلى الناحية^٥ التي هاجر إليها، فهاجر الناس إليه أرسالا^٦ حتى حجر الكفار المسلمين عن الهجرة. وباع الشيخ جماعته على الكتاب والسنة، وعبد السلام هذا ممن بايع له؛ فخرج إلينا أمير غُوَيْرَ والتقينا بموضع يقال له كُنُو فهزمه الله؛ فجری بيننا وبين أهل السودان ما جرى، وفتح الله البلاد وأزاح أهل الكفر والفساد. واتخذ أميرنا الشيخ الوزراء والقضاة والنواب على سائر البلاد، واستناب عبد السلام هذا على ناحية منها؛ وهي سَبْعُ كُورٍ دون قريته^٧ التي هو فيها، وكانت مدينة عظيمة تحاكي المدينة التي كان فيها الشيخ؛ فكان هو النائب فيها وعلى السبع الكور.

وولاني النظر على نوابه في الشرق وولّى أخاه عبد الله النظر على نوابه في الغرب. وعبد السلام هذا كان في ناحية الغرب وأراد أن يتغلب على بلاد النواب؛ ففنع الوزير عبد الله وأمره أن يقف حيث وقّف؛ فأبى وجعل يوقد الفتنة حتى جعل يتعرض للشيخ وينكر عليه سرا وجهرا، ويراسل أبناء جنسه في ذلك ويخصمهم على الخروج وأطبقوا له ذلك فتغيرت القلوب ونجحت الفتنة وجرى بينه وبين الوزير محاورات.

٩. في الأصل: استرسلا؛ قارن محمد بل:

إنفاق الميسور ص ٦٩: «يهاجرون إليه ارسالا الشهرين».

١٠. في الأصل: دون قرية التي هو فيها؛ وأثبتناه

من الهامش.

٤. في الأصل: ياسو.

٥. بما: أثبتناه من الهامش.

٦. في الأصل: تشعث؛ وأثبتناه من الهامش.

٧. في الأصل: الناحية؛ وأثبتناه من الهامش.

٨. في الأصل: ناحية؛ وأثبتناه من الهامش.



فبعث الشيخ إليه أن يأتي فجاء بعد ما أبي أن يأتي ثم أتى واعتذر فقبل الشيخ عذره وزجره أن لا يعود إلى مثل ذلك البغي بل صرح بأنه خرج فيما مضى باغياً^{١١} هو ومن أطاعه في ذلك فخاض الناس فيه ثم أمره الشيخ أن يلتحق بنا ونحن بالقاضا وغازين لعدو بغي وقام. وبعد انفصاله متوجّهاً إلينا^{١٢} ظهر له أنه راسل العدو المحاربين فزاد الشيخ التصريح بأنه خرج على جماعته.

وحين رجعنا معه عقدنا^{١٣} له جلسة وانفصلنا على تعويقه عن الرجوع لبلده مخافة أن يثير فتنة فقال لي الشيخ: فليكن عندك ولعلك تكون أرفق به فإني أخشى أن يوقد الفتنة! فأتيت به وأنزلته قريباً منا محلاً^{١٤} يقال له كرى فانتقل إليه أهله وقومه وجميع من انتسب إليه فاجتمعوا وانتجعوا في المزارع وطاب لهم القرار. وبعث إليّ بأنه يريد أن يبني حصناً على بلدته لجماعته؛ وأما هو فلا يسكن هناك وإنما يسكن في سكتو^{١٥}. فكتبت إلى الوالد ما نصه:

إلى الوالد تحية وسلام وبعد: فباعثُ الرسم أن تعلم أن عبد السلام استأذني في حفر الحصن لمكانه لكونه في الجهة الشمالية فإني لم أر في ذلك بأساً لأنهم منذ نزلوا في الموضع لم نر منهم إلا^{١٥} الاشتغال بإصلاح المزارع والحرف ولا سما والموضع قريب منا جداً مع أن عبد السلام ممن ينزل معنا في هذا الحصن^{١٦} كما عاقدنا عليه^{١٧} مع سائر الوزراء والسلا.

فبعث إليّ الوالد: «أن أئذن له إن كان الموضع قريباً منك فإنه لا بد أن يهيج أمراً يخرج من ذلك المكان غير مستصحب شيئاً!» فأذنت له فحفر الحصن فأقاموا في خفض عيش وأمن صادرين وواردين وأقاموا^{١٨} على ذلك على إظهار الوفاق بيننا وبينهم بقية أيام الشيخ مع إظهار ضعائن على الفم لما جرى بينهم من المحاربة^{١٩} وأكل جماعته زروعهم حين انتقلوا، ولما يجد ما قال فيه الشيخ وخاض فيه الناس.

١٦. في المخطوطة: هذا الحصن.

١٧. عليه: أثبتناه من الهامش.

١٨. في الأصل: أقاموا.

١٩. في المخطوطة: المحاربين؛ في الهامش: لعل

صوابه المحاربة.

١١. في الأصل: باغ.

١٢. في الأصل: إليه.

١٣. في الأصل: عقرنا؛ في الهامش: ولعل

الصواب عقدنا.

١٤. محلاً: أثبتناه من الهامش.

١٥. إلا: أثبتناه من الهامش.



وحين صار الشيخ إلى رحمة الله وبايعني من حضر في المدينة وأقبل الناس للتعزية والبيعة بعث بتعزيته إلينا وتخلّف ودعى إلى نفسه^{٢٠} فبايعه بعض جماعته وأبى آخرون ؛ فبعثت إليه أن يأتي بتلطّف وترفق فأتى وعزى وبايع وذلك يوم الجمعة ، وقام بعد صلاة الجمعة وأقرّ بيعته وصرّح بها على رؤوس الملاء وأشهد الناس وقال كلاماً مليحاً ثم شيّعته ووعدته بأنّي لا أقصّر في حقه سأقطع له إن شاء الله حظاً وافراً إن وجدت المكنة وكتبت له في ذلك كتاباً تأكيداً ؛ فودّعنا وراح^{٢١} لبلدته .

فأقام بها وهو يرأس أبناء جنسه ويكيد بنا مكاييد حتى علم إجابة أكثرهم له وقد اتّفق أن غزونا العدو الكفار الذين بغوا^{٢٢} بعد وفاة الشيخ فانهزم جماعتنا فازداد هو وقومه بذلك فتنةً ، وانحاز أكثر من معنا من السودان إلى بلدته ؛ من المسلمين وأهل الذمة لما يرون من ضعفنا وإدبار الأمور وتراكم الحزن مع أنّه يدعوهم ويقول لهم لا ملجأ إلّا إليه . ولمّا رأى ما اجتمع عنده من الخلق واستوثق في خبر من بعد عنه فبعث إلى العدو الكفار أنّه معهم علينا فأجابوه إلى ما طلب منهم من جمع الجيش إلينا ويكون معهم ظهيراً ثم جعل تجار العدو يأتون إلى بلدته جهاراً وتجار بلده يسافرون إلى أرض العدو ويتّجرون فيها ، وأنا قد كففت الناس عن التعرّض لهم .

ثم اتّفق أن خرج^{٢٣} بعض أهل الذمة من ناحية بعيدة مني إلى أرض الحرب ناقضين للعهد فتبعهم من كان في تلك الناحية وأسروهم وأتوا بسباياهم ففروا بقريته فأمر بانتزاعهم من أيدي من سباهم فأتوا إليّ بشكواهم^{٢٤} فأمرت المنشئ أن يكتب إليه ليردّ لهم ما غنموا ؛ فكتب إليّ كتاباً حاصله أنّه ما بعثه على انتزاعهم إلّا لما علم من الظلم في هذه الجماعة ونحّا في كتابه إلى المجادلة ولمّا أتاني كتابه كتبت إليه بما صورته :

بسم الله الرحمن الرحيم وصلى الله على النبي الكريم .

الحمد لله وكفى وسلام على عباده الذين اصطفى .

منا إلى الشيخ عبد السلام تحية وسلام أما بعد : فقد وصل إلينا كتابك جواباً على كتابنا الذي كتبه منشئ الورقات لأجل أهل الشكايات ، واتّفق أنّي لم أقف عليه حتى أعرف صيغته وصوابه وجهته وقد وقفت على كلامك في الجواب وهو كلام صواب

٢٠ . نفسه : أثبتناه من الهامش .

٢١ . في المخطوطة : اراح .

٢٢ . في المخطوطة : بغوا .

٢٣ . في المخطوطة : خروج .

٢٤ . في المخطوطة : شكواهم .



مستقيم ولا ينكره من له قلب سليم ، وانتشار الظلم في هذا الأوان أمر ظاهر والفساد فيه متكاثر غير أن إطلاق الحكم عليه في كل نازلة من غير بحث في عين النازلة غير سائغ بل يجب أن يُبَحَثَ في كل نازلة حتى يثبت الظلم لإمكان تحلّفه فيه . قال أحمد الزُّرُوق في قَوَاعِدِهِ «... قاعدة : ما يَجْرِي على العموم قد ينتقض في الخصوص بل الوجود ذلك...» ثم قال : «والدم على العموم لا يتناول من خلا عن سببه...» انتهى . ومعلوم أن الذمي إذا خرج لدار الحرب ناقضاً للعهد من غير ظلم لحقه حربى إجماعاً. قال ابن ٢٥ عبد السلام في قول ابن ٢٥ الحاجب في مختصره : «إذا خرج الذمي ناقضاً للعهد فحربى» . قال : «يعني إذا خرج الذمي مريدًا للسكنى ٢٦ بدار الحرب تاركًا لما كان عليه من العهد والذمة فإنه لا يترك ما أراده ٢٧ بل يقاتل كما يقاتل الحربى فإن قتل فهدر وهذا الصحيح ولا أعلم خلافًا . انتهى كلامه . وأما إن خرج بظلم فلا يسترق على المشهور كما في الكتاب والله أعلم بالصواب وإليه المرجع والمآب ولا حول ولا قوة إلا بالله والسلام .

ولما وصل كتابي إليه لم يجني ولم يزد فصمت وأمسكت ثم أمرت من تعرّض لطريق العدو فأسروا أربعة : اثنين خرجوا من كرى يتجرون إلى أرض العدو واثنين خرجوا من أرض العدو يتجرون ٢٨ في كرى وقد اتجروا من أهل العدو ورجعوا فبعثت إلى قاضيه ومؤذنه أن يأتوني فلما أتوا ٢٩ قلت لهم : «إسألوا هؤلاء من أين خرجوا وإلى أين ٣٠ يريدون» . فسألوا الأسارى فأخبروهم بالخبر . وقلت لهم : «علموا الشيخ عبد السلام أن يمنع هذه المواصله بينه وبين العداة فإنها تضرّ المسلمين ولا منفعة فيها أصلاً !» وأعجب من هذا أنا متى أنشأنا غزوًا بعثنا إليه أن يمدّنا فإننا لا نرى مدده يأتي إلينا حتى مرضت المعاملة بيننا وبينه فكتب إليّ كتابًا صحبة ورقة فيها دائرة وهو كتاب آخر ونصّ الأول :

بسم الله الرحمن الرحيم وصلى الله على النبي الكريم وعلى آله وصحبه الذين انتهجوا نهجه القويم من عبد السلام بن إبراهيم إلى أمير المؤمنين محمد بل - نصره الله تعالى نصرًا

٢٩. في المخطوطة : اتوا .
٣٠. في الأصل : من اين ؛ وصحناه من الهامش .

٢٥. في المخطوطة : بن .
٢٦. في المخطوطة : لسكنى .
٢٧. في المخطوطة : وما أراده .
٢٨. في الأصل : ويتجرون .



عزيزاً - أما بعد : منا إليك يا أمير المؤمنين تحية وسلام لا يعلوها طيب كلام أبداً سرمداً ومن معك من جماعة المسلمين عموماً وخصوصاً . وبعد : فقد سألتني عن سبب^{٣١} توقفي عن المعاملة معكم . سببها الكتاب والسنة والإجماع لأننا كنا مسلمين أولاً كما قال عبد الله ابن فودي في قصيدة^{٣٢} :

وأكثرهم ليسوا كما قد عهدتم
إذ الشاب شيخ الرأي طفله كهل
فأما الخيام فهي مثل خيامهم
وسكانها غير الذين بها قبل

وسمعت من فم أمير المؤمنين محمد بل وهو يعظنا يوم مجئنا لتعزية أمير المؤمنين عثمان - رحمه الله تعالى - يقول^{٣٣} : « إن الجماعة أخذت أعمالاً غير أعمال الآخرة وأختار ما عند الله عز وجل » . انتهى . وبعد ذلك كنا مسلمين ظالمين خالصين والمعاملة على هذا الحال لا تجوز كتاباً وسنة وإجماعاً فأما الكتاب قوله عز وجل : « وتعاونوا على البر والتقوى ولا تعاونوا على الإثم والعدوان » . وقوله عز وجل : « ولا تتركوا إلى الذين ظلموا » الآية . وقوله عز وجل : « ولا تعندوا » الآية^{٣٤} . وأما السنة^{٣٥} فاعلموا يا إخواني : - وفقني الله تعالى وإياكم لطاعته - أن هذا الحديث لحديث عظيم وهو قوله - صلعم - : « لا ضرر ولا ضرار » - بكسر أوله - أضره وضاره بمعنى واحد^{٣٦} وهو خلاف النفع كذا قاله الجوهري . فالجمع بينهما للتأكيد . والمشهور أن بينهما فرقاً ؛ قيل الأول : إلحاق مفسدة بالغير مطلقاً والثاني : إلحاق مفسدة بالغير على وجه المقابلة أي كل منها يقصد ضرر صاحبه من غير جهة الاعتداء بالمثل والانتصاف والانتصار . شعر^{٣٧} :

وإن كنت تطمع رتبة الإنصاف
فعليك بالإحسان والإنصاف
فإذا اعتدى^{٣٨} كل عليك فخله
والدهر فهو له مكافٍ كافٍ

٣١ . سبب : أثبتاه من الهامش .

٣٢ . قارن : عبد الله بن فودي : تزيين الورقات ص

٣٥ . في المخطوطة : وما السنة .

٣٦ . واحد : أثبتاه من الهامش .

٣٧ . شعر : أثبتاه من الهامش .

٣٨ . في المخطوطة : فإذا عتدى .

٣٣ . في الأصل : يقول له .

٣٤ . في الأصل : لا تعتد ؛ وصححناه من

وقد صحح : حرم الله تعالى من المؤمنين^{٣٩} دمه وماله وعرضه . وصحح أيضاً : ^{٤٠}إِنَّ دماءكم وأموالكم وأعراضكم حرام علينا . نكتبه في ذكر ما ورد في شدة عذاب من يؤذي المؤمنين . روى مجاهد بسنده : قال : « [إِنَّ] ^{٤١}لجهنم ساحلاً كساحل البحر فيه هوام » . وصحح كبيره هكذا وبعضه في الصحيحين .

اعلموا يا إخواني - وفقني الله تعالى وإياكم لطاعته - أن هذا الحديث قاعدة عظيمة من قواعد أحكام الشرع . ألا ترى إلى قوله - عليه الصلاة والسلام - في حجة الوداع لما قال : « أَيُّ بلد هذا »^{٤٢} إلى أن [قال :] « فَإِنَّ دماءكم وأموالكم وأعراضكم حرام عليكم بحرمة »^{٤٣} يومكم هذا في بلدكم هذا في شهركم هذا وستلقون ربكم ويسألكم عن أعمالكم » إلى أن قال : « أَلَا هل بلغت » . مرتين فأكد الأمر في الثالث كما ترى . والناس منقسمون على أربعة أقسام لا خامس لها :

القسم الأول : وهو السالم من الجميع : « أولئك الذين هدى الله فبهداهم اقتده » . « والسابقون السابقون »^{٤٤} أولئك المقربون » . « أولئك على هدى من ربهم وأولئك هم المفلحون » .

القسم الثاني : عكس الأول وهو من كانت له القدرة والجاه وواقع الجميع : « أولئك حزب الشيطان » . أسأل الله تعالى السلامة بمنه .

القسم الثالث : مَنْ عَجَزَ عن سفك الدماء وأخذ الأموال ووقع في الأعراض لقدرته عليها ولو كانت له القدرة على أخذ الأموال والوقية في الأعراض وواقعها معاً فقد لحقه الإثم في فعله أي لها والتحق بالأول إذ لولا عجزه عنه لفعله .

القسم الرابع : من عجز عن الدماء وأخذ الأموال ووقع في الأعراض لقدرته عليها فيكون آثماً في الثالث لفعله له ملحقاً بأصحاب الدماء والأموال بنيت له لقوله - عليه

٣٩ . كذا في المخطوطة .

٤٠ . في الأصل : لان دماءكم .

٤١ . إن : ليست في المخطوطة .

٤٢ . في الأصل : إلى بلد هذا ؛ وفي كتب الحديث

كلهم : أي بلد هذا .

٤٣ . قال : ليست في المخطوطة .

٤٤ . كذا في المخطوطة ؛ وفي كتب الحديث
كلهم : كحرمة يومكم هذا الخ .
٤٥ . في المخطوطة : السابقون .



السلام - : « إذا التقى^{٤٦} المسلمان^{٤٧} بسيفيهما^{٤٨} فالقاتل والمقتول في النار ». قيل : « يا رسول الله - صلى الله عليه وسلم - هذا القاتل . فما بال المقتول ». قال : « إنه كان حريصاً على قتله ». انتهى .

وقد صح عنه - عليه السلام - « أذكركم الله عز وجل وأشهدكم أنني لكم نذير وبشير ألا تعلوا^{٤٩} على الله في عباده وبلاده فإنه عز وجل قال لي ولكم : تلك الدار الآخرة نجعلها للذين لا يريدون علواً في الأرض ولا فساداً والعاقبة للمتقين . وقال : أليس في جهنم مثوى للمتكبرين » وغير ذلك من الآي والأحاديث واجتمعت الأمة قاطبة على تحريم ذلك . وقد قال بعضهم : لا أعديلُ بالسلامة شيئاً . ونسأله سبحانه وتعالى الكريم المنان أن يخلصنا ويخلص بنا وأن يكفيننا ويكفي بنا وأن يعافينا من شرور أنفسنا ومن سيئات أعمالنا آمين يا رب العالمين وعلينا وعليكم وصلى الله على سيدنا محمد صلعم آمين والسلام . وفي الخبر « أن الظالمين يحشرون يوم القيامة وأعوانهم حتى من مدّ لهم مدّة » نسأل الله تعالى العافية .

انتهى الكتاب الأول وأما نصّ الكتاب الثاني . فهو هكذا

٤٨ . في المخطوطة : بسيفها ؛ وفي كتب الحديث :

بسيفيهما .

٤٩ . في المخطوطة : تعلو .

٤٦ . في الأصل : إذا لثقا .

٤٧ . في الأصل : المسلمون ؛ وصحاحه من

الهامش .



هكذا

فهو

وهذا صفة أرض الله عز وجل التي أعطاها^{٥٠} الله عز وجل للمسلمين كافة
بفضله^{٥١} تعالى شرقاً ومغرباً يميناً وشمالاً ونحمده ونشكره عز وجل على ذلك
نعم المولى ونعم النصير لا حول ولا قوة إلا بالله العلي العظيم

دائرة

فأما جهة الشرق فلمحمد بل الخ^{٥٢} أمير المؤمنين .
فأما جهة الغرب فهي لعبد الله بن^{٥٣} فودى شقيق أمير المؤمنين الخ^{٥٤} . وهذا الذي
ذكرت بعض تلويحات كما قال المادح ولوّحت تلويح الضرورة بالبعض .
وأما جهة الشمال فلعلي جيد صهر أمير المؤمنين ومحمد ال ابن شيخ أمير المؤمنين
الخ^{٥٥} .

وأما جهة اليمين فهي^{٥٦} لابن أمير المؤمنين عتيق وبخاري الخ^{٥٧} .
فأين جهتي أنا عبد السلام وما كنت أملك زمن الكفر ما زلت عليه زمن الإسلام
فهو مكان المبيت ومكان البساتين ليس إلا فأبي تقصير أفضل من هذا سبحان الله عز
وجل أي من جهة الأرض وهذا قسمة العبد^{٥٨} إنا لله وإنا إليه راجعون الحمد لله رب
العالمين .

ولما وافاني الكتابان صحبة قاضيه ومؤذنه قرأتها على الناس وجمعت لذلك أهل
المشورة ولما كثر اللغط قلت لهم : هَوَّنُوا عَلَيْكُمْ فَإِنَّهُ مَا كَتَبَ إِلَّا إِلَيَّ سَأُجِيبُهُ إِنْ شَاءَ اللَّهُ
بجواب مقنع وجيز إذ ما قلّ وكفى خير مما كثر وألهى

٥٠. في الأصل : أعطاه ؛ وصحناه من الهامش .
٥١. في الأصل : بفضة ؛ وصحناه من الهامش .
٥٢. كذا في المخطوطة .
٥٣. في الأصل : ابن .
٥٤. كذا في المخطوطة .
٥٥. كذا في المخطوطة .
٥٦. في الأصل : فهو .
٥٧. كذا في المخطوطة .
٥٨. في المخطوطة : العبد .



فَأَجَبْتُهُ بِمَا نَصَّه :

بسم الله الرحمن الرحيم والصلاة والسلام على النبي الكريم وعلى آله وصحبه الذين انتهجوا نهجه القويم « يا أيها^{٥٩} الذين آمنوا اتقوا الله وقولوا قولاً سديداً يصلح لكم أعمالكم ويغفر لكم ذنوبكم ومن يطع الله ورسوله فقد فاز فوزاً عظيماً » وصلى الله على سيدنا محمد وآله وصحبه وسلم تسليمًا. إلى الشيخ عبد السلام تحية منا^{٦٠} وسلام أما بعد : فقد رأينا كتابك الأول والثاني وفهمنا بيان^{٦١} مضمونها من المعاني ، أما قولك إنَّ معاملتنا على هذه الحال لا تجوز لأجل الظلم فاعلم أنَّنا من الظلم براء وهو بعيد من ساحتنا إلاَّ الهفوات والزلات فتتوب ونستغفر^{٦٢} والعصمة للأنبياء والكمال لله .

وأما ما استدلت به من الآيات والأحاديث على ذلك فلا يسوغ وأما قوله تعالى « وتعاونوا على البر^{٦٣} والتقوى ولا تعاونوا على الإثم والعدوان » فإنَّها نزلت لمنع المعاونة على المعصية ونحن ما طلبنا معاونتك إلاَّ فيما يجب علينا وعليك من الجهاد . وقد قال - عليه الصلاة والسلام - : « الجهاد ماض لا ينقضه جورٌ من^{٦٤} جار » الحديث . وفي « المختصر » : ولو مع والٍ جائر .

وأما قوله تعالى « ولا تركنوا إلى الذين ظلموا فتمسكم النار » فإنَّ المفسرين ذكروا أنَّها نزلت في منع المسلمين من موالاة الكفار . وأما ما ذكرت من الأحاديث فإنَّنا إن شاء الله نتخوف الوقوع في الدماء والأموال والأعراض لذلك وإن وقع فيها من وقع عموماً والله يصرفنا من مصارع الفتن .

وأما إهمالك أمر الحربين^{٦٥} الذين يدخلون عندكم فإنَّ ذلك يجرُّ إلى مفاسد شتى فلا تهملوه^{٦٦} بل حُطوا بالكم عليه واقطعوا طمعهم لأنَّ في إهمال ذلك فتح باب المفسدة المستعاذ منه .

وأما قولك إنَّنا قصّرنا في حظك في البلاد فاعلم أنَّه لم يخف علينا قدرك ولم نهمل استحقالك بأكثر مما ذكرت ولكن المكنة شرط في الأحكام والتصرفات فإنَّنا إن شاء الله

٥٩. في المخطوطة : يا أيها . البر : أثبتناه من الهامش .

٦٠. منا : أثبتناه من الهامش .

٦١. بيان : أثبتناه من الهامش .

٦٢. في المخطوطة : الحربين .

٦٣. فلا تهملوه بل : أثبتناه من الهامش .

٥٩. في المخطوطة : يا أيها .

٦٠. منا : أثبتناه من الهامش .

٦١. بيان : أثبتناه من الهامش .

٦٢. في المخطوطة : نستقر .



سنقطع لك حظاً وافراً ومن الله التيسيرُ وإليه ترجع الأمور والسلام عليكم ورحمة الله وبركاته .

فسار بجوابنا هذا قاضيه ومؤذنه ولم يأتنا منه جواب بل قال : من يقطع لنا والأرض بيدنا اليوم ثم ازدادت^{٦٧} مواصلتهم للعدو وانقطاعهم عنا
ثم اتفق أن راسل أميركن الذي هو من رعايا علي قائد الجيش وبعث إلى النواحي القريبة منه ممن لم يكن قبل تحت عمالته فانضموا إليه فحدث بذلك شغب فأرسلت إلى أميركن أن يأتي لأصلح فيما بين ذلك فأبى وسار إلى عبد السلام فكتبت إليه بما نصه :

بسم الله الرحمن الرحيم وصلى الله على النبي الكريم وعلى آله وصحبه الذين انتهجوا نهجه القويم ففنا إليكم تحية وسلام . أما بعد : فقد أشكل علينا منكم أمور . الأول تصريحكم لنا بعدم موالاتكم ومعاملتكم لنا . والثاني إيواؤكم لمحاربين يطلعون على عوراتنا ويسرقون أموالنا ويظهرون أمرهم بين أظهرنا . والثالث تغلبكم على رعايانا من غير مشورة منا ولا رضا فإن كان بقي لكم الوصال فأصلحوا ذلك بالسعي في المعاملة وتمكيننا من العدو الذي دخل عندكم وقطع طمعهم منكم وترك التغلب وإن آثرتم الشقاق وأعرضتم عن الوفاق من غير جرم منا كما قال الشاعر :

إن كنت أزمعتَ على صَرْمِنَا
من غير ما جُرمِ فصبر جميل
وإن تبَدَّلْتَ بنا غَيْرَنَا
فَحَسْبُنَا الله ونعم الوكيل

فعلمونا الحال نعمل على مقتضاه غير أننا^{٦٨} نؤثر الوفاق والاتلاف ولا نخtar الشقاق والاختلاف فاسعوا في الإصلاح جهدكم فإننا^{٦٩} نسعى فيه والله الموفق .
فلما وصل إليه الكتاب كتب إليّ بما نصه :

بسم الله الرحمن الرحيم وصلى الله على النبي الكريم وعلى آله وصحبه الذين انتهجوا نهجه القويم ففنا إليكم تحية وسلام أما بعد ، شعر :

٦٩ . في المخطوطة : انى .

٦٧ . في المخطوطة : ازداد .

٦٨ . في المخطوطة : انى .



ولا نبتغي قومًا ولا ندعوهم
 جميعًا وما كنا نجب المناصبا
 وإن مال فينا مائل لا نردّه
 ولا نستغيث بواحد كي نغلبا^{٧٠}
 وفي حكم الله اعتبرار وفكرة
 على الخلق إذ لأمر^{٧١} ربّي عجائبها
 فله^{٧٢} حمدي أولاً ثم آخرها
 على نيل ما في كتبه كنتُ خاطبا
 فاعلموا يا إخواننا إنما نحن نؤثر الوفاق والائتلاف ولا نختر الشقاق والاختلاف إلاّ
 فيمن خالف الحق أياً كان لا حول ولا قوة إلاّ بالله العلي العظيم.
 ولما وصل إليه كتابي هذا وأجابني بجوابه هذا جمع قومه وقال : إن فلاناً بعث إليّ أن
 يُبعثَ بجميع ما كان هنا إليه فإنهم عبيده وسادتهم عنده فما ترون فإنني أرى أن لا أبعث
 بهم فإنني مثلهم فأجابه كلهم : لا ترض بذلك. فزادهم بذلك نفوراً وحنقاً علينا مع
 أنّي لم أبعث إليه إلاّ بهذا الكتاب
 وفي أثناء هذه المكاتبات لم يزل يأتيني مظلوم قد انتزع منه^{٧٣} قومه بستانه أو أخذوا
 ماله أو جرحوه أو أوجعوه ضرباً أو نالوا منه عرضاً حتى بعثت بغلامي بعشرين ألف^{٧٤} ودعة
 يتسوّقون بها لبعض جالنا الملح فرّوا على قريتهم وانتزعوها منهم وأخذوا جميع ما معهم من
 أمتعتهم
 وحين رأى من يقرّ^{٧٥} بهم من جماعتنا ما رأوا^{٧٦} من أحوالهم وسمعوا من أقوالهم انحازوا
 إلى الأفاصي فمال سفهاء قومه يذهبون زروعهم وبقايا أمتعتهم كمحلة رجل يقال له ميمند
 ومحلة لفلان القرب
 واتفق أن^{٧٧} انضمّ إليه إمركن هذا وأبى أن يأتي إلينا فأتى إلينا أخوه فأمرته أن يسلم
 فأسلم فأمرته على بلده وأمره على^{٧٨} أن ينتسبوا غيال الناقض فانتسبوه.

٧٥. في الأصل : يقرهم.

٧٦. في المخطوطة : ما روا.

٧٧. أن : أثبتناه من الهامش.

٧٨. في الأصل : وامره علينا.

٧٠. في الأصل : نغلبا.

٧١. في الأصل : على خلق إن الأمر

٧٢. في الأصل : وفله.

٧٣. منه : أثبتناه من الهامش.

٧٤. ألف : في الأصل : ألفاً



وحين سمع ذلك عبد السلام وجّه^{٧٩} معه جنداً كثيفاً^{٨٠} ليبلغوه أرضه ويغزوا الفلان إن مروا بهم ثم يحملوا خشب الدلاب ليصلحوا بها أبواب قريتهم فساروا حتى لحقوا حاضرة^{٨١} من حواضر الفلان فمالوا إليهم فانتظرهم الفلان فهزمهم الله واتفق أن أتى إلينا رجلٌ هرب من أرض العدو وأخبرنا أنه رأى بريد عبد السلام في قرية ثلاثي بعثه إلى العدو بهديته يعلمهم بأنه معهم فليعجلوا إلينا بالجيش حين رأينا ما فعل وبلغنا ما به راسل وقد دعا إلى نفسه وبايعه من معه وقد صرخ^{٨٢} بكلمة تأوأي على رؤوس الملاء وصرخ^{٨٣} بها من رضي بحاله من قومه وهي كلمة جعلها أهل الكفر المحاريين علماً على دخول في سلوكهم وصيغة في دينهم فلا ينطق بها إلا من رضي بحالهم. وحين نطق بها وبعث بريده إلى عطاء الكفار جاشت غوغاؤهم وامتلات قريته.

فهاجر إلينا من هاجر وانقطع ما بيننا وبينه ثم هاجوا وتعرضوا لزروعنا التي في جهة سكتو فأمرت الناس بالإغارة عليهم والدفع عن^{٨٤} الأنفس والأهل والمال. حكمت برّدته وردّة من رضي بحاله لموالاته للكفار العدو لأنّه تابع لهم غير متبوع ومعين لهم غير معان وليسوا لنا وله بذمة حتى يكون باغياً مستعيناً بهم؛ فهذا الذي هيّج الحرب بيننا وبينه فلم أزل أبعث بالسرايا إليه يقتلون ويأسرون ونحلي سبيل المرتدين ونسترق أهل الذمة الذين معهم لنقضهم. ثم كتبت إليه وإلى ابنه وإلى سائر الجماعة ثلاثة كتب^{٨٥} فوجّهت بها إليه ونص الأول:

بسم الله الرحمن الرحيم ولا حول ولا قوة إلا بالله العلي العظيم وصلى الله على النبي الكريم وعلى آله وصحبه وحزبه الصميم الحمد لله رب العلمين والعاقبة للمتقين ولا عدوان إلا على الظالمين إلى الشيخ عبد السلام والسلام على من أتبع الهدى أما بعد فباعث الرسم إليكم وإن كان السكوت أولى لعدم إجماع مكاتبتكم أن تعلموا علم يقين أنه ليس عندنا إلا الخير وحين ظهر منكم الخيانة بموالاته للعدو دوننا والتغلب على الرعية بغير مشورتنا وإفساد الأرض بعد إصلاحها بنهب أقوات الناس وأموالهم مع

٧٩. في الأصل: ووجه.

٨٠. في المخطوطة: كثيفاً.

٨١. في المخطوطة: الحاضرة.

٨٢. في المخطوطة: وهي صرخ.

٨٣. في المخطوطة: صرخ.

٨٤. في المخطوطة: على.

٨٥. في الأصل: ثلاث كتب.

كتابك إلينا بأنك قطعت المعاملة بيننا وبينك إلى غير ذلك فغرضنا منك أن تتحول^{٨٦} عن جوارنا إلى حيث يصلح لك القرار إذ المجالسة بالأمانة ونحن حين أصابك ما أصابك في سبيل آويناك بين^{٨٧} ظهرانينا إحساناً لك ولا تحسن إلينا «فهل جزاء الإحسان إلا الإحسان» ومقصودنا في تحولك السلامة من الفتنة بيننا وبينك فإننا لا نجبها^{٨٨} ولا نريدها فإن قبلت وتحولت فإننا لا نتعرض لك فسر حيث شئت في الأرض زفر وإن توليت وآثرت الفتنة فاعلم أن عليك إثم من معك ومن معنا فيما جرى والله يتولى هدايتنا وإياك والسلام.

ونص الثاني :

بسم الله الرحمن الرحيم وصلى الله على النبي الكريم وعلى آله وصحبه الذين انتهجوا نهجه القويم إلى البخاري^{٨٩} وأمه أم الخير وسائر المسلمات فاعلموا أننا ليس عندنا إلا ما علمتم بيننا وبينكم من الخير ولا نختار إلا الوفاق وإنما اختار الشقاق الشيخ عبد السلام ولا نجب غزوكم مخافة أن نصيب من لا نريد قتله وسببه وقد أمرناه بالتحول عن جوارنا فإن قبل سلم وسلمنا من الفتنة وإن أبى فلا بد من غزوه عن قريب إن شاء الله وعليه إثم من معه ومن معنا فيما جرى فاجتهدوا في التدبير لأنفسكم. وأعلمك يا بخاري أنني رأيت جزاء أبيك لي وسيرى إن شاء الله تعالى جزاء الله تعالى حيث سار بإذن الله تعالى هذا حاصل ما عندنا والسلام.

ونص الثالث :

بسم الله الرحمن الرحيم وصلى الله على النبي الكريم وعلى آله وصحبه الذين انتهجوا نهجه القويم إلى جماعة المسلمين تحية وسلام أما بعد فقد بان لكم ما جرى بيننا وبين الشيخ عبد السلام وما منعنا^{٩٠} عن غزوه إلا مخافة أن نصيبكم ولا جرم أنه إن لم يتحول عن جوارنا فإننا نغزوه إن شاء الله فدبروا لأنفسكم وأهلكم^{٩١} وآثروا أمر الله على الدنيا فإن

٩٠. في الأصل: وما معنا؛ وصححناه من

الهامش.

٨٦. في الأصل: تحول.

٨٧. بين: أثبتناه من الهامش.

٨٨. في الأصل: نجبه.

٨٩. في الأصل: البخار.

الهجرة وجبت عليكم من أرضه « قل إن كان آبائكم وأبنائكم » الآية لكن إن تحوّل فإنّا لا نتعرض له ومن تبعه ومن أقام هذا حاصل ما عندنا. فقد بلغنا أنّه بعث إلى باناغ لطلب الجيش ونحن إن شاء الله تهينّا للقائه إن جاء « وما النصر إلّا من عند الله العزيز الحكيم » وقد بثنا الجواسيس وأرسلنا إلى الجموع في سائر الأقطار هذا حالنا والسلام.

وهذا آخر مكاتبي له ولما وصلت إليه الكتب وهو بناحية حصنه عاملين في إصلاحه وحين نظر إليها لم يجب وإنما بلغنا أنّه قال : « اشتغلوا بالإصلاح^{٩١} في الحصن » وقد كتب إليه أمير آهر والأخوان أحمد والحسن ابنا^{٩٢} الفقيه أحمد غكّ ونصحوه غاية فلم يقبل. ثمّ أنشأنا جيشاً نزل بساحتهم وقاتلهم فلم يُفتح له فرجع. ثمّ أنشأت سرية منسلخ ذي الحجة فلقى بجند كثيف منهم فانهزموا وأوجعت^{٩٣} السرية فلم تزل السرايا رائحة وغادية عليهم كما كانت أولاً وأبطأ عليهم مواليهم^{٩٤} الكفار وقعدوا يتوقعون مجيئهم ويرسلون^{٩٥} بسراياهم فلا تنجح بهم مع كثرتهم ومضاعفة عددهم علينا لا يقدرّون على التوجّه إلى غزونا لما قدف الله في قلوبهم من الرعب ثمّ لما يلاقون منا في عقر ديارهم ونحن مدّة شهر المحرم.

وبعد هذه الواقعة أتانا رجل هو بالإصلاح^{٩٦} وزعم أنّه بعثه أعيان مدينة عبد السلام أنّهم يحبّون المصالحة^{٩٧} فكتبْتُ إليهم بأنّي ما أريد إلّا الإصلاح ووجهت معه بريداً أخي للجميع يوسف ولما وصلوا قتل من خرج منهم وخلّوا سبيل^{٩٨} بريداً بعدما رأى^{٩٩} منه ما رأى.

ثمّ لم تزل السرايا رائحة وغادية حتى انسلخ المحرم ثمّ أنشأت كميناً وأمرتهم أن يأتوهم من جهة الشرق^{١٠٠} فأغاروا واتفق أن قدم مدد بعض الكفار فخرج المدد فخرجوا في أثره فقتلوا يومئذ قتلاً ذريعاً وذلك لعشرة^{١٠١} بقين من صفر.

٩٧. في الأصل: المصلحة.

٩٨. في الأصل: السبيل.

٩٩. في الأصل: بعد ما أرى.

١٠٠. الشرق: أثبتناه من الهامش.

١٠١. في الأصل: بعشرة.

٩١. في المخطوطة: بإصلاح.

٩٢. في المخطوطة: ابني.

٩٣. في الهامش: فيهم.

٩٤. في المخطوطة: اموالهم.

٩٥. في المخطوطة: يرسلون.

٩٦. في الأصل: بالإصلاح.



وَاتَّفَقَ أَنْ جَاءَ إِلَيْنَا مَدَدُ أَمِيرِ آهَرِ مُحَمَّدٍ غُماً فَأَنْشَأْنَا جَيْشاً اجْتَمَعَ مَعَ الْمَدَدِ فَغَزَوْا الْقَرْيَةَ لثَلَاثَ^{١٠٢} بَقِينَ مِنْ صَفَرٍ فَجَاءَ اللَّهُ بِالْفَتْحِ أَسْرَعَ مِنْ حُلِّ الْعِقَالِ فَاجْتَمَعَ جُلَّهُمْ فِي نَاحِيَةِ الْحَصَنِ يَنْتَظِرُونَ غُرُوبَ الشَّمْسِ وَحَوَى الْعَسْكَرُ مَا فِي حَصْنِهِمْ وَقَتْلَ وَسْبَى كَثِيراً وَالْفُلَّ الْجَمِيعَ فِي نَاحِيَةِ الْحَصَنِ. وَتَضَاعَفَ^{١٠٣} عَدَدُ الْجَيْشِ أَضْعَافاً كَثِيراً. وَحِينَ بَلَغَ إِلَيْنَا^{١٠٤} الْبَشِيرُ رَكِبْنَا بِمَنْ بَقِيَ^{١٠٥} مَعَنَا وَوَصَلْنَا فِي وَقْتِ الْغُرُوبِ، وَحِينَ أَحْسَوْا بِيَلُوغَنَا انْتَشَرَ الْفُلُّ وَأَقْبَلُوا إِلَى جِهَةِ بَكُورَ وَجَيْشِنَا يُحِيطُ^{١٠٦} بِهِمْ يَقْتُلُ وَيَأْسِرُ فَأَصَابَ عَبْدَ السَّلَامِ سَهْمٌ غَرَبُ فِتْوَجَّهِ إِلَى زَنْفَرٍ وَلَمَّا دَخَلَ بَكُورَ بَاتَ لِيَالِي قَلَائِلَ^{١٠٧} مَجْرُوحاً فَهَلَكَ هُنَاكَ وَانْتَشَرَ جَمَاعَتُهُ فِي بِلَادِ الْعَدُوِّ يَعَاوَنُهُمْ فَهَذَا آخِرُ الْعَهْدِ بِهِ وَبِهِمُ وَالْحَمْدُ لِلَّهِ أَوَّلًا وَآخِرًا وَالصَّلَاةُ وَالسَّلَامُ عَلَى النَّبِيِّ الْكَرِيمِ وَعَلَى آلِهِ وَصَحْبِهِ وَحَزْبِهِ الصَّمِيمِ وَبِهِ تَمَّ الْكِتَابُ.

١٠٥. في الأصل: بقا.

١٠٦. في الأصل: تحيط.

١٠٧. في الأصل: قلايل.

١٠٢. في الأصل: الثالث.

١٠٣. في الأصل: يضاعف.

١٠٤. إلينا: أثبتناه من الهامش.



ÜBERSETZUNG

[S. 1] Im Namen des barmherzigen und gütigen Gottes; möge Gott den edlen Propheten segnen!

Der Beherrscher der Gläubigen¹ Muḥammad Bello sagt: Preis sei Gott und er ist [als Schutz für uns] genug. Friede über seine Knechte, die er auserwählt hat! Dies ist „Die geordnete Darstellung des Disputes betreffs dessen, was sich zwischen uns und ‘Abd as-Salām abgespielt hat“ (*Sard al-kalām fīmā ġarā bainanā wa-baina ‘Abd as-Salām*). Ich sage — und bei Gott liegt der Erfolg — :

‘Abd as-Salām war ein Hausa (*raḡul min ahl as-sūdān*)² vom Stamme der Arewa³ und er gehörte zu denen, die Schüler waren bei unserem Šaiḥ⁴ und pflegte ihm nachzueifern in der Predigt und beim Aufruf für Gott — erhaben ist er. Darauf sammelten sich viele seiner Stammesgenossen⁵ bei ihm. Sein Name war zuerst Mikāʿīl. Er ließ sich an einem Platz nieder in der Nähe des Hauses des Šaiḥs⁶ und nannte ihn *Dār as-Salām* (Wohnstätte des Friedens) und sich [selbst] nannte er ‘Abd as-Salām. Da beabsichtigte ein Vasall (‘*āmil*)⁷ des Emirs von Gobir⁸ sich seiner zu bemächtigen. [Dieser] kam und er (‘Abd as-Salām) floh mit seiner Gemeinde (*ġamāʿa*)⁹ aus seinem Land, ließ sich in einer Gegend von Kebbi nieder und wohnte in einer Ortschaft mit Namen Ginbana.¹⁰ Darauf sammelten sich bei ihm viele Menschen, und viele unternahmen die *Hiġra*¹¹ von Gobir zu ihm. Als der Emir von Gobir gestorben war, trat sein Sohn Yunfa, der nach ihm die Macht übernommen hatte, mit ihm (‘Abd as-Salām) in Verbindung, er solle an seinen [alten]Wohnsitz zurückkehren, aus dem Wunsch heraus, durch ihn die Stützen seines Staates zu festigen, und [weil er wollte,] daß ihre Untertanen zu ihnen zurückkehrten.

Da schrieb er dem Emir von Gobir, er würde nicht zurückkehren, ehe er sich nicht mit seinem Šaiḥ beraten hätte, und der mit seinem Umzug einverstanden sei. Darauf sandte er (‘Abd as-Salām) zu unserem Šaiḥ und der schrieb ihm, daß er es ihm weder befehle noch verbiete, weil

er nicht die Macht hätte, sie (die *Gobirawa*) daran zu hindern, ihm Unrecht zu tun, denn [schließlich] hätten sie ihm ja schon Unrecht zugefügt trotz seiner (des *Šaiḥs*) Anwesenheit. Da weigerte (ʿAbd as-Salām) sich, nach Gobir zurückzukehren, und umgab sein Dorf mit einem Gürtel¹² von Palisaden. Nun wurde der Emir von Gobir zornig auf ihn und sandte mit dem Einverständnis des Emirs von Kebbi eine Armee gegen ihn aus. Sie überfielen sein Dorf und machten sowohl Koranleser als auch gemeines Volk¹³ nieder. Sie mordeten, nahmen ihre Frauen und Kinder gefangen und machten sich daran, Bücher und Koranexemplare auszubreiten und mit den [beschriebenen] Holztafeln¹⁴ anzuzünden.¹⁵ Dies geschah im Ramaḍān des Jahres 1218 der *Hiğra* (Dez. 1803/Jan. 1804) — auf ihn, der sie durchgeführt hat, vorzüglichster Segen und Heil. Gott errettete ʿAbd as-Salām und seine Leute. Sie flohen bestürzt darüber, daß sich die Leute von Gobir und Kebbi gegen sie verbündet hatten, und verzweifelten an allen Hausa[königen] (*ahl as-sūdān*).¹⁶ Daraufhin flüchtete er (ʿAbd as-Salām) sich zu einer Festung¹⁷ der Fulani im Lande Kebbi, und sie gaben ihm Zuflucht und schrieben an den *Šaiḥ* einen Brief wegen ʿAbd as-Salām, um ihm mitzuteilen, was geschehen war, worauf der *Šaiḥ* ihnen befahl, ihn nicht an den Feind auszuliefern. Da sandte ihnen der Feind [die Aufforderung]: „Übergebt uns den Flüchtigen, der uns gegenüber unrecht gehandelt hat,¹⁸ sonst greifen wir euch an!“ Sie antworteten: „Wir liefern ihn nicht an euch aus, denn er ist unser Bruder im Islam.“ Da befürchtete der Feind, sie [zu sehr] zu reizen, woraufhin sich die Aktionen gegen sie auflösten [S. 2] und sie (die Feinde) sich zurückzogen. Auf dem Rückweg kamen sie an der Niederlassung des *Šaiḥs* vorüber und begannen die Muslime zu verspotten, indem sie sagten: „Wer begeht denn Unrecht, wenn nicht ihr! Ihr werdet uns bald wiedersehen!“ Daraufhin griffen die Unbesonnenen unter uns (*sufahāʿunā*) sie an, entrissen ihnen einige der Gefangenen und befreiten sie. Dann flohen sie (die *Gobirawa*).¹⁹

Als ihr Emir dies erfuhr, sandte er zum *Šaiḥ*: Verlasse das Dorf, du, samt deinen Nachkommen und Genossen, denn ich will den Übeltäter²⁰ angreifen. Der *Šaiḥ* [jedoch] lehnte es ab, ohne seine Gemeinde auszuwandern.²¹ So vollzog er die *Hiğra*²² aus dem Machtbereich (*wusʿ*) ihres Landes zu einem Platz mit Namen Gudu und befahl den Muslimen, die *Hiğra* durchzuführen aus dem Lande der Ungläubigen an den Ort, wohin er [selbst] ausgewandert war. Da machten die Leute nacheinander in Gruppen die *Hiğra* zu ihm, bis die Ungläubigen die Muslime an der *Hiğra* hinderten.²³ Der *Šaiḥ* nahm seiner Gemeinde (*ğamāʿa*) den Huldigungseid auf Koran und *Sunna* ab,²⁴ wobei dieser ʿAbd as-Salām

unter denen war, die ihm huldigten. Dann zog der Emir von Gobir gegen uns aus, und wir stießen an einem Ort namens Kwotto²⁵ aufeinander. Gott besiegte ihn, dann geschah zwischen uns und den Hausa (*ahl as-sūdān*),²⁶ was geschah. Gott eroberte das Land und vertrieb die Leute des Unglaubens und der Verderbtheit. Unser Herrscher (*amīr*), der *Šaiḥ*, ernannte [nun] Wezire,²⁷ *Qādīs* und Statthalter (*nuwwāb*)²⁸ über das ganze Land und setzte diesen ‘Abd as-Salām als Statthalter über ein Gebiet davon ein. Dies waren sieben Bezirke, abgesehen von dem Ort (*qarya*),²⁹ in dem er [selbst] lebte. Dabei handelte es sich um eine große Stadt (*madīna*),³⁰ die der Stadt, in welcher der *Šaiḥ* lebte, nicht unähnlich war. Dort war er dann Statthalter (*nāʾib*) und [auch] über die sieben Bezirke.

Er (der *Šaiḥ*) vertraute mir die Aufsicht über seine Statthalter im Osten an, seinem Bruder ‘Abdallāh die Aufsicht über die Statthalter im Westen.³¹ Dieser ‘Abd as-Salām befand sich im westlichen Gebiet und beabsichtigte, Herr [auch] über die Länder der [anderen] Statthalter zu werden. Daran hinderte ihn der Wezir ‘Abdallāh und befahl ihm, dort zu bleiben, wo er hingestellt war. Er aber weigerte sich und begann die *Fitna*³² zu entzünden, ja er fing sogar an, selbst dem *Šaiḥ* entgegenzutreten, ihn insgeheim und öffentlich zu verleugnen, mit seinen Stammesgenossen³³ in dieser Angelegenheit in Verbindung zu treten und sie zur Rebellion anzustacheln. Sie verbanden sich mit ihm in dieser Sache, woraufhin sich die Herzen zum Schlechten änderten, die *Fitna* zum Vorschein kam und zwischen ihm und dem Wezir Dispute stattfanden.

Da sandte der *Šaiḥ* ihm (‘Abd as-Salām) [die Aufforderung], zu kommen. Er kam auch, nachdem er sich [aber zuerst] geweigert hatte, zu kommen. Schließlich kam er dann und entschuldigte sich. Der *Šaiḥ* akzeptierte seine Entschuldigung und warnte ihn, nicht noch einmal ein derartiges Unrecht³⁴ zu begehen, vielmehr erklärte er mit aller Deutlichkeit, daß er in den vergangenen Ereignissen zu Unrecht rebellierte hätte, sowohl er, als auch die, die ihm in dieser Sache gefolgt waren. Da redeten die Leute über ihn [Schlechtes].

Der *Šaiḥ* befahl ihm dann, sich uns anzuschließen, die wir uns in Alkalawa³⁵ auf einem Kriegszug gegen einen Feind befanden, der Unrecht begangen³⁶ und sich erhoben hatte. Nachdem er sich entfernt hatte, um zu uns zu gehen, wurde es ihm (dem *Šaiḥ*) klar, daß er mit den Krieg führenden Feinden³⁷ Verbindung aufgenommen hatte. Da bekräftigte der *Šaiḥ* die Erklärung, daß er gegen seine Gemeinde rebellierte hätte.

Als wir dann mit ihm zurückkehrten, beriefen wir eine Sitzung wegen ihm ein und trennten uns [mit dem Beschluß], ihn an der

Rückkehr in seine Stadt zu hindern, aus Furcht, er könnte eine *Fitna* erregen. Zu mir sagte der *Šaiḥ*: „Er soll bei dir bleiben, vielleicht [S.3] kommst du besser mit ihm zurecht [als ‘Abdallāh], denn ich fürchte, daß er die *Fitna* entzünden könnte. “Da nahm ich ihn mit und ließ ihn sich nahe von uns an einem Ort namens Kware³⁸ niederlassen, worauf seine Familie, sein persönlicher Anhang (*qaumuhū*) und alle, die sich ihm angeschlossen hatten, zu ihm zogen. Sie taten sich zusammen, ließen ihr Vieh auf den Feldern weiden, und der Wohnsitz gefiel ihnen. Er (‘Abd as-Salām) sandte zu mir, daß er gerne für seine Gemeinde eine Festung³⁹ zum Schutze seiner Stadt bauen würde. Was aber ihn [selbst] betreffe, so würde er nicht dort, sondern in Sokoto leben.

Da schrieb ich an meinen Vater folgendes: An meinen Vater, Gruß und Friede. Der Anlaß meines Schreibens ist, daß du wissen sollst, ‘Abd as-Salām hat mich um Erlaubnis zum Bau (wörtl.: Graben) einer Festung⁴⁰ für seinen Ort gefragt, weil der [so weit] im Norden liegt. Ich sehe dabei nichts, was schaden könnte, denn seit sie sich an dem Platz niedergelassen haben, haben wir sie nur mit Feldbestellung und Handwerk beschäftigt gesehen, insbesondere ist der Platz [auch] sehr nahe von uns, und dazu kommt noch, daß ‘Abd as-Salām zu denen gehört, die mit uns in dieser Stadt⁴¹ (Sokoto) wohnen, wie er sich uns und den anderen Weziren gegenüber dazu verpflichtet hat. Friede.

Mein Vater schickte mir [die Antwort]: Erlaube es ihm, wenn der Platz in deiner Nähe ist. Wenn er aber etwas anzettelt, dann muß er unweigerlich fort, ohne jemanden mitzunehmen. Da gab ich ihm die Erlaubnis, und er baute (wörtl.: grub) die Festung. Dann lebten sie in Wohlstand und Sicherheit während sie aus- und eingingen, und sie blieben dabei, Eintracht zwischen uns und sich zu demonstrieren, solange der *Šaiḥ* noch am Leben war, obwohl sie gehässige Reden zutage treten ließen wegen des Kampfes, zu dem es zwischen ihnen [und ‘Abdallāh?] gekommen war, und weil seine (des *Šaiḥs*) Gemeinde ihnen ihre [alten] Felder weggenommen hatte, als sie umzogen,⁴³ und weil er (‘Abd as-Salām) zornig war über das, was der *Šaiḥ* über ihn gesagt hatte und was die Leute von ihm redeten.

Als der *Šaiḥ* zur Gnade Gottes eingegangen war,⁴⁴ und mir die, die in der Stadt (Sokoto) anwesend waren, huldigten, und die Leute kamen, um ihr Beileid auszusprechen und zu huldigen, sandte er uns [nur durch Boten] sein Beileid, erschien [aber] nicht und rief für sich selbst [zur Huldigung] auf. Da huldigte ihm ein Teil seiner Gemeinde, und andere weigerten sich.

Ich schickte zu ihm, er solle in aller Freundschaft kommen. Da kam

er, sprach sein Beileid aus und huldigte [mir] am Freitag. Nach dem Freitagsgebet erhob er sich, bekräftigte seine Huldigung und gab sie über den Köpfen der Menge bekannt. Er machte die Leute zu Zeugen und sprach gefällige Worte. Dann verabschiedete ich ihn und versprach ihm, das, was ihm zusteht, nicht zu vernachlässigen, [vielmehr] würde ich ihm — wenn Gott will — einen reichlichen Anteil als Lehen zuweisen, wenn ich eine Möglichkeit fände. Als Bestätigung schrieb ich ihm diesbezüglich einen Brief. Dann verabschiedete er sich von uns und ging in seine Stadt.

Dort blieb er wohnen, wobei er [wieder] Kontakt zu seinen Stammesgenossen⁴⁵ aufnahm und Intrigen gegen uns spann, bis er wußte, daß die Mehrheit von ihnen ihm Folge leisten würde. Nun war es geschehen, daß wir einen Kriegszug gegen die ungläubigen Feinde⁴⁶ unternommen hatten, die nach dem Tode des *Šaiḥs* rebelliert (*baḡau*) hatten, und unsere Gemeinde besiegt worden war. Da wurden er und seine Leute dadurch [in ihren Neigungen] zu einer *Fitna* bestärkt, und die meisten Hausa (*as-sūdān*), die bei uns waren, sowohl Muslime als auch *Ḍimmīs*,⁴⁷ setzten sich ab und begaben sich zu seiner Stadt, wegen der Schwäche, die sie bei uns sahen, und dem Rückschlag [unserer] Angelegenheiten und der Anhäufung von Prüfungen. Dazu kam, daß er sie rief und ihnen sagte, nur bei ihm gäbe es Zuflucht.

Als er sah, was sich an Menschen bei ihm gesammelt hatte, und er sich über die Nachrichten derer, die weit von ihm entfernt waren, Gewißheit verschafft hatte, sandte er zu den ungläubigen Feinden,⁴⁸ er sei auf ihrer Seite gegen uns. Da antworteten sie (die Feinde) positiv auf das, was er von ihnen verlangt hatte, nämlich Truppen gegen uns zu sammeln, wobei (ʿAbd as-Salām) [seinerseits] ein Helfer für sie war.

Dann begannen die Kaufleute des Feindes offen in seine Stadt zu kommen, und die Kaufleute seines Gebietes ins Land des Feindes zu reisen und dort Handel zu treiben, wobei ich die Leute davon abgehalten hatte, sich ihnen in den Weg zu stellen.

Dann geschah es, daß einige [S.4] *Ḍimmīs* aus einer von mir weit entfernten Gegend ins Kriegsgebiet hinausgingen, wobei sie den Vertrag (*ʿahd*) brachen. Da folgten ihnen die, die in jener Gegend wohnten, nahmen sie gefangen und zogen mit ihren Gefangenen des Weges. Dann kamen sie an seinem (ʿAbd as-Salāms) Ort vorüber, und er befahl, sie aus den Händen derer zu befreien, die sie gefangenengenommen hatten. [Diese] kamen daraufhin mit ihrer Beschwerde zu mir, und ich befahl dem Schreiber, ihm zu schreiben, er solle ihnen zurückgeben, was sie erbeutet hätten.

Da schrieb er mir einen Brief, dessen kurzer Sinn war: Nur weil er

wüßte, daß dieser Gruppe (den *Ḍimmīs*) Unrecht angetan worden sei⁴⁹, wäre er veranlaßt worden, sie zu befreien, und er schlug in seinem Brief den Weg des Disputes ein. Nachdem sein Brief mich erreicht hatte, schrieb ich ihm wie folgt:

Im Namen des barmherzigen und gütigen Gottes; möge Gott den edlen Propheten segnen! Preis sei Gott, und er ist [als Schutz für uns] genug. Friede über seine Knechte, die er auserwählt hat! Von uns an den *Ṣaiḥ* ‘Abd as-Salām, Gruß und Friede.

Zur Sache: Es hat uns erreicht dein Antwortbrief auf unser Schreiben hin, das der „Schreiber der Blätter“ (*munši’ al-waraqāt*)⁵⁰ verfaßt hat wegen der Leute, die sich beschwert haben. Zufällig nun war es geschehen, daß ich [selbst] es nicht gelesen habe, um seine Form, seine Richtigkeit und seine Art kennenzulernen. Gelesen habe ich [aber] deine Rede in dem Antwortschreiben und habe festgestellt, daß es sich um eine völlig richtige Rede handelt, und daß sie keiner, der ein gesundes Herz⁵¹ hat, ablehnen kann. Daß sich ungerechte Verhältnisse heutzutage ausbreiten, ist eine offenkundige Sache, und auch die Verderbtheit gewinnt jetzt an Boden. Jedoch ist die Abgabe eines Urteils darüber bei jedem Vorfall unzulässig, ohne das Wesen des Vorfalls zu untersuchen. Vielmehr muß jeder Vorfall geprüft werden, bis das Unrecht feststeht, wegen der Möglichkeit, daß es [doch einmal] nicht vorhanden ist. Aḥmad az-Zarrūq⁵² sagt in seinen *Qawā’id*⁵³ (Grundsätzen): „Ein Grundsatz: Was im’ allgemeinen gilt, kann im speziellen Fall durchbrochen werden, das kommt in der Tat vor (? *bali’ l-wuḡūdu ḍālīka*).“ Dann sagt er: „Der Tadel für die Allgemeinheit betrifft nicht den, der frei von seiner Ursache ist.“ Zitatende.

Es ist bekannt, daß ein *Ḍimmī* nach allgemeinem Konsensus (*iğmā’*)⁵⁴ zum *Dār al-ḥarb*⁵⁵ gehört, wenn er ins *Dār al-ḥarb* hinausgeht und damit den Schutzvertrag⁵⁶ bricht, ohne daß sein Recht verletzt worden wäre. Es sagt Ibn ‘Abd as-Salām über die Rede des Ibn al-Ḥāḡib⁵⁷ in dessen *Muḥtaṣar*: „Wenn ein *Ḍimmī* hinausgeht und damit den Vertrag bricht, dann gehört er zum *Dār al-ḥarb*.“

Er sagt: „Das bedeutet: Wenn ein *Ḍimmī* hinausgeht, wobei er die Absicht hat, seinen Wohnsitz im *Dār al-ḥarb* zu nehmen, und [damit] den Vertrag (‘*aḥd*) und das Schutzverhältnis (*ḍimma*), das für ihn gilt, verläßt, dann läßt man ihn nicht [tun], was er wollte. Vielmehr wird er bekämpft wie einer, der zum *Dār al-ḥarb* gehört, und wenn er getötet wird, so ist es ungestraft vergossenes Blut. Dies ist die richtige [Ansicht], und ich kenne keine Meinungsverschiedenheit [darüber].“ Zitatende.

Wenn er aber wegen ungerechter Behandlung hinausgeht, wird er

nach der bekanntesten [Ansicht] nicht versklavt, so wie es im Koran steht, und Gott weiß am besten, was richtig ist. Bei ihm suchen wir Zuflucht, es gibt weder Macht noch Stärke als bei Gott. Friede.

Nachdem ihn mein Brief erreicht hatte, antwortete er nicht und fügte nichts hinzu. Da schwieg ich und hielt mich zurück.

Dann erteilte ich denen, die den Weg zum Feind blockierten, meine Anordnungen, woraufhin sie vier [Leute] gefangennahmen, nämlich zwei, die aus Kware ausgezogen waren, um eine Handelsreise in das Gebiet des Feindes zu unternehmen, und zwei, die vom Gebiet des Feindes kamen, um in Kware zu handeln. [Letztere] hatten bereits mit den Leuten des Feindes Geschäfte gemacht und kehrten [nun] zurück.

Da schickte ich zu seinem (ʿAbd as-Salāms) *Qādī* und seinem *Muʿaddīn*, sie sollten zu mir kommen, und nachdem sie gekommen waren, sagte ich ihnen: „Fragt diese, woher sie gekommen sind und wohin sie wollen!“ Da fragten sie die Gefangenen, woraufhin die ihnen ihre Geschichte erzählten, und ich sagte zu ihnen: „Laßt den *Šaiḥ* ʿAbd as-Salām wissen, daß er diesen Verkehr zwischen ihm und den Feinden⁵⁸ unterbinden soll, denn er schadet den Muslimen und es liegt überhaupt kein Nutzen darin!“

Verwunderlicher als das war [aber]: Wenn immer wir einen Kriegszug unternahmen, schickten wir zu ihm, daß er uns verstärken solle; nie aber sahen wir seine Hilfstruppen bei uns eintreffen, bis unsere Beziehungen schlecht wurden. Da schrieb er mir einen Brief zusammen mit einem Blatt Papier, auf dem ein Kreis [gezeichnet] war, wobei das ein zweiter Brief war.

Der Text des ersten lautete:

Im Namen des barmherzigen und gütigen Gottes; Gott segne den edlen Propheten, [S.5] seine Familie und seine Genossen, die seinen rechten Weg eingeschlagen haben.

Von ʿAbd as-Salām b. Ibrāhīm an den Beherrscher der Gläubigen Muḥammad Bello, möge Gott ihm einen großen Sieg verleihen. Von uns an dich, o Beherrscher der Gläubigen, Gruß und Friede, worüber sich keine guten Worte je erheben in Ewigkeit, sowie an diejenigen der Gemeinde der Muslime, die sich bei dir befinden, im allgemeinen und im besonderen. Zur Sache:

Du hast mich nach der Ursache gefragt, warum ich die Beziehung mit euch abgebrochen habe. Der Grund hierfür ist Koran, *Sunna* und *Iǧmāʿ*.⁵⁹ Denn anfangs waren wir [alle] Muslime, wie ʿAbdallāh b. Fūdī in einem Gedicht sagt: „Die meisten von ihnen sind nicht [mehr] so, wie du sie gekannt hast; der junge Mann ist jetzt ein Alter voll Einsicht, sein kleines

Kind ein reifer Mann. Was ihre Zelte betrifft, so sind sie wie ihre Zelte, [aber] ihre Bewohner sind andere als die, die vordem [darin lebten].⁶⁰

An dem Tage, als wir kamen, um unser Beileid für den Beherrscher der Gläubigen *ʿUṭmān* — möge Gott sich seiner erbarmen — auszusprechen, habe ich aus dem Munde des Beherrschers der Gläubigen Muḥammad Bello Ermahnungen an uns gehört:⁶¹ „Die Gemeinde hat Handlungsweisen angenommen, die anders sind als die, die fürs Paradies ersprießlich sind, wobei ich [selbst] das wähle, was bei Gott ist, er ist mächtig und groß.“ Zitatende. Und danach wurden wir zu frevelnden Muslimen [einerseits] und zu lauterer [andererseits], wobei Beziehungen in diesem Zustand nach Koran, *Sunna* und *Iḡmāʿ* nicht erlaubt sind. Was den Koran betrifft, so ist seine (Gottes) Rede: „Helfet einander zur Frömmigkeit und Gottesfurcht, aber nicht zur Sünde und Übertretung.“ (Koran 5,2)⁶² Auch ist seine Rede: „Und sucht nicht bei denen Anlehnung, die freveln usw.“ (Koran 11, 113) Weiterhin sagt er: „Aber begeht keine Übertretung usw.“ (Koran 2, 190) Was aber die *Sunna* anlangt, so wisset meine Brüder — und möge Gott mir und euch Erfolg verleihen im Gehorsam gegenüber ihm —, dieser [folgende] *Ḥadīṭ*⁶³ ist wahrhaftig ein wichtiger *Ḥadīṭ*, nämlich seine (des Propheten) — Gott segne ihn und schenke ihm Heil — Rede ist: „[Es soll] kein Schädigen und kein (Wieder)schädigen [geben]“ (*lā ḍarara wa-lā ḍirāra*, mit *Kaṣra* auf dem ersten Buchstaben).⁶⁴ *Aḍarrahū* und *ḍārrahū* haben dieselbe Bedeutung, nämlich das Gegenteil von Nützen, wie al-Ġauharī⁶⁵ sagt; dann dient das gemeinsame Erwähnen beider Wörter der Bekräftigung. Aber die bekanntere [Ansicht] ist, daß zwischen beiden ein Unterschied besteht. Vom ersten Wort sagt man, es handelt sich darum, einem anderen generell Schaden zuzufügen, beim zweiten ihn in der Art der Vergeltung zu schädigen. Das bedeutet: Jeder der beiden geht auf den Schaden seines Widersachers aus, aber nicht in der [gesetzlich erlaubten] Art des Übergriffs zur Vergeltung mit gleicher Münze und der Rache.⁶⁶

Ein Gedicht:

„Wenn du einen hohen Rang an Gerechtigkeit beanspruchst, mußt du gute Werke verrichten und gerecht handeln. Wenn alle ungerecht gegen dich handeln, dann überlasse sie dem Schicksal, denn es wird es ihnen genügend vergelten.“

Es ist authentisch überliefert: „Gott hat Blut, Eigentum und Ehre der Gläubigen für unverletzlich erklärt.“⁶⁷ Desgleichen wurde authentisch überliefert: „Euer Blut, euer Eigentum und eure Ehre sind unverletzlich für uns.“⁶⁸ Wir schreiben es nieder unter Erwähnung dessen, was unter den strengen Strafen für die, die den Gläubigen

Schaden zufügen, vorkommt. Muğāhid hat anhand seiner Überliefererkette berichtet: „Er (der Prophet) sagte: Die Hölle hat eine Küste wie die Küste des Meeres, an der [sich] Gewürm [tummelt].“⁶⁹ Der Großteil davon ist so authentisch überliefert, und ein Teil davon [kommt] in den beiden *Ṣaḥīḥ*-Büchern vor.⁷⁰

Wisset meine Brüder — und möge Gott mir und euch Erfolg verleihen beim Gehorsam gegenüber ihm —, dieser [folgende] *Ḥadīṭ* ist ein wichtiger Grundsatz der Rechtsvorschriften. Kennst du nicht seine (des Propheten) Rede — Segen und Heil über ihn — bei der Abschiedswallfahrt, als er sagte: „Was für ein Land ist dies?“ Bis er sagt: „Euer Blut, euer Gut und eure Ehre sind für euch unverletzlich wie die Heiligkeit dieses eures Tages in diesem eurem Land in diesem eurem Monat. Und ihr werdet eurem Herrn gegenüberstehen und er wird euch [S.6] nach euren Taten fragen.“ Bis er sagt: „Habe ich nicht meine Mission erfüllt? Habe ich nicht meine Mission erfüllt?“⁷¹ Zweimal [sprach er diese Worte], dann bekräftigte er die Sache mit einer dritten [Wiederholung], wie du weißt.

Und die Menschen sind in vier Teile eingeteilt, einen fünften gibt es nicht.

Der erste Teil besteht aus solchen, die frei sind von all [diesen eben genannten Vergehen]: „Das sind die, die Gott rechtgeleitet hat. Nimm ihre Rechtleitung zum Vorbild!“ (Koran 6,90) „Und die [schon] gewonnen haben, [? das] sind [eben] die, die [schon] gewonnen haben. Sie sind es, die [Gott] nahestehen.“ (Koran 56, 10-11) „Sie sind von ihrem Herrn rechtgeleitet, und ihnen wird es wohlgehen.“ (Koran 2,5)

Der zweite Teil ist das Gegenteil des ersten und setzt sich zusammen aus denen, die Macht und Rang besitzen und all [diese Vergehen] verübt haben: „Sie sind es, die auf der Seite des Satans stehen.“ (Koran 58, 19) Ich bitte Gott durch seine Gunst frei zu bleiben von diesen Vergehen.

Der dritte Teil besteht aus denen, die nicht in der Lage sind, Blut zu vergießen und Besitz wegzunehmen, die sich [aber] der Ehrverletzung schuldig machen, weil sie dazu die Macht haben. Und hätten sie die Macht, [beides zu tun, nämlich] Besitz wegzunehmen und Ehre zu verletzen, sie würden beide Delikte zusammen begehen. So hat sie die Sünde getroffen, als ob sie beide Taten begangen hätten, wobei sie auch mit dem ersteren (Wegnehmen von Besitz) verbunden sind, denn wäre es nicht wegen ihrer Unfähigkeit dazu, würden sie es (dieses Verbrechen) begehen.

Zum vierten Teil gehören die, die nicht in der Lage sind, Blut [zu vergießen], aber die Besitz wegnehmen und sich der Ehrverletzung schuldig

machen, weil sie zu beidem die Macht haben. Diese sind aufgrund ihres Tuns [auch] hinsichtlich des dritten [Delikts] (Blutvergießen) sündig, und werden — wegen ihrer Absicht dazu — den Blutvergießern und Räubern zugezählt, wegen seiner (des Propheten) Rede — Friede über ihn —: „Wenn sich zwei Muslime einander mit dem Schwert begegnen, dann [kommen] sowohl der Mörder als auch der Ermordete ins [Höllen]feuer.“ Man sagte: „O Prophet Gottes, dieser ist der Mörder, warum aber der Ermordete?“ Er sagte: „Er war bestrebt ihn (den anderen) umzubringen.“⁷² Zitatende.

Weiterhin ist authentisch von ihm (dem Propheten) überliefert:⁷³ „Ich erinnere euch an Gott und mache euch zu Zeugen, daß ich für euch ein Warner und Freudenbote bin, daß ihr euch nicht erhebt gegen Gott unter seinen Knechten in seinem Land, denn er hat mir und euch gesagt: „Das ist die jenseitige Behausung, wir bestimmen sie für diejenigen, denen der Sinn nicht danach steht im Lande hochmütig [und gewalttätig] zu sein. Das Ende fällt [dereinst] zugunsten derer aus, die gottesfürchtig sind.“ (Koran 28,83) Und er (Gott) hat gesagt: „Ist nicht für die Hochmütigen Quartier in der Hölle [bereit]? „(Koran 39,60) und [dazu gibt es noch] andere Koranverse und *Ḥadīṭe*. Die Gemeinde (*umma*) ist sich in ihrer Gesamtheit einig über das Verbot dieser Dinge. Und einer von ihnen hatte gesagt: „Nichts stelle ich der Unversehrtheit gleich.“ Wir bitten ihn — Preis sei ihm und erhaben ist er — den Edlen, Gnädigen, daß er uns errette und [andere] durch uns errette, und uns schütze und [andere] durch uns schütze, und daß er uns vor den Schlechtigkeiten unserer Seelen und den Sünden unserer Taten bewahre. Amen. O Herr der Menschen in aller Welt — er steht über uns und euch —, Gott segne unseren Herrn Muḥammad. Amen und Friede. In der Überlieferung [heißt es]: „Die Ungerechten werden am Tage der Auferstehung versammelt, sowie auch ihre Helfer und selbst die, die sie [nur kurze] Zeit unterstützt haben.“⁷⁴ Wir bitten Gott um Wohlbefinden.

[Damit] ist der erste Brief zuende, was den Text des zweiten anlangt, so ist er folgendermaßen:

[S. 8]⁷⁵ KREIS:

OSTEN

NORDEN Dies ist eine Beschreibung des Landes Gottes, das Gott allen Muslimen gegeben hat durch seine Gnade, den Osten, den Westen, den Süden und den Norden. Wir preisen ihn und danken ihm dafür. Welch ein vortrefflicher Herr ist er und NORDEN SÜDEN
welch vortrefflicher Beistand, es gibt weder Macht noch Stärke als bei Gott, dem Hohen und Mächtigen.

WESTEN

Was die Gegend des Ostens betrifft, so gehört sie Muḥammad Bello,⁷⁶ dem Beherrscher der Gläubigen.⁷⁷

Was die Gegend des Westens betrifft, so gehört sie ʿAbdallāh b. Fūdī, dem Bruder des Beherrschers der Gläubigen [ʿUṭmān].⁷⁸ Das, was ich erwähnt habe, ist [nur] ein Teil der Hinweise, wie der Lobdichter sagt: „Ich habe mit dem Teil auf das Notwendige hingewiesen.“

Was die Gegend des Nordens anlangt, so gehört sie ʿAlī Jedo,⁷⁹ dem Schwiegersohn des Beherrschers der Gläubigen [ʿUṭmān], und Muḥammad Āl, dem Sohne des Šaiḥs, des Beherrschers der Gläubigen.

Was die Gegend des Südens betrifft, so gehört sie den Söhnen des Beherrschers der Gläubigen [ʿUṭmān], ʿAtīq⁸⁰ und Buḥārī.⁸¹ Und wo ist mein Gebiet, nämlich das des ʿAbd as-Salām? Was ich in der Zeit des Unglaubens zu besitzen pflegte, besitze ich immer noch in der Zeit des Islam, nämlich einen Platz zum Übernachten und den Platz von [ein paar] Gärten, sonst nichts. Welche Beschränkung ist schlimmer als das? Preis sei Gott, nämlich bezüglich der Gegend des Landes, dies ist das Los (*qisma*) des Menschen. Wir gehören Gott und zu ihm kehren wir zurück. Preis sei Gott dem Herrn der Menschen in aller Welt.

Als die beiden Briefe in Begleitung seines *Qāḍīs* und seines *Muʿaḍḍins* zu mir gekommen waren, las ich sie den Leuten vor und berief deswegen die Mitglieder des Rates ein. Nachdem es viel Geschrei gegeben hatte, sagte ich ihnen: „Nehmt’s nicht so schwer, denn er hat nur an mich geschrieben. Ich werde ihm — wenn Gott will — eine zufriedenstellende und knappe Antwort geben, weil das, was wenig und ausreichend ist, besser ist, als das, was viel ist und ablenkt.“

So antwortete ich ihm folgendermaßen: Im Namen des barmherzigen und gütigen Gottes. Segen und Friede auf den edlen Propheten, seine Familie und seine Genossen, die seinen rechten Weg eingeschlagen



haben. „Ihr Gläubigen! Fürchtet Gott und sagt, was recht ist, dann läßt er euch eure Werke gedeihen und vergibt euch eure Schuld! Wer Gott und seinem Gesandten gehorcht, [erhält paradiesischen Lohn und] hat damit großes Glück gewonnen“. (Koran 33, 70-71) Gott segne unseren Herrn Muḥammad, seine Familie und seine Genossen und schenke [ihnen] Heil!

[S.9] An den *Šaiḥ* ‘Abd as-Salām, Gruß von uns und Friede. Zur Sache: Wir haben deinen ersten und deinen zweiten Brief gesehen und den Inhalt der beiden von den Bedeutungen her verstanden. Was aber deine Rede betrifft, daß Beziehungen mit uns in diesem Zustande nicht erlaubt sind, so wisse: Wir sind frei von Unrecht, und es ist fern von unserem Gebiet, außer es handelt sich um [kleine] Fehltritte und Ausgleiten, und [diese] bereuen wir und bitten [Gott] um Verzeihung. Sündlosigkeit gehört zu Propheten und Vollkommenheit zu Gott.

Und was das anlangt, was du aus den Koranversen und *Ḥadīten* diesbezüglich geschlossen hast, so ist es nicht statthaft. Was seine Rede anlangt „Helfet einander zur Frömmigkeit und Gottesfurcht, aber nicht zur Sünde und Übertretung“ (Koran 5,2), so wurde er offenbart, um Beihilfe zur Sünde zu verhindern, wobei wir [aber] nur deine Hilfe verlangt haben bezüglich des *Ġihād*, der uns und dir obliegt. Und er (der Prophet) hat gesagt: „Der *Ġihād* geht weiter, kein Frevel eines Frevlers hebt ihn auf“ usw.⁸² Und im *Muḥtaṣar*⁸³ heißt es: „Selbst mit einem, der frevelt.“

Und was seine Rede betrifft „Und sucht nicht bei denen Anlehnung, die freveln, sonst kommt ihr [dereinst] in das Höllenfeuer“ (Koran 11, 113), so geben die Ausleger an: Er (der Vers) wurde offenbart, um die Muslime von der Freundschaft mit den Ungläubigen abzuhalten. Was das betrifft, was du an *Ḥadīten* erwähnt hast, so fürchten wir — wenn Gott will — Übergriffe gegen Blut, Eigentum und Ehre [eben] deswegen. Und wenn einer darin Übergriffe begeht, ist es einer, der allgemein Übergriffe begeht. Möge Gott von uns den Tod in der *Fitna* abwenden! Was deine Nachlässigkeit in der Angelegenheit mit den Angehörigen des *Dār al-ḥarb*, die zu euch kommen, angeht, so führt das zu Verderbtheiten aller Art. So seid darin nicht nachlässig, sondern laßt eure [gegenwärtige] Einstellung dazu hinter euch und überwindet ihre Begehrlichkeit, denn in der Nachlässigkeit diesen Dingen gegenüber liegt die Öffnung des Tores zur Verderbtheit, vor der man Schutz sucht.

Was deine Rede anlangt, wir hätten [dich] zurückgesetzt bei deinem Anteil an Ländereien, so wisse, daß uns dein Ansehen nicht verborgen geblieben ist, und daß wir deinen Anspruch auf mehr als das, was du

erwähnt hast, nicht ignoriert haben, aber die Möglichkeit [dazu] ist eine Vorraussetzung bei Entscheidungen und freie Verfügbarkeit. Wenn Gott will, werden wir dir einen reichlichen Anteil als Lehen zuweisen. Von Gott [kommt] die Erleichterung und auf ihn gehen die Dinge zurück. Friede über euch und Gottes Gnade und Segen.

Mit dieser unserer Antwort zogen sein *Qādī* und sein *Muʿaddīn* los, [aber] von ihm kam keine Antwort [mehr] zu uns, sondern er sagte: „Wer sollte uns [denn] ein Lehen zuweisen, wo doch das Land heute [schon] in unserer Hand ist.“ Dann verstärkten sich ihre Beziehungen zum Feind und ihre Loslösung von uns.

Dann geschah es, daß er mit dem Emir von Konni⁸⁴ in Verbindung trat, der zu den Untertanen ʿAlīs, des Heerführers (*qāʾid al-ğaiš*),⁸⁵ gehörte, und in die Gegenden schickte, die in seiner Nähe⁸⁶ lagen, und zwar solche, die vorher nicht unter seiner Statthalterschaft (ʿ*amāla*) gewesen waren, worauf sie sich ihm anschlossen, und dadurch ein Aufruhr entstand.

Da sandte ich zum Emir von Konni, er solle kommen, damit ich diese Differenzen in Ordnung bringen könnte. [Aber] er weigerte sich und ging zu ʿAbd as-Salām. Daraufhin schrieb ich ihm (ʿAbd as-Salām) folgendes:

Im Namen des barmherzigen und gütigen Gottes, möge Gott den edlen Propheten segnen, seine Familie und seine Genossen, die seinen rechten Weg eingeschlagen haben. Von uns an euch, Gruß und Friede. Zur Sache: [Verschiedene] Dinge über euch sind uns schon lange unklar. Zum ersten eure Erklärung an uns, daß eure Freundschaft und Beziehungen mit uns nicht [mehr] existieren, [S.10] und zum zweiten die Tatsache, daß ihr Raubzügler (*muḥāribūn*)⁸⁷ bei euch aufnehmt, die über unsere schwachen Stellen informiert werden, unseren Besitz rauben und ihr Unwesen (*amr*) ganz offen mitten unter uns treiben (wörtl.: ihre Sache mitten unter uns offenbaren).

Drittens bemächtigt ihr euch unserer Untertanen, ohne daß ihr euch mit uns beraten habt, und ohne [unser] Einverständnis. Und wenn bei euch die Verbindung [zu uns] noch vorhanden ist, dann bringt diese Sache schnell in Ordnung, dadurch, daß ihr Beziehungen [zu uns] aufnehmt und uns die Feinde, die zu euch kommen, in die Hand gebt, euch von ihren Interessen trennt und davon ablaßt, euch [unserer Untertanen] zu bemächtigen. Wenn ihr [aber] die Uneinigkeit vorzieht und euch von der Eintracht abwendet, wie der Dichter sagt „Wenn du dich zur Trennung von uns entschließt ohne ein Verbrechen, dann ist Geduld schön.“⁸⁸ Und wenn du uns gegen andere eintauschst, zählen wir

auf Gott; er ist der beste, dem wir uns anvertrauen können.“ Dann laßt uns den Stand der Dinge wissen, so daß wir die dafür erforderlichen [Maßnahmen] ergreifen. Jedoch bevorzugen wir Eintracht und Ruhe und ziehen nicht Uneinigkeit und Streit vor. Bemüht euch also ernsthaft, [diese] Sache in Ordnung zu bringen, denn [auch] wir bemühen uns darum, und Gott ist der, der den Erfolg verleiht.

Nachdem ihn der Brief erreicht hatte, schrieb er mir folgendes:

Im Namen des barmherzigen und gütigen Gottes, möge Gott den edlen Propheten segnen, seine Familie und seine Genossen, die seinen rechten Weg eingeschlagen haben. Von uns an euch, Gruß und Friede. Und nun als erstes ein Gedicht:

Wir suchen keine Leute und rufen sie nicht
alle und wollen keinen hohen Rang.

Und wenn einer, der Sympathie für uns hat, unsere Partei nimmt, weisen
wir ihn nicht zurück.

und wir bitten keinen um Hilfe, um Macht zu gewinnen.

Bei Gottes Ratschlüssen liegt Erwägung und Überlegung

in der Natur der Sache; wahrlich für die Sache meines Herrn wirken
Wunder.

Gott gilt mein Lob am Anfang und am Ende

für die Erlangung dessen, was ich predige hinsichtlich seiner Schrift.

Wisset, o unsere Brüder, auch wir bevorzugen Eintracht und Ruhe und ziehen nicht Uneinigkeit und Streit vor, außer gegenüber einem, der dem Recht zuwiderhandelt, wer auch immer er sei. Es gibt keine Macht noch Stärke als bei Gott, dem Erhabenen und Mächtigen.

Nachdem ihn dieser mein Brief erreicht und er mir diese seine Antwort gegeben hatte, versammelte er seine Leute und sagte: „Der So- und so hat mir [den Befehl] gesandt, daß alle, die hier sind, zu ihm geschickt werden sollen, denn sie seien seine Sklaven und ihre Herren befänden sich bei ihm.⁸⁹ Was meint ihr? Ich bin der Ansicht, daß ich sie ihm nicht schicke, denn ich bin [doch selbst] wie sie.“ Da antworteten sie ihm alle: „Gib dazu nicht deine Zustimmung!“ Dadurch steigerte er bei ihnen Abneigung und Wut gegen uns, obwohl ich nur diesen Brief zu ihm geschickt hatte.

Während dieser Briefwechsel kam andauernd einer zu mir, dem Unrecht zugefügt worden war, dem seine (ʿAbd as-Salāms) Leute seinen Garten entrissen oder sein Eigentum weggenommen hatten, oder ihn verletzt, schmerzhaft verprügelt oder seiner Ehre Schaden zugefügt

hatten, bis ich meine Sklaven mit 20 000 Kaurimuscheln losschickte, um damit für einige unserer Kamele Salz einzuhandeln.⁹⁰ Da kamen sie an ihrem Dorf vorbei, und sie entrissen sie (die Kaurimuscheln) ihnen und nahmen ihre gesamte Habe, die sie bei sich hatten, weg.

Als diejenigen unserer Gemeinde, die bei ihnen wohnten, sahen, wie es sich mit ihnen verhielt, und hörten, was sie redeten, trennten sie sich [von ihnen] und zogen in [S. 11] die entferntesten [Gebiete]. Die Törichten seiner Leute gingen dann ihren Neigungen nach, indem sie ihre Pflanzungen und den Rest ihres Eigentums raubten, wie es mit dem Ort eines Mannes namens Maimundu⁹¹ und mit einem Ort der Fulani, die in der Nähe lebten,⁹² geschah.

Es geschah, daß sich dieser Emir von Konni mit ihm (ʿAbd as-Salām) vereinigte und sich weigerte, zu uns zu kommen. Aber sein Bruder kam zu uns, und ich befahl ihm, sich zum Islam zu bekehren. Da bekehrte er sich, woraufhin ich ihn zum Emir über sein (seines Bruders) Land und seine Herrschaft machte unter der Bedingung, daß sie die Angehörigen des Vertragsbrüchigen umbringen sollten. Da brachten sie sie um.

Als ʿAbd as-Salām das hörte, schickte er ein starkes Heer mit ihm (dem ehemaligen Emir von Konni), damit sie ihn in sein Land bringen und einen Zug gegen die Fulani unternehmen sollten, wenn sie bei ihnen vorbeikämen. Dann sollten sie Holz der Deleb-Palme⁹³ zusammentragen, um damit die Tore ihres Dorfes instand zu setzen. So marschierten sie los, bis sie zu einem Ort (*hāḍira*) der Fulani gelangten. Sie bogen zu ihnen ab, [aber] die Fulani erwarteten sie, und Gott schlug sie in die Flucht. Es geschah, daß ein Mann, der aus dem Lande des Feindes geflohen war, zu uns kam und uns berichtete, er hätte den Boten von ʿAbd as-Salām in dem Ort Talata⁹⁴ gesehen. Er hätte ihn mit seinem Geschenk zu den Feinden geschickt, um ihnen mitzuteilen, daß er auf ihrer Seite stehe, und sie sollten doch mit ihren Armeen gegen uns eilen. Als wir sahen, was er getan hatte, und wir erfuhren, worüber er [mit dem Feind] korrespondiert hatte... Er hatte bereits [zur Huldigung] für sich selbst aufgerufen, und wer bei ihm war huldigte ihm. Er hatte das Wort *tawaye* (Hausa: Aufstand) über den Köpfen der Menge gerufen, und wer von seinen Leuten einverstanden mit ihm war, rief es. Und [dies] war ein Wort, das die Ungläubigen beim Kampf als Zeichen für den Eintritt in ihre Gemeinschaft (*silk*) verwendeten und als Kennzeichen in ihrer Religion, so daß es nur sagte, wer mit ihnen einverstanden war.⁹⁵ Als er es gesagt und seinen Boten zu den Mächtigen der Ungläubigen gesandt hatte, tobte ihr Pöbel und sein Dorf füllte sich.

Da machte zu uns die *Hiğra*, wer sie machte, und das, was zwischen uns und ihm [bestanden hatte], war abgeschnitten. Dann gerieten sie in Erregung und machten sich über unsere Felder her, die sich in der Gegend von Sokoto befanden. Da befahl ich den Leuten, sie anzugreifen und sich selbst, ihre Familien und ihr Eigentum zu verteidigen.

Ich sprach ihn und diejenigen, die sein Handeln billigten, des Abfalls (*ridda*) vom Islam schuldig, wegen seiner Freundschaft mit den ungläubigen Feinden.⁹⁶ Denn er war einer, der ihnen folgte, keiner, dem gefolgt wurde, und einer, der ihnen half und nicht umgekehrt, und weder wir noch er hatten einen Schutzvertrag (*dimma*) [mit ihnen], so daß er unrecht handelte, indem er sie um Hilfe bat. Das war es, was den Krieg zwischen uns und ihm entfacht hat. Ich schickte unaufhörlich Streifscharen gegen ihn aus, um zu töten und Gefangene zu machen, wobei wir die Abtrünnigen, [nachdem sie bereut hatten],⁹⁷ laufen ließen und die *Dimmis*, die bei ihnen waren, versklavten wegen ihres Vertragsbruches.

Dann schrieb ich an ihn, an seinen Sohn und an die übrige Gemeinde je einen Brief und schickte sie ihm.

Der Text des ersten [Briefes] war:

Im Namen des barmherzigen und gütigen Gottes. Es gibt keine Macht und keine Stärke als bei Gott, dem Erhabenen und Mächtigen. Gott segne den edlen Propheten, seine Familie, seine Genossen und seine wahre Partei. Lob sei Gott, dem Herrn der Menschen in aller Welt. Das [gute] Ende ist für die Gottesfürchtigen, es gibt keine Feindschaft außer gegen die, die Unrecht tun. An den *Šaiḥ* ʿAbd as-Salām, Friede über die, die der wahren Religion folgen. Zur Sache:

Der Anlaß des Schreibens an euch ist, wenn auch Schweigen angebracht wäre, da kein Nutzen in der Korrespondenz mit euch liegt, [S. 12] daß ihr ganz genau wissen sollt, daß bei uns nur gute Absichten bestehen. Jetzt, da von euch offenkundig ist, daß ihr unter Übergehung von uns Freundschaft mit dem Feind geschlossen und dadurch Verrat an uns geübt habt, daß ihr euch der Untertanen bemächtigt habt ohne Beratung mit uns, das Land nach seiner Kultivierung zerstört und die Lebensmittel und Besitztümer der Menschen geraubt habt, wobei noch dein Brief an uns dazukam, du hättest die Beziehungen zwischen uns und dir abgebrochen usw., ist es [nun] unsere Absicht mit dir, daß du dich aus unserer Nachbarschaft entfernst dorthin, wo ein Wohnsitz für dich paßt, denn das Zusammenleben [ist nur möglich] mit Vertrauen. Wir haben dich in unserer Mitte aufgenommen, als dir zustieß in Sabuyel,⁹⁸ was dir zustieß, und haben gut dir gegenüber gehandelt; du [aber] handelst gegenüber uns nicht gut. „Sollte die Vergeltung für gutes Handeln etwa anders sein, als das

dafür gut [an einem] gehandelt wird?! (Koran 55,60) Unsere Absicht, die wir mit deinem Ortswechsel verbinden, ist, daß wir von der *Fitna* zwischen uns und dir verschont bleiben, denn wir wünschen sie nicht und wollen sie nicht. Wenn du akzeptierst und wegziehst, treten wir dir nicht entgegen. So ziehe wohin du willst im Lande Zamfara. Wenn du die Verantwortung übernimmst und die *Fitna* vorziehst, dann wisse, daß die Sünde derer, die mit dir und derer, die mit uns sind, bei dem, was geschieht, über dich kommt, Gott hat unsere und deine Führung in der Hand. Friede.

Der Text des zweiten [Briefes]:

Im Namen des barmherzigen und gütigen Gottes; Gott segne den edlen Propheten, seine Familie und seine Genossen, die seinen rechten Weg eingeschlagen haben.

An al-Buḥārī,⁹⁹ seine Mutter Umm al-Ḥair und alle Musliminnen.¹⁰⁰ Wisset, bei uns gibt es nur gute Absichten hinsichtlich unserer Beziehungen, wie ihr wißt. Wir wollen nur die Eintracht, aber der *Šaiḥ* ʿAbd as-Salām hat die Zwietracht gewählt. Wir wollen keinen Kriegszug gegen euch unternehmen aus Furcht, daß wir auf einen treffen, den wir weder töten noch gefangen nehmen wollen. Wir haben ihm befohlen, aus unserer Nachbarschaft wegzuziehen. Wenn er akzeptiert, bleiben er und wir von der *Fitna* verschont, wenn er ablehnt, gibt es keinen Ausweg, als bald einen Kriegszug gegen ihn zu unternehmen, wenn Gott will, und über ihn kommt die Sünde derer, die mit ihm und derer, die mit uns sind, bei dem, was geschieht.

So bemüht euch, für euch selbst einen Plan ins Werk zu setzen, und dich, o Buḥārī, lasse ich wissen, daß ich die Vergeltung deines Vaters für mich gesehen habe, und er wird, wenn Gott will, die Vergeltung Gottes sehen, wohin er geht mit der Erlaubnis Gottes.

Dies ist das Ergebnis unserer Überlegungen. Friede.

Der Text des dritten [Briefes]:

Im Namen des barmherzigen und gütigen Gottes; Gott segne den edlen Propheten, seine Familie und seine Genossen, die seinen rechten Weg eingeschlagen haben. An die Gemeinde der Muslime, Gruß und Friede. Zur Sache: Euch ist schon lange klar, was zwischen uns und dem *Šaiḥ* ʿAbd as-Salām vorgefallen ist. Nur die Furcht, euch [etwas Böses] zuzufügen, hat uns von einem Kriegszug gegen ihn abgehalten. Es ist [aber] sicher, daß wir, wenn Gott will, Krieg gegen ihn führen werden, wenn er nicht aus unserer Nachbarschaft wegzieht.

So macht für euch selbst und eure Familien einen Plan und zieht die Sache Gottes gegenüber der diesseitigen Welt vor, denn die *Hiğra* aus seinem (ʿAbd as-Salāms) Gebiet obliegt euch: "Sag: Wenn eure Väter,

eure Brüder usw.“ (Koran 9,24)¹⁰¹

Wenn er aber wegzieht, treten wir ihm nicht entgegen, und keinem, der ihm folgt, und keinem, der dableibt. Dies ist das Ergebnis unserer Überlegungen.

Wir haben erfahren, daß er zum Banaga geschickt hat, um ein Heer anzufordern. Wir [aber] sind, wenn Gott will, gerüstet, ihm zu begegnen, wenn er kommt: „Der Sieg kommt von Gott allein, dem Mächtigen und Weisen.“ (Koran 3, 126) Wir haben Spione ausgesandt und zu den Truppen in allen [unseren] Gebieten gesandt. So verhält es sich mit uns. Friede.

[S.13] Dies ist das Ende meines Briefwechsels mit ihm.

Als die Briefe ihn erreichten, war er im Gebiet seiner Festung, während sie an ihrem Ausbau arbeiteten. Als er sie sah, antwortete er nicht, vielmehr erfuhren wir, daß er nur sagte: „Beschäftigt euch [weiter] mit dem Ausbau der Festung!“

Der Emir von Air¹⁰² und die beiden Brüder Aḥmad und al-Ḥasan,¹⁰³ die Söhne des *Faqīh* Aḥmad Gakka, hatten ihm geschrieben und ihm eindringlich zugeredet, [aber] er nahm [die Ratschläge] nicht an.

Dann stellten wir ein Heer auf, das in ihr Gebiet eindrang und mit ihnen kämpfte, aber es wurde ihm kein Sieg verliehen und es kehrte zurück. Dann stellte ich Ende des Monats Du‘l-Ḥiġġa (Anfang Nov. 1817) eine Streifschar auf. Sie stieß auf ein starkes Heer von ihnen, und sie wurden in die Flucht geschlagen, wobei auch [unsere] Streifschar Verluste erlitt. Dann zogen die Streifscharen unaufhörlich gegen sie hin und her, wie sie es zuerst gemacht hatten. Ihre Freunde, die Ungläubigen, ließen sich Zeit [mit ihrer Unterstützung] für sie. Sie (die Leute ‘Abd as-Salāms) blieben dort, wo sie waren, wobei sie auf ihr Kommen warteten und ihre Streifscharen ausschickten, [aber] sie erzielten keine gute Wirkung mit ihnen trotz ihrer Menge, und obwohl sie doppelt so viele waren wie wir. Sie konnten sich nicht gegen unsere Angriffe wenden, wegen der Angst, mit der Gott ihre Herzen erfüllt hatte, und weiterhin wegen dem, was sie inmitten ihres Landes von uns erlitten. [Dies geschah, als] wir uns im Monat Muḥarram (Nov./Dez. 1817) befanden.

Nach diesem Kampf kam ein Mann zu uns [mit der Absicht], Frieden zu stiften. Er behauptete, die führenden Männer von ‘Abd as-Salāms Stadt hätten ihn geschickt: Sie wollten Frieden. Da schrieb ich ihnen, daß ich [selbst] nur Frieden wolle, und schickte mit ihm als Boten meinen Bruder Yūsuf¹⁰⁴ für alle [anderen].

Als sie angekommen waren, wurde der, der von ihnen weggegangen war, getötet, und unseren Boten ließen sie laufen, nachdem er von ihm gesehen

hatte, was er von ihm gesehen hatte.

Dann zogen die Streifscharen ununterbrochen umher, bis der Muḥarram zu Ende war (der letzte Tag des Muḥarram 1233 ist der 11. Dez. 1817). Dann legte ich einen Hinterhalt und befahl ihnen (meinen Leuten), sie sollten von Osten gegen sie vorrücken, woraufhin sie angriffen.

Es geschah, daß die Hilfstruppe eines Teils der Ungläubigen eingetroffen war. Die Hilfstruppe zog aus, und sie (unsere Leute) folgten ihrer Spur und töteten damals, zehn Tage vor Ende des Šafar (30. Dez. 1817), eine große Zahl.¹⁰⁵

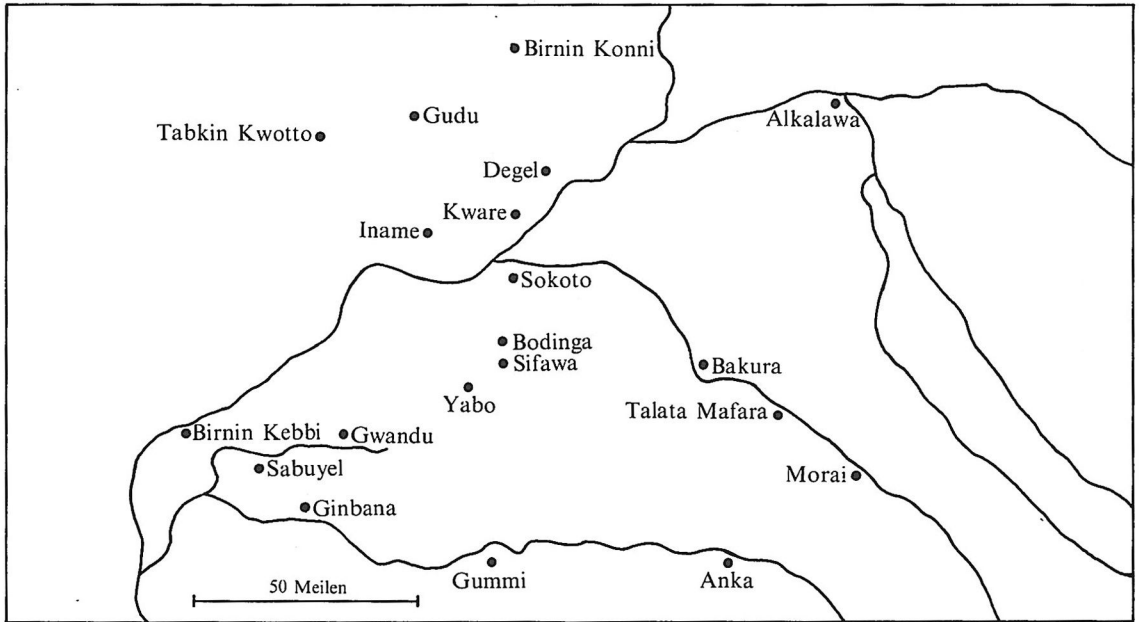
Es geschah, daß die Hilfstruppe des Emirs von Air, Muḥammad Gumā, bei uns eintraf.¹⁰⁶ Da stellte ich ein Heer auf, daß sich mit der Hilfstruppe vereinigte. Drei Tage vor Ende des Šafar (6. Jan. 1818) griffen sie dann das Dorf (von ʿAbd as-Salām) an, und Gott führte die Eroberung des Dorfes schneller herbei, als das Aufknüpfen einer Kamelfessel [geschieht]. Da sammelten sich die meisten von ihnen in der Umgebung der Festung, um auf den Sonnenuntergang zu warten, und [unser] Heer trieb die zusammen, die [sich noch] in der Festung [befanden], und tötete viele und machte zahlreiche Gefangene, während die Trümmer ihrer Armee in der Umgebung der Festung versammelt waren. Die Zahl [ihres] Heeres war um ein Vielfaches größer [als unseres].

Als der Freudenbote uns erreichte, ritten wir mit denen los, die bei uns zurückgeblieben waren, und trafen bei Sonnenuntergang ein. Als sie unser Eintreffen bemerkten, zerstreuten sich die Trümmer ihres Heeres und wandten sich in die Richtung von Bakura,¹⁰⁷ wobei unser Heer sie umzingelte und tötete und Gefangene machte. Den ʿAbd as-Salām traf ein Pfeil, dessen Schütze unbekannt war.¹⁰⁸ Da wandte er sich nach Zamfara, und als er nach Bakura gekommen war, verbrachte er [dort] einige wenige Nächte verwundet, worauf er starb. Seine Leute zerstreuten sich im Land der Feinde, wobei sie sie unterstützten. Das ist das Ende der Kenntnis über ihn und seine Leute.¹⁰⁹ Preis sei Gott am Anfang und am Ende. Segen und Heil über den edlen Propheten, seine Familie, seine Genossen und seine wahre Partei. Damit endet das Schreiben.

KARTENSKIZZE ZU *Sard al-kalām*

Degel war der Heimatort des Šaiḥs, wo auch ʿAbd as-Salām zunächst wohnte. Seine Flucht nach Ginbana dürfte gegen 1797 erfolgt sein. Der Šaiḥ führte im Febr. 1804 die *Hiġra* von Degel nach Gudu





durch, vier Monate später fand die Schlacht von Tabkin Kwotto statt. Den Überfall auf Ginbana führte wahrscheinlich der Emir von Gummi, ein Vasall des Königs von Gobir durch. Danach flüchtete sich ‘Abd as-Salām vielleicht nach Yabo, dem Platz des Führers der Kebbi-Fulani, Moijo, aber bei der *Hiğra* finden wir ihn bereits wieder beim *Šaiḥ*.

Sein erstes Lehen nach dem *Ğihād* war vermutlich Sabuyel, das in *Sard al-kalām* in anderem Zusammenhang erwähnt wird. Iname war der Sitz ‘Alī Jedos, Statthalter des Nordens und Führer der Konni-Fulani.

Talata Mafara und Bakura, die Zamfara-Städte, mit denen ‘Abd as-Salām offensichtlich in Verbindung stand, waren damals und blieben bis zur Kolonialzeit immer potentielle Aufstandszentren gegen das Sokoto-Kalifat. Die Stadt des Banaga war Morai, daneben scheint er aber auch eine Zeitlang von Anka aus operiert zu haben.

Der *Šaiḥ* lebte von 1805-09 in Gwandu, von 1809 bis etwa 1815 in Sifawa, von da an bis zu seinem Tod im Jahre 1817 in Sokoto.

‘Abdallāh, der Herr der westlichen Reichshälfte, saß bis zum Tode des *Šaiḥs* in Bodinga, später in Gwandu, während Muḥammad Bello ab 1809 sein Hauptquartier im neu erbauten Sokoto hatte.

ANMERKUNGEN ZUR ÜBERSETZUNG

¹ ʿUṭman dan Fodio und nach ihm sein Sohn Muḥammad Bello trugen den offiziellen Titel *amīr al-muʿminīn*. Für die weite Verbreitung dieses Titels (unter anderem in Bornu, Songhay, Air und Masina) s. LAST: *Caliphate* 46-47. Eigenartig ist die Übertragung mit *sarkin musulmi* „Herrscher der Muslime“ ins Hausa (so z.B. in der Hausaübersetzung von *Sard al-kalām*, Labarun I, 19-35 passim). ʿUṭmān dan Fodio wurde und wird gewöhnlich einfach „der *Šaiḥ*“ (Hausa: *Shehu*) genannt (vgl. *HCh* 218), so auch meist in *Sard al-Kalām*.

² Für die ethnischen Terminologien in der *Ġihād*-Literatur s.u.S. 83-90.

³ Stamm der Hausa im nördlichen Kebbi, s. Kartenskizze S. 31.

⁴ S. Anmerkung 1.

⁵ Ich glaube, daß damit Hausa generell und nicht nur Arewa gemeint sind.

⁶ Der *Šaiḥ* lebte damals in Degel, s. Kartenskizze S. 72.

⁷ Das Wort *ʿāmil* und der Kontext legen nahe, daß es sich um einen kleineren Vasallen des Königs von Gobir handelte. Die Begriffe *nāʾib*, *ʿāmil*, *amīr* und *sulṭān* werden in der *Ġihād*-Literatur häufig austauschbar gebraucht. So nennt Muḥammad Bello ʿUmar Dallaji, den ersten Fulani-Emir von Kano, einmal *nāʾib* und *ʿāmil* (*IM* 190), an anderen Stellen *amīr* (*IM* 104) und auch *sulṭān* (*IM* 114, 115). Andere Beispiele ließen sich aufzählen. Während für das Sokoto-Kalifat oft festgestellt werden kann, was genau gemeint ist, wie bei dem angeführten ʿUmar Dallaji, ist dies, wenn von den alten Hausastaaten die Rede ist, selten möglich.

⁸ Es handelt sich um Nafata (reg. etwa 1794/95-1802).

⁹ Im weitesten Sinne umfaßte *ġamāʿa* damals alle, die ʿUṭmān dan Fodio als Imam und später auch Kalifen anerkannten. Daneben wurde es für die Anhänger eines bestimmten Führers, wie hier ʿAbd as-Salām, oder eine lokale Gruppe gebraucht, wie etwa *ġamāʿat Katsina* (z.B. *IM* 96) oder *ġamāʿat al-kašināwīyīn* (Gemeinde der *Katsinawa*, z.B. *IM* 85), *ġamāʿat Kano* (z.B. *IM* 95-96) usw., wobei Anerkennung ʿUṭmāns selbstverständlich impliziert war. Möglicherweise hat des Wort in Hausa durch den *Ġihād* eine Bedeutungserweiterung erfahren, denn BARTH, *Reisen* II, 573 schreibt von der „politisch-religiösen Erhebung — *djemāʿa* — in jenem Lande“.

¹⁰ S. Kartenskizze S. 72.

¹¹ Ursprünglich die Emigration des Propheten Muḥammad von Mekka nach Medina im Jahre 622, wobei *Hiġra* nicht Flucht bedeutete, sondern das Ausscheiden aus dem Stammesverband und den Abbruch der alten sozialen Beziehungen.

Diese Auswanderung wurde von ʿUṭmān dan Fodio bewußt nachgeahmt und bedeutete die offizielle Kriegserklärung an den König von Gobir. In *Waṭiqat ahl as-sūdān* (*WAS*), Plate I, bringt ʿUṭmān es auf die kürzeste Formel: „Wisset, meine Brüder,... daß die *Hiġra* aus dem Lande der Ungläubigen Pflicht ist gemäß allgemeinem Konsensus (*iġmāʿ*).“

¹² Im Text steht *كورة*. Es besteht der begründete Verdacht, daß Bello hier, wahrscheinlich unbewußt, ein Hausawort untergekommen ist, nämlich *kawara*, in

MISCHLICH'S *Wörterbuch der Hausasprache*, Berlin 1906, das noch die arabischen Buchstaben verwendet, كور geschrieben und mit „Barrikade“ übersetzt.

BARGERY: *Vocabulary* gibt als eine der Bedeutungen „a palisade“. Im *Tarihin Zamfara* (in KRIEGER: *Geschichte* 58) wird *kawara*, als eine Holzbefestigung, ganz speziell im Gegensatz zu *birni*, der Befestigung mit Erdwällen gebraucht, die in den arabischen Texten als *hiṣn* erscheint.

¹³ *al-ʿAwāmm* könnte hier vielleicht auch als „religiös Ungebildete“ im Vergleich zu den Koranlesern übersetzt werden, vgl. u.S. 95-96.

¹⁴ Wahrscheinlich handelte es sich um Holztafeln, die zum Unterricht verwendet wurden, wie BARTH (*Reisen* I, 491 und II, 527) und CLAPPERTON (II, 293) es schildern: Auswendig zu lernende Koranverse wurden dem Schüler auf eine Holztafel geschrieben und, wenn er sie aufsagen konnte, abgewaschen und durch andere ersetzt.

¹⁵ Für diesen Überfall auf Ginbana, der zum auslösenden Moment des *Ġihād* wurde, vgl. *IM* 67, 68 und *TW* 55/108.

¹⁶ So muß die Stelle wohl verstanden werden, da ʿAbd as-Salām und seine Leute selbst Hausa waren, und die einfachen Bauern ihnen, wie ich vermute, einige Sympathien entgegenbrachten. S.u.S. 96 ff.

¹⁷ Hier wird nun das Wort *hiṣn* gebraucht, das wahrscheinlich für das Hausawort *birni* steht und dann „umwallte Stadt“ oder „Befestigung aus Erdwällen“ hieße (s.o.S. 14 und u.S. 75. Anmerkung 40 und 41). In diesem Falle könnte es sich um einen größeren Ort handeln, vielleicht Yabo, den Sitz des Häuptlings der Kebbi-Fulani (s. Kartenskizze S. 72).

¹⁸ Das hier zugrundeliegende Wort *baġā* scheint mir Muḥammad Bello sehr oft im Sinne von „rebellieren“ zu gebrauchen, was für ihn natürlich immer Unrecht beinhaltete, wenn es sich gegen ihn selbst oder das Kalifat richtete (vgl. *IM* 83, 91, 95, 97, 104, 106). In *IM* 82 verwendet er es aber auch für einige Zamfara-Fürsten, die schon vor dem *Ġihād* gegen den König von Gobir rebelliert hatten und sich nun auf seine Seite stellten: *Wa-kāna amīru Burmī wa-Mafara wa-Danku qabla hādaʿl-ġihādi buġātan ʿalā amīri Ġūbir*. Deshalb könnte ʿAbd as-Salām hier speziell als Rebell bezeichnet sein.

¹⁹ Für die Episode dieser Gefangenenbefreiung vgl. *HCh* 177-81.

²⁰ Vgl. Anmerkung 18.

²¹ Vgl. *IM* 67-68, *TW* 55/108.

²² Die *Hiġra* des *Šaiḥs* von Degel nach Gudu fand im Du ʿl-Qaʿda 1218/Febr. 1804 statt, s. *IM* 68 und LAST: *Caliphate* 23.

²³ Vgl. *IM* 69.

²⁴ Vgl. *IM* 70-71, *TW* 55/108. In *WAS* drückt ʿUṭmān dan Fodio es so aus: „Wisset, meine Brüder..., daß die Einsetzung eines Beherrschers der Gläubigen Pflicht ist gemäß allgemeinem Konsensus (*iġmāʿ*).“ (*WAS*, Plate I).

Für die Begriffe *Sunna* und *Iġmāʿ* s.u.S. 77, Anmerkung 59.

²⁵ Die Schlacht bei Tabkin Kwotto im Juni 1804 war der erste große Sieg der *Muġāhidūn*. Für eine ausführliche Beschreibung s. *IM* 73-76 und *TW* 56-61/109-13.

²⁶ Die Terminologie ist hier auffallend, weil die Gegner in der *Ġihād*-Literatur meist als „die Ungläubigen, die Polytheisten usw. (*kuffār*, *muṣṛikūn* usw.)“ erscheinen, wie hier auch schon im nächsten Satz: „Leute des Unglaubens“ (*ahl al-kufr*).

²⁷ Für die Entwicklung des Wezirats im Sokoto-Kalifat von den ersten Improvisationen bis zum fest definierten Amt s. LAST: *Caliphate* 145 ff.

²⁸ ʿUṭmān dan Fodio in *WAS*, Plate I: „Wisset, meine Brüder..., daß die Einsetzung von Emiren und *Qādīs* in den Ländern Pflicht ist gemäß allgemeinem Konsensus (*iġmāʿ*).“ Für den Gebrauch der Begriffe *nāʿib*, *ʿāmil* und *amīr* s.o. Anmerkung 7.

²⁹ Das Wort *qarya* wird von Muḥammad Bello völlig unscharf gebraucht. Im nächsten

Satz setzt er es mit *madīna* gleich, an anderen Stellen bezeichnet er Sokoto (*IM* 96) und Katsina (*IM* 119), für sudanesishe Verhältnisse Großstädte, als *qarya*.

³⁰ Wahrscheinlich Sabuyel in Kebbi, s. Kartenskizze S. 72 und u.S. 134.

³¹ Vgl. *IM* 190.

³² *Fitna*, ursprünglich „Versuchung“, erhielt im Laufe der Geschichte auch die Bedeutung „Bürgerkrieg zwischen Muslimen“, in welchem Sinne es in *Sard al-kalām* immer gebraucht wird.

³³ Vgl. Anmerkung 5.

³⁴ Vgl. Anmerkung 18.

³⁵ Alkalawa, die ehemalige Hauptstadt Gobirs, wurde von den *Muğāhidūn* im Herbst 1808 erobert (*IM* 116), während die erwähnte Reichsteilung zwischen Bello und ‘Abdallāh gemeinhin auf 1812 angesetzt wird. Der hier im Text genannte Kriegszug richtete sich also nicht mehr gegen Alkalawa selbst, sondern wahrscheinlich gegen irgendwelche Gobir-Rebellen.

Für die arabische Schreibweise *al-Qāḍāwa* vgl. o.S. 28.

³⁶ Vgl. o. Anmerkung 18.

³⁷ Hier und an anderen Stellen in *Sard al-kalām* wird *‘adhīr* in pluralischem Sinn und mit Pluralbezügen gebraucht, offenbar eine Eigenheit Muḥammad Bellos.

Für den Begriff *muḥārib* s. Anmerkung 87.

³⁸ Etwa 20 km nördlich von Sokoto gelegen, s. Kartenskizze S. 72. Sokoto selbst entstand seit 1809 aus einem Heerlager und wurde von Bello zu seinem Hauptquartier gemacht.

‘Abd as-Salāms Versetzung dürfte bald nach 1812 stattgefunden haben.

³⁹ Hier wird das Wort *ḥiṣn* gebraucht; es handelte sich also um eine größere Anlage aus Erdwällen (s. nächste Anmerkung). Im Prinzip war die Befestigung der Orte damals allgemein üblich und hätte nichts Besonderes bedeutet, wenn es mit ‘Abd as-Salām nicht bereits Schwierigkeiten gegeben hätte. Muḥammad Bello selbst machte Kware, lange nach ‘Abd as-Salāms Tod, zu einem *ribāṭ* (Grenzfestung) gegen die Gobirawa und Tuareg (LAST: *Caliphate* 75).

⁴⁰ Hier wird nun deutlich, daß es sich um eine Befestigung mit Erdwällen handelt und *ḥiṣn* für das Hausawort *birni* steht, während mit *ḥafara* das Hausawort *gina* (ursprünglich „graben“ und daher „mit Lehm bauen“) übersetzt ist.

Vgl. z.B. *Kebbi-Chronik* II, 55: *Kanta ya gina Birnin Silame* „Kanta erbaute Birnin Silame“.

⁴¹ Hier erhält nun *ḥiṣn* die andere Bedeutung von *birni*, nämlich „umwallte Stadt“.

⁴² Text unklar.

⁴³ Bedeutung und Bezüge unklar.

⁴⁴ ‘Uṣmān dan Fodio starb am 3. Ğumādā II 1232/20. April 1817 im Alter von 62 Jahren in Sokoto (LAST: *Caliphate* 60).

⁴⁵ Vgl. Anmerkung 5.

⁴⁶ Vgl. Anmerkung 37.

⁴⁷ *Dimmī*, pl. *ahl aḍ-dimma*: Im frühen Islam zunächst Juden und Christen, als Besitzer von schriftlichen Offenbarungen von anderen Ungläubigen unterschieden, die sich freiwillig durch einen Schutzvertrag (*dimma*) den Muslimen unterworfen hatten. Der *Dimma*-Status beinhaltete, neben anderen rechtlichen Konsequenzen (Höhe des Blutgeldes usw.), freie Religionsausübung, die Bezahlung einer besonderen Kopfsteuer (*ġizya*) und Befreiung von Militärdienst.

Im Zuge der großen islamischen Eroberungen erwies es sich in der Praxis bald als notwendig, auch anderen Religionsgruppen *Dimma*-Status einzuräumen, zuerst den Zoroastriern (*mağūs*), was dann nachträglich im Gesetz gerechtfertigt wurde.

In einer ähnlichen Lage befand sich 'Uṭmān dan Fodio: Die heidnischen Hausa, beim besten Willen nicht als Juden oder Christen einzuordnen, wurden nun einfach als *maḡūs* bezeichnet, womit sie *Ḍimma*-Status erhalten konnten.

Sehr früh schon muß aus *maḡūs* die Hausaform *maguzawa* (mit einem sg. *bamaguje*) gebildet worden sein, denn bereits im 1812 abgeschlossenen *IM* findet sie sich neben dem arabischen *maḡūs* (z.B. *IM* 31, 186, im Arabischen *māḡuḏāwā* geschrieben).

Mit *Maguzawa* werden heute noch die wenigen nicht zum Islam übergetretenen Hausa bezeichnet.

Die erwähnte Niederlage erlitt Bello wahrscheinlich gegen den Banaga, einen Herrscher in Süd-Zamfara (s. *Tārīḥ Sokoto* 303), der auch weiter unten in *Sard al-kalām* noch beiläufig erwähnt wird.

⁴⁸ Vgl. Anmerkung 37; gemeint sind wahrscheinlich die aufständischen Städte in Süd-Zamfara.

⁴⁹ Vielleicht spricht 'Abd as-Salām hier auch von den ungerechten Verhältnissen in der Gemeinde (d.h. im Kalifat) allgemein. Bellos Antwort (o.S. 58-59) läßt beide Interpretationen zu.

⁵⁰ LAST: *Caliphate* 50, Fußnote 27, meint *munši* *al-waraqāt* könnte ein dem *muḥtasib* vergleichbarer Beamter gewesen sein, wobei er diese Stelle aus *Sard al-kalām* anführt, allerdings mit einer anderen Übersetzung: „There was perhaps another office of this kind (*muḥtasib*) in Sokoto. Bello, in *Sard al-Kalām* (p. 5) mentions a „letter-writer for complainants“ (*munshi* *al-waraqāt li-ajli ahl al-shikayāt*) through whom 'Abd al-Salāms complaint could be handled; I have seen no other references in Sokoto to such an official.“

⁵¹ Vgl. Koran 26, 89.

⁵² *GAL* II, 253: Šifbaddīn a. l-'Abbās a. l-Faḏl A. b. A. b. M. b. 'Īsā b. Zarrūq al-Burnusī al-Fāsī, geb. 846/1442, gest. 899/1493 in Tripolis.

Nach ZIRIKLĪ: *al-A'lām* I, 8; Ibn al-'Imād AL-ḤANBALI: *Šaḍarāt aḍ-ḍaḥab* VII, 464 und SAḤĀWĪ: *ad-Ḍau'* *al-lāmī* I, 222 (jeweils mit einigen Variationen des in *GAL* angegebenen Namens, aber denselben Geburts- und Todestagen) war er ein malikitischer Rechtsgelehrter und Traditionarier, der sich später dem Sufismus zuwandte.

Nach IBN 'ASKAR: *Dauḥat an-nāšir* 93 starb er zwischen 921/1515 und 930/1524 in Ifrīqīya.

⁵³ *GAL* II, 253: *Tamḥīd (Ta'sīs) 'aqā'id at-taṣawwuf wa-uṣūlih* umgearbeitet u.d.T. *Qawā'id at-tariqā fi'l-ḡam' bain as-šarī'a wal-ḥaqīqa* v. 'A. b. Ḥumsaddīn al-Muttaqī al-Hindī, gest. 977/1569.

In einer Kairiner Edition wahrscheinlich dieses Werkes (*Qawā'id at-taṣawwuf* von Abu'l-'Abbās Aḥmad b. Aḥmad b. Muḥammad Zarrūq, ed. Muḥammad Zuhri an-Naḡḡār, Kairo 1968) konnte ich das von Bello hier angeführte Zitat nicht finden,

⁵⁴ Für *Iḡmā'* s. Anmerkung 59.

⁵⁵ *Dār al-ḥarb* (Gebiet des Krieges) im Gegensatz zu *Dār al-islām* (Gebiet des Islam) waren alle Länder, die nicht unter muslimischer Herrschaft standen. *Dār al-ḥarb* in *Dār al-islām* zu verwandeln war Ziel des *Ġihād*.

'Uṭmān dan Fodio in *WAS*, Plate II: „Wisset, meine Brüder ..., daß der Aufenthalt in den Kriegsgebieten (*fī bilād al-ḥarb*) verboten ist gemäß allgemeinem Konsensus (*iḡmā'*).“

⁵⁶ Im Text steht hier *'ahd*, in diesem Falle gleichbedeutend mit *ḍimma* (s. Anmerkung 47).

⁵⁷ *GAL* I, 303: Ġamāladdīn a. 'Amr 'Uṭmān b. 'U. b. a. Bakr b. al-Ḥāḡib geb. nach 570/1174 in Oberägypten, gest. 646/1259 in Alexandria. Malikitischer Rechtsgelehrter, der unter anderem einen *Muḥtaṣar al-furū'* verfaßte,

Dieser *Muḥtaṣar* (kurzer Abriss) war aber offenbar noch nicht kurz genug, denn M. b. 'Abdassalām b. Iṣḥāq al-Umawī AL-MĀLIKĪ, gest. 806/1403, verfaßte dazu einen weiteren *Muḥtaṣar*, *Luḡat Muḥtaṣar b. al-Ḥāḡib* (*GAL* S I, 538), den Muḥammad Bello hier

offensichtlich zitiert.

Zu Muḥammad b. ʿAbd as-Salām vgl. AḤMAD BABA: *Nail* 290, eine Edition seines *Muḥtaṣars* ist mir nicht bekannt.

⁵⁸ Die einzige Stelle in *Sard al-kalām*, wo Muḥammad BELLO ʿudāt, einen Plural von ʿadlīw, gebraucht, vgl. Anmerkung 37.

⁵⁹ Koran, *Sunna* und *Iğmāʿ* sind die Grundlagen des islamischen Gesetzes, der *Šarʿa*.

Sunna bedeutet in diesem Zusammenhang die Handlungsweise des Propheten Muḥammad, wie sie durch die *Ḥadīṭe* (wörtl.: Mitteilungen) überliefert ist. Von den zahlreichen Kompendien solcher *Ḥadīṭe* gelten sechs Werke als kanonisch. *Iğmāʿ* ist theoretisch die Übereinstimmung aller Muslime bezüglich einer Rechtsfrage, in der Praxis der Konsensus aller anerkannten Gelehrten einer Zeit.

⁶⁰ Diese vier Zeilen sind einem Gedicht von ʿAbdallāh b. Fūdī entnommen, der es in seinem *TW* (79-80/128-29) zitiert.

HISKETT (*TW* 128) übersetzt die Zeilen folgendermaßen: „Most of them are not as you knew them. For the youth is a shaikh in opinion; the infant is a mature man! As for their dwellings, they are as their (former) dwellings. But the inhabitants are not those who were in them formerly“.

⁶¹ Eine wörtliche Übersetzung des Satzes ist schlecht möglich.

⁶² In der Übersetzung der Koranzitate bin ich der Übertragung von R. PARET (*Der Koran*, Stuttgart 1966) gefolgt, wobei ich allerdings Paret's Klammerergänzungen gelegentlich fortgelassen habe. Wurden sie beibehalten, habe ich Paret's runde Klammern in eckige verwandelt, da ich in der Übersetzung von *Sard al-kalām* eckige Klammern für Ergänzungen, die nicht im Text stehen, runde für Erläuterungen verwendet habe und dieses System nicht durcheinanderbringen wollte.

⁶³ Für *Ḥadīṭ* s. Anmerkung 59.

⁶⁴ Vgl. SCHACHT: *Origins* 183-84, wonach dieser *Ḥadīṭ* erstmals in *Muwaṭṭaʿ* von MĀLIK B. ANAS, dem Begründer der malikitischen Rechtsschule, auftaucht. SCHACHT (183) übersetzt ihn „[There shall be] no damage and no mutual infliction of damage“.

Neben *Muwaṭṭaʿ* II, 845/5 kommt der *Ḥadīṭ* auch bei IBN MĀĠĀ: *Sunan* II, 784/8 und AḤMAD B. ḤANBAL: *Musnad* V, 327/8 vor.

Da im Sudan der malikitische *Maḏhab* fast ausschließlich vorherrscht, wäre ein Zitat aus *Muwaṭṭaʿ* am nächstliegenden. Jedoch ist mir kein Hinweis bekannt, daß dieses Werk bei den *Muğāhidūn* direkt bekannt war. Darum dürfte ʿAbd as-Salām den *Ḥadīṭ* einem der zahlreichen Handbücher (*Muḥtaṣar*), Kommentare und Superkommentare, die über das malikitische Recht im Umlauf waren, entnommen haben.

Nachdem ʿAbd as-Salām zuerst durch die zitierten Koranverse den Abbruch der Beziehungen zu Frevlern rechtfertigt, dienen die weiteren Ausführungen dazu, Bello zu einem solchen zu erklären. Hier und im weiteren nimmt ʿAbd as-Salām offensichtlich auf die von Bello abgefangenen Kaufleute Bezug, vielleicht aber auch auf andere Vorfälle, die in *Sard al-kalām* nicht erwähnt sind.

⁶⁵ *EF* II, 495.

Abū Naṣr Ismāʿīl b. Ḥammād AL-ĞAUHARĪ (gest. zu Anfang des 11. Jh.,s) war ein berühmter arabischer Lexikograph, dessen *Tāğ al-luğa wa-sihāḥ al-ʿarabīya*, ein Arabisch-Arabisch-Wörterbuch, bahnbrechend auf diesem Gebiet war und von ʿAbd as-Salām hier zitiert wird.

⁶⁶ Der Satz spielt wahrscheinlich auf Koran 2, 194 an:

فَنِ اعْتَدِي عَلَيْكُمْ فَاعْتَدُوا عَلَيْهِ بِمِثْلِ مَا اعْتَدَىٰ عَلَيْهِمُ

„Wenn einer gegen euch Übergriffe begeht [indem er den Landfrieden bricht?], dann zahlt ihm in gleicher Münze heim.“

Die Wörter *intiṣāf* und *intiṣār* des Textes wurden zusammen nur einmal mit „Rache“ übersetzt.



⁶⁷ Einen *Ḥadīṭ* genau dieses Wortlauts konnte ich nicht auffinden, zumal im Text die Kongruenz nicht stimmt. Am nächsten kommt dieser Stelle BUḤĀRĪ: *Ṣaḥīḥ* III, 173/-4.

⁶⁹ Hier wie im vorigen hat ʿAbd as-Salām vielleicht nur den weiter unten ausführlicher zitierten *Ḥadīṭ* paraphrasiert. *Ḥadīṭe* mit ungefähr diesem Wortlaut und Sinn gibt es in großer Anzahl. S. Anmerkung 71, wo ein Teil von ihnen aufgeführt ist.

⁶⁹ Diesen *Ḥadīṭ* konnte ich nicht identifizieren.

⁷⁰ Unter den sechs kanonischen *Ḥadīṭ*-Sammlungen (s. Anmerkung 59) genießen wiederum die beiden *Ṣaḥīḥ*-Bücher des BUḤĀRĪ (gest. 870) und MUSLIM (gest. 875) das größte Ansehen. Im übrigen ist der Satz nicht ganz klar.

⁷¹ Diese Überlieferung über die Abschiedswallfahrt des Propheten findet sich mit Variationen des Wortlauts massenweise in den *Ḥadīṭ*-Sammlungen und wird schon von Ibn Ishāq (in IBN HIŠĀM: *Sīra* IV, 250) und IBN SAʿD: *Ṭabaqāt* II, 132 angeführt.

Dem von ʿAbd as-Salām hier zitierten Wortlaut kommt am nächsten BUḤĀRĪ: *Ṣaḥīḥ* III, 174/10ff.

Teilweise auch in anderem Zusammenhang als dem der Abschiedswallfahrt kommen diese Verbote noch vor in

BUḤĀRĪ: *Ṣaḥīḥ* I 28, 39, 435, III 173, IV 22, 123, 295, 370, 467;

MUSLIM: *Ṣaḥīḥ* IV 41, VI 107, 108; AḤMAD B. ḤANBAL: *Musnad* I 230, III 313, 371, 485, IV 76, 305-6, 337, V 30, 37, 39, 40-41, 49, 67, 72, 411, 412; IBN MĀĠA: *Sunan* II 1015, 1024, 1297; TIRMIDĪ II 24, 183.

⁷² Dem hier zitierten Wortlaut kommt am nächsten

BUḤĀRĪ: *Ṣaḥīḥ* I 16/5 und IV 317/1.

Mit Variationen im Vokabular findet dieser *Ḥadīṭ* sich auch bei BUḤĀRĪ: *Ṣaḥīḥ* IV 371; MUSLIM: *Ṣaḥīḥ* VIII 170/5 und 8, und ABŪ DĀʿUD: *Sunan* II 205.

⁷³ Den folgenden *Ḥadīṭ* konnte ich nicht identifizieren, aber vgl. Koran 27, 31.

⁷⁴ Konnte ich nicht identifizieren.

⁷⁵ Die Seite 7 der Photokopien gehört nicht zu *Sard al-kalām* und wurde daher ausgelassen. Sie ist mit einem Text beschrieben, der sich zuerst tadelnd über Leute ausläßt, die weltliche Reden und sonstiges Geschwätz in den Moscheen führen. Es folgt ein *Ḥadīṭ* über ein kurioses Ungeheuer namens *Karīs*, das am Tage der Auferstehung fünf Leute verschlingt: Einen, der das Gebet unterlassen und einen, der die *Zakāt* verweigert hat, einen Wucherer, einen Weintrinker und einen, der in der Moschee weltliche Reden im Munde geführt hat.

Auf dem zweiten Teil der Seite werden Voraussetzungen abgehandelt, die ein Imam erfüllen muß. Von wem und woher dieser Text stammt, und ob er zu einem größeren Werk gehört, konnte ich nicht feststellen.

⁷⁶ Die Bedeutung des auf S. 45/4, 5, 8, 9 stehenden الخ konnte ich nicht klären.

⁷⁷ Muḥammad Bello war natürlich, abgesehen von den Gebieten, die direkt unter seiner Verwaltung standen, Oberhaupt des gesamten Reiches. Für eine ausführliche Abhandlung der Reichsteilung nach 1808 s. LAST: *Caliphate* 40ff.

⁷⁸ Die westliche Reichshälfte unter ʿAbdallāh b. Fūdī war weitgehend selbständig, wenn auch letztlich unter der Oberhoheit Sokotos.

⁷⁹ Für ʿAlī Jedo, den mächtigen Führer der Konni-Fulani, s.u.S. 129.

Sein Sitz war Iname, s. Kartenskizze o.S. 72. In *IM* 120 erwähnt Bello, daß er „den Bruder Muḥammadān“ (*al-aḥ Muḥammadān*) über Alkalawa, die alte Hauptstadt Gobirs, als Emir eingesetzt habe. Vielleicht ist dieser Mann identisch mit dem hier zusammen mit ʿAlī Jedo erwähnten Muḥammad Al, über den ich nichts in Erfahrung bringen konnte. Muḥammad Al wäre dann Muḥammadān zu lesen. Unklar bleibt die Stelle trotzdem.

⁸⁰ Abū Bakr ʿAtīq (1783-1842) war ein Bruder Muḥammad Bellos und dessen Nachfolger als Kalif von 1837-1842.

⁸¹ Muḥammad Buḥārī, ein weiterer Bruder Bellos, lebte 1786-1840.

⁸² Konnte ich nicht identifizieren.

⁸³ Wenn ohne weitere Erklärung von „dem *Muḥtaṣar*“ die Rede ist, handelt es sich in der *Ġihād*-Literatur üblicherweise um den *Muḥtaṣar* von Ḥalīl b. Iṣḥāq al-Ġundī al-Miṣrī gest. 1365 (*GAL* S II, 96), eine Kurzfassung des malikitischen Rechts.

⁸⁴ Konni (s. Kartenskizze o.S. 72) war die nördlichste umwallte Stadt, die die Fulani auf Dauer besetzt hielten (HISKETT: *Sword* 188) und eine der ersten Eroberungen im *Ġihād* überhaupt. Bei dieser Gelegenheit nennt Bello sie „den Ort eines Stammes der Hausa“ (*wa-hiya qaryatu ḡlīn mina's-sūdānīyīn*, *IM* 72). Eigenartigerweise scheint dieser nördliche Vorposten nicht unter einem Fulani, sondern unter einem einheimischen Emir gestanden zu haben. Dies wird zwar nicht ausdrücklich gesagt, aber der Zusammenhang spricht dafür.

⁸⁵ Gemeint ist der schon als Herr des Nordens erwähnte 'Alī Jedo, der den offiziellen Titel *qā'id al-ḡuyūš* oder *amīr al-ḡaiš* trug (vgl. u.S. 116). Für diesen Titel, der später als *sarkin yaki* ins Hausa übertragen wurde s. LAST: *Caliphate* 52-53.

⁸⁶ Der Text läßt auch die Lesung zu „die Gegenden, die westlich von ihm lagen“.

⁸⁷ Das hier verwendete Wort *muḥārib* bringt einige Schwierigkeiten mit sich, da es in 'Uṣmān dan Fodios Kategorisierungen der Muslime Ungläubigen in verschiedene Gruppen auftaucht und zwar parallel mit bekannten Begriffen wie *kāfir* (Ungläubiger), *murtadd* (Abtrünniger) usw.

Gegen 1806 schrieb 'Uṣmān (in *WAS* Plate III): „Wisset, meine Brüder..., daß der Kampf gegen die Gruppe der *muḥāribūn* (Kriegführenden) Pflicht ist gemäß allgemeinem Konsensus (*iḡmā'*) und daß ihr Besitz Beute (*fai'*) und ihre Versklavung verboten ist.“ Der Schluß läßt zwar ahnen, daß es sich um Muslime handelt, aber deutlich gesagt wird dies erst in anderen Schriften (s. *Sirāḡ al-iḥwān*, ed. Rebstock 94/152), wobei unter diesem Terminus offenbar generell feindliche, kriegführende Muslime zusammengefaßt werden.

Daneben scheint das Wort aber ganz allgemein die Bedeutung „Raider“, „Raubzügler“ gehabt zu haben. Denn BARTH *Reisen* I, 384) schreibt *meharebi* محاري sei ein in ganz Zentral-Afrika sehr gebräuchliches Wort für Freibeuter, und ein besonders berühmter Stamm der Tuareg, die Kel-fade, hatten in Agades Meharebin quasi als Stammesnamen erhalten. Auch in der geschichtlichen *Ġihād*-Literatur taucht das Wort auffallend oft im Zusammenhang mit den Tuareg, den Freibeutern par excellence, auf. So schreibt Bello (*IM* 117) z.B. über den Emir von Air Muḥammad al-Bāqirī, einen seiner Verbündeten: „Dann kehrte er nach Adar zurück mit der Absicht einen Zug gegen die Raubzügler (*muḥāribūn*) unter den dortigen Leuten zu machen...“. Kurz darauf (*IM* 118) heißt es: „Er (der Emir von Air) befahl ihnen (den Tuareg), sich abzuwenden von der Feindschaft gegen die Muslime und dem Eifer, sie zu überfallen“ (*'an... as-sa'yi fī muḥārabatihim*).

Vgl. dazu MUḤAMMAD BELLO: *Miftāḥ as-sadād* 27.

Die Bedeutung „Raubzügler“ scheint mir im Text vorzuliegen, weil an anderen Stellen in *Sard al-kalām* die Verbündeten 'Abd as-Salāms schlicht als Ungläubige (*kuffār*) erscheinen, von denen die *muḥāribūn* in *Sirāḡ al-iḥwān* unterschieden werden. Die Frage ist allerdings, inwieweit 'Uṣmāns theoretische Kategorien im praktischen Schriftgebrauch beachtet wurden.

⁸⁸ Vgl. Koran 12, 18 und 83.

⁸⁹ Nur diese Stelle können LAST/AL-HAJJ (*Attempts* 236, Fußnote 2) im Auge haben, wenn sie schreiben: „It is possible that slaves responded to the appeal of the Shaikh in large numbers and became free Muslims. Some of these may have followed 'Abd al-Salam to Gimbāna to be further away from Gobir. Mass running away would have seriously troubled the Gobir authorities, as was later the case in Oyo where the Hausa slaves joined the Ilorin forces and carried through the *jihād* in Yorubaland with great effect. There are no

direct references to such running away, though it may be alluded to in MUHAMMAD BELLO, *Sard al-kalām*...“.

Mir scheint damit in den Text zu viel hineingelesen zu sein.

⁹⁰ Die Erwähnung der 20 000 Muscheln weist Muḥammad Bello als sparsamen Mann aus, denn für den Beherrscher der Gläubigen stellte dies nur eine kleine Summe dar.

So erstand Clapperton im Jahre 1826, 9 Jahre nach diesem Zwischenfall, in Kano für 500 000 Kauris ein Pferd, wobei er freilich übers Ohr gehauen wurde (CLAPPERTON II, 240). Den Wert eines jungen Sklaven zwischen 13 und 20 Jahren taxierte er in Sokoto auf 10 bis 20 000 Kauris (II, 302), eine gefärbte Tobe in Kano auf 5000 (I, 61).

Mitte des 19.Jh.s, als die Kauri-Währung seit Clappertons Reise eine, allerdings mäßige, Inflation durchgemacht hatte, schrieb BARTH (*Reisen* I, 517) in Agades, daß der *kantu* Salz (1/8 Kamelladung) im Sudan zwischen 5 und 8000 Kauris einbrachte, was damals etwa 2 bis 3 Maria-Theresien-Talern entsprach.

Von der Warte eines armen Mannes sah die Sache freilich anders aus. Mit bescheidenen Ansprüchen konnte man von 5 bis 6 Kauris am Tag leben (BARTH: *Reisen* II, 68), ein Huhn war — auf dem Weg von Katsina nach Sokoto — für 25 bis 30 zu haben (BARTH: *Reisen* IV, 122), von 60 000 Muscheln konnte eine Familie in Kano ein Jahr lang sehr angenehm leben (*Reisen* II, 147), während ein gutes Baumwollhemd dort 20 000 kostete (*Reisen* II, 148).

⁹¹ *Mundu* bedeutet auf Hausa „Schmiedehammer“ und *mai mundu* könnte „der Mann mit dem Hammer“, also vielleicht ein Schmied sein.

⁹² Der Text ließe auch die Übersetzung „ein Ort der Fulani des Westens“ zu.

⁹³ BARTH (*Reisen* II, 42) spricht von einer Deleb-Palme, die von den Hausa *gigiña* genannt wird, und vermutet dahinter *Borassus flabelliformis*. Er scheint damit richtig gelegen zu haben, denn ABRAHAM (*Dictionary* 319) gibt unter *giginya* an: *Borassus flabellifer*.

⁹⁴ Wahrscheinlich Talata Mafara, eine Stadt in Süd-Zamfara (s. Kartenskizze o.S. 72).

⁹⁵ Vgl. damit CLAPPERTONS Beschreibung der *Towia* u.S. 144-45.

⁹⁶ Für dieses Argument s.u.S. 148-47. Bellos ganzer Bericht bis dahin zielt darauf ab, ‘Abd as-Salām als Freund der Ungläubigen hinzustellen.

⁹⁷ Für die Behandlung von Abtrünnigen, die diesen Einschub rechtfertigt, s.u.S. 147 ff.

⁹⁸ Sabuyel (s. Kartenskizze o.S. 72) war vermutlich das erste Lehen ‘Abd as-Salāms, bevor er nach Kware versetzt wurde.

⁹⁹ Für Buḥārī, den Sohn ‘Abd as-Salāms, s.u.S. 155.

¹⁰⁰ Für eine Stellungnahme ‘Uṭmān dan Fodios zu den Frauen, die auch diesen Brief beleuchtet, s.u.S. 151-52.

¹⁰¹ Der volle Wortlaut des zitierten Koranverses ist: „Sag: Wenn eure Väter, eure Brüder, eure Gattinnen und eure Sippe, (Herden)besitz, den ihr gewonnen habt, Handel, dessen Niedergang ihr fürchtet, und Wohnungen, die euch gefallen, euch lieber sind als Gott und sein Gesandter und Kriegführen um Gottes willen, dann wartet [nur] ab, bis Gott mit seiner Entscheidung kommt! Gott leitet das Volk der Frevler nicht recht.“

¹⁰² Der Emir von Air Muḥammad al-Bāqirī hatte ‘Uṭmān dan Fodio schon frühzeitig unterstützt, insbesondere im Kampf gegen Katsina (IM 97). Nach dem Fall von Alkalawa 1808 besuchte er persönlich den *Šaiḥ* und huldigte ihm, starb aber kurz danach (IM 117). Darauf übernahm sein Bruder Muḥammad Kumā die Macht, bekräftigte die Huldigung und stattete dem *Šaiḥ* ebenfalls einen Besuch ab, wobei er von Bello eigenartigerweise *amīr al-mu’minīn* genannt wird (IM 174).

In *Sard al-kalām* (o.S. 52) wird der Name etwas anders geschrieben als in IM, nämlich Muḥammad Ġumā.

¹⁰³ LAST (*Caliphate* 49) führt diese beiden als *Qādīs* in Sokoto unter Muḥammad Bello auf.

¹⁰⁴ Den Mann konnte ich nicht identifizieren. „Bruder“ (*ah*) war eine geläufige Bezeichnung für Mitglieder der Gemeinde (vgl. die Titel von einigen Schriften ʿUṬMĀN DAN FODIOS wie *Sirāġ al-iḥwān*, *Tanbīh al-iḥwān*, *Taʿlīm al-iḥwān* u.a.).

¹⁰⁵ Diese Hilfstruppe bestand wahrscheinlich aus *Zamfarawa*.

¹⁰⁶ Nach dem *Tārīḥ Sokoto* 304-05 wurde der Kampf gegen Kware hauptsächlich von den beiden mächtigen Fulani-Häuptlingen ʿAlī Jedo und Namoda geführt, was naheliegt, aber von BELLO in *Sard al-kalām* nicht erwähnt wird, vielleicht entweder weil dies selbstverständlich war, oder um nicht allzusehr den nationalen Charakter des Aufstandes von ʿAbd as-Salām, der nun von Fulani-Truppen niedergeschlagen wurde, herauskommen zu lassen.

¹⁰⁷ Stadt in Zamfara, s. Kartenskizze o.S. 72.

¹⁰⁸ Nach der *HCh* 222 wurde ʿAbd as-Salām in den linken Oberschenkel getroffen, nach dem *Tārīḥ Sokoto* 305 in die rechte Schulter.

¹⁰⁹ Dieser Satz könnte den Schluß zulassen, daß *Sard al-kalām* kurz nach ʿAbd as-Salāms Tod von BELLO niedergeschrieben wurde, denn eine Gruppe seiner Anhänger konnte sich noch zwei oder drei Jahre in Kebbi halten, wo sie ziemlichen Ärger für ʿAbdallāh, den Statthalter des Westens, verursachte (s.u.S. 154).

DIE AM *ĠIHĀD* BETEILIGTEN VOLKSGRUPPEN

Der Aufstand des ʿAbd as-Salām trägt zweifellos eine starke nationale Note, und ʿUṭmān dan Fodios *Ġihād* wurde früher allgemein als ein Nationalkrieg der Fulani gegen die Hausa gesehen, während in neuerer Zeit mehr die sozialen und religiösen Züge der Bewegung betont werden.

Fest steht immerhin, daß es die Fulani waren, die nach dem Krieg im Sokoto-Kalifat die neue herrschende Klasse stellten, und daß ʿAbd as-Salāms Revolte damit in irgendeinem Zusammenhang steht. Daher liegt das Gewicht der folgenden Untersuchung auf der Rolle der einzelnen Volksgruppen im *Ġihād* und der Frage, warum sie gerade diese Rolle gespielt haben. Ich beschränke mich dabei auf das eigentliche Hausaland, insbesondere den westlichen Teil, wo der Krieg begann und später ʿAbd as-Salāms Revolte stattfand. In anderen Gebieten des Sokoto-Kalifats, wie etwa West-Bornu, Adamawa, Nupe, Yoruba usw. lagen die Verhältnisse wesentlich anders, und nur gelegentlich wird deshalb darauf Bezug genommen. Beginnen möchte ich mit einer kurzen Darstellung der für Hausaland wichtigsten nationalen Gruppen, ihre zahlenmäßige Stärke im Verhältnis zueinander und der ethnischen Terminologie, die in der *Ġihād*-Literatur verwendet wird.

1. DIE FULANI

Dieses schon im 18. Jahrhundert von der Atlantikküste bis jenseits des Tschadsees verbreitete Volk ist je nach Gegend unter verschiedenen Namen bekannt:

Als Peul bei den Wolof, sowie meist in der französischen Literatur, als Fula bei den Mandingo, Fellata oder Fulata bei den Kanuri, Fulani, Filani oder Hilani bei den Hausa, und als Fullān bei den Arabern. Die

Eigenbezeichnung ist Pullo (sg.) und Fulbe (pl.), die der Sprache Fulfulde.¹

In der *Ġihād*-Literatur tauchen sie als *Fullān*, *al-Fulānīyūn* und *al-Fallātīyūn* auf.

Das europide Aussehen vor allem der nomadisierenden Fulani, das sie deutlich von der negroiden Bevölkerung des Sudan abhebt, hat im Laufe der Zeit Anlaß zu vielen abstrusen Theorien über Herkunft und Abstammung dieses Volkes gegeben,² jedoch ist man sich heute einig, daß die Fulani in Futa Toro, im Gebiet des mittleren Senegal, aus einer Vermischung eindringender Berber und ansässiger Tokolor entstanden sind.³ Das Fulfulde gehört nämlich, nach Greenberg, ebenso wie die Sprachen der Wolof, Serer und Tokolor zur westatlantischen Gruppe der Sudansprachen.⁴

Von Futa Toro begannen sich die Fulani allmählich nach Osten auszubreiten. Wann diese Bewegung einsetzte, ist unbekannt, aber im Songhay-Reich *Somni* 'Alis (2. Hälfte des 15. Jh.s) hatten sie Bedeutung genug, um sich den unversöhnlichen Haß dieses Herrschers zuzuziehen.⁵ In Bornu sind die Fulani seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts belegt, während die Kano-Chronik sie im Hausaland erstmals für das 15. Jahrhundert erwähnt.⁶ Mitte des 18. Jahrhunderts gab es demnach im zentralen Sudan schon seit wenigstens 200 Jahren Fulani.

Die in Hausa lebenden Fulani lassen sich für die Zeit vor dem *Ġihād* in zwei Gruppen unterteilen.⁷ Da waren einmal Rinder züchtende Nomaden, verstreut über ganz Hausa bis Bornu. Größere Abteilungen im westlichen Gebiet stellten die Konni-Fulani, die Kebbi-Fulani, die Alibawa im nördlichen und die Kasarawa im südlichen Zamfara dar.⁸ Meist hatten sie einen Führer (*ardo*), der vom König, auf dessen Gebiet der Stamm sich aufhielt, anerkannt war.⁹

¹ Für die verschiedenen Bezeichnungen s. HOPEN: *Fulbe Family* 1, und STENNING: *Savannah Nomads* 2.

Daß von den Arabern der Name „Fullān“ gebraucht wird, sagt BARTH (*Reisen* IV, 144).

² Für eine Aufzählung derartiger Theorien s. *EP*²: Artikel *Fulbe*, und STENNING: *Savannah Nomads* 18-19.

³ MURDOCK: *Africa* 66; MABONGUJE: *Land and people* 26; HOPEN: *Fulbe Family* 6.

⁴ GREENBERG: *African linguistic classification* 190-98.

⁵ *TF* 44/84.

⁶ *KCh* 32.

⁷ LAST: *Caliphate* LXXII.

⁸ LAST: *Caliphate* LXXII-LXXIV.

⁹ LAST: *Caliphate* LXXIV.

Zwar betonen auch moderne Untersuchungen immer wieder den ausgeprägten Rassestolz der nomadischen Fulani, ihre Geringschätzung der sesshaften negroiden Bevölkerung und traditionelle Feindseligkeit gegenüber den *Habe* (Fulfulde: Nicht-Fulani),¹⁰ doch scheinen Bauern und Nomaden in Hausa im großen und ganzen friedlich miteinander ausgekommen zu sein. Zu ernsthaften Auseinandersetzungen auf dieser Ebene kam es offensichtlich erst im Verlauf des Krieges, nachdem dieser immer mehr zu einer Sache der Fulani geworden war. Als Ursache für den Ġihād lassen sich nationale Gegensätze zumindest nicht belegen, eher hat die Unterdrückung eine Rolle gespielt, die die Fulani von seiten der Regierungen, auf deren Gebiet sie lebten, erfuhren. Daß es immer wieder zu Reibereien wegen Flurschadens, Weide- und Wasserrechten usw. gekommen ist, muß freilich angenommen werden, obgleich in den mir bekannten Quellen nichts dergleichen erwähnt wird. Andererseits lieferten die Rinder auch willkommenen Dung für den Ackerbau und waren daher sicher nicht ungern gesehen.

Mit dem Islam dieser nomadisierenden Fulani war es vermutlich nicht zum besten bestellt. Hinweise auf ihren religiösen Standard in der Ġihād-Literatur sind aus guten Gründen rar, da sie im Krieg sehr bald den größten Teil der *Muğāhidūn* stellten. In *IM* stuft Muḥammad BELLO einen Teil der Fulani und Tuareg zusammen mit der großen Masse der Hausa als Ungläubige ein und beschreibt einige ihrer heidnischen Bräuche.¹¹

Dies waren allerdings, so fügt er hinzu, die Verhältnisse vor dem Auftreten des Šaiḥs. Später, in *Miftāḥ as-sadād*, teilte er die Fulani bezüglich ihres Glaubens in drei Gruppen ein:¹²

- „1. Die meisten sind Muslime.
2. Einige erklären sich selbst für Muslime, haben aber heidnische Bräuche beibehalten und stehen dem oben genannten Hauptteil der Tuareg sehr nahe. Doch haben sie nicht mehr alle heidnischen Bräuche, und auch nicht den Heiden geholfen.¹³

¹⁰ LAST: *Caliphate* LXXIX; STENNING: *Savannah Nomads* 67; HOPEN: *Fulbe Family* 137, 147; HORTON: *Stateless societies* 106; TRIMINGHAM: *History* 160; JOHNSTON: *Empire* 99.

¹¹ *IM* 31; die Religion der Fulani ist übrigens bis heute, trotz moderner Feldforschungen, nur sehr unzulänglich bekannt.

¹² *Miftāḥ as-sadād* 28. Es folgt ein wörtliches Zitat aus Björkmanns Paraphrase, da mir der Originaltext nicht zugänglich war.

¹³ Hier wird ein Argument zugunsten der Fulani gebraucht, mit dem auf der anderen Seite z.B. ein echter Muslim wie ‘Abd as-Salām zum Abtrünnigen erklärt wurde. Bello begründete sein Vorgehen gegen ihn ja damit, daß er ein Freund u. Helfer für die

3. Heiden, die auch nicht den Islam beanspruchen, vielleicht aber früher hatten und dann Abtrünnige wären. Aḥmad Baba hat ein Buch geschrieben über die Sklaven im Sudan und erklärt die meisten Fulbe für Muslime, die nicht zu Sklaven gemacht werden dürfen. Nur ein Stamm zwischen Kasna und Kano scheint abtrünnig zu sein.“

Verglichen mit den Maßstäben, die an die Hausakönige und diejenigen ihrer Untertanen, die sich gegen den *Šaiḥ* stellten, angelegt wurden, kommen die Fulani hier mehr als glimpflich weg, und es ist offenkundig, daß Bello mit zweierlei Maß mißt und sein Bericht tendenziös ist. Denn aller Wahrscheinlichkeit nach war der Großteil der nomadischen Fulani gar nicht oder nur sehr oberflächlich islamisiert.¹⁴ Noch in diesem Jahrhundert waren diejenigen Fulani, die am zähesten an der traditionellen nomadischen Lebensweise festhielten, vom Islam am wenigsten berührt.¹⁵

Neben den Nomaden lebten im westlichen Hausa noch andere Fulfulde sprechende Gruppen, die Sullebawa und die Toronkawa. Sie waren halb sesshaft, betrieben Ackerbau und hielten weniger Vieh als die Nomaden, mit denen sie aber vielfältige Beziehungen pflegten und sich ebenso wie diese von der städtisch-bäuerlichen Gesellschaft weitgehend fernhielten.¹⁶

Die Toronkawa,¹⁷ die wahrscheinlich schon im 15. Jahrhundert nach Gobir eingewandert waren¹⁸ und zu denen ʿUṭmān dan Fodio gehörte, sind eine etwas rätselhafte Gruppe. Im Gegensatz zu den

Ungläubigen war. Da sich unter der Masse der Kämpfer im *Ġihād* auf beiden Seiten nur wenige wirkliche Muslime befanden, wurden Argumente dieser Art in der Praxis zunehmend wichtiger.

Schließlich hatte ʿUṭmān dan Fodio den Grundsatz aufgestellt: „Wisset, meine Brüder ..., daß sich die Beurteilung eines Landes nach der Beurteilung seines Sultans richtet nach allgemeinem Konsensus. Wenn er ein Muslim ist, ist das Land ein Land des Islam, ist er ein Ungläubiger, ist es ein Land des Unglaubens und die *Hiġra* aus ihm Pflicht.“ (WAS, Plate I-II)

¹⁴ Vgl. LAST: *Caliphate* LXXIV.

¹⁵ Vgl. HOPEN: *Fulbe Family* 3.

¹⁶ LAST: *Caliphate* LXIII, LXXII, LXXIX; ADELEYE: *Power*. 19.

¹⁷ Toronkawa ist die Hausaform von „Torooobe“ (sg. Toroodo), jedenfalls nach HOPEN (*Fulbe Family* 1, 10), denn in der Sekundärliteratur finden sich zahlreiche Varianten (vgl. TRIMMINGHAM: *History* 195; BRASS: *Quelle* 7; HISKETT: *Jihads in West Africa* 129; BARTH: *Reisen* IV, 146). Ebenso ist die arabische Schreibweise in der *Ġihād*-Literatur sehr unterschiedlich: *Tūrūdī* (TW 26), *Tūrūdubbi* (TW 40), *Tūrubbī* (TW 58), *Tūrūd* (IM 72, 207-11) und möglicherweise noch andere Varianten.

¹⁸ Nach TW 40, 41 und IN 552 gehörte ʿUṭmān dan Fodio zur 11. Generation nach den Einwanderern.

nomadischen Fulani waren sie voll islamisiert und bildeten geradezu einen Gelehrten-Clan, der in ganz Westafrika verbreitet und bekannt war.¹⁹ Obwohl Fulfulde sprechend,²⁰ bezeichnen sie sich in der *Ġihād*-Literatur nicht als Fulani, sondern eben als Toronkawa,²¹ unterhielten aber, wie gesagt, enge Beziehungen zu den Nomaden. Last hat die im Augenblick allgemein akzeptierte Theorie aufgestellt, daß sie außerhalb oder am Rande der städtisch-bäuerlichen Gesellschaft eine eigene islamische Tradition pflegten und im Gegensatz zu den Hausagelehrten standen, die in eben diese Gesellschaft integriert waren.²²

Südlich von ihnen befand sich das Gebiet der Sullebawa, die nach Barth fulanisierte Wangara (Mandingo) waren,²³ wie die Toronkawa zum Teil sesshaft, aber im Gegensatz zu diesen fragwürdige Muslime.

Von Bedeutung ist, daß die Fulani in Hausa nur eine kleine Minderheit gewesen sein können. Nach den Untersuchungen Hopens²⁴ machten sie in den 50er Jahren in Sokoto Province (Emirate Sokoto, Gwandu, Argungu und Yauri) insgesamt nur 14,3 % der Gesamtbevölkerung aus. Selbst angenommen, daß seit dem *Ġihād* viele Fulani hausaisiert worden sind, gibt diese Zahl doch eine Vorstellung über die Größenverhältnisse der Volksgruppen.

2. DIE HAUSA

Die Hausabauern stellten in dem zur Debatte stehenden Gebiet die überwiegende Mehrheit dar. Über Geschichte und mutmaßliche Sozialstruktur der Hausastaaten wurde schon gesprochen; daß die meisten Hausa, vor allem die Landbevölkerung und ihre Könige, vor dem *Ġihād* gar nicht oder nur oberflächlich islamisiert waren, darf man den Führern des *Ġihād* abnehmen.

Nicht ganz einfach ist hier die ethnische Terminologie in der *Ġihād*-Literatur. Gewöhnlich werden die Hausa mit allen anderen Negerstämmen schlichtweg als *ahl as-sudān*, *as-sūdān* oder *as-sūdānīyūn* bezeichnet, im Gegensatz zu den Tuareg und Fulani. Bei den Tuareg liegt der

¹⁹ LAST: *Caliphate* LXXIII.

²⁰ ‘ABDALLĀH B. FŪDĪ: *Idā‘ an-nusūḥ* (IN) 552 und TW 40.

²¹ ‘Abdallāh nennt die Toronkawa „die Onkel mütterlicherseits der Fulani“ (TW 40, 58) und „den Ursprung des Stammes der Fulani“ (*wa-hum aṣlu qabīlati ‘l-Fullān*, IN 552).

²² LAST: *Caliphate* LXXVI, LXXXX.

²³ BARTH: *Reisen* IV, 145.

²⁴ HOPEN: *Fulbe Family* 3-5.

Grund auf der Hand, bei den Toronkawa und Fulani ist die Sache weniger klar, dürfte aber doch wohl ihre Ursache im Rassestolz der Fulani haben, obgleich die Toronkawa die europiden Züge der Nomaden nicht teilten, sondern pechschwarz waren.²⁵

Mit Hausa (احوس) wird immer die Landschaft bezeichnet. So heißt es etwa *bilād Hausa* (z. B. IM 8), *balad Hausa* (z. B. IM 17), oder es ist bon den *mulūk Hausa* (z. B. IM 122) usw. die Rede. Soll genauer spezifiziert werden, tauchen neben den gebräuchlichen *ahl as-sūdān/as-sūdānīyūn* gelegentlich die Termini *ahl Hausa*²⁶ oder *al-Hausīyūn* auf. Leider kann damit auch einfach ein Bewohner des Landes Hausa ohne Bezug auf seine ethnische Zugehörigkeit bezeichnet werden.²⁷ Für weitere Unterscheidungen innerhalb der Hausa können sich etwa finden *ahl Gūbir* (z.B. IM 10), *ahl Kabi al-Hausīyūn* (TW 66), regelrechte Hausawörter wie *Kabāwā* (z.B. TW 63) oder arabisierte Formen wie *Ġawābir* (z.B. IM 99, für die *Gobirawa*) und *Zanāfira* (z.B. TW 74, für die *Zamfarawa*). Es ist klar, daß bei dieser Terminologie häufig offen bleiben muß, wer eigentlich genau gemeint ist, in der Regel jedoch gibt der Kontext Aufschluß.

Zu den Hausa gehörten auch die Arewa²⁸, der Stamm ʿAbd as-Salāms. Sie waren gewissermaßen der nordwestliche Vorposten des Hausavolkes. Nördlich von ihnen war Tuareg-Gebiet, im Westen lag Zaberma, ebenfalls von Tuareg sowie auch Songhay bewohnt.²⁹

Arewa gehörte traditionell zu Kebbi,³⁰ wurde im *Ġihād* für einige Zeit oberflächlich dem Sokoto-Kalifat unterworfen,³¹ stand dann aber wieder für die längste Zeit des 19. Jahrhunderts auf Seiten des unabhängigen Reststaates von Kebbi um die Hauptstadt Argungu.³² Im westlichen Zamfara saßen um Bakura, der Stadt, in der ʿAbd as-Salām auf seiner Flucht starb, die *Burmawa*, denen eine Herkunft aus Bornu

²⁵ BARTH: *Reisen* IV, 147.

²⁶ In IM 21 sagt MUḤAMMAD BELLO über die Nupe, die vorher auch einfach als *as-sūdān* bezeichnet worden waren: *wa-lahum lisānun ġairu lisāni ahli Hausa*.

²⁷ In TW 26 nennt ʿABDALLĀH B. FŪDĪ sich: ʿ*Abdullāhi bnu Muḥammadi bni ʿUṭmāna ʿt-Tūrūdīyu ʿl-Hausīyu iqlīman wa-baladan*.

²⁸ Arewa (Hausa: Norden) wurde so genannt, weil es nördlich von Kebbi lag (vgl. *Kebbi-Chronik* II, 50). Nachdem es auch zur Stammesbezeichnung der dortigen Hausa geworden war, wurde zum Plural Arewa ein Singular *Ba-are* (Arewamann) gebildet. Daneben gibt es aber auch die Formen *Arewawa* (pl.) und *Ba-arewa* (sg.).

²⁹ BARTH: *Reisen* IV, 563.

³⁰ *Kebbi-Chronik* II, 51-54.

³¹ BARTH: *Reisen* IV, 205.

³² LAST: *Caliphate* LXVII.

zugeschrieben wird.³³ Wie das südliche Zamfara generell, bildeten auch sie für Sokoto im ganzen 19. Jahrhundert einen steten Unruheherd und erwiesen sich als schwierig zu beherrschen.

3. DIE TUAREG

Zwar lag ihr Lebensraum größtenteils außerhalb des kultivierten Landes und auch außerhalb des von den Hausastaaten und später von Sokoto kontrollierten Gebietes, aber sie standen durch Handel und Raubzüge in vielfältigen Beziehungen zu ihren südlichen Nachbarn.³⁴ Während des Ġihād und danach spielten sie, auf beiden Seiten kämpfend, eine wichtige Rolle, wie ja auch der Emir von Air ein Aufgebot zu Muḥammad Bello schickte, um ihm zu helfen, den Aufstand ʿAbd as-Salāms niederzuschlagen.³⁵ Während der Trockenzeit zogen viele Tuareg ins nördliche Hausa,³⁶ und Barth berichtet von Sklavengütern vornehmer Tuareg in den Emiraten Katsina und Kano.³⁷ Von Bedeutung für Sokoto waren die östlichen Ulemiden, die Kel Geres, Itesen, Kel Owi und Tamesgida, eine kleine, aber gefürchtete Gruppe.³⁸ Der Emir von Air hatte über diese Stämme, die sich oft untereinander bekriegten und eine eigene Politik verfolgten, nur sehr beschränkte oder gar keine Macht. Dabei ist zu beachten, daß die Tuareg-Gesellschaft in hohem Maße in Kasten und Clans zersplittert war.³⁹ Inwieweit die Rivalität zwischen Kasten und das Kastensystem bei den Beziehungen zu Sokoto eine Rolle gespielt hat, ist ungenügend erforscht und läßt sich wahrscheinlich auch nicht mehr feststellen. Jedenfalls trägt die Ġihād-Literatur diesen Zuständen keine Rechnung, indem sie immer nur von den *Tawāriq* (oder *Tawārik* geschrieben, mit sg. *Tārki*), gelegentlich auch von *ahl*

³³ LAST: *Caliphate* LXVII.

³⁴ S.o.S. 19 für den für beide Seiten lebenswichtigen Salz -und Kornhandel.

³⁵ S.o.S. 71.

³⁶ CLAPPERTON I, 73, 77, 122. Nach BARTH (*Reisen* IV, 129) hatten sich Itesen in allen Städten Zamfaras angesiedelt, CLAPPERTON (I, 108) berichtet, wie Bello im April 1824 den Befehl erließ, daß alle Kel Geres binnen 3 Tagen, bei Androhung von Todesstrafe, sein Herrschaftsgebiet zu verlassen hätten, weil 6 Tagesreisen nördlich von Sokoto eine Stadt von Kel Geres geplündet worden war. Am Ende der Trockenzeit war dies eine ausgesprochen harte Maßnahme.

³⁷ BARTH: *Reisen* II, 99, 109, 169.

³⁸ LAST: *Caliphate* LXXV, vgl. CLAPPERTON II, 310.

³⁹ LAST: *Caliphate* LXXV.

*Azbin*⁴⁰ spricht. Nut zwei Stellen sind mir bekannt, wo Muḥammad Bello auf bestimmte Stämme Bezug zu nehmen scheint, nämlich die Kel Geres (*ahl Ġaras*)⁴¹ und die Itesen (*Tawārik Āhir min ahl Itasan*).⁴²

Dafür teilt er aber die Tuareg in *Miftāḥ as-sadād* hinsichtlich ihrer religiösen Neigungen wieder in drei Kategorien:⁴³

1. „Umherstreifende Räuberbanden,⁴⁴ die sich fast gar nicht um den Islam kümmerten, viel Blut vergossen und Gut raubten und viel Heidnisches beibehalten hatten. Man ist uneins über sie, wie über die Berber und die Banu Hassan von den Soa-Arabern, ihr Besitz ist aber Beute der Muslime.
2. Offenkundige Heiden, die auch gar nicht den Islam von sich behaupten.
3. Wahre reine Muslime, unter ihnen sogar tüchtige Gelehrte. Im Sudan sind am zahlreichsten die erstgenannten Räuberbanden, die sind als abtrünnig und als ungläubig zu beurteilen, weil sie Freundschaft mit den Ungläubigen halten. Wo solche Freundschaft oder eine Huldigung für einen ungläubigen Herrscher nicht vorliegt, da allerdings nicht.”⁴⁵

⁴⁰ *Azbin* ist das Hausawort für Air und taucht in der *Ġihād*-Literatur neben der arabischen Umschreibung *Āhir* auf.

⁴¹ *IM* 110.

⁴² *IM* 117.

⁴³ *Miftāḥ as-sadād* 27; es folgt ein wörtliches Zitat von Björkmanns Paraphrase.

⁴⁴ Es sollte mich wundern, wenn hier im Originaltext nicht der Begriff *muhārib* stünde (vgl. o.S. 79. Anmerkung 87).

⁴⁵ Wieder die Freundschaft mit Ungläubigen. Auch hier ist zu spüren, daß bei dieser Einteilung weniger religiöse, als vielmehr politische Gesichtspunkte eine Rolle spielen.

DIE ENTWICKLUNG VON ʿUTMĀN DAN FODIOS REFORMBEWEGUNG UND EINE MÖGLICHE ROLLE ʿABD AS-SALĀMS DABEI

ʿUtmān dan Fodio, später fast nur noch als „der *Šaiḥ*“ bekannt, war am 29. Šafar 1168/15. Dez. 1754 in Maratta in Gobir geboren worden und wuchs in Degel, etwa 130 km von Alkalawa im Grenzgebiet zwischen Kebbi und Gobir, auf.¹ Er gehörte zu den Toronkawa und sein Vater, über den sonst wenig bekannt ist, war Gelehrter und Imam der Gemeinde in Degel.²

ʿUtmān durchlief die damals in seinen Kreisen übliche islamische Ausbildung, wie sie sein Bruder ʿAbdallāh in *IN* geschildert hat,³ und begann 1774/75 im Alter von 20 Jahren ein Leben als Wanderprediger.⁴ Seit man sich in den 50er Jahren in wissenschaftlichen Kreisen der großen Fülle arabischer Texte aus der Zeit des *Ġihād* bewußt geworden ist und allmählich begann, sie aufzuarbeiten, wurde mehr und mehr der Gelehrte in ʿUtmān dan Fodio betont, sein Sufitum etwa oder seine rechtlichen und theologischen Positionen. Seine wirkliche Bedeutung aber lag, wie ich glaube, nicht in seinem Gelehrtentum. Er war kein origineller Denker; seine mir bekannten Schriften, die allerdings meist aus seiner späteren, politischen Phase stammen, bestehen zum überwiegenden Teil aus häufig wiederholten, monotonen Klassifizierungen Ungläubiger und deren Praktiken in verschiedene Kategorien, wobei sehr vieles von al-Mağīlī übernommen ist.⁵ Diese arabischen Schriften, ohnehin nur einem

¹ HISKETT: *Sword* 17ff.

² HISKETT: *Sword* 17. Wovon diese ländlichen Gelehrtenfamilien ihren Lebensunterhalt bestritten, ist unbekannt. HISKETT (*Sword* 22) vermutet, daß sie die Müße zum Studium der Arbeit von Sklaven verdankten, an die sie eben doch durch Protektion der Könige, eventuell sogar auch durch eigene Sklavenraubzüge kamen.

³ *IN* 554-56, Kommentar von HISKETT dazu 573-75.

⁴ *TW* 27/85.

⁵ S.o.S. 4-5.

kleinen Zirkel verständlich, waren für den *Ġihād* nicht entscheidend. Entscheidend war die charismatische Führerpersönlichkeit des *Šaiḥ*s und seine Rolle als Volksprediger.

Mehrfach betonen Muḥammad Bello und ʿAbdallāh b. Fūdī, daß er den Leuten in ihrer eigenen Sprache den Islam erklärte.⁶ Dies scheint ein Novum gewesen zu sein, sonst wäre es wohl nicht ausdrücklich erwähnt worden. Der städtische Islam mit seinen Hof- und Stubengelehrten hatte wohl solche Leute nicht hervorgebracht, aber auch bei den Toronkawa war es offenbar nicht üblich gewesen, auf diese Weise umherzuziehen. Dadurch erklärt sich vielleicht die von ʿAbdallāh vermerkte Tatsache, daß der *Šaiḥ* von seinem eigenen Clan lange Zeit nicht anerkannt wurde.⁷ Solange also die reputierlichen Gelehrten innerhalb ihrer eigenen Zirkel geblieben waren, oder, wenn sie Posten bei der Regierung hatten, sich bei Hofe aufhielten, dürfte die Landbevölkerung abseits der größeren Handelswege ihre Kenntnisse vom Islam durch umherwandernde Scharlatane bezogen haben, die ihr Leben mehr oder weniger üppig mit dem Verkauf von Amuletten und anderem Zauber im Namen des Islam fristeten.⁸ Auch solche Gestalten hatte der *Šaiḥ* wohl im Auge, als er zwar einerseits die Pflicht des Gelehrten zur Predigt betonte,⁹ sich andererseits aber gegen Leute wendete, die predigten und selbst nichts wußten.¹⁰

ʿUtmān zog also umher, zunächst in Kebbi und Gobir, später — von 1786 bis 1791 — hielt er sich fünf Jahr in Zamfara auf, wo die Mehrheit der Bevölkerung, wie ʿAbdallāh bemerkt, vom Islam noch gänzlich unberührt war.¹¹ Dem Inhalt seiner Predigten widmet MUḤAMMAD BELLO in *IM* eine längere Passage.¹² Unter den Themen seiner Exkurse befinden sich harmlose Dinge, etwa wenn er den Leuten die rituellen

⁶ TW 27: *Yad'u ʿn-nāsa ilā dīni ʿllāhi bi-waʿẓihī wa-qaṣāʿida ʿaḡamīya*. IN 554: ʿAbdallāh lernt von seinem Bruder: *min tawālīfihī ʿl-mufīdati ʿl-ʿarabīyati wal-ʿaḡamīya*.

Nach IM 48, 52 hielt er seine Vorträge in der Sprache der Anwesenden: *bi-luḡati ʿl-ḥādirīn*.

In *Tanbīh al-iḥwān* (auszugsweise übers. in HODGKIN: *Perspectives* 246) sagt ʿABDALLĀH: He explained to them in their own language what was obligatory...

⁷ TW 41/98.

⁸ Diesen Typus gab es selbstverständlich auch noch lange nach dem *Ġihād*. Ihm ist in *Ruwan Bagaja* (von ALHAJI ABUBĀKAR IMAM, Gaskiya Corporation, Zaria 1966) in der Gestalt des Malam Zurke dan Muhamman ein sehr amüsant zu lesendes literarisches Denkmal gesetzt.

⁹ IM 63.

¹⁰ IM 64.

¹¹ TW 27/85-86, Datum aus LAST: *Caliphate* 7.

¹² IM 46-65.

Waschungen erklärt,¹³ die Reinigung nach dem Stuhlgang,¹⁴ die Ersatzwaschungen mit Sand¹⁵ usw., aber die *Šarīʿa*, das religiöse islamische Gesetz, die ʿUtmān den Menschen nahe bringen wollte, umfaßt nicht nur solche Gegenstände, sondern sie regelt das Leben der islamischen Gemeinschaft bis in alle Einzelheiten, von der richtigen Haltung beim Gebet bis zu den gesetzlich erlaubten Steuern und der Bestrafung von Verbrechern.

Kurz gesagt, die *Šarīʿa*, die der *Šaiḥ*, vielleicht als erster, unter dem Volk verbreitete, enthielt für die herrschende Klasse potentiell brisante Dinge, wenn sie auf den richtigen Boden fielen. Von Anfang an dürfte die Bewegung daher einen politischen Unterton gehabt haben, was, wie ich glaube, überhaupt nicht in der Absicht ihres Urhebers gelegen hatte.

Durch das jahrelange Predigen ʿUtmāns und später auch seiner Schüler erfuhren aber wahrscheinlich große Teile der Bevölkerung erstmals mehr vom Islam als nur ein paar äußerliche Dinge und wurden gewahr, daß ihre offiziell islamischen Herrscher keineswegs nach der *Šarīʿa* regierten, eine Tatsache, die durch sich allein allerdings die wenigsten gestört haben dürfte. Vielmehr muß in ganz Hausa eine beträchtliche Unzufriedenheit unter den breiten Massen an den bestehenden Verhältnissen geherrscht haben.

Da die Argumentationen sich fast immer nur auf rein religiöser Ebene abspielen, läßt sich dies von den Quellen her nicht positiv beweisen, ist aber eine fast notwendige Voraussetzung für die Wirkung, die die Predigten eines frommen, aber damals unpolitischen Mannes schließlich haben sollten. Bevor jedoch eine ernsthafte Bedrohung für die herrschende Klasse sichtbar wurde, verging eine lange Zeit, und der *Šaiḥ* scheint mit König Bawa von Gobir (gest. etwa 1789) noch ein durchaus gutes Verhältnis gehabt zu haben.¹⁶ Um diese Ausführungen zu untermauern, möchte ich hier Muḥammad Bello und ʿAbdallāh zu Wort kommen lassen, wie sie später die Entwicklung der Bewegung dargestellt haben.

¹³ IM 52.

¹⁴ IM 52.

¹⁵ IM 54.

¹⁶ Das Verhältnis des *Šaiḥs* zu den Hausakönigen vor dem Krieg ist in der *Ġihād*-Literatur ein unklares Kapitel. Während immer wieder versichert wird (z.B. ʿABDALLĀH in TW 27/86), daß der *Šaiḥ* sich von den Königen fernhielt und keine Beziehungen zu ihnen hatte, sagt ʿAbdallāh aber auch, daß gerade seine Verbindung zu König Bawa seine Stellung im Lande noch festigte (TW 27/86). Die *Hausa-Chronik* will sogar wissen, daß Bawa seinen Sohn Yunfa dem *Šaiḥ* zur Erziehung übergab, der deswegen geehrt und allgemein geachtet wurde (HCh 208-09).

BELLO schreibt:¹⁷

„Er (der *Saiḥ*) pflegte ins Landesinnere und in die Länder hinauszuziehen, um zu unterrichten und zu predigen, dann kehrte er an seinen Ort Degel zurück. Abordnungen der Muslime (wörtl.: des Islams) im Osten und Westen reisten zu ihm, und alle Gelehrten seiner Zeit begaben sich zu ihm, wobei sie seinen Segen erbaten und durch sein Licht erleuchtet wurden. Er unterrichtete alle, seine Güte verbreitete sich in diesen Ländern und seine segensreiche Kraft entfaltete sich in ihnen. Die Religion wurde offenbar und in richtiger Weise durchgeführt. Dann, nachdem er in dieser Weise hervorgetreten war, wurden seine Anhänger, Gelehrte (*al-ʿulamāʾ*) wie auch religiös Ungebildete (*al-ʿawāmm*), zahlreich, und die Menschen traten miteinander in Verbindung, um seinem Vorbild nachzueifern. Gott schützte ihn vor denjenigen Gelehrten seiner Zeit, die ihm Feindschaft entgegenbrachten, und hob ihn hervor durch die aufrechte Schar von den Gelehrten jedes Landstrichs, bis er die Banner des Glaubens entrollte und die edle *Sunna* wiederbelebte, so daß sie sich befestigte im Lande. Die weltlich gesinnten Leute, nämlich die Könige dieses Landes, zeigten ihm [nun] Feindschaft, nachdem sie [ihm zuerst] Ehrungen gezeigt und durch seine Gebete um Segen gebeten hatten, trotzdem er ihnen schmeichelte, sie zuvorkommend behandelte, sich nicht hindernd zwischen sie und das, wonach sie begehrten, stellte und sich ihnen nicht widersetzte. Was sie aber nun erzürnte, war das Offenbarwerden der Religion, das sie sahen, und das Auftreten der sicheren Kennzeichen, die er lehrte, und das Verschwinden der Pracht des Irregehens, der Nichtigkeit und der Einschätzung, in denen sie sich befanden. Dazu kam die Tatsache, daß ihre Herrschaft auf Grundsätzen beruhte, die der *Šarīʿa* zuwiderliefen, und die meisten ihrer Regierungsmaßnahmen aus der Religion herausfielen. Nachdem der *Saiḥ* den Weg gezeigt hatte, und die vor Gott erfolgreichen Leute zu ihm gefunden hatten und auf dem Weg weiterwandelten, verharrten die weltlich gesinnten Leute, nämlich die schlechten Gelehrten (*ʿulamāʾ as-sūʾ*) und die Könige in ihrer Tyrannei, wobei sie in der Irre umherschweiften. Da wurde ihr Gewicht leicht, ihr Markt war ruiniert und sie sanken in der Achtung der Rechtgeleiteten. Da begannen diese Könige und Gelehrten die Gemeinde zu belästigen...“

Und ʿABDALLĀH in einem Brief an al-Kānimī:¹⁸

„Er (der *Saiḥ*) pflegte den Gelehrten seiner Zeit, die sich ihm

¹⁷ IM 65/9 bis 66/7.

¹⁸ Zitiert von MUḤAMMAD BELLO in IM 168/3-12. Für al-Kānimī, der erfolgreich in

widersetzten und ihn verleugneten, zu schmeicheln und trat überhaupt nie den Sultanen entgegen, bis seine Gemeinde zahlreich wurde und in Hausa unter dem Namen „die Gemeinde“ (*al-ġamā'a*) berühmt war. Sie (die Menschen) verließen ihre Länder und zogen zu ihm, und auch einige derer, die in den Armeen (*ġunūd*) der Sultane waren, bereuten und zogen zu ihm mit ihrem Besitz. Und dies gehörte zu dem, was die Sultane erzürnte, bis zwischen ihnen und den Sultanen vorfiel, was bekannt ist. [Aber] er (der *Šaiḥ*) trat ihnen nicht entgegen, vielmehr interessierte er sich gar nicht dafür und sagte: „Ich trete zwischen keinen und seinen Sultan und verursache keine Trennung zwischen ihnen, um Bürgerkriege (*fitan*) fernzuhalten.“ Aber die Sache wurde trotzdem immer schlimmer. Damals pflegte er den Sultanen zu schmeicheln, indem er zu ihnen ging und freundschaftliche Beziehungen zwischen ihm und ihnen demonstrierte...“

Diese, freilich parteiischen, Berichte vermitteln doch einen Eindruck, wie die Anhängerschaft des *Šaiḥs* wuchs und den Hausakönigen allmählich Sorgen zu machen begann. Aber erst unter Nafata, der 1794/95 in Gobir die Macht übernahm, scheint es zu ernsthaften Spannungen gekommen zu sein, als der *Šaiḥ* immerhin schon seit 20 Jahren als Prediger gewirkt hatte.¹⁹

Es stellt sich nun natürlich die Frage, aus was für Leuten sich diese *ġamā'a* zusammensetzte. Auch hier ist eine klare Antwort deshalb schwierig, weil in der Regel auf religiöser Ebene gedacht und argumentiert wurde. Es ist meist von Ungläubigen, Abtrünnigen, Muslimen usw. die Rede, nicht aber von Bauern, Nomaden, Kaufleuten, Hausa oder Fulani. Nur die Könige und Gelehrten werden immer wieder konkret als Gegner genannt.

Nun sagt zwar 'ABDALLĀH²⁰ „*Tumma lammā ra'aitu aḡtara 'l-bilādi ya'tī 'awāmmu ahlīhā wa-ḥawāṣṣuhum ila 'š-šaiḥi 'Uṭmān ...*, und HISKETT

Bornu den Widerstand gegen die *Muġāhidūn* organisierte und dabei einen längeren Briefwechsel mit Bello, 'Abdallāh und dem *Šaiḥ* führte, s.u.S. 123, 146.

¹⁹ LAST (*Caliphate* 7) u. HISKETT (*Sword* 45) schreiben allerdings, nach mir unzugänglichen Quellen, daß bereits Bawa 1788/89 bei einem allgemeinen Gelehrtentreffen einen Mordanschlag auf den *Šaiḥ* vorhatte, aber nicht ausführte. 'Abdallāh, der von diesem Treffen ausführlich berichtet (*TW* 30/88-89), sagt davon kein Wort. In der *Hausa-Chronik* heißt es, daß 'Uṭmān vor Bawas Tod nur wenig predigte und erst unter dessen Nachfolger Ya'qūb öffentlich auftrat (*HCh* 205), was ich dahingehend verstehen möchte, daß sich zu dieser Zeit erste unliebsame Wirkungen der Predigten für die Hausakönige zeigten. Über Ya'qūbs kurze Regierungszeit erfahren wir in der *Ġihād*-Literatur wenig. Deshalb bin ich der Ansicht, daß es erst unter Nafata zu einem ernsthaften Konflikt kam.

²⁰ *TW* 41/98.



übersetzt „Now when I saw most of the country, the common people and the nobles coming to *Ṣhaikh* *ʿUṭmān*...“, was LAST übernimmt.²¹ Ich fürchte aber, daß angesichts der erwähnten religiösen Betrachtungsweise der muslimischen Führer bei solchen Stellen eher (religiös) Gebildete und Ungebildete gemeint sind. Denn in ähnlichem Kontext sagt MUḤAMMAD BELLO:²² „*Wa-lam yazal hāda ʾš-ṣaiḥu yuqarriru furūda ʾl-ʿyāni hākaḍā lil-ʿāmmati wa-yuṭbitu funūna ʾl-ʿilmi lil-ḥāṣṣa*“, „Und dieser *Ṣaiḥ* fuhr fort auf diese Weise der breiten Masse der Ungebildeten die individuellen Pflichten zu erklären und die Gebildeten in den Disziplinen des (religiösen) Wissens firm zu machen“.

Solche Stellen sind also wenig ergiebig. Später, bei der Beschreibung von Schlachten und Kriegereignissen, werden unsere Autoren gelegentlich etwas konkreter, aber insgesamt lassen sich Schlüsse eher aus dem Gesamtablauf als aus einzelnen Stellen ziehen.

Es gibt Hinweise, daß der *Ṣaiḥ* Hausa lange nicht so gut beherrschte wie seine Muttersprache Fulfulde, in der er zahlreiche Gedichte verfaßte, die zum Teil erhalten sind.²³ Dazu kommt, daß die Toronkawa mit den nomadischen Fulani vielfältige soziale, vor allem auch Heiratsbeziehungen pflegten, nicht aber mit den Hausabauern.²⁴ Es liegt daher der Schluß nahe, daß *ʿUṭmān* selbst in erster Linie, wenn auch sicher nicht ausschließlich, unter den nomadischen Fulani predigte, und zwar nicht aus nationalen Beweggründen, sondern einfach, weil dies gewissermaßen sein natürliches Betätigungsfeld war. Ob die Fulani mehr als andere Gruppen unterdrückt wurden, geht aus den mir bekannten, zum *Ġihād* zeitgenössischen Quellen nicht hervor,²⁵ aber sie wurden offenbar am stärksten aktiviert, denn schon zu Beginn des Krieges scheinen sie die meisten Kämpfer auf Seiten des *Ṣaiḥs* gestellt zu haben.²⁶

Daß sich die Bewegung zunächst aber auch auf die Hausa ausdehnte, könnte nun ein Werk von Männern wie *ʿAbd as-Salām* gewesen sein.

²¹ LAST: *Caliphate* 8; vgl. HISKETT: *Sword* 47 und 49.

²² *IM* 65; vgl. dazu o.S. 94 und S. 37 in *Sard al-kālam*.

²³ HISKETT: *Sword* 107 „The poem Wallahi, wallahi was one of the few he wrote directly in Hausa. It is somewhat confused, possibly owing to his inadequate command of the language...“.

²⁴ LAST: *Caliphate* LXXII, LXXIX.

²⁵ Mündl. Überlieferungen, die Hopfen in den 50er Jahren unter den Fulani in Gwandu gesammelt hat, erzählen allerdings von der tiefen Verachtung, die König Bawa den Fulani entgegengebracht haben soll, die als unterworfenen Volk angeblich auch keine Sklaven halten durften. Besonders die Konni-Fulani sollen unter ihm gelitten haben (HOPEN: *Fulbe Family* 10, 13). Vgl. *HCh* 207.

²⁶ S.u.S. 112 .

Selbstverständlich hatte der *Šaiḥ* Schüler, die es ihm nachtaten, als Volksprediger den Islam zu verbreiten, so daß allmählich über das ganze Hausaland verstreut Gemeinden (*ḡamā'āt*) entstanden, die ihn als Imam anerkannten. Wenn sie auch von 'Uṭmān dan Fodio ausging, war die weite Verbreitung, die die Bewegung im Laufe der Zeit erfuhr, natürlich nicht das Werk eines einzelnen.

Aber diese Gelehrten und Schüler entstammten zum größten Teil den Kreisen, in denen der *Šaiḥ* sich als Mitglied der Toronkawa traditionell bewegte,²⁷ d.h. die meisten waren Fulani, Toronkawa oder Tuareg.²⁸ Letztere spielten als Volksprediger im Hausaland keine Rolle, während die Fulani-Gelehrten sich wohl vornehmlich an ihre eigenen Stämme wandten. Zusammen mit den Stammesführern der Fulani waren sie es, die später nach dem siegreichen *Ġihād* die neue Aristokratie bildeten.

Mit der Zeit scheinen sich jedoch auch Hausa dem *Šaiḥ* angeschlossen zu haben, und von ihnen war zumindest im Kebbi-Gobir-Zamfara-Gebiet 'Abd as-Salām der bekannteste.²⁹

Normalerweise hatten die Hausa-Gelehrten in der traditionellen Gesellschaft vor dem *Ġihād* ihren festen Platz, wobei sie wahrscheinlich nicht schlecht fuhren.³⁰ Bei den von Muḥammad Bello, 'Abdallāh und dem *Šaiḥ* des öfteren erwähnten '*ulamā' as-sū*',³¹ die offenbar zum Teil als Berater der Könige fungierten³² und deren Partei gegen 'Uṭmān ergriffen, dürfte es sich überwiegend um Hausa gehandelt haben, wenn dies auch in den zeitgenössischen Quellen zum *Ġihād* nicht gesagt wird.³³

Aus diesen Kreisen stammte 'Abd as-Salām nicht. Leider konnte ich über seine Laufbahn vor dem *Ġihād* nicht mehr in Erfahrung bringen, als

²⁷ S. LAST: *Caliphate* LXXIX.

²⁸ Z.B. half der Tuareg-Gelehrte Agali dem *Šaiḥ* bei der *Hīgra* und versuchte von den Tuareg Hilfe für ihn zu bekommen (*IM* 68).

²⁹ LAST (*Caliphate* 17, Fußnote 69) veranschlagt nach mir nicht zugänglichen Quellen den Prozentsatz der Nicht-Fulani unter den Helfern (*anṣār*) von 'Abdallāh, d.h. den Gelehrten seines engeren Kreises, auf 23 %, fügt aber hinzu, daß diese Schätzung unzuverlässig ist. Einen Eindruck über die Zahlenverhältnisse kann sie aber dennoch vermitteln.

³⁰ S.o.S. 20-21, 87; LAST: *Caliphate* LXXVI, LXXX.

³¹ Vgl. o.S. 94.

³² Vgl. *IM* 69-70, wo diese '*Ulamā'* nach der *Hīgra* des *Šaiḥs* von König Yunfa zur Beratung zusammengerufen werden und die Verhandlungen Yunfas mit dem *Šaiḥ* hintertreiben, indem sie einen Brief absichtlich falsch vorlesen,

³³ Aber s. *HCh* 209, wo es heißt, daß die Predigten 'Uṭmāns überall von den Fulani aufgenommen wurden, die Gelehrten der Hausa (*malaman Hausawa*) sich aber nicht um ihn kümmerten.

die Auskunft MUḤAMMAD BELLOS in der Einleitung zu *Sard al-kalām*. Dies aber ist aufschlußreich genug, sowenig Sätze Bello auch darüber verliert.

Wann er sich dem *Šaiḥ* anschloß, ist unbekannt, aber er war sein Schüler und pflegte wie er zu predigen,³⁴ und zwar kaum unter den Fulani. Wahrscheinlich zog er, dem Beispiel seines Lehrers folgend umher, und es sammelten sich, wie Bello sagt, „viele seiner Stammesgenossen bei ihm“,³⁵ womit nicht nur die Arewa, sondern die Hausa generell gemeint sein dürften.

Nach einem Wanderleben von 15 Jahren war der *Šaiḥ* 1791 nach Degel zurückgekehrt, wo er von nun an blieb, wenn er auch noch Touren in die weitere Umgebung unternahm und einmal nach Kebbi bis an den Niger reiste.³⁶ Um diese Zeit dürfte sich auch ʿAbd as-Salām beim *Šaiḥ* in Degel niedergelassen haben. Das nächste, was wir dann von ihm erfahren, ist, daß er vor einem Vasallen oder Statthalter Nafatas, des Königs von Gobir, fliehen mußte.

Die Frage ist nun, warum ausgerechnet ʿAbd as-Salām und nicht der *Šaiḥ*, der ja eigentlich an der Spitze der Bewegung stand, als erster mit dem König in ernsthaften Konflikt geriet. Der *Šaiḥ* selbst dagegen sah sich zu seiner *Hiğra* erst genötigt, nachdem es, wiederum durch ʿAbd as-Salām, zu offenen Kämpfen gekommen war.

Bawa, unter dessen Regierung die Bedrohung der Hausakönige durch die *Ġamāʿa* noch wenig zutage trat,³⁷ war 1789/90 gestorben. Von seinem Nachfolger Yaʿqūb, der nur etwa fünf Jahre herrschte, ist in den Quellen wenig die Rede, aber es ist anzunehmen, daß sich unter ihm die Lage allmählich zuspitzte, denn schon zu Beginn der Regierungszeit Nafatas, der 1794/95 an die Macht kam, wurde sie kritisch. Es wäre nun möglich, daß die Bewegung, die den rein religiösen Bereich längst verlassen hatte, weil sie Unzufriedenen aller Art gegen die Herrschenden Argumente und eine gemeinsame Ideologie in die Hand gab, die sich auf eine Weltreligion von hohem Prestige stützen konnten,³⁸ zu der Zeit wirklich gefährlich zu werden anfang, als sie sich mehr und mehr auch auf die Hausabauern ausdehnte. Und dies wieder könnte in Gobir das Werk von ʿAbd as-Salām und seinen Leuten gewesen sein.

³⁴ S.o.s. 53.

³⁵ S.o.s. 53.

³⁶ *TW* 39/96.

³⁷ S.o.s. 95.

³⁸ Ein Prestige übrigens, das sich die Könige im Sudan jahrhundertlang selbst zunutze gemacht hatten und das sich jetzt in Hausa einmal gegen sie kehrte.

Um die Fulani, eine kleine Minderheit und eher am Rande der Gesellschaft lebend, hatten die Herrscher sich vielleicht wenig gekümmert und wohl auch keine übertriebenen Sorgen gemacht. Anders sah es aus, als sich abzeichnete, daß womöglich die große Mehrheit der Bevölkerung, die Hausabauern, den *Šaiḥ* nicht nur als religiösen, sondern auch als weltlichen Führer anerkennen und dadurch die alte Herrschaft in Gefahr bringen würde.

Jedenfalls richteten sich die Maßnahmen, die Nafata nun ergriff, keineswegs direkt gegen den *Šaiḥ*, dessen eher beschwichtigendes und serviles Verhalten gegenüber den Königen wir schon kennengelernt haben.³⁹

Nachdem Muḥammad Bello allgemein die Besorgnis der Könige und ihrer Gelehrten in den Hausaländern, sowie ihr Vorgehen gegen die Gemeinde dargestellt hat, geht er konkret darauf ein, wie Nafata in Gobir versuchte, der ihm drohenden Gefahr zu begegnen:⁴⁰

„Uns versetzte nur in Angst die Ankündigung dreier Dinge durch den Emir von Gobir, Nafata. Er wünschte nicht, daß irgendeiner den Leuten predigte, außer allein der *Šaiḥ*. Er wünschte den Islam nur bei einem, der ihn von seinen Vätern ererbt hatte. Wer den Islam nicht ererbt hatte, sollte zurückkehren zu dem, womit seine Väter und Großväter angetroffen worden waren. [Und er wünschte,] daß keiner nach dem Tage [dieser Proklamation] einen Turban träge und keine Frau ihren Schleier über die Stirn schlage.

Diese seine Ankündigung [wurde] auf den Marktplätzen [proklamiert,] und all das [geschah] aus seiner Bemühung heraus, uns Abbruch zu tun. [Aber] Gott schützte uns vor seinem Anschlag und seiner Arglist, und Gott bestimmte ihm bald danach den Tod. Als sein Sohn Yunfa die Macht übernommen hatte, machte er sich ernsthaft daran, in dieser Sache [etwas zu unternehmen,] bis er ein großes Dorf des Islam überfiel,⁴¹ als seine Bewohner nicht aufpaßten.“

Der Sinn und Zweck des Erlasses von Nafata ist klar. Schleier und Turban, gewissermaßen die Uniform der Muslime, sollten verschwinden, und ein weiteres Anwachsen der *Ġamā'a* verhindert werden. Interessant ist, daß der *Šaiḥ* ausdrücklich von dem Verbot zu predigen ausgenommen wird. Dieses Verbot mag gegen gefährlichere Leute gezielt haben. Wer

³⁹ S.o.S. 94-95.

⁴⁰ *IM* 67/10 bis -7.

⁴¹ Es handelt sich, wie aus *IM* 68 hervorgeht, um Ginbana.

damit gemeint ist, läßt sich in Bellos Bericht nur vermuten, kommt aber bei ʿAbdallāh deutlicher zum Vorschein:⁴²

“Now when the kings and their helpers saw the Shaikh’s community making ready their weapons, they feared that. Moreover, before that the numerousness of the community, and its cutting itself off from their jurisdiction had enraged them. They made their enmity known with their tongues, threatening the community with razzias and extermination, and what their breasts hid was worse than that. They began to forbid what they heard concerning the dress of the community, such as the turbans, and the order that women should veil. Some of the community feared their threats, namely the people of our brother ʿAbd al-Salām, and they emigrated⁴³ before us to a place in Kabbi called Ghimbana.”

Nach ʿAbdallāhs Darstellung waren es weder der *Šaiḥ* noch die Könige, die mit den Feindseligkeiten begannen, sondern die Anhänger des *Šaiḥs*, die militante Absichten zutage legten.⁴⁴ Nafata reagierte nur darauf, und der *Šaiḥ*, wollte er sich in den Augen der *Ġamāʿa* nicht kompromittieren, war schließlich auch gezwungen, eine eindeutige Position zu beziehen. Fürs erste ging Nafata anscheinend aber nur gegen ʿAbd as-Salām vor und beließ es offenbar nicht bei Drohungen, wie der Briefwechsel nahelegt, den ʿAbd as-Salām, nach der Aufforderung Yunfas an ihn, nach Gobir zurückzukehren, mit dem *Šaiḥ* führte.⁴⁵ Dieser Briefwechsel zeigt daneben auch, daß ʿAbd as-Salām damals ein loyaler Anhänger ʿUṭmān dan Fodios gewesen sein muß.

Der Bedrohung durch Nafata entzogen sich ʿAbd as-Salām und seine Leute nun, indem sie auf Kebbi-Gebiet flüchteten,⁴⁶ wo der König von Gobir unmittelbar nichts gegen sie unternehmen konnte. Nach den Datierungen ʿAbdallāhs in *TW* dürfte diese Flucht um 1797 anzusetzen sein.⁴⁷ Kebbi stand in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis zu Gobir und hatte seit ungefähr 1700 im Hausaland nur noch eine untergeordnete Rolle gespielt.⁴⁸ Es gibt aber Anzeichen, daß Kebbi in den Jahren vor

⁴² *TW* 54/107, die zitierte Übersetzung ist von HISKETT.

⁴³ ʿABDALLĀH verwendet hier ausdrücklich das Wort *hāğara* „die *Hiğra* durchführen“.

⁴⁴ ʿABDALLĀH in *TW* 51/105: Then our Shaikh ʿUṭmān... when he saw the greatness of the community and their desire to break away from the unbelievers, and commence Holy War, began to incite them to arms, saying to them „verily to make ready weapons is sunna“,...

⁴⁵ S.o.S. 53-54.

⁴⁶ S.o.S. 53.

⁴⁷ *TW* 51/105.

⁴⁸ S.o.S. 27.

dem *Ġihād* gegenüber Gobir wieder eine größere Unabhängigkeit errungen hatte.

„Zu dieser Zeit versammelten sich, wenn der König von Kebbi gestorben war, die bedeutendsten Häuptlinge und wählten den, den sie wollten. Dann schickten sie nach Gobir: Der König ist tot, aber wir haben den und den gewählt. Der König von Gobir schickte nun sein Einverständnis, daß man ihn einsetzen solle. Eines Tages begannen sie, den König wieder selbst einzusetzen und schickten dann erst zum König von Gobir. Aus diesem Grund berührte Dan Fodio, als er Krieg mit den Gobirawa begann, das Land Kebbi nicht.“⁴⁹

ʿAbd as-Salām jedenfalls scheint sich in Kebbi ziemlich sicher gefühlt zu haben und war überrascht, als es zu einer gemeinsamen Aktion der Könige von Gobir und Kebbi gegen ihn kam.⁵⁰ Auch in *IM* sagt Bello, daß der Überfall stattfand, als die Bewohner Ginbanas nicht aufpaßten,⁵¹ obwohl sie ihr Dorf immerhin mit Palisaden befestigt hatten.⁵²

Es hatte sich wohl bald gezeigt, daß ʿAbd as-Salāms Tätigkeit unter den Hausabauern von seinem neuen Ort Ginbana aus, wo er sich in relativer Sicherheit befand, noch weit gefährlicher wurde als vorher, und diesmal nicht nur für den König von Gobir, sondern auch für seinen Kollegen in Kebbi. Denn es sammelten sich, wie Bello schreibt,⁵³ viele Menschen bei ihm, vor allem aus Gobir, von denen wir annehmen dürfen, daß es Hausabauern waren. Da es bereits zu Feindseligkeiten gekommen war, hatte sich somit ein offenes Rebellenzentrum gegen den König von Gobir gebildet, während der *Šaiḥ* selbst in Degel noch einige Jahre recht und schlecht versuchte, den Frieden zu bewahren. Ein Krieg lag aber schon allgemein in der Luft, und es fehlte nur ein Anlaß, der sich schließlich auch noch fand. Wahrscheinlich im Jahre 1802 starb Nafata, und sein Sohn Yunfa folgte ihm auf dem Thron von Gobir. Nach der *Hausa-Chronik* war es der *Šaiḥ*, der Yunfa, seinem ehemaligen Schüler, gegen andere Prätendenten zur Macht verholfen hatte.⁵⁴

⁴⁹ *Kebbi-Chronik* I, 150.

⁵⁰ S.o.S. 54.

⁵¹ S.o.S. 99-100.

⁵² S.o.S. 54.

⁵³ S.o.S. 53.

⁵⁴ *HCh* 210, vgl. o.S. 29 die Feststellung *RA*, daß sich unter Nafata Parteien bildeten, wahrscheinlich unter den maßgeblichen Feudalherren, wobei Ursache vielleicht Unstimmigkeit über die gegen den *Šaiḥ* zu verfolgende Politik war. Angesichts dieser Lage war Yunfas

Davon wissen die zeitgenössischen Quellen nichts, aber von einem freundschaftlichen Verhältnis zwischen Yunfa und dem *Šaiḥ* ist auch dort die Rede.⁵⁵ Beide mögen gehofft haben, die angespannte Lage noch gütlich zu bereinigen, aber dies lag wohl schon außerhalb ihres Machtbereichs. Freiwillig oder unfreiwillig, befreundet oder nicht, sie sahen sich an der Spitze von zwei Parteien, die einander Gewehr bei Fuß gegenüberstanden.

Bald nach seinem Regierungsantritt sah Yunfa sich gezwungen, das Problem mit dem Hausa-Insurgenten ʿAbd as-Salām, bei dem sich in Ginbana immer mehr rebellische Gobirawa ansammelten,⁵⁶ anzupacken und irgendwie zu lösen. Vielleicht mit wirklich ehrlichen Absichten trat er mit ʿAbd as-Salām in Verbindung und suchte ihn zu bewegen, samt seinen Leuten nach Gobir zurückzukehren.⁵⁷ Dieser jedoch, der deswegen mit dem *Šaiḥ* korrespondiert und — charakteristischerweise — eine ausweichende Antwort erhalten hatte, weigerte sich.⁵⁸ Was nun geschah, markiert den Beginn des offenen Krieges. Zwar variieren die verschiedenen Berichte in den Einzelheiten, aber alle Quellen sind sich einig, daß ʿAbd as-Salām und seine Hausa dabei die Hauptrolle spielten.

Yunfa schickte, nachdem er sich mit dem König von Kebbi, auf dessen Territorium Ginbana lag, verständigt hatte, eine Streitmacht gegen ʿAbd as-Salām, die das Rebellenzentrum ausheben sollte. Sie leistete jedoch nur halbe Arbeit, denn ʿAbd as-Salām selbst und ein Teil seiner Leute entkamen, während der Rest entweder niedergemacht oder gefangengenommen wurde. Die Kebbi-Fulani, zu denen ʿAbd as-Salām sich geflüchtet hatte, weigerten sich, nach Rückfrage beim *Šaiḥ*, ihn auszuliefern.⁵⁹ Dies ist bedeutungsvoll einerseits, weil der *Šaiḥ* endlich eindeutig Farbe bekannte, und andererseits, weil sich die Aktion offenbar ganz speziell nur gegen ʿAbd as-Salām richtete.

Jedenfalls ließ Yunfas Truppe es mit dieser Weigerung bewenden und zog ab, vielleicht weil sie keine Vollmacht hatte, einen allgemeinen Konflikt zu provozieren, möglicherweise aber auch einfach nur, weil sie sich zu schwach fühlte.

Handlungsspielraum wahrscheinlich begrenzt, ob er nun mit Hilfe des *Šaiḥs* an die Macht gekommen war oder nicht.

⁵⁵ S. HISKETT: *Sword* 49, und LAST: *Caliphate* 8, 13.

⁵⁶ Dies, glaube ich, impliziert die Aufforderung Yunfas, daß nicht nur ʿAbd as-Salām, sondern auch seine entlaufenen Untertanen nach Gobir zurückkehren sollten. S.o.S. 53.

⁵⁷ S.o.S. 53.

⁵⁸ S.o.S. 54.

⁵⁹ S.o.S. 54.

Auf dem Marsch nach Alkalawa zog der Trupp mit seinen Gefangenen ausgerechnet an Degel vorbei, wohl einfach aus schlichtem Übermut oder um den Leuten des *Šaiḥs* ein warnendes Beispiel vor Augen zu halten. Diese antworteten auf die Provokation, indem sie spontan einen Teil der Gefangenen befreiten, deren Schicksal es mit Sicherheit gewesen wäre, als Sklaven verkauft zu werden. Damit hatte sich der bewaffnete Konflikt von einer begrenzten Aktion gegen ʿAbd as-Salām, wie es Yunfas Absicht gewesen war, auf die Leute des *Šaiḥs* ausgedehnt.

Weniger ausführlich als in *Sard al-kalām* berichtet BELLO über diese Ereignisse in *IM*,⁶⁰ aber aus einer anderen Stelle dort geht hervor, daß es wahrscheinlich der Emir von Gummi war, der den Überfall auf Ginbana durchgeführt hatte.⁶¹ Gummi, nur etwa 70 km östlich von Ginbana gelegen, während Alkalawa ungefähr 270 km entfernt lag, war der Sitz eines Vasallen von Gobir, und daß Yunfa ihn beauftragte, Ginbana auszuheben, ist nur natürlich.

Nichts Neues erfahren wir über diese Affäre von ʿAbdallāh,⁶² auch die *Hausa-Chronik*, die ziemlich ausführlich darauf eingeht, bringt im Prinzip nichts anderes.⁶³ Danach hatte Waru, wie der Führer der Expedition hier genannt wird,⁶⁴ Reibereien mit ʿAbd as-Salām, als er von Yunfa geschickt wurde, dem König von Kebbi bei der Unterdrückung einer Revolte in Zaberma zu helfen.⁶⁵ Deswegen erhielt er von Yunfa die Erlaubnis, ʿAbd as-Salām gefangenzunehmen, und auf dem Rückweg nach Alkalawa befreite der *Šaiḥ* persönlich die Gefangenen.⁶⁶

Wie auch immer, fest steht, daß die Gefangenen gewaltsam befreit wurden, was Yunfa nicht hinnehmen konnte; außerdem war das Ziel der ganzen Aktion, nämlich ʿAbd as-Salām auszuschalten, nicht erreicht worden.

⁶⁰ In *IM* 67, wo es nur heißt „ein großes Dorf des Islam“ (s.o.S. 99-100). Daß es der Ort ʿAbd as-Salāms war, kommt erst auf S. 68 u. 79-80 zum Ausdruck. Wörtlich derselbe Bericht wie auf S. 67 findet sich auf S. 130 in einem Brief BELLOS an al-Kānimī.

⁶¹ *IM* 79-80. Für Gummi s. Kartenskizze o.S. 72.

⁶² *TW* 55/108, *Tanbīh* 190 (Übersetzung Palmer), *IM* 168, wo ein Brief ʿABDALLĀHS an al-Kānimī wiedergegeben wird. Hier bemerkt ʿABDALLĀH, daß die Gefangenen verkauft werden sollten (mit der Implikation, daß es verboten ist, Muslime zu versklaven).

⁶³ *HCh* 177-181 (Ajami-Text).

⁶⁴ Bei KRIEGER: *Geschichte* 93 taucht tatsächlich ein Herrscher von Gummi namens Waru auf.

⁶⁵ *HCh* 177-78.

⁶⁶ *HCh* 178-79.

Es scheint aber, daß Yunfa den Konflikt auch jetzt noch begrenzt halten wollte, denn seine nächste Reaktion war, daß er dem *Šaiḥ* befahl, samt seiner Familie und seinen Freunden Degel zu verlassen, weil er den Übeltäter (oder den Rebellen)⁶⁷ angreifen wollte.⁶⁸ Der *Šaiḥ* bezog aber auch diesmal wieder eindeutig Stellung und machte sich bereit, mit all seinen Leuten die *Hiğra* durchzuführen, was der offenen Kriegserklärung gleichkam. Als Yunfa dieser Konsequenz gewahr wurde, machte er einen Rückzieher und suchte den *Šaiḥ* zum Bleiben zu bewegen.⁶⁹ Aber es war zu spät, die *Hiğra* wurde vollzogen, und der Krieg nahm seinen Lauf.

⁶⁷ S.o.S. 74, Anmerkung 18.

⁶⁸ S.o.S. 54 u. vgl. *IM* 67 u. *TW* 55/108.

⁶⁹ *IM* 68, *TW* 55/108.

DIE PARTEIEN ZU BEGINN DES ĠIHĀD

Der Ġihād, der jetzt begann, war nicht von langer Hand vorbereitet und geplant, wenn er sich im Rückblick zumindest auf die letzten zehn Jahre vor der *Hiġra* auch als zwangsläufiger Endpunkt einer Entwicklung darstellt. Sowohl der *Šaiḥ* als auch Yunfa scheinen bestrebt gewesen zu sein, einen offenen Krieg zu vermeiden,¹ trotzdem überstürzten sich nach dem Überfall auf Ginbana im Dez. 1803/Jan. 1804 die Ereignisse. Im Februar 1804 fand die *Hiġra* des *Šaiḥs* statt, kurz danach wurde ihm von seiner Gemeinde als Kalif gehuldigt,² und innerhalb weniger Wochen waren alle Brücken abgebrochen.

Der *Šaiḥ*,³ der als unpolitischer Prediger, dem es nur um Religion zu tun war, 30 Jahre zuvor seine Laufbahn begonnen hatte, sah sich mit der Zeit, und offensichtlich nicht gerade gern, an der Spitze einer Bewegung, deren größter gemeinsamer Nenner Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen war. Dies lag, wie schon ausgeführt, in der Natur der *Šarī'a* begründet, aus der die Leute, die sich dem *Šaiḥ* anschlossen, offenbar die Punkte herausgriffen, die sich als Argumente gegen die herrschende Klasse verwenden ließen.

So begann sich die Bewegung mehr und mehr gegen die Könige zu richten, die darauf natürlich reagieren mußten. Um seine echte religiöse Überzeugung nicht zu verraten, sah sich der *Šaiḥ* schließlich gezwungen, als es zum offenen Konflikt kam, eindeutig Stellung gegen die Herrscher

¹ LAST (*Caliphate* 15) schreibt nach mir unzugänglichen Quellen, daß der *Šaiḥ* auf 'Abdallāh, der danach die Gefangenenbefreiung durchgeführt hatte, zornig gewesen sein soll. Dazu paßt, daß BELLO in *Sard al-kalām* (o.S. 54) die Befreier *sufāhā* nennt. Yunfa seinerseits hatte versucht, den Konflikt begrenzt zu halten, und BELLO (*IM* 69-70) schiebt das Scheitern der Verhandlungen zwischen Yunfa und dem *Šaiḥ* nach der *Hiġra* hauptsächlich den '*ulamā' as-sū*' in die Schuhe.

² S.o.S. 54, vgl. *IM* 70 u. *TW* 55.

³ Die folgenden Ausführungen sind Vermutungen von mir und daher entsprechend zu relativieren.

zu beziehen, obwohl er lieber im guten mit ihnen ausgekommen wäre; denn es ließ sich nun einmal nicht leugnen, daß ihre Regierung der *Šarī'a* zuwiderlief.

Bei dieser Entwicklung, die auf einen Aufstand gegen die Könige hinauslief, mag 'Uṭmān dan Fodio einiges Unbehagen verspürt haben, und nicht zu unrecht. Denn da der *Ġihād* in dieser Hinsicht letzten Endes nur zu einer Auswechslung der herrschenden Klasse führte, trug die Bewegung bereits den Keim späterer Rebellionen, diesmal gegen das Sokoto-Kalifat, in sich.

Wie schon erwähnt ist es bei der religiösen Verbrämung der Quellentexte schwierig, die gegnerischen Parteien, insbesondere zu Beginn des *Ġihād*, nach sozialer und ethnischer Herkunft abzugrenzen. Hinzu kommt, daß die zeitgenössischen Quellen⁴ völlig einseitig sind, nämlich von den intellektuellen Führern des *Ġihād* stammen. Die idealen Beweggründe zumindest der ersten Garnitur, des *Šaiḥs*, 'Abdallāhs und Muḥammad Bellos dürften mit einiger Sicherheit feststehen.

Nichts hingegen über ihre Motive haben uns Stammeshäuptlinge der Fulani wie 'Alī Jedo oder Namoda, hinterlassen, geschweige denn die einfachen Kämpfer. Ebenso wenig kommen die Hausakönige zu Wort. Daß es im *Ġihād* nationale, religiöse, soziale und ökonomische Aspekte gab, ist heute ein Allgemeinplatz in der Sekundärliteratur. Um die Parteien etwas genauer zu spezifizieren, dazu folgende Überlegungen.

Es war schon gesagt worden, daß der *Šaiḥ* und sein Kreis wohl hauptsächlich unter den Fulani gewirkt hat, und daß Hausa-Gelehrte in diesem Kreis nur eine kleine Minderheit darstellten, in der 'Abd as-Salām die einzig bekannte Figur war.⁵ Wir dürfen ihn deshalb als Proto-Repräsentanten der Hausa-Bauern in der Bewegung ansehen. Seine Tätigkeit unter ihnen hatte zuerst Nafata, später Yunfa und offensichtlich auch den König von Kebbi so alarmiert, daß der Krieg dann tatsächlich wegen ihm ausgebrochen war. Trotzdem dürfte die Zahl seiner aktiven Anhänger, und darauf kam es nun im Krieg an, relativ klein gewesen sein. Dafür lassen sich verschiedene Gründe anführen. 'Abd as-Salām stand in seinem Wirkungsbereich, den Hausabauern, fast allein, während die zahlenmäßig viel geringeren Fulani durch eine vergleichsweise große Zahl von Gelehrten beeinflußt und aktiviert wurden.

Zweitens war er eine lokale Figur in Gobir, vielleicht auch noch

⁴ Die späteren Chroniken und die europäischen Reisenden sprechen immer, das Endergebnis vor Augen, von einem Krieg der Fulani.

⁵ S.o.S. 96-97; LAST: *Caliphate* LXXVI-LXXVII.



Kebbi und Zamfara, während der *Šaiḥ* im ganzen Hausaland und darüberhinaus Beziehungen zu den Fulani unterhielt, die ihrerseits untereinander, als Nomaden von Haus aus mobil, auch über größere Entfernungen hinweg in Verbindung standen, im Gegensatz zu den sicher viel mehr isolierten bäuerlichen Gemeinschaften.

Aus diesen Gründen glaube ich, daß die Hausa in weit geringerem Maße von der Bewegung erfaßt worden waren, wofür es vielleicht bezeichnend ist, daß ʿAbd as-Salām, als er in Ginbana überfallen wurde, zu den Fulani flüchtete.⁶

Dazu kam, daß Nafata und Yunfa, als sich Unruhe unter den Hausa in größerem Umfang bemerkbar zu machen begann, sehr schnell gegen ʿAbd as-Salām eingeschritten waren, ehe dessen Werk voll zur Entfaltung gekommen war und zu einer stärkeren Aktivierung der Bauern geführt hatte.

Nationale Sympathien für die Fulani lassen sich aus den späteren Anklagen ʿUṭmān dan Fodios gegen die Hausakönige nicht herauslesen,⁷ ebensowenig kann bewiesen werden, daß die Fulani mehr als andere unterdrückt wurden, aber aus den genannten Gründen waren sie in stärkerem Maße angesprochen worden und leichter zu mobilisieren.

Zu Beginn des Krieges stellt sich deshalb für mich die Lage folgendermaßen dar: Auf der einen Seite standen die Könige,⁸ zunächst einmal hauptsächlich Yunfa, und demgemäß alle die, die an der Aufrechterhaltung der bestehenden Ordnung interessiert waren.

Dazu gehörte die etablierte Gelehrtenklasse, die häufig genannten ʿulamāʾ as-sūʾ, und die Aristokratie, Gruppen unter denen sich kaum Fulani befanden.⁹ Überhaupt nicht erwähnt werden in den mir bekannten Quellen die Großkaufleute, wohl ohnehin nur in den Handelsstädten Kano und Katsina von einiger Bedeutung. Ihre Rolle ist schwer abzuschätzen. Einerseits könnte man sie sich gut als Stütze des Adels und

⁶ S.o.S. 53.

⁷ Im *Kitāb al-farq*, wo ʿUṬMĀN die Missetaten der Hausakönige aufzählt, wird mitnichten nur auf Maßnahmen Bezug genommen, die die Fulani betroffen hätten. Es findet sich dort im Gegenteil für jeden etwas, der in einem Abhängigkeitsverhältnis zum Herrscher stand. Bauern, Nomaden u. Kaufleute waren in gleichem Maße von ungesetzlichen Steuern, Handelsabgaben, Korruption, Willkür, Konfiskation von Gütern u. Bestechung betroffen (*Kitāb al-farq* 561-63/567-69).

⁸ MUHAMMAD BELLO (*IM* 70) zur Lage nach der *Hiğra*: „Und es hatten ihnen (den Königen) bei ihrer Feindschaft gegen uns alle Hausa (*as-sūdānīyūn*) und Tuareg, die von ihrer Art waren, geholfen, und uns blieb bei den Königen dieser Länder kein Beschützer und kein Zufluchtsort.“ (*IM* 70/-7 bis -5) Fulani werden hier also nicht erwähnt.

⁹ Vgl. Anm. 8.

der Könige vorstellen, andererseits war ein tyrannischer Herrscher in der Lage, den Handel schwer zu schädigen.¹⁰ Ebenso wenig ist in den Quellen von den Sklaven die Rede, die einen beträchtlichen Anteil der Bevölkerung ausmachten.¹¹ Die Sklaverei als solche war allerdings auch keine Streitfrage, höchstens wer rechtmäßig versklavt werden durfte. Dies war ein rein theoretischer Punkt, denn in der Praxis blieb es im allgemeinen dabei, daß der im Krieg gefangene Feind zum Sklaven gemacht wurde. Notfalls gab es genügend Argumente, mit denen jeder zum Ungläubigen erklärt und damit versklavt werden konnte.¹²

Um den *Ġihād* gegen die Hausakönige, auf den er nicht hingearbeitet hatte, zu rechtfertigen, stellte der *Šaiḥ* den Grundsatz auf, daß die Religion des Herrschers maßgeblich für das Land sei,¹³ und erklärte die Hausakönige zu Ungläubigen, ein Thema, von dem seine späteren Schriften beherrscht sind.¹⁴ Für die Könige selbst, die sich vermutlich als gute Muslime fühlten, stellte sich das Ganze wohl einfach als ein Aufstand gegen die Staatsgewalt dar, womit sie der wirklichen Sachlage näher kamen.

Auf Seiten des *Šaiḥs* sammelte sich zunächst der harte Kern der *Ġamā'a*, eine bedeutende Anzahl von Gelehrten und sicherlich viele Idealisten.¹⁵ Dazu waren aber schon bei der *Higra* als nicht-religiöse Elemente zumindest die Konni-Fulani unter 'Alī Jedo dabei,¹⁶ während sich spätestens nach den ersten Erfolgen fast alle Fulanistämme in Hausa und schließlich auch Bornu anschlossen.

Im Vergleich zu den Fulani glaube ich nach obigen Ausführungen die Zahl der aktiven Kämpfer unter den Hausabauern gering veranschlagen zu müssen, wiewohl es — wenigstens am Anfang — unter ihnen sicherlich viele Sympathisanten für die Sache des *Šaiḥs* gab, die durch Passivität oder auch Indifferenz die ersten entscheidenden Erfolge der *Muġāhidūn* ermöglichten.

Über die Tuareg, die in großem Maßstab im *Ġihād* mitkämpften, möchte ich keine Hypothese wagen, sondern nur feststellen, daß sie von

¹⁰ Vgl. KCh 40, wo Kumbari (König von Kano etwa 1731-43) den Handel seiner Stadt durch überhöhte Steuern fast völlig ruinierte.

¹¹ S.o.S. 17.

¹² S.u.S. 146 ff.

¹³ S.o.S. 85-86.

¹⁴ Z.B. *Sirāġ al-iḥwān*, *Ta'lim al-iḥwān*, *Tanbīh al-iḥwān* u.a.

¹⁵ In der Schlacht von Tsuntsua Ende 1804 sollen auf Seiten des *Šaiḥs* 200 Koranleser gefallen sein (IM 87-88).

¹⁶ IM 68-69.

Anfang an auf beiden Seiten zu finden waren,¹⁷ wobei aber die Mehrzahl während des ganzen Krieges und auch später den König von Gobir unterstützte. Dem *Šaiḥ* halfen wahrscheinlich hauptsächlich Gelehrte, und der Emir von Air erkannte ihn schon frühzeitig an,¹⁸ während die Politik der Tuareg-Emire von Adar in schneller Folge wechselte.¹⁹

¹⁷ S. *IM* 68, wo der Tuareg Agali dem *Šaiḥ* bei der *Hiġra* hilft, während auf S. 69 von Tuareg die Rede ist, die für Yunfa die Straßen blockieren, um die *Hiġra* zu verhindern.

¹⁸ S.o.S. 80, Anm. 102.

¹⁹ S. *IM* 117, wo die Stämme abwechselnd dem *Šaiḥ* freundliche und feindliche Emire ein- und absetzen.

DIE ENTWICKLUNG DES *ĠIHĀD* VON EINEM AUF- STAND GEGEN DIE KÖNIGE ZU EINEM KRIEG DER FULANI

Den eigentlichen *Ġihād* streift MUḤAMMAD BELLO in *Sard al-kalām* nur ganz kurz¹ und setzt erst wieder ein, als es nach dem Sieg bei der allgemeinen Pfründenverteilung zu ersten Schwierigkeiten mit ‘Abd as-Salām kommt.² Um dies und den schließlichen Aufstand zu verstehen, ist aber gerade die von Bello übergangene Zeit von entscheidender Bedeutung.

Nachdem die offenen Kämpfe einmal begonnen hatten, entwickelte der Krieg, von den intellektuellen Führern der Bewegung gewiß nicht als eine nationale Sache der Fulani konzipiert, schnell seine eigenen Gesetzmäßigkeiten und Zwänge. Vor allem mußte ein Heer aufgestellt werden und dieses Heer mußte versorgt werden, worunter die Bauern bald zu leiden begannen.

Für die Zukunft des späteren Sokoto-Kalifats waren in meinen Augen die ersten beiden Kriegsjahre entscheidend. Schlachten und Strategie sind anderswo bereits ausführlich rekonstruiert und beschrieben worden;³ ich will hier versuchen, die Zusammensetzung der Parteien und den Charakter des Krieges in diesem Zeitraum im einzelnen zu verfolgen.

Nach vollzogener *Hiġra* wurde zwischen Yunfa und dem *Šaiḥ* noch verhandelt. Yunfa jagte den Boten des *Šaiḥs* schließlich ohne Führer weg, und MUḤAMMAD BELLO sagt dazu:⁴ „Der Bote ging weg und irrte umher,

¹ S.o.S. 55.

² S.o.S. 55.

³ Für eine ausführliche Beschreibung der Strategie, Kampfhandlungen, Bewaffnung und Ausrüstung s. HISKETT: *Sword* 81-98, daneben LAST: *Caliphate* 1-45 und JOHNSTON: *Empire* 35-59.

⁴ *IM* 70/12-13; nach *HCh* 213-14 schickte Yunfa in alle Hausaländer, daß die Fulani umgebracht werden sollten, woraufhin sich diese dem *Šaiḥ* anschlossen.

ohne zu wissen, wohin er sich wenden sollte. Er fand niemanden, der ihm das Geleit gab, und dazu kam noch, daß die Hausa jeden, den sie als Fulani ansahen, töteten (*ma^ca anna ʔs-sūdānīyīna yaqtulūna kulla man raʔauhu fallātīyan*).“

Schon vorher waren die Leute des *Šaiḥs* in Gudu über die Hausa der dortigen Umgebung (*ʕala ʔs-sūdānīyīna ʔllaḍīna fi tilka ʔl-ḡiha*) hergefallen und hatten geraubt, gemordet und Gefangene gemacht.⁵

Der *Šaiḥ* befahl dann zwar, das geraubte Gut zurückzuerstatten und die Leute freizulassen,⁶ aber solche Vorfälle lassen erkennen, daß die *Ġamāʕa* schon zu dieser Zeit größtenteils aus Fulani bestand und derartige Vorkommnisse allmählich zu einer Polarisierung der nationalen Gruppen führten.

Ebenso wird klar, daß die Autorität der Gelehrten über ihre Kämpfer schon damals beschränkt war, als die vielen Opportunisten, die später nach den Erfolgen dazustießen, sich noch gar nicht angeschlossen hatten. Bereits nach den ersten kleineren Siegen, der Einnahme der Städte Matankare⁷ und Konni,⁸ konnte eine Beuteverteilung nach der *Šarīʕa* nicht durchgesetzt werden.⁹

Als Yunfa dann im Juni 1804 bei Kwotto eine schwere und für den weiteren Kriegsverlauf entscheidende Niederlage erlitt, kämpften auf seiner Seite neben vielen Tuareg auch noch Fulani, von denen aber schon vor der Schlacht einige überliefen, von Bello deshalb als *Muhāḡirūn* bezeichnet.¹⁰ Nach diesem Sieg ist mir nur noch eine Referenz bekannt, wo Fulani auf Seiten der Hausakönige erwähnt werden, nämlich 1805 oder 1806 in Katsina.¹¹ Ansonsten schlossen sich, als die Muslime nach ihrem großen Erfolg bei Kwotto nun gegen Alkalawa vorrückten, offenbar alle die an, die bisher noch abgewartet hatten: Die Alibawa-Fulani aus Nord-Zamfara unter Namoda,¹² die Sullebawa unter Manori,¹³ während die Fulani in Kebbi unter Moijo in Yabo, wie sich später herausstellte, bereits auf eigene Faust einige lokale Erfolge gegen ihren

⁵ IM 71.

⁶ IM 71.

⁷ IM 71.

⁸ IM 73.

⁹ IM 73.

¹⁰ IM 74: *Fa-idā ḡailun min iḡwānina ʔl-fallātīyīna ḡaraḡū min ʕaskari ʔl-ḡaiši muḡāḡirūn*.

¹¹ IM 105.

¹² IM 86.

¹³ Last: *Caliphate* 28, nach mir nicht zugänglichen Quellen.

König erzielt hatten,¹⁴ dazu neben diesen großen Verbänden auch kleinere Gruppen. Kurz bevor Alkalawa zum erstenmal angegriffen wurde, stellt Bello fest:¹⁵ „Es befanden sich unsere Brüder, nämlich die Häuptlinge der Fulani (*aqyāl al-Fulānīyīn*), die auf Seiten der Ungläubigen standen, im Süden der Stadt (Alkalawa). Sie hatten zu uns geschickt und uns ihres Islams versichert (sic!), und es hatten sich ihnen Muslime angeschlossen, die sich auf der *Hijra* befanden, und Flüchtlinge, die der Feind überwältigt hatte, und solche, die in Beziehung zu uns standen oder Fulani waren.“

Diese Sätze bedürfen keines Kommentars, um zu sehen, in welche Richtung sich der Krieg entwickelte.

Der war freilich noch lange nicht zu Ende. Zunächst erlitten die Muslime bei der Belagerung Alkalawas Ende 1804 einen verlustreichen Rückschlag, bei dem die Tuareg offenbar die Hauptrolle spielten, denn Bello beklagt sich wieder einmal bitter über deren schwankende Haltung.¹⁶ Von den Muslimen sollen etwa 2000 Mann, darunter 200 Koranleser gefallen sein.¹⁷

Solche Aderlasse sind Schlaglichter für die Reduzierung des alten Stammes, unter dem sich gewiß zahlreiche Idealisten befunden hatten. Durch Tod auf dem Schlachtfeld, Hunger und Krankheit bei allgemein hoher Sterblichkeit schmolz er im Laufe des *Ġihād* immer mehr zusammen, während die Neuzugänge kaum einem religiösen Eignungstest unterzogen wurden. Mit dieser Entwicklung erhielten Leute, die ein eigenes Gefolge mitbrachten und aufbieten konnten, hauptsächlich Fulani-Häuptlinge, ein immer größeres Gewicht in der Bewegung. Die Autorität des *Šaihs*, ^cAbdallāhs und Bellos war beschränkt und brach gelegentlich ganz zusammen.¹⁸

Der permanente Nahrungsmangel,¹⁹ unter dem die *Muğāhidūn* litten, führte zur Ausplünderung der Bauern, die dadurch gegen die

¹⁴ *IM* 82.

¹⁵ *IM* 86/2-5.

¹⁶ *IM* 87, vgl. *TW* 61/114.

¹⁷ *IM* 87-88.

¹⁸ S.u.S. 117.

¹⁹ Bei der Schilderung des Krieges findet sich in *IM* fast auf jeder Seite entweder die Feststellung, daß Nahrungsmangel herrschte, oder daß Lebensmittel erbeutet wurden, s. *IM* 82, 88, 90, 91, 93, 94, 95, 97, 98, 103.

Dazu gehörte zu den Methoden der *Muğāhidūn*, um Gobir in die Knie zu zwingen, offensichtlich die Vernichtung der Ernte beim Gegner. Dies ist zwar nur einmal ausdrücklich erwähnt (*IM* 112), aber die Feldzüge gegen Alkalawa fanden immer im Herbst zur Erntezeit statt.

Fulani aufgebracht wurden. Dem ist es vielleicht zuzuschreiben, daß ʿAbd as-Salām, der anfangs als Mann der Hausabauern eine vielversprechende Position eingenommen hatte, im eigentlichen *Ġihād* offenbar nur noch eine untergeordnete Rolle spielte und gegenüber den Stammesführern in den Hintergrund trat. In *IM*, der ausführlichsten Quelle für den Ablauf des Krieges, wird er jedenfalls bei Kampfhandlungen nur zweimal erwähnt: Einmal unternimmt er einen Streifzug, um Nahrung zu erbeuten,²⁰ und Ende 1807 führte er gemeinsam mit ʿAbdallāh und ʿAlī Jedo einen Feldzug gegen Kebbi.²¹

Der Nahrungsmangel und die durch ihn verursachte Feindseligkeit der Bauern, schon nach Kwotto ein Problem,²² führte Anfang 1805 zum Rückzug des muslimischen Heeres nach Zamfara,²³ obwohl es trotz der erlittenen Niederlage Alkalawa noch eine Weile belagert hatte. Dort mag der *Šaiḥ* aus seiner Zeit als Wanderprediger²⁴ auch zu den Hausa gute Beziehungen gehabt haben — nach einer Quelle hatte er bei dem berühmten Gelehrtenreffen von Magami 1786/87 von König Bawa die Freilassung des gefangenen Königs von Zamfara Abarshi erwirkt²⁵ —, aber der Hauptgrund, daß die *Zamfara* nun mit den Muslimen ein Zweckbündnis eingingen, war ihr damals schon seit bald 50 Jahren während der Unabhängigkeitskampf gegen Gobir.²⁶ Bello selbst spricht dies deutlich aus. Als sich nach dem Sieg von Kwotto die Zamfara-Emire von Danko, Burmi und Mafara²⁷ anschlossen, stellt er fest, daß diese schon vor dem *Ġihād* Aufständische (*buġāt*)²⁸ gegen den König von Gobir gewesen waren, und schreibt:²⁹ „Nachdem die Nachricht über das, was Gott für die Muslime getan hatte, zu ihnen gelangt war, freuten sie sich sehr darüber und zogen uns vor wegen ihrer Feindschaft ihm (dem König von Gobir) gegenüber und nicht etwa aus Verlangen nach dem Islam. Wir aber schmeichelten ihnen trotzdem wegen der Heftigkeit

²⁰ *IM* 84.

²¹ *IM* 115.

²² *IM* 80: *Lā ʿindana l-qūt li-muẓāfarati ʿs-Sūdānīyina kullihim ʿalā ʿadāwatina*. Wir hatten keine Nahrung, weil alle Hausa sich in der Feindschaft gegen uns verbunden hatten.

²³ *IM* 88, 90; *TW* 61/114.

²⁴ S.o.S. 92.

²⁵ LAST: *Caliphate* 33, vgl. ALHAJI JUNAIDU: *Tarihin Fulani* 12.

²⁶ S.o.S. 28-30.

²⁷ Diese Emire von Burmi (= Bakura) und Mafara (= Talata) oder ihre Nachfolger waren später mit ʿAbd as-Salām verbündet.

²⁸ Vgl. o.S. 74, Anmerkung 18.

²⁹ *IM* 82/4-6.

unseres Bedürfnisses nach Proviant. Da schickten sie uns ihre Karawane und ihre Kaufleute, und wir zogen Nutzen daraus.”

Im neuen Heerlager der Muslime in Sabon Gari in Zamfara hatte sich auch ein Prätendent für den Thron von Kebbi mit seinem Anhang von *Kabawa* eingefunden und wollte seine Suppe auf dem Feuer der Muslime kochen.³⁰ Eine Expedition unter ‘Abdallāh und ‘Alī Jedo konnte im Frühjahr 1805 Birnin Kebbi nehmen und setzte diesen Mann an die Stelle des alten Königs von Kebbi, der geflohen war.³¹ Auch dies ging nicht lange gut.³²

Was in Gobir geschehen war, wiederholte sich nun sehr schnell in Zamfara. Aus Nahrungsmangel und Disziplinlosigkeit fingen die Muslime an, in dem befreundeten Land zu plündern, und die Stimmung schlug um. Schon nach nur etwa dreimonatigem Aufenthalt der Muslime in Zamfara war Bello gezwungen, nach der Einnahme Birnin Kebbis gegen den Emir von Zamfara in den Krieg zu ziehen,³³ „nachdem wir gehört hatten, daß er unseren Feinden, den *Gobirawa* und Tuareg, half“³⁴ (*lammā sami‘nā annahū wālā ‘adūwanā min ahli Ġūbir wat-Tawārik*). Zwar gibt Bello zu: „Unsere Reiter hatten einen Raubzug gegen sein Land unternommen, [aber] wir hatten dann alles zurückgegeben, was sie genommen hatten.“³⁵ Aber selbst wenn der Nachsatz Bellos stimmt, muß es häufig zu solchen Zwischenfällen gekommen sein.³⁶

Die Konsequenz war, daß kurz darauf ganz Zamfara einmütig abfiel³⁷ und für die Muslime zu einem ungemütlichen Aufenthaltsort wurde. Sie verlegten ihr Standlager deshalb Mitte 1805 ins noch ruhige Kebbi und bauten dort ihre erste permanente Hauptstadt, Gwandu.³⁸ Daß die Hausabauern Zamfaras mit ihren Emiren gegen die Muslime, nun fast gleichbedeutend mit Fulani, standen, zeigt der Kommentar

³⁰ IM 91. Der Mann hieß ‘Uṭmān Massā und war ein jüngerer Bruder des vorherigen Königs von Kebbi, vgl. *Kebbi-Chronik* I, 150.

³¹ IM 91 u. 93; TW 62/114-15, wo ‘Abdallāh natürlich sagt, dieser Prätendent u. seine Leute hätten sich zum Islam bekehrt (*aslama*) u. sich der Gemeinde angeschlossen.

³² Bereits ein halbes Jahr später fiel der neue König von Kebbi ab (IM 101, TW 66/118), wurde aber bald geschlagen u. getötet (IM 104).

³³ IM 93.

³⁴ IM 94/1.

³⁵ IM 94/2.

³⁶ Vgl. IM 95.

³⁷ IM 94, 95 wo Bello zugibt: wegen der Verderbtheit der Raubzügler (*min aḡli fasādi ṛ-muḥāribīn*).

³⁸ IM 95, TW 66/118.

Bellos zum Abzug aus Zamfara:³⁹ „Der Hunger war heftig für uns geworden. So zogen wir um nach Kebbi, und der *Šaiḥ* ließ sich in Gwandu nieder. Wir ließen unsere Brüder, nämlich die Fulani von Zamfara, unter großem Hunger und großer Furcht in ihrem Land zurück (*wa-ḥallafnā ihwānanā min Fullāni Zānfara fī baladihim maʿa šiddati ʾl-ḡūʿi wal-ḥauf*).

Der *Šaiḥ* selbst, unbestrittenes Haupt der Muslime, nahm aktiv an den Kämpfen nicht teil. Er blieb im jeweiligen Hauptlager, hatte die Gesamtleitung inne und spann politische Fäden. Daß ihm dabei viele seiner Führer aus Disziplinlosigkeit in den Rücken fielen und seine Bemühungen zunichte machten, demonstrieren Vorfälle wie dieser, der sich nicht lange nach dem Umzug nach Gwandu, etwa Mitte 1805, ereignete:⁴⁰ „Der *Qāʾid al-Ġuyūš*⁴¹ zog aus mit der Fahne, und der *Šaiḥ* hatte ihm befohlen, Funakam anzugreifen, aber nicht die Tuareg, weil sie mit der Bitte um Frieden zu ihm geschickt hatten. Er antwortete ihnen positiv und schrieb an sie, und der Bote war mit seinen Briefen abgereist. Nachdem der *Qāʾid al-Ġuyūš* sich mit seinem Heer entfernt hatte, wandte er sich gegen die Tuareg ohne sein (des *Šaiḥs*) Wissen und griff sie an, während der Bote des *Šaiḥs* bei ihnen war. Sie überfielen zahlreiche Orte und nahmen Vieh weg und machten Gefangene.“ Der Gegenschlag der Tuareg blieb natürlich nicht aus.⁴²

Für die Schlacht von Alwassa im Herbst 1805, in der die Muslime trotz schwerer Verluste⁴³ nach einigen Tagen das Blatt noch zu ihren Gunsten wenden konnten, sind die Begleitumstände bedeutsam. Es rückte zunächst eine Koalition von Tuareg, *Gobirawa* und den übrigen Hausa an:⁴⁴ „Einige Brüder kamen zu uns und meldeten uns, daß sich die Tuareg, *Gobirawa* und übrigen Hausa gegen uns zusammengeschlossen hätten“ (*warada ʿalainā baʿḍu ʾl-ihwāni wa-aḥbaranā bi-taḥazzubi ʾt-Tawāriki wal-Ġawābiri wa-sāʾiri ahli Ḥausa ilainā*). Die in Gwandu sitzenden Führer der Muslime, Muḥammad Bello, ʿAbdallāh und ʿAlī Jedo, waren uneinig und stritten über die zu ergreifenden Maßnahmen.

Schließlich zogen sie dem Feind entgegen, aber ihre Leute fielen zunächst einmal über eine befreundete Stadt her und plünderten sie

³⁹ IM 95/8.

⁴⁰ IM 99/2-6.

⁴¹ Gemeint ist ʿAlī Jedo, der Führer der Konni-Fulani, der diesen Titel trug.

⁴² IM 99.

⁴³ Bello (IM 100) spricht von etwa 1000 Märtyrern.

⁴⁴ IM 99/15-16.

aus:⁴⁵ „Wir marschierten, bis wir in Kwoldi Quartier nahmen, eine Stadt (*hiṣn*), in der sich *Ḍimmīs* und Leute unserer Gemeinde befanden, und sie (die muslimischen Soldaten) raubten, was darin war.“ Auf ^cAbdallāh, der dies verhindern wollte, hörten die Leute nicht, und als Bello einschreiten wollte, brachten sie ihn fast um.⁴⁶ ^cAbdallāh nennt bei dieser Gelegenheit in einer Qaside seine Mitstreiter „den niedrigsten Pöbel“ (*ḡauḡāʿu ʿr-raʿāʿi*)⁴⁷ und klagt allgemein über die traurige Veränderung, die die Gemeinde schon zu dieser Zeit — Ende 1805 nach eineinhalb Jahren Krieg — erfahren hatte: Die alten Freunde und Gelehrten sind tot, und die neue Gemeinde besteht aus Leuten, die ihre Gebete vernachlässigen, sich Vergnügungen hingeben, die Religion für die Welt verkaufen und dem Imam nicht gehorchen. Auch von Drückebergern ist die Rede.⁴⁸ Trotzdem gelang es Bello dann doch noch, die Schlacht nach einigen kritischen Tagen aus dem Feuer zu reißen.

Zur selben Zeit fielen bezeichnenderweise auch noch die Hausa von Kebbi unter ihrem vom *Ṣaiḥ* eingesetzten König ab.⁴⁹

Als sich die bei Alwassa geschlagenen Gegner nach Gumbai zurückziehen, sagt Bello:⁵⁰ „Dort war der Emir von Kebbi. Er und die *Maḡūs* von Kebbi (*maḡūs Kabi*) waren uns bis zu ihrem (der Feinde) Anmarsch gefolgt, seit der Zeit, als seine Hauptstadt (*hiṣnuhū*) [von uns für ihn] erobert worden war. Als es zur Schlacht von Alwassa kam, fielen sie alle vom Islam ab (*irtaddū kulluhum*) und schlossen sich der Armee [des Feindes] an. Und ebenso wurden alle Städte (*ḡuṣūn*) in unserer Nähe⁵¹ abtrünnig (*murtadda*).“

Etwas später heißt es konkreter:⁵² „Es rebellierten alle Hausa von Kebbi, die auf unserer Seite gewesen waren, sogar ihr Emir ^cUṡmān Massā“ (*intaqada ḡamīʿu man kāna maʿanā mina ʿs-sūdānīyīna min ahli Kabi ḡattā amīruhum ʿUṡmān Massā*).

Die Gründe dafür dürften ähnlicher Natur wie schon vorher in Zamfara gewesen sein, wobei der spezielle Haß der *Zamfarawa* gegen Gobir in Kebbi nicht einmal vorhanden war. Jedenfalls sagt Bello, daß nach der Schlacht von Alwassa wegen der Verwüstung des Landes wieder

⁴⁵ IM 99/-1 bis 100/1.

⁴⁶ IM 100.

⁴⁷ TW 67.

⁴⁸ TW 66-69/118-120.

⁴⁹ TW 66: *intaqada ʿalainā ḡālibu ahli Kabi ʿl-Ḥausīyīn*.

⁵⁰ IM 101/10-12.

⁵¹ D.h. in der Nähe von Gwandu.

⁵² IM 103/-5 bis -4.

einmal eine Hungersnot ausbrach.⁵³ ʿUṭmān Massā wurde zwar bald getötet und der Aufstand fürs erste niedergeschlagen,⁵⁴ aber nur oberflächlich, denn die nächste große Revolte brach schon eineinhalb Jahre später aus.⁵⁵

Zur Jahreswende 1805/06 bereits lag das Muster für alle späteren Aufstände im Westen des Sokoto-Kalifats fest. Kebbi und Gobir konnten schließlich mit reduziertem Territorium ihre Unabhängigkeit behaupten, während Zamfara, zu stark zersplittert, um als Staat zu bestehen, immerhin bis zur Kolonialzeit ein latentes Aufstandsgebiet blieb. In der Schlacht von Fafara zu Beginn 1806⁵⁶, nach Hiskett die entscheidende des Krieges⁵⁷, finden wir bereits die klassische Koalition von Tuareg, *Gobirawa* und *Zamfarawa*, die Sokoto zumindest zweimal im 19. Jahrhundert an den Rand des Untergangs brachte.

Nach ihrer Niederlage bei Alwassa hatten die Tuareg sich zunächst in ihre Länder zurückbegeben, stießen aber bald darauf wieder nach Zamfara vor, um sich mit Lebensmitteln zu versorgen.⁵⁸ „Dort stellten sie mit den Hausa einen Raubzug zusammen“ (*fa-anšaʿū hunāka ǧazwan maʿa ʿs-sūdānīyīn*).⁵⁹ An anderer Stelle erfahren wir, daß es sich dabei um *Gobirawa* und *Zamfarawa* handelte (*ahl Ġūbir wa-Zanfara*).⁶⁰ Unter letzteren werden speziell genannt der Emir von Kiawa, Abarshi (*amīr Kiyāwā Abarši tāǧūt Zanfara*),⁶¹ für dessen Freilassung sich der *Šaiḥ* vielleicht einmal bei Bawa verwendet hatte,⁶² sowie die Fürstentümer Burmi, Mafara und Banga.⁶³

In der sich daraus entwickelnden Schlacht von Fafara im nördlichen Zamfara konnte Namoda, der neben ʿAlī Jedo im Westen bedeutendste Fulani-Häuptling, einen entscheidenden Sieg gegen diese Koalition

⁵³ IM 103.

⁵⁴ IM 103-104.

⁵⁵ IM 115, im Jahr 1807.

⁵⁶ IM 106-111, TW 123-124.

⁵⁷ HISKETT: *Sword* 96.

⁵⁸ IM 106.

⁵⁹ IM 106/9-10.

⁶⁰ IM 108/7, vgl. TW 74/124.

⁶¹ IM 108/11, vgl. TW 74/124.

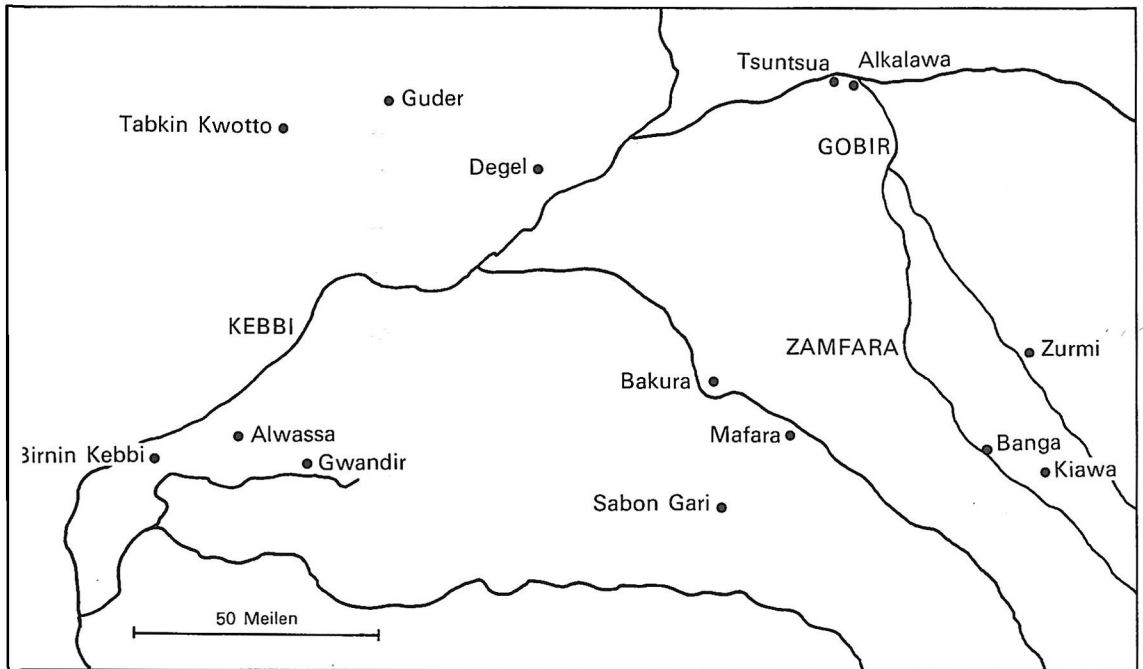
⁶² S.o.S. 114.

⁶³ IM 113, vgl. TW 74/124, Burmi (=Bakura) und Mafara (=Talata) wären später mit ʿAbd as-Salām verbündet.

erringen.⁶⁴ Als Bello danach gegen Kiawa marschierte,⁶⁵ kam er durch Zurmi,⁶⁶ wo er beiläufig erwähnt: „Ich fand zwischen den dortigen Hausa und unserer Gemeinde Streit vor und brachte dies in Ordnung“ (*wa-lammā waṣaltu arḍa Zūmi wağadtu mušāğaratan baina sūdānīhā wa-ğamāʿatinā fa-aṣlaḥtu dālika*).⁶⁷

Hier identifiziert Bello ganz zweifelsfrei die Fulani mit der Gemeinde und stellt sie den Hausa gegenüber. Es wird ersichtlich, welches Maß an nationaler Polarisierung die ersten beiden Kriegsjahre mit sich gebracht hatten.

KARTENSKIZZE ZU DEN ERWÄHNTEN KRIEGSSCHAUPLÄTZEN



⁶⁴ IM 106, *al-aḥ al-muzaḥḥar* „der mit Sieg bedachte Bruder“ ist der in IM übliche Beiname Namodas.

⁶⁵ IM 113, die Einnahme der Stadt gelang nur mit Mühe. Der schließliche Erfolg kam dann dadurch zustande, daß in der Stadt — wie Bello sagt — durch ein Wunder (*karāma*) des *Ṣaiḥs* Feuer ausbrach.

⁶⁶ IM 113; Zurmi in Nord-Zamfara, in IM meist Zūmi geschrieben, war der Sitz Namodas, des Führers der Alibawa-Fulani, und der einzig sichere Stützpunkt der Muslime in Zamfara.

⁶⁷ IM 113/12-13.

DIE GRÜNDUNG DES SOKOTO-KALIFATS, PFRÜNDENVERTEILUNG UND MISSSTÄNDE

Ab wann man von einem Sokoto-Kalifat reden kann, ist Ansichtssache. Bereits kurz nach der *Hiġra* hatten in Gudu die dort Anwesenden dem *Šaiḥ* gehuldigt,¹ unter ihnen ʿAbdallāh, Bello und ʿAbd as-Salām, aber dies war zunächst eine lokale Angelegenheit und die Zukunft noch völlig ungewiß.

Dagegen ist das Jahr 1806 sicher ein wichtiger Markstein. Nach der Schlacht von Fafara schieden die Tuareg, die wichtigsten Verbündeten von Gobir, stark angeschlagen für geraume Zeit aus dem Krieg aus.² Gobir sah sich danach in die Defensive gedrängt, woran Revolten gegen die Muslime in Kebbi und Zamfara nichts ändern konnten. Der Krieg war vorläufig entschieden, wenngleich sich die damals Beteiligten dessen vielleicht nicht bewußt waren. Nach dem schließlichen Fall Alkalawas, der Hauptstadt von Gobir, und dem Tod Yunfas, des wichtigsten Widersachers, im Oktober 1808³ herrschte zwar einige Jahre Ruhe, aber der Staat Gobir wurde nicht ausgelöscht und blieb bis zur Kolonialzeit ein Gegner, mit dem Sokoto rechnen mußte.

Ebenfalls 1806 zeichnete sich ab, wie dargelegt wurde, daß es dem neuen Kalifat nicht gelingen würde, große Teile der Hausabauern erfolgreich zu integrieren, nachdem die Bewegung sich ziemlich eindeutig zu einer Sache der Fulani entwickelt hatte, was sich dann selbstredend in der Pfründenverteilung niederschlug. Auch die zukünftige Ausdehnung des Kalifats, zumindest was die Kernländer anbetraf, war in etwa sichtbar. Nach dem Ausbruch des Krieges hatte der *Ġihād* ziemlich schnell auf das ganze Hausaland und das westliche Bornu übergegriffen.

¹ S.o.S. 55, *IM* 70-71, TW 55/108.

² *IM* 111, 112.

³ *IM* 115-116.

Gleich zu Anfang soll Yunfa sich an die Hausakönige um Hilfe gewandt haben: „Er schrieb an seine Brüder, die Emire von Katsina, Kano, Zaria, Daura und Azbin (Air). Da antworteten sie positiv auf das, worum er sie bat, nämlich um Hilfe gegen alle, die mit dem *Šaiḥ* in Verbindung standen.“⁴

Der *Šaiḥ* schrieb seinerseits nach dem Sieg von Kwotto an die Hausakönige, wohl mehr pro forma nach gutem islamischen Brauch, denn er verlangte nicht mehr und nicht weniger von ihnen, als sich freiwillig zu unterwerfen: „Er forderte von ihnen, Gott in Treue und Lauterkeit zu verehren und sich freizumachen von allem, was dem religiösen islamischen Gesetz (*aš-šarʿ*) widersprach und sich ihm widersetzte. Und er ersuchte sie, ihm zu helfen beim *Ġihād* gegen seine Feinde und sich nicht durch die Reden der Feinde über ihn verblenden zu lassen, so daß sie etwa den Feinden gegen ihn hülften.“⁵ Während Katsina und Kano sich weigerten, soll der König von Zaria, gegen den Willen seiner Leute, akzeptiert und sich unterworfen haben.⁶ Nach seinem Tode wenige Jahre später fiel sein Nachfolger jedoch ab, und Zaria erlebte das gleiche Schicksal wie die übrigen Hausastaaten.⁷

Zu einer Kooperation der Hausakönige scheint es aber nur zwischen Kano, Katsina und Daura für einige Zeit gekommen zu sein, denn bald war jeder genügend mit sich selbst beschäftigt, wie Bello sagt: „Und so war die Sache dieses *Ġihāds*: Wenn immer sich ein König erhob, um seinem Bruder zu helfen und den *Šaiḥ* zu bekriegen, stürzte sich die Gemeinde derer, die mit ihm (dem *Šaiḥ*) in Verbindung standen, auf ihn.“⁸ Dadurch, daß sich Daura, Katsina und Kano an den König von Bornu, immer noch ihr nomineller Oberherr, um Hilfe wandten, wurde dieser — nach der offiziellen Lesart unserer Quellen wenigsten — mit hineingezogen: „Als die jeweiligen Gemeinden die Emire von Daura, Katsina und Kano bedrängten, schickten sie zum Emir von Bornu, wobei sie ihn um Hilfe gegen die Gemeinde baten.“⁹

Diese Berichte Bellos sind allerdings mit äußerster Vorsicht zu genießen, denn zu den Argumenten, mit denen der *Ġihād* gerechtfertigt und verteidigt wurde, gehörte die Behauptung, daß die Gemeinde in

⁴ IM 73/-4 bis -2.

⁵ IM 83/6-9.

⁶ IM 83.

⁷ IM 83.

⁸ IM 122/-7 bis -5.

⁹ IM 121/-3 bis -2.

Selbstverteidigung gehandelt hätte, und zweitens der Grundsatz, daß die Helfer von Ungläubigen selbst ungläubig seien.¹⁰

Deshalb ist es eher wahrscheinlich, daß die einzelnen Gemeinden, als der Kampf des *Šaiḥ*s gegen Gobir sich gut anließ, auf eigene Faust losschlugen, und die Könige in Selbstverteidigung handelten. Gobir war wegen seiner aggressiven Kriege verhaßt, und eine spontane Koalition der Könige zu seinen Gunsten muß zumindest zweifelhaft erscheinen.

In Bornu handelte es sich, nebenbei gesagt, von Anfang an ganz eindeutig um einen Aufstand der Fulani, die in der *Ġihād*-Literatur selbstverständlich als Muslime bezeichnet werden.¹¹

Was auch immer in den übrigen Gebieten geschah — die Ereignisse dort sind lange nicht so gut bekannt wie im Gobir-Kebbi-Zamfara-Gebiet, wo der *Šaiḥ* selbst kämpfte —, Tatsache ist, daß der Krieg bald das ganze Hausaland ergriffen hatte, und die Führer der einzelnen Gemeinden und Fulani-Stämme den *Šaiḥ* als Oberhaupt anerkannten. Noch vor Fafara, Ende 1805, hatte der *Šaiḥ* an alle östlichen Führer geschickt, und Muḥammad Bello nahm ihnen, als Stellvertreter für den *Šaiḥ* fungierend, in Birnin Gada die Huldigung ab.¹² Damit, der *Šaiḥ* offiziell von allen Führern als Kalif anerkannt und die Kriegslage günstig, kann man von der Existenz eines Reiches sprechen. Als Alkalawa im Oktober 1808 schließlich auch noch gefallen war, und danach relative Ruhe herrschte,¹³ mußte ernsthaft der Aufbau einer Administration in Angriff genommen werden.

Dies geschah, indem, grob gesprochen, die feudale Struktur der Gesellschaft unverändert blieb, aber die ehemals herrschende Hausa-Aristokratie im Rahmen eines großen Reiches durch Fulani ersetzt wurde, was allerdings mancherlei Veränderungen mit sich brachte: Die Fulani,

¹⁰ S.z.B. *Sirāḡ al-iḥwān* (ed. Rebstock) 148-150.

¹¹ *IM* 121: Bello bezeichnet die Aufständischen in Bornu als Muslime; *IM* 122: Der König von Bornu schreibt an den *Šaiḥ*, er solle die *Hiġra* der Fulani von seinem Gebiet verhindern; *IM* 123: Bello schreibt an die Fulani in Bornu und sagt auf derselben Seite: „Es erhoben sich [unsere] Brüder, nämlich die Häuptlinge der Fulani“ (*wa-qāma 'l-iḥwānu min aqyālī 'l-Fallātīyīn*) und „Es erhoben sich [unsere] Brüder, die Fulani, und unter ihnen ihre Gelehrten“ (*wa-qāma 'l-iḥwānu 'l-Fallātīyīna wa-fthim 'ulamā'uhum*). Dazu werden die Begriffe ‚Fulani‘ und ‚Muslime‘ auf dieser Seite austauschbar gebraucht; *IM* 124: *Šaiḥ* Muḥammad al-Amīn al-Kānīmī, der erfolgreich den Widerstand in Bornu gegen die Fulani organisierte und dort bald de facto Herrscher war, richtete seinen ersten Brief, der die berühmte Korrespondenz zwischen ihm und 'Uṭmān dan Fodio, 'Abdallāh und Bello über die Rechtmäßigkeit ihres *Ġihāds* einleitete, „an die Gelehrten und Führer der Fulani“ (*ilā 'ulamā'i 'l-Fallātīyīna wa-ru'asā'ihim*).

¹² *IM* 104; für ergänzende Quellen s. LAST: *Caliphate* 36.

¹³ *IM* 116.

eine ethnische Minderheit, wurden zur Elite in dem neuen Staatswesen, und wenn auch, wie nicht anders zu erwarten, die Idealvorstellungen des *Šaiḥs* sich nicht in die Praxis umsetzen ließen, so muß das Sokoto-Kalifat, im Gegensatz zu den alten Hausastaaten, auf deren Boden es erwachsen war, doch als islamischer Staat bezeichnet werden.

Der Grundstein des neuen Feudalreiches war unbewußt schon in den ersten Kriegsjahren gelegt worden, als die Führer der einzelnen Gemeinden und Stämme im ganzen Land den *Šaiḥ* anerkannt und ihm gehuldigt hatten. Waren sie erfolgreich in ihrem jeweiligen Gebiet, nahmen sie dort die Stelle der vernichteten oder vertriebenen Hausa-Aristokratie ein. Sie waren zu Abgaben und, wenn erforderlich, zur Heeresfolge verpflichtet, erfreuten sich aber sonst ziemlicher Selbstständigkeit.

Daß diese neue Aristokratie sich fast ausschließlich aus Fulani zusammensetzte, war eine logische Folge des Kriegsverlaufes, wie er oben dargestellt wurde. Muḥammad Bello zählt in *IM* die wichtigsten Emire auf.¹⁴ Unter dieser ersten Garnitur findet sich nur ein einziger Nicht-Fulani, nämlich Ya^cqūb von Bauchi, einem neu geschaffenen Emirat.¹⁵ Anfängliche Versuche, einheimische Herrscher unter Oberhoheit des Kalifats im Amt zu belassen, wie in Kebbi und Zaria, waren gescheitert.¹⁶

Neben den Fulani-Stammesführern befand sich unter diesen Groß-Emiren zwar eine erkleckliche Anzahl Gelehrter, so daß zu dem alten Stammesadel ein religiöser Adel hinzukam, aber die militärische Macht des Reiches beruhte auf den Häuptlingen, was sich erst später, seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, allmählich änderte.¹⁷

Tatsächlich scheint nun nicht nur der Stammesadel der Fulani von dem Krieg profitiert zu haben, sondern das ganze Volk, wie schon gesagt nur eine kleine Minderheit in Hausa, wurde zu einer bevorrechtigten Elite. Nach den Untersuchungen von Hopfen Anfang der 50er Jahre unter den Fulani Gwandus, als es immerhin noch manche gab, die die vorkoloniale Zeit miterlebt hatten, wiederholte sich in kleinem Maßstab, was sich vorher auf Emiratsebene abgespielt hatte: Hausabauern eines Dorfes unterwarfen sich gegen Schutzversprechen einem lokalen Clan-Führer der Fulani. Der ging nach Sokoto oder Gwandu und erhielt einen Titel.¹⁸

¹⁴ *IM* 190; LAST (*Caliphate* 54) gibt eine vollständige Liste nach *Rauḍ al-ḡinān* (mir nicht zugänglich); vgl. *HCh* 215-16.

¹⁵ LAST: *Caliphate* 54.

¹⁶ S.o.S. 117-18 u.S. 122.

¹⁷ S. LAST: *Aspects* 348.

¹⁸ HOPFEN: *Fulbe Family* 14; vgl. LAST: *Caliphate* 95.

In einem Krieg, wo die Bewohner eines gestürmten Ortes versklavt wurden,¹⁹ soweit sie zu fassen waren, wurden auch einfache Fulani zu Sklavenbesitzern, was ihnen vor dem *Ġihād* angeblich untersagt gewesen war.²⁰

Aber diese weitgehende Identifizierung des *Ġihād* mit einem Krieg der Fulani, von den intellektuellen Führern sicher nicht beabsichtigt und offiziell nie zugegeben, wurde zu einer Hypothek, an der das Sokoto-Kalifat jahrzehntelang schwer zu tragen hatte, und die viele Fulani ihrer neu errungenen Stellung nicht recht froh werden ließ. In Gwandu waren, nach Hopen, die meisten Nomaden wegen der ständigen Raubzüge der unabhängigen Kabawa schließlich gezwungen, in befestigten Dörfern zu leben, die bis zu mehreren tausend Einwohner haben konnten. Dort saßen sie mit ihren Sklaven als lokale Elite unter den mit im Dorf lebenden Hausbauern, die ihnen Abgaben liefern mußten, waren aber eingesperrt und isoliert.²¹

Die große Rinderpest 1887-91, welche viele Fulani zwang, die Viehzucht aufzugeben, soll ihre Ursache darin gehabt haben, daß die Rinder immer innerhalb der Befestigungen bleiben mußten.²² Sobald durch die Kolonialmacht das Land ruhig wurde, nahmen die Fulani ihr Nomadenleben wieder auf und zerstreuten sich übers Land, allerdings nun ohne ihre Sklaven und Vorrechte.

Man darf vermuten, daß ähnliche Verhältnisse auch außerhalb Gwandus herrschten: Zur Zeit von Clappertons und Barths Besuchen wurden weite Teile des Kalifats ständig durch unabhängige Gobirawa, Katsinawa, Kabawa und Zamfara-Rebellen unsicher gemacht, so daß man sich selbst in unmittelbarer Nähe Sokotos nur mit einer größeren Reitereskorte bewegen konnte.²³ Damit habe ich der Entwicklung etwas vorausgegriffen, denn zunächst war der Krieg zu Ende und das Land einigermaßen befriedet.

Der Erfolg der zahlenmäßig vermutlich recht schwachen Muslime ist wohl auf deren bessere Koordination, ihre fähigeren Führerpersönlichkeiten und allgemeine Kriegsmüdigkeit zurückzuführen, auch überlegene

¹⁹ CLAPPERTON (I, 37, 69) spricht im Jahr 1824 von vielen verödeten Städten im Emirat Kano, deren Bewohner von ihren Eroberern, den Fulani, versklavt worden waren.

²⁰ HOPEN: *Fulbe Family* 13.

²¹ Ibid. 15, 42.

²² Ibid. 16.

²³ Für die unsicheren Zustände im Kalifat s. CLAPPERTON I 72, 74, 79, 91, 100, 108, 112, 113-15, II 235, 267, 307, 315, 345 und BARTH: *Reisen* II 39, 42, 43, 95, IV 119-21, 123, 126, 133-34, 165, 176, 203, 210.

Ideologie und Motivation mag eine Rolle gespielt haben. Die Bevölkerung wartete vorläufig ab und versuchte sich von den Verwüstungen des Krieges, die erheblich gewesen sein müssen, zu erholen. Mit einer neuen Oberschicht konnte sie sich letzten Endes abfinden, und der *Šaiḥ*, als integrierter Mann bekannt und jetzt nicht mehr unter den Zwängen des Krieges stehend, mochte der Hoffnung Nahrung geben, daß nun doch vielleicht eine bessere Ordnung geschaffen würde. Damit aber scheint es schlecht ausgesehen zu haben, denn wie sich zeigen wird, gelang es nicht, große Teile der Hausabauern mit den neuen Verhältnissen zu versöhnen.

Frühe Klagen über Mißstände hörten wir bereits von ʿAbdallāh 1805 nach der Schlacht von Alwassa.^{24a} Zwei Jahre später, nach einem Feldzug zusammen mit ʿAbd as-Salām und ʿAlī Jedo gegen Kebbi, erneuerte er in verstärkter Form die Vorwürfe, wie sehr sich die Zeiten und mit ihnen die Brüder verändert hätten: Sie streiten um weltliche Güter und Herrschaft und vernachlässigen Moscheen und Schulen.^{24b}

Deshalb verließ dieser neben dem *Šaiḥ* und Muḥammad Bello bedeutendste Führer des *Ġihād* 1807 die Armee und brach mit einigen Gefährten nach Osten auf, wohl in der Absicht, die Pilgerfahrt nach Mekka zu unternehmen. Bei dieser Gelegenheit verfaßte er eine Qaside, in welcher er der neuen Gemeinde alles vorwarf, was die *Muġāhidūn* je den Hausakönigen vorgeworfen hatten.²⁵

Selbst wenn man poetische Übertreibungen eines gläubigen Muslims, der seine Ideale verraten sah, abrechnet, wird doch in diesem Gedicht das Bild einer sich auslebenden neureichen Aristokratie vermittelt, wobei selbstverständlich die Bauern die Hauptlast dieser Zustände zu tragen hatten.

Daß es sich im Hausaland für Fulani nun leben ließ, scheint sich im ganzen Sudan herumgesprochen zu haben, denn 1826 schreibt CLAPPERTON:²⁶

„Als sie sich festgesetzt hatten, kamen die Araber von Osten und Westen, dem Danfodio zu seinem neu erworbenen Besitzthum Glück zu wünschen, und eine große Anzahl seiner Landsleute kam

²⁴ S.o.S. 116-17.24a TW 70/120-21.

²⁵ TW 70-74/121-23. Danach besteht die neue Gemeinde aus Leuten, die sich nicht mit Moscheen und Schulen befassen, sondern über die Länder und ihre Bewohner herrschen wollen, die hinter Vergnügungen und Posten her sind wie die Ungläubigen, deren Herrschertitel sie übernehmen, die in Luxus schwelgen, sich vor dem Kampf drücken, die Beute (*faiʿ*) verprassen, bestechlich sind, sich an Musik ergötzen und Freie auf dem Markt verkaufen. Unwissende werden zu den höchsten Rängen ernannt und es gibt *Qādlīs* im Gewand des Fuchses.

²⁶ CLAPPERTON II, 280.

aus dem Westen²⁷, sich in Houssa niederzulassen, er wies ihnen vorzüglich die Provinz Zegzeg²⁸ an, und gab ihnen die Ländereien und Häuser der Neger, die nach den Gebirgen und unzugänglichen Gegenden im Süden dieser Provinz geflohen waren.“

Und nach einer mir nicht zugänglichen Quelle schreibt Last, daß sich bereits 1805 der Fulani-Gelehrte Modibbo Raji wegen der Überheblichkeit seiner Stammesgenossen (*ethnic snobbery*) beklagt hatte.²⁹ Muḥammad Bello stimmte den Vorwürfen zu.³⁰ In einem ihm zugeschriebenen Pamphlet teilte er die neue Gemeinde in zehn Gruppen, von denen neun nicht als echte Mitglieder gelten können: Darunter finden sich Fulani, die diese Tatsache für ein ausreichendes Kriterium halten und Nicht-Fulani verachten, ob es sich dabei nun um Fromme, Gelehrte oder *Muğāhidūn* handelt. Sie kämpfen aber wenigstens, wenn sie sich auch um Religion und Theorie des *Ġihād* nicht kümmern. Andere Gruppen drücken sich vor dem Krieg oder unterstützen die Gemeinde um materieller Vorteile willen usw.³¹

Der *Šaiḥ* versuchte nach Kräften, diesen Zuständen entgegenzuarbeiten. In *Kitāb al-farq*, das bisher nicht genau datiert werden konnte, aber vielleicht schon aus der Zeit stammt, als sich Mißstände unter seinen eigenen Leuten breitmachten, stellt er die Regierung von Ungläubigen und Muslimen einander gegenüber. In ihm finden sich die konkretesten Anschuldigungen gegen die Hausakönige, aber vielleicht wollte er damit auch seinen Mitkämpfern indirekt einen Spiegel vorhalten. Unter anderem wendet er sich gegen die Übernahme der alten Hausatitel,³² und es ist vielleicht bezeichnend, daß diese Passage in einem der beiden zur Edition verwendeten Manuskripte fehlt. Denn diese Titel lebten weiter, und HISKETT vermutet daher in seinem Kommentar zu *Kitāb al-farq*, daß der Schreiber diesen Teil aus Furcht vor der herrschenden Klasse, die diesbezüglich vielleicht empfindlich war, ausgelassen haben könnte.³³

In *Bayān wuğūb al-ḥiğra*, verfaßt 1806, meint der *Šaiḥ*: „One of the swiftest ways of destroying a kingdom is to give preference to one

²⁷ Auf S. 222 schreibt CLAPPERTON „aus Foota Bonda und Foota Torra“.

²⁸ Zaria.

²⁹ LAST: *Aspects* 350.

³⁰ Vgl.o.S. 58-60 in *Sard al-kalām*.

³¹ LAST: *Caliphate* 59.

³² *Kitāb al-farq* 563/569. Gegen die Übernahme solcher Titel hatte sich auch ʿAbdallāh in seiner auf der vorigen Seite erwähnten Qaside gewendet (TW 71/121).

³³ *Kitāb al-farq*, Kommentar S. 576.

particular tribe over another, or to show favour to one group of people rather than another..."³⁴ Weiter aufgezählt werden Eigenschaften, die bei einem Herrscher nicht toleriert werden dürfen, und der Rat sich an die Gelehrten zu halten.³⁵ An einer anderen Stelle dieses Werkes wendet er sich gegen das Tragen von Seide.³⁶

In seinem Fulfulde-Gedicht *Tabbat Hakika* beklagt er sich 1809 über Korruption in Rechtssachen, Bestechlichkeit, Veruntreuung öffentlicher Gelder, Ämterkauf,³⁷ Willkür und Härte von Feudalherren, die die Leute ausrauben, und Laxheit gegenüber dem Gesetz in Frauenangelegenheiten.³⁸

Der *Šaiḥ*, ʿAbdallāh und Bello scheinen dagegen getan zu haben, was sie konnten, schon aus politischer Klugheit heraus. Bello begab sich in die eroberte Hauptstadt von Gobir, Alkalawa, und versuchte Ordnung zu schaffen:³⁹ „Zur Erntezeit machte ich mich nach Alkalawa auf und tat mein Bestes beim Wiederaufbau und beim Befehlen des Guten und Verbieten des Schlechten und der Zurückweisung von Ungerechtigkeiten, und ich setzte als Emir den Bruder Muḥammadān⁴⁰ ein.“

ʿAbdallāh wurde 1807 auf seiner Reise nach Osten in Kano aufgehalten, wo es nach der Eroberung offensichtlich drunter und drüber ging.⁴¹ Er ließ sich überreden zu bleiben und Ordnung zu schaffen, nicht ohne zu bemerken: „Das, was ich unter euch gesehen habe, ist genau das, wovor ich geflohen bin.“⁴² Seine Bemühungen scheinen einigermaßen erfolgreich gewesen zu sein, denn er hielt sich längere Zeit in Kano auf, verfaßte dort das Rechtshandbuch *Ḍiyāʾ al-ḥukkām*⁴³ und kehrte dann nach Gwandu zurück, während die Reise nach Osten nicht mehr erwähnt wird.

³⁴ *Bayān wuḡūb al-ḥiḡra*, auszugsweise übersetzt in HODGKIN: *Perspectives* 249.

³⁵ Ibid. 249.

³⁶ Ibid. 256.

³⁷ Vgl. CLAPPERTON II, 293-94.

³⁸ HISKETT: *Sword* 106.

³⁹ *IM* 120/7-9, wahrscheinlich bald nach der Eroberung von Alkalawa im Herbst 1808.

⁴⁰ Vgl. o.S. 63 in *Sard al-kalām* u.o.S. 78, Anmerkung 79.

⁴¹ *TW* 70/121; vgl. *KCh* 42, wo der erste Fulani-Emir von Kano, Sulaimān, ein Gelehrter, offenbar beträchtliche Autoritätsschwierigkeiten mit den Fulani-Häuptlingen hat, und *HCh* 219: „Als Kano eingenommen worden war, blieb es ein Jahr ohne König, weil Dabo von Danbazau u. Sulaimān sich um die Herrschaft stritten.“

⁴² *TW* 70.

⁴³ *TW* 70/121.

Der Erfolg solcher Bemühungen fand seine Grenzen in der beschränkten Autorität über die großen Vasallen, in deren Händen die militärische Macht lag. Das hatte sich im Krieg gezeigt⁴⁴ und wurde danach nicht anders. Nach mündlicher Überlieferung⁴⁵ tötete ʿAlī Jedo einen Mann aus Kebbi, der die Frechheit besessen hatte, ein „geborgtes“ Pferd zurückzuverlangen. Der *Šaiḥ* soll sich daraufhin geweigert haben, ʿAlī Jedo, einen der mächtigsten Fulani-Führer und Statthalter des Nordens,⁴⁶ noch einmal zu sehen. Diese Begebenheit, ob sie sich wirklich in dieser Form zugetragen hat oder nicht, kann als charakteristisch gelten. Zum einen wegen der Handlungsweise ʿAlī Jedos und zweitens wegen der Unfähigkeit des *Šaiḥs*, gegen diesen Mann mehr zu unternehmen, als ihm bloß seine persönliche Verachtung zu zeigen.

ʿAbdallāh konnte 1810 für einen Feldzug nach Westen nur ein kleines Heer aufbieten, weil die meisten zum *Ġihād* keine Lust hatten.⁴⁷

Ähnlich war es Muḥammad Bello und sogar ʿAlī Jedo schon einmal im Jahre 1805 ergangen.⁴⁸ Nach seiner Rückkehr von diesem Feldzug verfaßte ʿAbdallāh wiederum eine Qasīde, in welcher er die gegenwärtigen Verhältnisse beklagt und sich nostalgischen Erinnerungen an die alten Zeiten hingibt.⁴⁹ Es ist dieses Gedicht, aus dem ʿAbd as-Salām in seinem Disput mit Bello einige Zeilen zitiert, um seine Handlungsweise zu rechtfertigen.⁵⁰

Dennoch muß der *Šaiḥ* in ganz Hausa bei allen Bevölkerungsschichten großes Ansehen besessen haben, und seine Anstrengungen, Recht zu schaffen, wenn auch oft nicht erfolgreich, müssen anerkannt gewesen sein, denn die Kette der großen Revolten, die das Kalifat jahrelang erschütterten, brach erst nach seinem Tod aus, der am 3. Ġumādā II 1232/20. April 1817 erfolgte.⁵¹

⁴⁴ S.o.S. 115-17.

⁴⁵ Zitiert von LAST in *Caliphate* 67.

⁴⁶ Vgl.o.S. 63.

⁴⁷ TW 76/127.

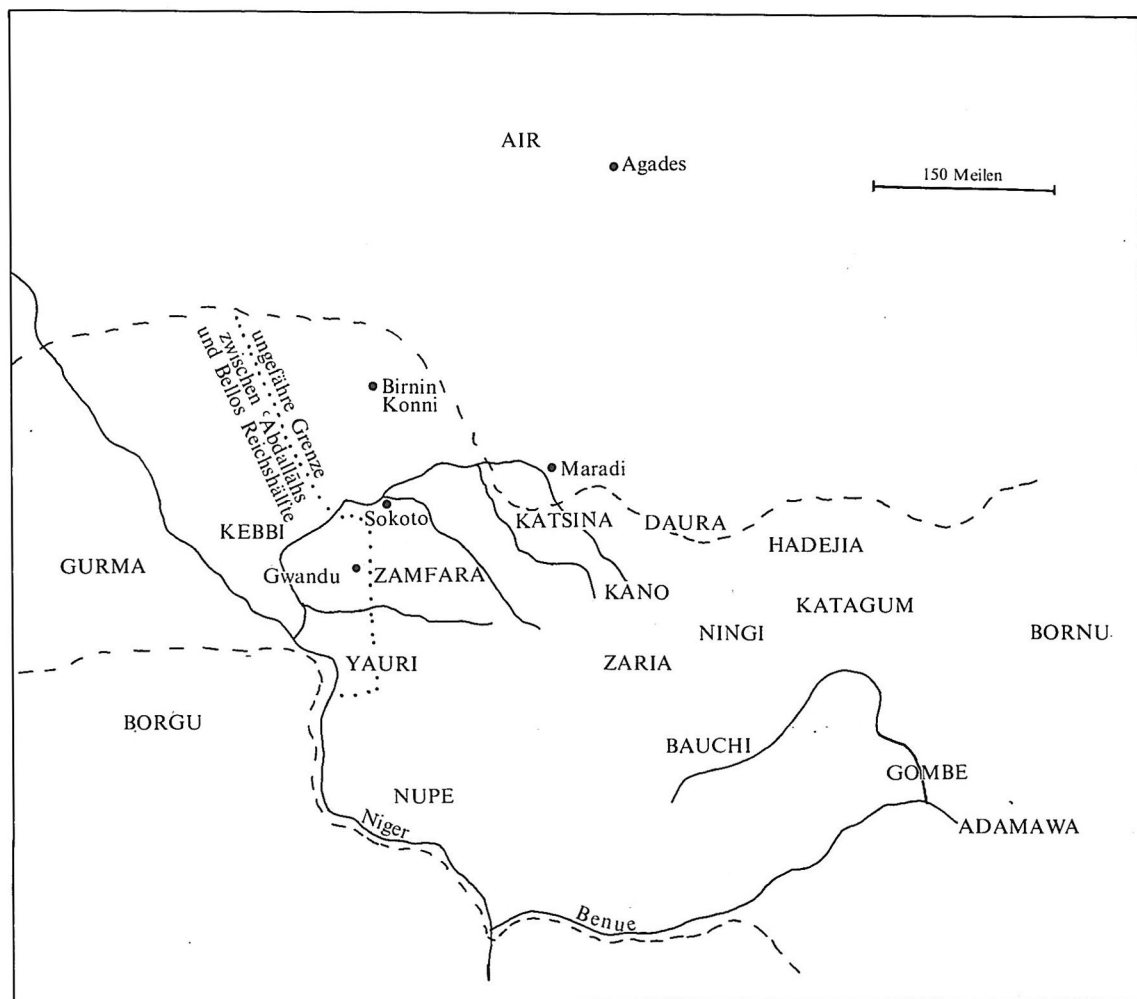
⁴⁸ IM 91.

⁴⁹ TW 79-81/125-27.

⁵⁰ S.o.S 59-60 in *Sard al-kalām*.

⁵¹ LAST: *Caliphate* 60.

DAS SOKOTO-KALIFAT UM 1812



Die gestrichelte Linie stellt den um diese Zeit noch überall völlig fließenden Grenzverlauf dar. Daneben gab es innerhalb dieser Grenzen Gebiete, die ihre Unabhängigkeit behauptet hatten oder noch nicht niedergekämpft waren.

DER AUFSTAND DES ʿABD AS-SALĀM

Mit der relativen Ruhe, die von 1808 bis 1817 im Hausaland geherrscht hatte, war es jetzt vorbei. Die Unfähigkeit der Muslime, eine allgemein akzeptable Ordnung zu schaffen, zeigte nun ihre Folgen.

Mit dem Tode ʿUṭmān dan Fodios, der offenbar große Integrationskraft nicht nur unter den Fulani besessen hatte und mit seinem unzweifelhaften Prestige und Ansehen immer ein Garant gegen die größten Unterdrückungen gewesen war, hatte sich vielleicht die Hoffnung vieler auf eine Besserung der Verhältnisse zerschlagen. Andere sahen in der dem Machtwechsel folgenden Periode der Unsicherheit eine günstige Gelegenheit, loszuschlagen. Jedenfalls stürzte das Reich nun in ein jahrelanges Chaos von Kriegen und Aufständen, von denen der ʿAbd as-Salāms nur einer unter vielen war, sich aber durch eine Reihe von Besonderheiten auszeichnete, die ihn von allen anderen abhoben. Aus diesem Grunde möchte ich die Revolten und Kriege in den Jahren nach dem Tode des *Šaiḥs* in verschiedenen Kategorien einteilen.

1. Da waren einmal Rivalitäten innerhalb der neuen Fulani-Aristokratie. Dabei ging es um Pfründen und Machtpositionen im Rahmen des bestehenden Systems, und die Beteiligten standen im Prinzip voll auf dem Boden des Kalifats in seiner damaligen Form, dem sie ihre Stellung ja verdankten. Zu solchen Reibereien und Kämpfen war es schon früh gekommen. In Adamawa, Gombe und Nupe, außerhalb des hier untersuchten Gebietes, hatte es von Anfang an Rivalitäten unter den dortigen Fulani-Führern und ihren Stämmen gegeben, so daß der *Šaiḥ* intervenieren mußte.¹ Im Hausaland waren es Katsina² und vor allem Kano, wo es zu ernsthaften Kämpfen zwischen den Fulani kam. Dort

¹ ADELEYE: *Power* 55-56, JOHNSTON: *Empire* 180.

² LAST: *Solution* 350. Für Katsina wurden vom *Šaiḥ* zwei Fahnenträger, d.h. Führer des *Ġihād* in einem bestimmten Gebiet, autorisiert, aber entstehende Rivalitäten lösten sich dann durch den Tod des einen von beiden.

hatten sich die Stämme der Modibawa, Sullebawa, Jobawa, Yolawa, Daneji und Dan Bazawa den Muslimen angeschlossen und dem *Ġihād* zum Sieg verholfen.³ Nicht ohne Schwierigkeiten ging mit Rückendekung des *Šaiḥs* der Gelehrte Sulaimān aus den anfänglichen Streitigkeiten hervor.⁴ Zwei Jahre nach dem Tode des *Šaiḥs* war auch Sulaimān gestorben, und danach kam es zu Auseinandersetzungen großen Stils unter den Fulani im Emirat Kano. Der Hauptrebell gegen den neuen Emir Ibrāhīm Dabo war Dan Tunku, ein Fulani-Häuptling und alter *Ġihād*kämpfer im Kano-Katsina-Daura-Gebiet.⁵ Nach mehrjährigen schweren Kämpfen⁶ wurde für ihn extra das neue Emirat Kazaure⁷ eingerichtet, worauf er zufrieden war und Ruhe gab.⁸ Beziehungen zwischen Dan Tunku und aufständischen Hausa der Nachbargebiete scheint es bezeichnenderweise nicht gegeben zu haben. In Kano selbst kam es übrigens nie zu größeren Hausa-Revoluten, was beweist, daß die Zustände nicht überall gleich waren.⁹ Seine Stellung als bedeutendste Handels- und Industriestadt im westlichen Sudan hatte Kano erst nach dem *Ġihād* erlangt, während Katsina durch die Einfälle der unabhängig gebliebenen Hausa von Maradi verödete und stark im Niedergang begriffen war.¹⁰ Von dem Wohlstand in Kano scheinen auch breite Bevölkerungsschichten profitiert zu haben, und die Neigung zu Aufständen war demgemäß gering.

2. Kriege auswärtiger Mächte gegen Sokoto. Dies waren hauptsächlich verschiedene Tuaregstämme im Norden und Bornu im Osten, das nun faktisch unter der Herrschaft von al-Kānimī¹¹ stand, während der *Mai* von Bornu in dessen Händen nur noch eine Marionettenrolle spielte. Der letzte große Versuch al-Kānimīs, die verlorenen Gebiete im Westen seines Reiches, die zu Fulani-Emiraten geworden waren, zurückzugewin-

³ ADELEYE: *Power* 57.

⁴ Vgl. o.S. 128.

⁵ *IM* 95-96, 97.

⁶ Bei Clappertons Aufenthalt in Kano 1824 waren diese Kämpfe noch voll in Gang. Im Februar 1824 hatte der Emir von Kano gerade eine Niederlage gegen Duntungua, wie Clapperton den Rebellen nennt, erlitten und viele Dörfer in der Provinz Kano waren infolge dieses Krieges zerstört (CLAPPERTON I, 49, 67-68).

⁷ Kazaure liegt etwa in der Mitte des Dreiecks Kano-Katsina-Daura.

⁸ JOHNSTON: *Empire* 178-79.

⁹ Vgl. *HCh* 217, wo es heißt, daß sich in Kano die *talakawa* (hier Hausabauern) mit der Fulani-Herrschaft arrangierten, während sie sich in Kebbi alle und in Gobir und Bornu zum Teil auf die Seite ihrer Könige schlugen.

¹⁰ BARTH: *Reisen* II, 42, 43, 95; vgl. CLAPPERTON II, 235.

¹¹ Vgl. o.S. 123, Anmerkung 11.

nen, fand 1826/27 statt.¹² Von da an wurde der Status quo anerkannt, aber ein großes Ärgernis blieben im ganzen 19. Jahrhundert Einfälle von Zinder¹³ nach Katsina, Kano, Daura und Hadejia, die 1822 einsetzten und oft gemeinsam mit den unabhängigen *Katsinawa* von Maradi durchgeführt wurden.¹⁴

Zu diesen auswärtigen Kriegen können die Kämpfe der Hausa in Kebbi, Gobir, Zamfara, Katsina und Zaria gezählt werden, da hier, außer im Falle Zamfaras, aus den Rebellennestern schließlich unabhängige Staaten unter den alten Hausa-Dynastien hervorgingen. Zur Zeit des Todes von ʿUtmān dan Fodio war diese Entwicklung allerdings noch nicht klar, sondern es handelte sich zunächst um Aufstände unterworfenen Gebiete unter der Führung von Mitgliedern der alten Dynastien.

3. Von all diesen Kriegen und Rebellionen läßt sich der Aufstand ʿAbd as-Salāms abheben, denn er richtete sich nicht gegen das Kalifat als solches, sondern gegen das Kalifat in seiner bestehenden Form. Der Anführer war kein unzufriedener Fulani-Häuptling oder Abkömmling eines alten Herrscherhauses, sondern ein Gelehrter und *Muğāhid* der ersten Stunde. Bei seinem Aufstand handelt es sich um den einzigen bekannten Versuch eines Nicht-Mitglieds der Familie des *Šaiḥs*, die Macht an sich zu reißen, und den einzigen Fall, daß ein Gelehrter seinem Protest gegen Ungerechtigkeit und Fulani-Herrschaft mit Waffengewalt im Namen des Islam Nachdruck verliehen hat. In der Natur des Aufstandes lag es, wie zu zeigen sein wird, daß es dabei zur Zusammenarbeit mit den in der zweiten Kategorie aufgeführten Hausarebellen kam, was Bello den Vorwand lieferte, ʿAbd as-Salām zum Abtrünnigen zu erklären. Das allerdings war reine Formsache, denn notfalls hätten genügend andere Argumente zur Verfügung gestanden, da der *Šaiḥ* sich in seinen letzten Jahren auf dieses Gebiet spezialisiert hatte.

Wie dargelegt, war der *Ġihād* schließlich in der Hauptsache von Fulani geführt worden, welche danach alle wichtigen Machtpositionen, und zwar nicht nur auf der höchsten Ebene, in die Hand bekamen.

Ob die von ihnen ausgehende Unterdrückung schlimmer war als zur

¹² Zur Zeit von Clappertons zweitem Aufenthalt in Sokoto traf am 14.2.1827 die Nachricht von al-Kānimīs entscheidender Niederlage bei Kano gegen ein Aufgebot der östlichen Emirate ein. Vgl. *Tārīḥ Sokoto* 315-18.

¹³ Zinder war die Hauptstadt von Damagaram, eines Vasallenstaates von Gobir, und lag östlich von Maradi.

¹⁴ ADELEYE: *Sokoto Caliphate* 63.

Zeit der Hausakönige, läßt sich natürlich nicht feststellen. Es darf aber nicht vergessen werden, daß der *Ġihād* im Namen von Idealen geführt worden war, für deren Verbreitung gerade unter dem Volk der *Šaiḥ* selbst und Leute wie ʿAbd as-Salām gesorgt hatten. Diese Ideen ließen sich nun nicht mehr einfach aus der Welt schaffen, obgleich manche dies sicher nicht ungern gesehen hätten. Dazu könnte es passen, wenn M.G. SMITH 1964 schreibt:¹⁵ „As late as 1959, Hausa Arabists in Northern Nigeria were surprised to learn of SHEHU USUMANU's *Kitab al-farq* and *Bayan wujub al-hijra ʿala al-ʿibad*. Yet it is clear from internal evidence that the Shehu intended these books for a wide public.“

Sei dem wie ihm wolle, eine Erweiterung des Horizontes und ein Bewußtwerden ihrer Lage bei großen Teilen der Bevölkerung kommt mir nicht unwahrscheinlich vor, denn jahrzehntelang hatten der *Šaiḥ* und seine Leute unter dem Volk gepredigt, und danach hatte in ganz Hausa und darüberhinaus der *Ġihād* die Länder erschüttert und die bestehenden Verhältnisse durcheinandergebracht. Unterdrückung wurde jetzt vielleicht anders aufgenommen und beantwortet als früher, und daß diese Unterdrückung nun von einer fremden Volksgruppe ausging, mag ebenfalls eine Rolle gespielt haben.

ʿAbd as-Salām war bei der allgemeinen Pfründenverteilung mit einem kleinen Lehen bedacht worden.¹⁶ Dies entsprach der offenbar relativ unbedeutenden Rolle, die er während des Krieges gespielt hatte.¹⁷ Wenige Hausa mögen Lust verspürt haben, sich ihm anzuschließen, nachdem der Krieg eine Sache der Fulani geworden war, unter deren Ausplünderungen sie litten. Zwar heißt es in der *Hausa-Chronik*: „Er wurde ein großer Krieger mit den Fulani“ (*ya zama hannun yaki babba tare da Fulani*).¹⁸ Aber da Bello im Jahre 1812, als er *IM* vollendete, noch kaum Grund gehabt haben kann, ʿAbd as-Salāms Rolle irgendwie zu verkleinern und sich in diesem Werk auch niemals negativ über ihn äußert, bin ich geneigt, hier Bello zu folgen. Ein großer Krieger kann ʿAbd as-Salām durchaus gewesen sein, aber eben ohne Anhang. Nachdem die Fulani-Häuptlinge eine kriegsentscheidende Stellung

¹⁵ M. G. SMITH: *The Jihad of Shehu Dan Fodio* 412.

¹⁶ Daß es die Stadt Sabuyel in Kebbi war, läßt sich aus einer Stelle in *Sard al-kalām* vermuten (s.o.S. 68) und wird in der Sekundärliteratur allgemein behauptet. S. LAST: *Caliphate* 43, 58, 68, jeweils ohne Begründung; HISKETT, *TW* S. 17, Einleitung, unter Berufung auf ein nicht veröffentlichtes Werk von R. C. McALLISTER: *History of Gwandu*, Gwandu Historical, 1910, und HISKETT: *Sword* 107.

¹⁷ S.o.S. 114.

¹⁸ *HCh* 221.

errungen hatten, waren sie es, die neben den Familienmitgliedern des *Šaiḥs* die bedeutendsten Positionen in der neuen Herrschaftsschicht einnahmen.¹⁹ Angesichts dieser Sachlage hätte der *Šaiḥ*, selbst wenn er gewollt hätte, ʿAbd as-Salām kaum auf Kosten der mächtigen Fulani-Führer ein größeres Lehen geben können. Deshalb mag Bello durchaus die Wahrheit sprechen, als er ʿAbd as-Salām später versicherte, er würde ihm mehr zuteilen, sobald er die Macht dazu hätte.²⁰ Die Macht scheint er nicht gehabt zu haben.

Nun hätte ʿAbd as-Salāms Anteil für einen ruhigen Lebensabend ausgereicht, jedoch scheint ihm dies nicht genug gewesen zu sein, und er wurde nun wieder zu dem, was er vor dem *Ġihād* gewesen war, nämlich ein Fokus für unzufriedene Hausabauern, aber diesmal gegen das Establishment innerhalb des Kalifats. Persönlicher Ehrgeiz, wie es besonders einer seiner Briefe in *Sard al-kalām* nahelegt,²¹ und ehrliche Entrüstung über die ungerechten Zustände mögen bei ihm zusammengepielt haben. Seine Motive sind aber von sekundärer Bedeutung, denn ohne den Zulauf, den er von den unzufriedenen Hausabauern erhielt, hätte der Aufstand nicht stattfinden können. Daß sich aus der Unzufriedenheit eines kleinen Feudalherren eine gefährliche Revolte entwickelte, muß als Fehlschlag der Muslime, eine allgemein erträgliche Ordnung herzustellen, gewertet werden.

ʿAbd as-Salāms Entwicklung vom loyalen Anhänger *Šaiḥ* ʿUtmāns bis zum Rebellen im Namen des Islam gegen dessen Sohn und Nachfolger nahm lange Jahre in Anspruch. Von der in *Sard al-kalām* erwähnten Reichsteilung zwischen ʿAbdallāh und Bello,²² nach welcher der *Šaiḥ* sich von der Tagespolitik zurückzog, berichtet Bello auch in *IM*,²³ aber ohne daß von Schwierigkeiten mit ʿAbd as-Salām die Rede wäre.

Vermutlich zeigten sich jedoch erste Anzeichen einer Abwendung

¹⁹ Vgl. o.S. 63 in *Sard al-kalām*, wo ʿAbd as-Salām besonderes Gewicht auf die Stellung der Familienmitglieder des *Šaiḥs* zu legen scheint, womöglich deshalb, weil diese, genauso wie er selbst, aber im Gegensatz zu den Häuptlingen, kein großes persönliches Gefolge aufbieten konnten, mit Ausnahme des angeheirateten ʿAlī Jedo. Dennoch nahmen sie hohe Positionen ein, womit Bellos Argument, daß ihm nur die Handlungsfreiheit fehle, um ʿAbd as-Salām mehr zu geben, entkräftet und ein Vorwurf des Nepotismus ausgesprochen wäre. Explizit gesagt wird dies allerdings nicht.

²⁰ S.o.S. 64-65 in *Sard al-kalām*.

²¹ S.o.S. 63 in *Sard al-kalām*.

²² S.o.S. 63. Nach einer mir nicht zugänglichen Quelle datiert LAST (in *Caliphate* 41) diese Reichsteilung auf 1812. In *IM*, das im selben Jahre abgeschlossen wurde, ist sie auf jeden Fall noch erwähnt.

²³ *IM* 190.

‘Abd as-Salāms vom Fulani-Establishment schon bald danach, 1812 oder 1813. Etwas vage sagt Bello, daß er „beabsichtigte, Herr auch über die Länder der anderen Statthalter zu werden“²⁴ und zu diesem Zweck mit „seinen Stammesgenossen“ in Verbindung trat.²⁵ Dabei dürfte es sich in erster Linie um Arewa, den eigenen Stamm, und *Kabawa*, in deren Gebiet Sabuyel lag, gehandelt haben. Zu mehr als Disputen mit ‘Abdallāh, dem Herrn der westlichen Reichshälfte, kam es jedoch nicht. Trotzdem wurde es für notwendig erachtet, ‘Abd as-Salām, nachdem er zum *Šaiḥ* zitiert und verwarnet worden war, an einen anderen Platz zu versetzen, wo er weniger gefährlich werden konnte.²⁶

Er erhielt Kware zugewiesen,²⁷ etwa 20 km nördlich von Sokoto gelegen, das ab 1809 aus einem Heerlager entstanden und von Bello zu seiner Hauptstadt gemacht worden war.²⁸ Diese Versetzung erwies sich als außerordentlich geschickter Schachzug und ist, wie ich glaube, ein Hauptgrund für das spätere Mißlingen des Aufstandes.

Zum ersten lag Sokoto genau in der Mitte zwischen den potentiellen Rebellenzentren Kebbi, Gobir und Zamfara, und war deshalb wohl von Bello als Hauptstadt gewählt worden. Für ihn hieß dies, daß er jenen Unruheherden gleich nahe war und damit die beste Kontrolle hatte, für ‘Abd as-Salām dagegen, gleichweit davon entfernt zu sein.

Vor allem in Kebbi scheint ‘Abd as-Salām seine besten Verbindungen gehabt zu haben. Dort hatte gegen 1797 seine Karriere in Ginbana begonnen, und nicht weit davon entfernt kapitulierten dort, in Kalemбина, 1820 oder 1821 seine letzten Anhänger.²⁹ Im selben Gebiet lag die Stadt Jega, welche sein Sohn Buḥārī, der sich mit Bello schließlich arrangiert hatte, erhielt.³⁰ Sokoto selbst war in einer Gegend erbaut worden, die vorher wahrscheinlich gar nicht oder kaum besiedelt war.³¹ Bei denen, die sich nun dort niederließen, dürfte es sich schwerlich um

²⁴ S.o.S. 55 in *Sard al-kalām*.

²⁵ S.o.S. 56 in *Sard al-kalām*.

²⁶ S.o.S. 56 in *Sard al-kalām*.

²⁷ S.o.S. 57 in *Sard al-kalām*. Diese Versetzung dürfte 1812/13 stattgefunden haben, denn Barth, der einen Sohn ‘Abd as-Salāms kennenlernte, sagt bei dieser Gelegenheit, leider ohne näher darauf einzugehen, ‘Abd as-Salām habe 5 Jahre von Kori (Kware) aus mit ‘Uḡmān Krieg geführt (BARTH: *Reisen* V, 310). ‘Abd as-Salām aber starb Anfang 1818 kurz nach der Eroberung Kwares.

²⁸ *IM* 119.

²⁹ S.u.S. 154.

³⁰ S.u.S. 155.

³¹ LAST: *Caliphate* 104.

erbitterte Gegner des Regimes gehandelt haben. Damit fehlte ʿAbd as-Salām, abgesehen von seinem persönlichen Anhang, die unmittelbare Machtbasis in Form unzufriedener Hausabauern, die allein ihn wirklich gefährlich machen konnten.

Darüber hinaus befand er sich unter enger Aufsicht Bellos, was eventuelle Verbindungen, schon durch die Entfernung erschwert, fast unmöglich gemacht haben dürfte. Eine Zeitlang scheint er sogar nicht einmal in seiner eigenen Stadt, sondern bei Bello in Sokoto gelebt zu haben.³² Mit ähnlichen Überlegungen mögen sich seinerzeit Nafata und Yunfa getragen haben, als sie es mit ʿAbd as-Salām zu tun hatten, freilich mit weniger Erfolg als jetzt Bello. Denn das einzige, was er ʿAbd as-Salām während dieser Jahre bis zum Tode des *Šaiḥs* vorwerfen konnte, waren „gehässige Reden“,³³ und der spätere Aufstand scheint schlecht organisiert gewesen zu sein.

Unter diesen Umständen wurde es ihm sogar erlaubt, seinen Ort Kware mit Erdwällen zu befestigen,³⁴ was ein allgemein geübter Brauch war. Deshalb braucht ʿAbd as-Salāms Wunsch nach einer Befestigung durchaus nicht allein im Hinblick auf einen geplanten Aufstand gesehen zu werden, sondern kann einem echten Bedürfnis nach Sicherheit entsprungen sein. Bello selbst machte gegen Ende seiner Regierungszeit, lange nach ʿAbd as-Salāms Tod, Kware zu einem *Ribāt*, d.h. einer Grenzfestung, von der aus Krieg gegen die Ungläubigen, in diesem Falle Tuareg und *Gobirawa*, geführt wurde.³⁵ Vor dem Tode des *Šaiḥs* waren die Zeiten freilich ruhiger, aber mit Überfällen irgendwelcher Räuberbanden oder Streifscharen mußte immer gerechnet werden.

Die Befestigung Kwares ist zwischen 1812 und 1815 zu datieren, denn Bello korrespondierte deswegen mit seinem Vater.³⁶ Der aber war 1815 selbst nach Sokoto gezogen,³⁷ was einen Briefwechsel überflüssig gemacht hätte.

Beim Tode des *Šaiḥs* am 20.4.1817 rief ʿAbd as-Salām zwar zur Huldigung für sich auf,³⁸ aber dies scheint eher eine spontane Aktion und nicht von langer Hand vorbereitet gewesen zu sein, denn der Erfolg

³² S.o.S. 57 in *Sard al-kalām*.

³³ S.o.S. 57 in *Sard al-kalām*.

³⁴ S.o.S. 57 in *Sard al-kalām*.

³⁵ LAST: *Caliphate* 75.

³⁶ S.o.S. 57 in *Sard al-kalām*.

³⁷ Ab 1809/10 hatte der *Šaiḥ* in Sifawa gelebt (RA 271, IM 119), von 1814/15 bis zu seinem Tod lebte er in Sokoto (RA 271).

³⁸ S.o.S. 58 in *Sard al-kalām*.

war mäßig. Selbst von seinen Leuten in Kware huldigten nicht alle.³⁹ Isoliert in Kware, durch Bellos Maßnahmen erfolgreich von den Gebieten, wo er mit Resonanz rechnen konnte, abgeschnitten, sah er wohl ein, daß seine Lage unhaltbar war, und begab sich zur Huldigung nach Sokoto.⁴⁰ Dabei wäre es wohl geblieben, wenn Bello nicht bald darauf von anderer Seite in arge Bedrängnis gekommen wäre.

Daß Bello die Nachfolge des *Šaiḥs* antreten würde, lag zwar nahe, aber rechtlich ließen diese Ansprüche sich nicht ohne weiteres begründen. Der *Šaiḥ* selbst hatte in seinem berühmten *Kitāb al-farq* bei der Aufzählung der verdammenswürdigen Praktiken der Hausakönige geschrieben:⁴¹ „Und zur Art ihrer Regierung gehört die Übernahme des Emirats durch Erbschaft und gewaltsame Bemächtigung ohne Beratung“ (*wa-min ʿarāqī wilāyatihimi 'l-imāratu bil-irṭi wal-ḡalabati dūna 'l-mašwara*). Dabei hatte der *Šaiḥ* wohl das frühislamische Konzept der *šūrā*, eines Wahlgremiums aus den angesehensten Mitgliedern der Gemeinde, im Sinn.

Was in Sokoto vorging, läßt sich genau nicht mehr feststellen. Bello selbst schreibt, daß die in der Stadt Anwesenden ihm huldigten.⁴² Spätere Quellen wollen wissen, der *Šaiḥ* hätte ihn zum Nachfolger erklärt,⁴³ aber in der Sokoto-Literatur ist davon, nach Last, nichts bekannt.⁴⁴

In Sokoto selbst scheint die Übernahme schnell und reibungslos über die Bühne gegangen zu sein. Clappertons Bericht,⁴⁵ Bellos Bruder und späterer Nachfolger *ʿAtīq* hätte einen Versuch gemacht, die Macht an sich zu reißen, hält Last für übertrieben.⁴⁶ Aber zunächst war der Akt der Huldigung auf Sokoto beschränkt, und die Reaktion der Führer der großen östlichen Emirate stand noch aus. Auch hier kam es offenbar zu keinen Schwierigkeiten, jedoch muß es in dem großen Reich wenigstens einige Wochen erfordert haben, bis die Boten hin und her gegangen waren, und Bello über seine Lage vollkommen im klaren war. Anders

³⁹ S.o.S. 58 in *Sard al-kalām*.

⁴⁰ S.o.S. 58 in *Sard al-kalām*.

⁴¹ *Kitāb al-farq* 561.

⁴² S.o.S. 58 in *Sard al-kalām*.

⁴³ CLAPPERTON II, 294; *Tārīḥ Sokoto* 303, 321, wo es auch heißt, Bello selbst habe auf dem Sterbebett, im Gegensatz zum *Šaiḥ*, die Frage seines Nachfolgers offengelassen.

⁴⁴ LAST: *Caliphate* 64.

⁴⁵ CLAPPERTON II, 282-83: Atego, der Bruder des Mahomed Bello, wollte sich nach dem Tode des Scheiks Osman, der Regierung bemächtigen, sein Bruder aber bewältigte ihn, gab ihm zwölf Monate Hausarrest, und jetzt sind sie so gute Freunde als vorher.

⁴⁶ LAST: *Caliphate* 65.

verhielt es sich mit ʿAbdallāh, dem jüngeren Bruder des Šaiḥs ʿUṭmān und Oberhaupt der westlichen Reichshälfte, der durchaus neben Bello als Kandidat für die Nachfolge gelten konnte. In seiner Einleitung zu *TW* entwickelt HISKETT eine Geschichte, wie ʿAbdallāh beim Tode des Šaiḥs von Bodinga oder Gwandu nach Sokoto eilte, dort die Tore verschlossen fand und ärgerlich heimkehrte, worauf einige Jahre tiefe Verstimmung zwischen Onkel und Neffe herrschte.⁴⁷ Last meldet Zweifel an dieser Version an, ist aber auch der Meinung, daß es zu ernsthaften Spannungen zwischen den beiden kam, und führt dies zum Teil auf einen Generationenkonflikt zurück.⁴⁸ Drei Wochen nach Bellos Übernahme verfaßte ʿABDALLĀH jedenfalls ein kurzes Werk (*Sabīl as-salāma fi 'l-imāma*), worin er seine eigenen Ansprüche durchblicken läßt, zehn Wochen später konterte BELLO mit *al-Inṣāf fī dīkr mā fī masā'il al-ḥilāfa* und legte dort den Vorrang des Sohnes gegenüber dem Bruder dar.⁴⁹ Von all diesen Vorgängen erwähnt BELLO in *Sard al-kalām* wohlweislich kein Wort, sondern dort erscheint seine Nachfolge als die natürlichste Sache der Welt.

Festzustehen scheint also folgendes: Rasch und entschlossen ließ Bello sich in Sokoto huldigen und schuf damit zunächst einmal vollendete Tatsachen. Sollte es so etwas wie eine *šūrā* gegeben haben, bestand sie gewiß nicht aus den angesehensten Mitgliedern der Gemeinde, sondern aus Anhängern Bellos, die in Sokoto greifbar waren. Mit ʿAbdallāh kam es deswegen zu einer tiefen Verstimmung, aber aktiv unternahm er nichts gegen seinen Neffen, und die gemeinsame Bedrohung durch Aufstände führte die beiden später wieder zusammen.

Die großen Emire akzeptierten, aber dies erforderte, bedingt durch die langsame Kommunikation, seine Zeit, und es läßt sich denken, daß Bello einige ungemütliche Wochen verbrachte. Aber ʿAbd as-Salām, zu dieser Zeit in Kware viel zu schwach, konnte nichts unternehmen, bevor er nicht wenigstens versucht hatte, sein Potential zu aktivieren, was ihm aus den genannten Gründen sehr erschwert war.

Zu der Verfeindung mit ʿAbdallāh und der noch unsicheren Lage bezüglich der östlichen Emirate kam für Bello aber jetzt noch hinzu, daß

⁴⁷ *TW*, Einleitung S. 17, dieselbe Version in HISKETT: *Sword* 113.

⁴⁸ LAST: *Caliphate* 64-65.

⁴⁹ Ibid. 64, beide Werke waren mir nicht zugänglich. Was ʿAbdallāh betrifft, nimmt es sich etwas eigenartig aus, daß er, der 1807, bereits ein gemachter Mann, das Heer verlassen hatte, um nach Mekka zu pilgern, nun auf das Kalifat aus war. Als Grund für einen berechtigten Zorn könnte es aber ausgereicht haben, daß Bello sich, ohne ihn überhaupt auch nur zu fragen, huldigen ließ.

schon kurz vor dem Tode des *Šaiḥs* in Zamfara ein Aufstand unter dem Banaga losgebrochen war.⁵⁰ Angeblich war der Banaga gleich besiegt worden, aber anscheinend nicht nachhaltig. Denn sofort nach der Huldigung revoltierte Zamfara wieder, und Bello sah sich genötigt im Raġab 1232/Mai-Juni 1817, also etwa einen Monat nach dem Tode des *Šaiḥs*, einen Feldzug gegen die Burmawa, die um Bakura saßen, zu unternehmen.⁵¹ Dabei erlitt er eine Niederlage gegen den Banaga, der der Stadt Bakura zu Hilfe gekommen war.⁵² Es muß diese Niederlage sein, die BELLO in *Sard al-kalām* erwähnt und die ‘Abd as-Salām neuen Auftrieb gab.⁵³ Aus den von Krieger zusammengestellten, außerordentlich verworrenen Traditionen und Nachrichten der Chroniken⁵⁴ schält sich das Bild heraus, daß Bakura und Morai⁵⁵ die Zentren des Aufstandes in Zamfara waren und zunächst erfolgreich gegen Bello kämpften. Dieses Bild wird durch *Sard al-kalām* bestätigt.

Der Banaga wird als Verbündeter ‘Abd as-Salāms erwähnt,⁵⁶ und nach Bakura flüchtete sich ‘Abd as-Salām, als er geschlagen war.⁵⁷

Obwohl er zunächst hatte klein begeben müssen, war er doch — nach *Sard al-kalām* — wieder mit seinen Stammesgenossen, d.h. den

⁵⁰ RA 272, vgl. *Labarun* 16. Banaga war der Titel eines Fürsten in Zamfara. Unglücklicherweise gibt es dazu Städte in Zamfara, die Banaga und Banga respektive heißen, so daß oft Unklarheit herrscht, wer oder was mit Banaga gemeint ist. Diese Verwirrungen haben sich leider in der Sekundärliteratur niedergeschlagen, ohne daß je ein klärendes Wort dazu gesprochen worden wäre.

Vgl. HISKETT: *TW*, Einleitung S. 18: ...his (Abd as-Salām’s) next act was to send to Banaga, a rebel centre, seeking support. ADELEYE (*Sokoto Caliphate* 61) spricht von einem „Sarkin Banaga of Zamfara“, zu deutsch, wenn mich meine Hausa- und Englischkenntnisse nicht trügen, „der König von Banaga von Zamfara“.

LAST: *Caliphate* 68: „The Zamfarawa under the leadership of the Banaga...“ usw.

Die Version von Last trifft nach meinem Dafürhalten hier zu, d.h. mit Banaga ist einer der vielen Zamfara-Fürsten gemeint.

⁵¹ RA 272, *Tārīḥ Sokoto* 303.

⁵² *Tārīḥ Sokoto* 303. In Palmers Übersetzung von RA, S. 272, heißt es zwar: „The men of Zamfara revolted. In Rajab Bello made war against Barmi and he killed many of its inhabitants. Thence he went to Banaga. These people were not Muslims. Bello opened the town.“ Aber vgl. *Labarun* 17, wo es heißt, daß der Banaga den Burmawa Hilfe schickte und Bello eine Niederlage erlitt.

⁵³ S.o.S. in *Sard al-kalām*.

⁵⁴ KRIEGER: *Geschichte* 94-98; der Name des Banaga ist dort Dan Bature und als Banaga Dan Bature erscheint er auch in JOHNSTON: *Empire* 114.

⁵⁵ Morai war die Stadt des Banaga (s. KRIEGER: *Geschichte* 92 und JOHNSTON: *Empire* 115). Daneben scheint er eine Zeitlang hauptsächlich von Anka aus operiert zu haben (KRIEGER: *Geschichte* 94-98).

⁵⁶ S.o.S. 70 in *Sard al-kalām*.

⁵⁷ S.o.S. 71 in *Sard al-kalām*.

Hausa, in Verbindung getreten,⁵⁸ der erste Versuch, seit er in Kware saß. Bisher hatte Bello dies offensichtlich verhindern können, aber in seiner augenblicklichen unsicheren Lage konnte er sich wohl weniger darum kümmern. Die Machtübernahme noch nicht völlig gesichert, war Zamfara bereits in offenem Aufruhr, und in anderen Krisengebieten dürfte es auch schon gegärt haben.

Nach dem Sieg des Banaga wurde Bellos Lage ernst. Die meisten Hausa, die noch auf seiner Seite gestanden hatten, Muslime und *Ḍimmīs*, strömten nun zu 'Abd as-Salām nach Kware.⁵⁹

Mit den Muslimen, eine Bezeichnung, die Bello gerade in solchem Zusammenhang nicht ohne weiteres vergibt, dürften aktive, alte Kämpfer des *Ġihād* gemeint sein. Speziell bei dieser Gruppe wird das Scheitern des Kalifats bei der Integrierung der Hausabauern sichtbar. Bei den *Ḍimmīs* handelte es sich um die unterworfenen Bevölkerung, ob sie seinerzeit im *Ġihād* aktiv gegen die Fulani gekämpft hatte oder deren Machtübernahme passiv über sich ergehen hatte lassen. Sie stellen jedenfalls zu dieser Zeit die Masse der Untertanen im Sokoto-Kalifat.⁶⁰

Was in Kware zusammenlief, kann zahlenmäßig nicht allzu bedeutend gewesen sein. Die Ernährungsmöglichkeiten waren beschränkt, und die Gegend von Sokoto war damals kein Gebiet der Hausabauern.⁶¹ Diese scharten sich nun in Kebbi, Gobir und Zamfara, weitab von 'Abd as-Salām, allmählich um ihre Fürsten und Könige, die den *Ġihād* überlebt hatten und Bellos schwierige Lage jetzt ausnützten. Zwar hatte sich 'Abd as-Salāms Position in Kware durch den Zulauf gestärkt, und Bello konnte vorläufig nichts unternehmen, aber der Plan, 'Abd as-Salām von seiner Basis zu isolieren, war aufgegangen. Denn obgleich der nun Verbindungen mit den „ungläubigen Feinden“ aufnahm,⁶² zeichnete sich ab, was Bello und das Kalifat, wie das Ergebnis zeigt, verkraften konnten: Lokale Aufstände, wenn auch mit gewissen Verbindungen untereinander, die einzeln

⁵⁸ S.o.S. 57 in *Sard al-kalām*.

⁵⁹ S.o.S. 57 in *Sard al-kalām*.

⁶⁰ *Ḍimmīs* wurden nach dem islamischen Recht höher besteuert als Muslime. Möglicherweise war eine Bekehrung deshalb für Teile der herrschenden Klasse unerwünscht wie schon einmal im Omayyaden-Reich. Für das Hausaland konnte ich dies nicht feststellen, für Adamawa behauptet es P.F. LACROIX: *L'Islam Peul de l'Adamawa* 401-406.

⁶¹ S.o.S. 136.

⁶² S.o.S. 57 in *Sard al-kalām*. Es dürfte sich hauptsächlich um Verbindungen mit Zamfara gehandelt haben, daneben aber sicherlich auch mit Kebbi, wo 'Abd as-Salām viele Beziehungen gehabt zu haben scheint (s.o.S. 136). Daneben kommen noch die *Gobirawa* in Frage, die ab 1818 erfolgreich von ihren neuen Basen Konya und Kadaye aus gegen Bello operierten (RA 272-273).

niedergeschlagen oder doch wenigstens eingedämmt werden konnten. ʿAbd as-Salām, der vielleicht unter besseren Voraussetzungen das Haupt einer allgemeinen erfolgreichen Bewegung der Hausabauern gegen die Fulani-Herrschaft hätte werden können, auf dem Boden des Islam und des Kalifats, wurde zu einem Rebellen unter vielen. Vielleicht mit anderen Ansprüchen und Motiven, die seinem Aufstand zwar einen besonderen Charakter verliehen, die aber in der Praxis, bedingt durch Bellos geschickte Maßnahmen, kaum noch eine Rolle spielten. Um überhaupt noch etwas zu erreichen, wurde er zum Verbündeten verschiedener aufständischer Hausafürsten und konnte deshalb von Bello schließlich, als er die formalrechtliche Seite absichern wollte, ohne größere Schwierigkeiten zum Abtrünnigen erklärt werden. Wäre ʿAbd as-Salām Führer einer allgemeinen Hausarevolte unter Ausschluß der alten Könige gewesen, hätte auch dieser, freilich nur äußerliche Punkt Bello größere Verlegenheit bereitet.

ʿAbd as-Salām scheint dies selbst eingesehen zu haben, denn aktiv unternahm er zunächst wenig, und auch Bello verhielt sich ruhig, wahrscheinlich, um nicht vorzeitig einen Konflikt zu provozieren, solange seine Lage noch unsicher war. Als ʿAbd as-Salām einige *Ḍimmīs* befreite, die von Bellos Leuten gefangengenommen worden waren,⁶³ kam es zu einem ersten Briefwechsel,⁶⁴ in dem Bello einen versöhnlichen Ton anschlug und einräumte, daß es viel Ungerechtigkeit im Reich gebe. Der rechtliche Disput wegen der *Ḍimmīs* war von vornherein fruchtlos.⁶⁵ Auch weiterhin geschah wenig, außer daß ʿAbd as-Salām den Kontakt zu den *Zamfarawa*, vielleicht auch mit Gobir und Kebbi, weiter aufrecht erhielt und seiner feudalen Pflicht zur Heeresfolge nicht mehr nachkam.⁶⁶

Seine nächsten beiden Briefe an Bello beweisen, daß er seiner Sache keineswegs sicher war und die Lage durchaus realistisch sah. Die Möglichkeit, als Gegenkalif im Namen der Hausabauern aufzutreten, war fast schon verpaßt, als diese sich um ihre lokalen Fürsten sammelten. Seine eigene Zukunft im Rahmen solcher Rebellionen, selbst wenn sie erfolgreich waren, war bestenfalls ungewiß. Die beiden Briefe, falls sie

⁶³ S.o.S. 57. in *Sard al-kalām*.

⁶⁴ S.o.S. 57-58 in *Sard al-kalām*.

⁶⁵ Nachdem Bello anhand verschiedener Autoritäten dargelegt hatte, daß es einem *Ḍimmī* verboten ist, ins *dār al-ḥarb* zu gehen, schreibt er am Schluß, daß er zumindest nicht versklavt werden darf, wenn er vor ungerechter Behandlung geflohen ist. An diesem Punkt angelangt hätte der Disput ad infinitum weitergehen können, aber ʿAbd as-Salām antwortete darauf nicht mehr (s.o.S. 59).

⁶⁶ S.o.S. 59 in *Sard al-kalām*.

authentisch sind, stehen in der *Ġihād*-Literatur einzigartig da. Der erste⁶⁷ ist, mit Koranzitaten und *Hadīten* reichlich gespickt, im üblichen Rahmen des Gelehrtenkreises um den *Šaiḥ*, dem ʿAbd as-Salām ja angehört hatte, gehalten. Sehr geschickt wirft ʿAbd as-Salām der herrschenden Klasse vor, schlechte Muslime zu sein, indem er ʿAbdal-lāh,⁶⁸ gegenüber dem Bellos Weste momentan nicht gerade blütenweiß war, und schließlich auch noch Bello selbst⁶⁹ zitiert. Er hätte sich ohne weiteres dazu noch auf den *Šaiḥ* berufen können.⁷⁰

Ähnlich war seinerzeit der Kampf gegen die Hausakönige formal-rechtlich begründet worden.⁷¹ Damit war der Abbruch der Beziehungen ziemlich elegant gerechtfertigt. Im weiteren deutet ʿAbd as-Salām diplomatisch an, daß ein Kampf zwischen beiden Gruppen doch besser zu vermeiden sei.⁷² Wie dies geschehen könne, sagt er dann im zweiten Brief unverblümt und mit frappierender Offenheit, wie ich sie in der *Ġihād*-Literatur nicht noch einmal gefunden habe. Ohne jegliche fromme Zitate und Vorwände, in krassem Gegensatz zum ersten dieser beiden Doppelbriefe, meldete der Gelehrte ʿAbd as-Salām seine Ansprüche auf einen größeren Anteil am imperialen Kuchen an.⁷³ Er scheint zu diesem Zeitpunkt eine Verbesserung seiner Position im bestehenden Kalifat einer unsicheren Rebellion vorgezogen zu haben.

In seiner Antwort darauf leugnet Bello jetzt schlichtweg größere Ungerechtigkeiten⁷⁴ und betont die Pflicht zum *Ġihād* selbst unter einem frevelnden Herrscher,⁷⁵ womit ʿAbd as-Salāms Pflicht zur Heeresfolge gemeint ist. Dessen Ansprüche beantwortet er ausweichend,⁷⁶ aber wohl der Wahrheit gemäß. In seiner Lage konnte er schwerlich größere Umverteilungen vornehmen. Es war für ihn jetzt wichtiger denn je, die Fulani-Führer bei der Stange zu halten. Sie zugunsten von ʿAbd as-Salām, der durch Bellos Politik im Augenblick nur über einen relativ

⁶⁷ S.o.S. 59-62 in *Sard al-kalām*.

⁶⁸ S.o.S. 59 in *Sard al-kalām*.

⁶⁹ S.o.S. 60 in *Sard al-kalām*.

⁷⁰ Vgl.o.S. 127-28.

⁷¹ S.u.S. 147-48.

⁷² So möchte ich die *Hadīte* über das gegenseitige Schädigen (s.o.S. 60), über die Unverletzlichkeit von Gut, Blut und Eigentum der Muslime (s.o.S. 60) und die beiden Muslime, die sich gegenseitig töten (s.o.S. 62), verstehen,

⁷³ S.o.S. 63 in *Sard al-kalām*.

⁷⁴ S.o.S. 64 in *Sard al-kalām*.

⁷⁵ S.o.S. 64 in *Sard al-kalām*.

⁷⁶ S.o.S. 64-65 in *Sard al-kalām*.

schwachen Anhang verfügte, zu verprellen, kam nicht in Frage. Mit diesem Bescheid verständlicherweise nicht zufrieden, suchte ʿAbd as-Salām sein Heil nun doch im offenen Aufstand, und die Sache eskalierte jetzt schnell.⁷⁷ Es scheint ihm gelungen zu sein, neben dem Emir von Konni,⁷⁸ über den sonst weiter nichts bekannt ist, auf seine Seite zu ziehen, was es an Hausa in seiner weiteren Umgebung gab.⁷⁹ Bello schickte ohne Erfolg einen letzten Brief,⁸⁰ worin er ihm nochmals zuredete und gleichzeitig mit Gegenmaßnahmen drohte. Beim Emir von Konni konnte Bello offensichtlich Familiendifferenzen ausnützen und ihn absetzen,⁸¹ dennoch kam es nun erst zu Belästigungen der Fulani, die in ʿAbd as-Salāms Reichweite waren,⁸² kurz darauf zu richtigen Kämpfen.⁸³ Die Fulani und wem die Sache ʿAbd as-Salāms zu unsicher schien zogen sich aus seinem Machtbereich zurück.⁸⁴

ʿAbd as-Salām setzte nun alles auf eine Karte und ließ sich huldigen,⁸⁵ vielleicht in der vagen Hoffnung, daß sich die rebellischen Hausafürsten anschließen und ihn anerkennen würden. Aufschlußreich ist das Wort *tawaye* (Hausa: Aufstand), das er dabei proklamiert haben soll.⁸⁶ Denn Clapperton, der nur wenige Jahre später diese Gegenden bereiste, erweckt in seinem Bericht den Eindruck, daß *tawaye* der Name eines Bundes der Hausafürsten gegen das Kalifat war.⁸⁷

„Guari,⁸⁸ früher ein District der Provinz Kaschna,⁸⁹ ward von den Fellata's erobert, bald nach ihrem Auftreten, mit dem übrigen Houssa. Nach dem Tode des alten Bello⁹⁰ machte dies, mit dem

⁷⁷ Nach *Labarun* 17 begannen die Kämpfe im Du l-Qaʿda/Sept.-Okt. 1817, etwa fünf Monate nach dem Tode des Šaiḥs.

⁷⁸ S.o.S. 65 und 67 in *Sard al-kalām*.

⁷⁹ S.o.S. 65 in *Sard al-kalām*.

⁸⁰ S.o.S. 65-66 in *Sard al-kalām*.

⁸¹ S.o.S. 67 in *Sard al-kalām*.

⁸² S.o.S. 67 in *Sard al-kalām*.

⁸³ S.o.S. 67-68 in *Sard al-kalām*.

⁸⁴ S.o.S. 67, 69 in *Sard al-kalām*.

⁸⁵ S.o.S. 67 in *Sard al-kalām*.

⁸⁶ S.o.S. 67 in *Sard al-kalām*.

⁸⁷ CLAPPERTON II, 215-216; CLAPPERTON I, 113-114: „We took a road, where no water is to be had. to avoid the Tooias, as the rebels of Goobeer and Zamfra are called; 'tooia, tooia', or 'war, war' being the national cry of this people on entering into battle.“ Vgl. damit Bellos Beschreibung o.S. 67-68 in *Sard al-kalām*.

⁸⁸ Gwari, südlich von Zamfara.

⁸⁹ Katsina.

⁹⁰ Gemeint ist natürlich ʿUṭmān dan Fodio.

größten Teil der Provinz Kaschna, sich unabhängig, indem es der Towia,⁹¹ oder dem Bunde gegen die Fellata's sich anschloß. Bonaga,⁹² das Haupt von Zamfra,⁹³ war der erste, der aufstand und den Speer schwang, wie man sich hier ausdrückt. Ihm schlossen sich gleich die Bewohner der Provinz Goober⁹⁴ an, deren Herrscher, ein Knabe, als Slave in Sackatoo⁹⁵ gehalten ward, der aber, durch Hülfe seiner Landsleute, entkam und nun sein Volk anführt. Der nördliche Theil⁹⁶ von Kaschna war nun der nächste, der beitrat, unter dem Sohn ihres vorherigen Häuptlings oder Gouverneurs. Guari und Katongkora,⁹⁷ beides Districte von Kaschna, und zu Houssa gehörig, traten auch dazu, erklärten sich aber beide für unabhängig von Kaschna. Die Staaten Youri⁹⁸ und Cubbi⁹⁹ gehören ebenfalls zu dem Bunde, und so auch Doura¹⁰⁰ und der südliche Theil von Zegzeg¹⁰¹.“

Clapperton übertreibt hier wohl, wenn er von einem fest organisierten Bund gegen die Fulani redet, trotzdem hat es sicherlich wenigstens zwischen Teilen der genannten Rebellenzentren, Gobir, Zamfara und Maradi etwa, engere Verbindungen und Zusammenarbeit gegeben, die den Charakter eines solchen *Tawaye*-Bundes trugen. Dazu könnte Bellos Beschreibung in *Sard al-kalām* passen. Wichtig ist, daß ʿAbd as-Salām in einer derartigen Koalition nur die Rolle eines Mitläufers spielte.¹⁰² In Anbetracht der vorausgegangenen Entwicklungen kann man Bello diese Behauptung abnehmen, und seine Reaktion darauf, ʿAbd as-Salām zum Abtrünnigen zu erklären, war durchaus gerechtfertigt, wenn man das Argument gelten läßt, daß Helfer und Freunde von Ungläubigen selbst ungläubig sind.

⁹¹ Sicher für *tawaye*.

⁹² Banaga; hier wie auch im *Tārīḥ Sokoto* 303 wird deutlich, daß mit Banaga in diesem Zusammenhang ein Zamfara-Herrscher und keine Stadt gemeint ist.

⁹³ Zamfara.

⁹⁴ Gobir.

⁹⁵ Sokoto.

⁹⁶ Die unabhängigen Hausfürstentümer Maradi, Tessawa und Gazawa unter der alten Dynastie von Katsina.

⁹⁷ Kotonkoro, südlich von Zamfara.

⁹⁸ Yauri, südlich von Kebbi.

⁹⁹ Kebbi.

¹⁰⁰ Daura.

¹⁰¹ Zaria; hier konnte die alte Dynastie sich im Süden behaupten und den kleinen Staat von Abuja begründen.

¹⁰² S.o.S. 142.



An dieser Stelle sind einige Worte zu den Problemen bezüglich Unglaube (*kufr*) und Apostasie (*irtidād*) während der Gründungsphase des Sokoto-Kalifats angebracht, seit Kriegsausbruch zentrale Themen in den Schriften des *Šaiḥs*,¹⁰³ galt es doch einen *Ġihād* gegen nominell islamische Herrscher zu rechtfertigen, besonders im Hinblick auf al-Kānimī, der beim *Šaiḥ* brieflich angefragt hatte, wie er eigentlich dazu komme, Bornu, einen muslimischen Staat, mit *Ġihād* zu überziehen.¹⁰⁴ Al-Kānimī, der im Gegensatz zum *Šaiḥ* ein Stück von der Welt gesehen hatte — er war in Tripolis aufgewachsen und hatte den *Ḥaġġ* unternommen¹⁰⁵ —, erwies sich auch intellektuell als ein Gegner andern Kalibers als die Hausakönige und ihre Gelehrten. In diesem größeren Rahmen sind die Werke des *Šaiḥs* in seinen letzten Jahren über den genannten Themenkreis zu sehen.

In der Praxis war es im *Ġihād* und danach zwangsläufig darauf hinausgelaufen, daß derjenige, der gegen den *Šaiḥ* und das Kalifat war, zum Ungläubigen erklärt wurde und somit legitim bekämpft werden konnte. Im Gegensatz zu Männern wie etwa ‘Alī Jedo war es dem *Šaiḥ* ein ernsthaftes Anliegen, solches Vorgehen theoretisch zu rechtfertigen, ein Vorgehen, das notwendig war in einem Staat, der sich als muslimisch bezeichnete, dessen Untertanen aber, sowohl als auch seine Gegner, zu 90 % aus Heiden bestanden.

Zu diesem Behufe hatte ‘Uṭmān dan Fodio, gestützt auf al-Maġīlī, der 300 Jahre zuvor in Songhay vor ähnlichen Problemen gestanden hatte,¹⁰⁶ eine breite Palette von Kriterien entwickelt, die es ermöglichten, praktisch jeden zum Ungläubigen abzustempeln, bei dem dies erforderlich schien, auch oder gerade ernsthafte Gelehrte, die sich seiner Sache nicht angeschlossen hatten.¹⁰⁷

¹⁰³ *Sirāġ al-iḥwān, Naġm al-iḥwān, Ta‘līm al-iḥwān, Tanbīh al-iḥwān, Nūr al-albāb.*

¹⁰⁴ *IM* 124-125; auf diese Anfrage al-Kānimīs hin kam es zu einer längeren Korrespondenz zwischen ihm, dem *Šaiḥ*, ‘Abdallāh und Bello. Zehn dieser Briefe zwischen 1809 und 1812 sind in *IM* 124-174 wiedergegeben.

¹⁰⁵ COHEN/BRENNER: *Bornu* 98.

¹⁰⁶ S.o.S. 4-5.

¹⁰⁷ Berühmt dafür ist das Beispiel von Yandoto, eine Stadt, die Bello 1805 eroberte. *IM* 105/5-7: „Es war ein Ort, der berühmt als Wohnsitz der Gelehrten gewesen war. [Aber] die Studenten dort hetzten die Hausa (*as-sūdānīyūn*) gegen uns auf. Sie hatten von dort unsere Frommen, die mit uns in Beziehung standen, vertrieben.“

Yandoto verweigerte die Übergabe und wurde daraufhin zerstört.

Von einem harten Vorgehen gegen feindliche Gelehrte weiß die *Hausa-Chronik* zu berichten: „*In anka kamo malamī na tare da sarakuna, dan Fodio ya kan tsire shi ko ya yanka shi kaman rago.*“ „Wurde ein Gelehrter, der es mit den Königen hielt, gefangenengenommen, pfählte dan Fodio ihn oder schlachtete ihn wie ein Schaf.“ (*HCh* 218; MISCHLICH

Zum Problem der Abtrünnigen und deren Behandlung in der Theorie möchte ich Muḥammad Bello selbst zu Wort kommen lassen. Obgleich er sich dabei auf den *Šaiḥ* beruft und dessen Meinung, die ihrerseits auf al-Maḡlī fußt, übernimmt, war doch er es, der sich nun mit ʿAbd as-Salām zu befassen hatte. In *IM* kommt er im Zusammenhang mit der Frage, welche Leute rechtens im Hausaland versklavt werden dürfen, darauf zu sprechen.¹⁰⁸ Dabei werden die Bewohner des Landes zunächst in drei Gruppen unterteilt:¹⁰⁹

1. Wahre Gläubige,
2. Leute, die Islam und Unglauben mischen (*muḥallitūn*),
3. Ungläubige durch Geburt und Abstammung, die nicht dem Islam beigetreten sind (*kuffār bil-aṣālati lam yadhūlū fi 'l-islām*).

Es bedarf keines Hinweises, daß die Gruppen I und III kaum Probleme mit sich bringen, und alle Bemühungen hier und in anderen Werken der zweiten Gruppe gelten. Demgemäß stellt Bello fest, es gebe keinen Widerspruch unter den Gelehrten, daß Gruppe III, die Masse der Bevölkerung in Hausa, versklavt werden dürfe.¹¹⁰ Dann heißt es weiter:¹¹¹

„Was aber die betrifft, die von der Religion des Islam offen abgefallen sind oder erklärt haben, daß sie die Religion des Islam verlassen hätten und in eine andere, nämlich die Religion des Unglaubens, eingetreten seien, oder diejenigen, welche behaupten, sie seien Muslime, die wir [aber] nach ihrem Unglauben beurteilen, weil von ihnen herrührt, was nur bei einem Ungläubigen vorkommt, wie [es der Fall war mit] den meisten Königen dieses Landes vor dem *Ġihād* und mit ihren Gelehrten, die für sie ungesetzliche Steuern legitimierten, das Recht für sie mit rechtlich Ungültigem (*bāṭil*) verkleideten, sie beim Krieg gegen die Muslime unterstützten und

übersetzt die Stelle, meiner Ansicht nach falsch: ...pfl egte der Sohn des Fodio ihn entweder zu befreien oder abzuschlachten wie ein Schaf). So erging es dem Obergelehrten von Alkalawa (*babba malamin Alkalawa*), der geschlachtet wurde, und dem Obergelehrten von Kebbi, der gepfählt wurde (*HCh* 224). Wenn dies auch in den zeitgenössischen Quellen nicht überliefert ist, wäre doch ein besonders harsches Durchgreifen gegen den ideologischen Gegner durchaus denkbar.

¹⁰⁸ *IM* 185.

¹⁰⁹ *IM* 185-186; dies war die vom *Šaiḥ* entwickelte grundlegende Unterteilung seiner Mitmenschen in Hausa. Sie findet sich in dieser Form zumindest noch in *Nūr al-albāb* (S. 58-59) u. bei MUḤAMMAD BELLO in *Miftāḥ as-sadād* (S. 21), dort unter Berufung auf *Šifāʾ al-ḡalīl* von ʿUTMĀN DAN FODIO. Das Hauptaugenmerk galt natürlich Gruppe II, die in weitere zahlreiche Unterkategorien geteilt wurde (s. *Sirāḡ al-iḥwān*, ed. Rebstock 79-97, u. *Taʿlīm al-iḥwān* 80-91), wobei das System nicht immer konsequent u. durchgängig ist.

¹¹⁰ *IM* 186.

¹¹¹ *IM* 186/7ff.

ihnen halfen, [was also solche Leute betrifft],¹¹² so werden diese zur Reue aufgefordert. Bereuen sie, bleiben sie ungeschoren, bereuen sie nicht, werden sie im Zustande des Unglaubens mit dem Schwert getötet.

Bezüglich ihrer Versklavung gibt es widersprüchliche Meinungen. Im *Muḥtaṣar*¹¹³ [heißt] es: Wenn eine Gruppe abfällt und Krieg führt, dann ist sie wie [eine Gruppe von] Abtrünnigen [zu behandeln]. Aš-ŠUBRAḤĪTĪ¹¹⁴ sagt zu dieser Stelle in der Erklärung der Bedeutung dieses [Grundsatzes]: Die Erwachsenen werden zur Reue aufgefordert, die Kinder werden [zum Islam] gezwungen, der Besitz wird zum *Waqf*¹¹⁵ erklärt, und die Familienangehörigen nicht gefangengenommen. So war die Handlungsweise ʿUmars¹¹⁶ — möge Gott Wohlgefallen an ihm haben —, und [in Übereinstimmung] damit war die Gemeinschaft der Gelehrten und die Imane der Altvorderen bis auf wenige Ausnahmen. Und Ašbağ¹¹⁷ sagt: Wie die Ungläubigen, die Krieg führen, werden sie versklavt, sie und ihre Kinder und Familienangehörigen. Bei meinem Leben! Es ist eine Sache, in der ʿUmar dem Abū Bakr¹¹⁸ widersprach, nämlich bezüglich der Abtrünnigen (*ahl ar-rida*) unter den Arabern. Abū Bakr erklärte sie zu Vertragsbrüchigen. Dann tötete er die Erwachsenen, nahm ihre Frauen und Kinder gefangen, und sie, ihr Besitz und ihre Kinder wurden aufgeteilt. So war die Handlungsweise Abū Bakrs — möge Gott Wohlgefallen an ihm haben.“

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß der *Šaiḥ* und Muḥammad Bello zu diesem Problem sich widersprechende Autoritäten zitieren. Das hieß, Abtrünnige oder solche, die sie zu Abtrünnigen erklärt hatten, konnten, aber mußten nicht, die Chance erhalten, zu bereuen und damit glimpflich davonzukommen.¹¹⁹

¹¹² Hier ordnet Bello also Abtrünnige und ‚Mischer‘ derselben Kategorie zu.

¹¹³ Zum *Muḥtaṣar* s.o.S. 79, Anmerkung 83. Die nun folgende Passage findet sich wörtlich in *Sirāğ al-iḥwān* (ed. Rebstock 88-89) als Kommentar des *Šaiḥs* zu einem Abschnitt aus den *Ağwiba* von al-Mağīlī, der seinerseits zitiert wurde, um die Behauptung, die Hausakönige seien ungläubig, zu untermauern.

¹¹⁴ Burhānaddīn Ibr. b. Marʿī aš-Šubrahīṭī al-Mālikī, malikitischer Rechtsgelehrter, gest. 1697 in Ägypten (*GAL* II, 318).

¹¹⁵ Fromme Stiftung, deren Ertrag für gemeinnützige Zwecke verwendet wird.

¹¹⁶ Gemeint ist ʿUmar b. al-Ḥaṭṭāb, der zweite Kalif nach Muḥammad, der von 634-644 regierte.

¹¹⁷ Abū ʿAbdallāh b. al-Farağ b. Saʿīd Ašbağ, gest. 839/40, war malikitischer Rechtsgelehrter und Schüler von Ibn al-Qāsim und Ašhab (Ibn Farḥūn: *Dīrbāğ* 97. 12.).

¹¹⁸ Der erste Kalif nach Muḥammad, der 632-634 regierte.

¹¹⁹ In *WAS*, Plate III, sagt der *Šaiḥ* kurz und bündig, ohne Autoritäten anzuführen:

ʿAbdallāh übrigens nahm gegen Rebellen von der Art ʿAbd as-Salāms theoretisch eine andere Haltung ein. Während Bello und der *Šaiḥ* kategorisch die Freunde und Helfer von Ungläubigen selbst zu Ungläubigen erklärten,¹²⁰ ging er mit dieser für einen Muslim schlimmsten Beschuldigung vorsichtiger um, indem er zwischen wirklichen Abtrünnigen und Heiden einerseits und Rebellen andererseits unterschied, womit er die letzten Endes rein politische Definition der Apostasie, wie Bello und der *Šaiḥ* sie vertraten, ablehnte.

In einer für mich wohltuenden und schlüssigen Weise wendet er sich dabei direkt gegen die groben Methoden ʿUṭmān dan Fodios und al-Maḡlīs, andere zu verdammen, indem er sagt, daß der bloße Kampf gegen Muslime und militärische Unterstützung von Heiden nicht einfach als Unglaube (*kufr*), sondern nur als Ungehorsam (*maʿṣiya*) gewertet werden dürfe. Unglaube liege erst dann vor, wenn der Betreffende sich auch im rein religiösen Bereich gegen den Islam wende.¹²¹ Wie mit solchen Ungehorsamen zu verfahren sei, legt ʿAbdallāh an anderer Stelle nieder:¹²²

„Rebels are people, who impose a war on the community even if they are Muslims. A historical example is the Kharijites who revolted in the time of Caliph Ali and those who fought against the caliph. Such people should first be asked to return to the path of truth. If they refuse they should be fought. The motive behind fighting them is to rehabilitate them. On the battlefield, there should be no scruples about killing them, but if they run away from the battlefield they should not be pursued, and those who are wounded among them should not be killed. Nor can those, who have been captured be killed, nor their wives and children tortured. However they can be imprisoned.“

„Die Gruppe der Abtrünnigen zu bekämpfen, ist Pflicht gemäß allgemeinem Konsensus (*iğmāʿ*), und ihr Eigentum ist Beute (*faiʾ*). Bezüglich ihrer Versklavung gibt es zwei Ansichten. Die bekanntere ist, daß es verboten ist, wobei aber nicht ungehorsam ist, wer so handelt, wenn er blindlings einem folgt, der sagt, es sei rechters.“

¹²⁰ MUḤAMMAD BELLO z.B.o.S. 68 in *Sard al-kalām* und in *Miftāḥ as-sadād*. S. 25; ʿUṬMĀN DAN FODIO z.B. in *Taʿlīm al-iḥwān* S. 70 und in *Sirāḡ al-iḥwān* (ed. Rebstock) S. 89-92. Dies war der Hauptvorwurf gegen Bornu, neben dem des Polytheismus, und Bello versäumt daher nicht, die Hilfeleistung Bornus für die Hausakönige gebührend herauszustreichen (s.o.S. 122).

¹²¹ Nach einem von Hiskett an seine Edition des *TW* angehängten Abschnittes aus ʿABDALLĀHS *Ḍiyāʾ as-sultān* (arabischer Text S. 132. Übersetzung von Hiskett S. 18-19). Genau dieser Tatbestand der *maʿṣiya* würde auf ʿAbd as-Salām zutreffen.

¹²² Aus ʿABDALLĀHS *Ḍiyāʾ al-ḥukkām*, auszugsweise übersetzt in PADEN: *Religion and Political Culture* 225.

Zur Behandlung von Abtrünnigen meint er:¹²³

„All apostates should be given a grace period of three days to retrace their steps into Islam. When that period expires, they should be executed. Whatever they leave behind is booty. Their children and wives must be forced to accept Islam without being given a grace period or forced into slavery.“

Immerhin eine klare Aussage, im Gegensatz zu Bello und dem *Šaiḥ*, die widersprüchliche Ansichten von Autoritäten zitieren, aber ihre eigene Meinung nur erraten lassen. Ob diese unterschiedlichen theoretischen Einstellungen allerdings in der Praxis eine große Rolle gespielt haben, möchte ich fast bezweifeln. Bello war ein außerordentlich fähiger Politiker und Herrscher, der sicherlich ein Hauptverdienst daran trägt, daß das Kalifat in den Jahren nach 1817 nicht zusammenbrach. Er wird in der Praxis so gehandelt haben, wie es gerade opportun erschien. Im Falle von ʿAbd as-Salām ließ er die gefangenen Muslime frei¹²⁴ und wird seine guten Gründe gehabt haben, die Leute nicht durch unnötige Grausamkeiten noch mehr zu verbittern und dadurch dem Aufruhr weitere Nahrung zu geben.

Bei der Eroberung Kalembinas um 1820, wo sich Anhänger ʿAbd as-Salāms noch zwei oder drei Jahre nach dem Tode ihres Führers gehalten hatten, soll Bello folgendermaßen verfahren sein: Wer die erste Sure des Korans rezitieren und die rituellen Waschungen richtig vornehmen konnte, wurde freigelassen, der Rest versklavt.¹²⁵ Bei dieser verhältnismäßig leichten Prüfung, wenn die Geschichte überhaupt wahr ist, dürfte kaum einer durchgefallen sein.

Wo er es für angebracht hielt, konnte Bello aber auch scharf durchgreifen. Jedenfalls berichtet Clapperton, daß Bello vier Jahre vor seinem Besuch, also etwa 1820, 2000 gefangene Tuareg niedermachen ließ, die zusammen mit Gobir-Rebellen gekämpft hatten.¹²⁶

Es ist die Crux in der *Ġihād*-Literatur, daß wir in der Regel viel mehr über die formalrechtlichen Grundlagen erfahren, die für die Praxis, wie hier im Fall der Abtrünnigen, wenig aussagen, als über die tatsächlichen Geschehnisse. Theoretisch konnten ja auch 90 % der Bevölkerung im Hausaland, weil als Ungläubige eingestuft, versklavt werden. Wie hier

¹²³ Aus *Ḍiyāʾ al-ḥukkām*, auszugsweise übersetzt in PADEN: *Religion and Political Culture* 226.

¹²⁴ S.o.S. 68 in *Sard al-kalām*.

¹²⁵ *Tārīḥ Sokoto* 313, AL-ḤĀĠĠ SAʿĪD, der Verfasser, war allerdings kein Augenzeuge.

¹²⁶ CLAPPERTON I, 107.

verfahren wurde, ob sie stillschweigend *Dimma*-Status erhielten, oder ob sich in der Praxis überhaupt jemand um diese Dinge kümmerte, solange nur die Steuern gezahlt wurden und Ruhe herrschte, all das läßt sich meist nur vermuten oder zwischen den Zeilen herauslesen.

Um zu ʿAbd as-Salām zurückzukehren: Nachdem offener Kriegszustand herrschte, schickte Bello noch einmal einen Brief an ʿAbd as-Salām,¹²⁷ worin er ihm und denen, die ihm folgen wollten, freien Abzug nach Zamfara anbot. Darauf kann ich mir nur den Reim machen, daß es Bellos Absicht war, die Anhängerschaft ʿAbd as-Salāms zu spalten und zu verunsichern. Denn er schrieb dazu noch separat an dessen Ehefrau, an den Sohn Buḥārī und die Musliminnen,¹²⁸ sowie an die „Gemeinde der Muslime“¹²⁹ je einen Brief. Buḥārī mag Differenzen mit seinem Vater gehabt haben, jedenfalls wurde er später ein treuer Parteigänger des Kalifats, besonders interessant aber ist die ausdrückliche Erwähnung der Musliminnen, wofür ich in der *Ġihād*-Literatur keine Parallele kenne.

Šaiḥ ʿUṭmān hatte den Umgang der Geschlechter untereinander in der Öffentlichkeit untersagt und den Frauen Verschleierung verordnet, andererseits verwendete er sich wieder für sie, natürlich auch hier wieder vom rein religiösen Standpunkt aus. In Zusammenhang mit Bellos Brief und auch kuriositätshalber sei an dieser Stelle ein Abschnitt aus ʿUṬMĀN DAN FODIOS *Nūr al-albāb* wiedergegeben:¹³⁰

„Frauen der Muslime! Hört nicht auf die Reden der Irrenden, die [andere] irreleiten und euch dadurch täuschen, daß sie euch [nur] Gehorsam gegenüber Gott und seinem Propheten befehlen und sagen, das Glück der Frau liege nur im Gehorsam gegenüber ihrem Ehemann. Dies dient nur dem Verfolgen ihres [eigenen] Zweckes und ihrer [eigenen] Absicht unter euch, indem sie euch damit beauftragen, was Gott und sein Prophet euch überhaupt nicht zur Pflicht gemacht haben, nämlich das Kochen und Waschen von Kleidern und vieles andere mehr, was zu ihrer Absicht gehört. Sie beauftragen euch [aber] nicht mit dem, was Gott und sein Prophet euch zur Pflicht gemacht haben, nämlich Gehorsam gegen Gott und seinen Propheten. Freilich, es obliegt der Frau — gemäß allgemeinem Konsensus — Gehorsam gegenüber ihrem Ehemann im Verborgenen und öffentlich, selbst wenn der Mann ein sehr verächtlicher Mensch sein sollte, und Ungehorsam gegenüber dem

¹²⁷ S.o.S. 68-69 in *Sard al-kalām*.

¹²⁸ S.o.S. 69 in *Sard al-kalām*.

¹²⁹ S.o.S. 69-70 in *Sard al-kalām*.

¹³⁰ *Nūr al-albāb* 62/-2 bis 63/11.

Gatten ist ihr — gemäß Konsensus — generell verboten, es sei denn, er befiehlt ihr Ungehorsam gegen Gott. Zu diesem Zeitpunkt obliegt es ihr dann, vom Gehorsam gegenüber ihm Abstand zu nehmen, denn kein Gehorchen gegenüber einem Geschöpf darf Ungehorsam gegen den Schöpfer beinhalten.¹³¹ Zwar, wenn die Frau dem Gatten gehorcht, erntet sie zwiefachen Lohn, aber erst nachdem sie Gott und seinem Propheten gehorcht hat.“

Die drei Briefe Bellos waren sicher dazu angetan, manchen unsicher zu machen und nachdenklich zu stimmen, auf was er sich da eingelassen hatte. Daß es solche Tendenzen gab, beweist die Erwähnung des Friedensboten an Bello, der — offenbar gegen den Willen oder ohne Wissen ʿAbd as-Salāms abgeschickt — bei seiner Rückkehr freilich prompt umgebracht wurde.¹³² Ein wirklicher Abzug ʿAbd as-Salāms mit seinen gesamten Leuten hat wohl kaum in Bellos Absicht gelegen, dessen Politik ja eher darauf hinausgelaufen war, mögliche Unruheherde zu isolieren, zu zersplittern und lokal zu beschränken.

Nachdem diese letzten Appelle offensichtlich keine Wirkung gezeitigt hatten, begannen die eigentlichen Kämpfe, die etwa vom Du 'l-Qaʿda 1232/Sept.-Okt. 1817¹³³ bis Ende Šafar 1233/Jan. 1818¹³⁴ dauerten und sich zunächst anscheinend hauptsächlich in Form von Streifzügen und Überfällen abspielten.¹³⁵ Schließlich hatte sich Bellos Stellung, nunmehr acht Monate nach dem Tode seines Vaters, wohl gefestigt, und er war von den maßgeblichen Personen im Reich anerkannt, so daß es ihm Anfang 1818 gelang, eine größere Armee aufzubieten. In *Sard al-kalām* nennt er namentlich nur das Hilfskontingent des Emirs von Air, Muḥammad Kumā,¹³⁶ aber nach al-Ḥāḡḡ Saʿīd führten in erster Linie Namoda und ʿAlī Jedo die Kämpfe.¹³⁷ Das klingt glaubhaft, denn diese beiden waren von den großen Fulani-Häuptlingen geographisch die nächstliegenden. Vielleicht hat Bello sie in *Sard al-kalām* übergangen, um nicht zu sehr den nationalen Charakter des Hausa-Aufstandes, der nun von zwei

¹³¹ Einen solchen Gedankengang dürfte Bello bei seinem Brief an die Frauen im Sinn gehabt haben: Sie sollten ihren rebellischen Ehemännern nicht gehorchen. Vgl. dazu das Koranzitat (Sure 9, 24 o.S. 69-70) in dem Brief an die Gemeinde der Muslime.

¹³² S.o.S. 70-71 in *Sard al-kalām*.

¹³³ *Labarun* 17.

¹³⁴ S.o.S. 70-71 in *Sard al-kalām*.

¹³⁵ S.o.S. 70-71 in *Sard al-kalām*.

¹³⁶ S.o.S. 71 in *Sard al-kalām*.

¹³⁷ *Tārīḥ Sokoto* 304-305; danach war es auch einer von ʿAlī Jedos Leuten, der ʿAbd as-Salām die tödliche Pfeilwunde beibrachte.

ungebildeten Fulani-Häuptlingen niedergeschlagen wurde, zu betonen. Wie dem auch sei, gegen diese Armee konnte ʿAbd as-Salām, von den Ungläubigen, wahrscheinlich den *Zamfarawa*, nur mangelhaft unterstützt, sich nicht behaupten. Am 27. Šafar 1232/6. Jan. 1818 wurde Kware genommen, und seine Anhänger wurden zersprengt, wenn auch nicht vernichtet.¹³⁸ ʿAbd as-Salām selbst flüchtete nach Zamfara, starb aber in Bakura kurz danach an seiner Pfeilwunde.¹³⁹

Zur selben Zeit, aber für ʿAbd as-Salām zu spät, brachen nun auch in Gobir und Kebbi Aufstände der Hausa unter ihren Fürsten aus,¹⁴⁰ was darauf hinweist, daß gewisse Verbindungen bestanden und eine Koordinierung versucht worden war. Es gelang Bello nicht, diese Aufstände entscheidend niederzuschlagen und die daraus resultierende Entstehung neuer Hausastaaten zu verhindern, hatte er doch noch mit anderen Rebellionen, wie der des Fulani Dan Tunku, und auswärtigen Kriegen zu tun. Diese Bildung neuer Hausastaaten beweist aber, daß ein Potential vorhanden war, das für das Kalifat vielleicht tödlich gewesen wäre, hätte es sich jemand, etwa ʿAbd as-Salām, unter einheitlicher Führung zunutze machen können. So war Bello imstande, wenn auch mit Mühe — er soll zwischen 1817 und 1837 47 Feldzüge persönlich angeführt haben,¹⁴¹ das Reich zu retten und war am Ende seiner Regierungszeit Herr der Lage. Nachdem er den *Gobirawa*, *Katsinawa* von Maradi und Tuareg 1836 bei Gawakuke noch eine schwere Niederlage hatte beibringen können,¹⁴² begann er an den Grenzen zu Kebbi, Gobir und Zamfara eine Kette von *Ribāts* einzurichten, die nach seinem Tode allerdings zum Teil wieder aufgegeben werden mußten.¹⁴³ Neben anderen Plätzen wurde Kware, die alte Stadt ʿAbd as-Salāms, zu solch einer Grenzfestung erklärt.¹⁴⁴ Unter Bellos Nachfolgern ʿAtīq (1837-42) und besonders ʿAlī b. Bello (1842-59) wurde die Lage allmählich wieder kritisch. Als Barth zu Beginn der 1850er Jahre mehrmals durchs Hausaland reiste, hielt er einen Zusammenbruch des Kalifats für durchaus denkbar.¹⁴⁵ Wir finden zu dieser Zeit alle schon

¹³⁸ S.o.S. 71 in *Sard al-kalām*.

¹³⁹ S.o.S. 71 in *Sard al-kalām*.

¹⁴⁰ RA 2/2, *Tārīḥ Sokoto* 304-305.

¹⁴¹ ALHAJI JUNAIDU: *Tarihin Fulani* 30; Bello starb am 26.10.1837.

¹⁴² LAST: *Caliphate* 71.

¹⁴³ LAST: *Caliphate* 74-80.

¹⁴⁴ LAST: *Caliphate* 75.

¹⁴⁵ BARTH: *Reisen* IV, 184.

bekannten, gewissermaßen klassischen Aufstandsgebiete und Koalitionen wieder, wie sie sich bereits 1806, zwei Jahre nach Beginn des *Ġihād*, abgezeichnet hatten. In enger Verbindung untereinander die *Gobirawa*, *Katsinawa* von Maradi und *Zamfarawa*.¹⁴⁶ Unter letzteren befinden sich alte Bekannte, wie die Städte Talata Mafara, Bakura und auch der Banaga.¹⁴⁷ Weiter im Westen waren es Kebbi mit Arewa, Dendi und Zaberma, nie mehr als nur oberflächlich erobert, die damals endgültig ihre Unabhängigkeit erkämpften.¹⁴⁸ Wie schon zur Zeit Clappertons war die Reise von Katsina nach Sokoto durch das Gobir-Zamfara-Grenzgebiet ein lebensgefährliches Risiko.¹⁴⁹ Vielleicht hat Barth die Zustände zu düster gezeichnet. Jedenfalls überstand das Kalifat auch diese schwere Krise, wenn auch angeschlagen und mit Gebietsverlusten. Zwar waren die unabhängigen Rest-Hausastaaten von Kebbi,¹⁵⁰ Gobir,¹⁵¹ Katsina¹⁵² und Zaria¹⁵³ endgültig eine Realität und blieben bis zur Kolonialzeit mit ihren Raubzügen ein Ärgernis, stellten aber nach 1860 keine ernsthafte Existenzbedrohung für Sokoto mehr dar.

Was die überlebenden Anhänger ʿAbd as-Salāms betraf, so sammelten sie sich zum Teil und setzten sich in der Stadt Kalemmina, im südlichen Kebbi unweit von Ginbana, fest. Von dort aus brachten sie ʿAbdallāh noch für etwa drei Jahre in einige Bedrängnis.¹⁵⁴ Offensichtlich kämpften sie in erster Linie für sich allein, waren aber sicher in irgendeiner Weise mit Fodi verbündet, dem im *Ġihād* vertriebenen und nun wieder rebellierenden König von Kebbi, denn dessen Basis war zu dieser Zeit Kimba, nicht weit von Ginbana.¹⁵⁵

1820 oder 1821 konnte eine vereinigte Streitmacht unter ʿAbdallāh und Bello schließlich auch Kalemmina nehmen,¹⁵⁶ bei welcher Gelegenheit sich die beiden versöhnt haben sollen.¹⁵⁷

¹⁴⁶ BARTH: *Reisen* IV, 123, 533-34.

¹⁴⁷ BARTH: *Reisen* IV, 533-34.

¹⁴⁸ BARTH: *Reisen* IV, 167.

¹⁴⁹ BARTH: *Reisen* IV, 133-34.

¹⁵⁰ Mit der Hauptstadt Argungu.

¹⁵¹ Mit der Hauptstadt Tsibiri.

¹⁵² Mit der Hauptstadt Maradi.

¹⁵³ Mit der Hauptstadt Abuja.

¹⁵⁴ *Tārīḥ Sokoto* 312, vgl. RA 272 u. *Labarun* 17.

¹⁵⁵ HCh 216, *Kebbi-Chronik* I, 154.

¹⁵⁶ *Tārīḥ Sokoto* 313, RA 272.

¹⁵⁷ HISKETT: *TW*, Einleitung, S. 18-20, *Sword* 114; LAST: *Caliphate* 70.

Dunkel ist das Schicksal von Buḥārī, dem Sohn ʿAbd as-Salāms, in diesen zwei oder drei Jahren nach der Eroberung Kwares. Es sieht so aus, als ob er sich ziemlich rasch mit Bello und ʿAbdallāh arrangiert hätte, denn wir finden ihn im Gebiet des letzteren Mitte der 20er Jahre über die Stadt Jega eingesetzt und sehr aktiv am Kampf diesmal gegen die aufständischen Hausa von Kebbi beteiligt.¹⁵⁸ Da er in Kalemmina nicht kommandiert zu haben scheint, haben sich die überlebenden Anhänger ʿAbd as-Salāms offenbar kurz nach dessen Tod gespalten. Buḥārī war mit Jega zufrieden und wurde ein treuer Parteigänger des Kalifats. Kein Wunder, denn Jega, ebenfalls nicht weit vom alten Ginbana, war mehr als er nach dem Vorgefallenen hätte erhoffen dürfen. Barth nennt im zum Kalifat gehörenden Teil Kebbis als die wichtigsten Städte Gwandu, Tambawel, Birnin Kebbi und Jega,¹⁵⁹ wo zu dieser Zeit immer noch Buḥārī b. ʿAbd as-Salām herrschte.¹⁶⁰

Er bezeichnet sogar Gwandu, die Residenz der westlichen Reichshälfte, als toten Platz ohne Handelstätigkeit, im Gegensatz zu Jega, das er allerdings selbst nicht besuchte.¹⁶¹ So konnte Buḥārī doch noch einen Teil der Ambitionen seines Vaters verwirklichen. Barth reiste übrigens im Jahre 1854 eine Zeitlang mit einem anderen Sohn ʿAbd as-Salāms zusammen und schreibt:¹⁶² „Ich verbrachte einige dieser mir wider Willen aufgebürdeten Mußestunden in der Gesellschaft des Letzteren indem er mir die einzelnen Umstände des Kampfes seiner Familie mit dem Djihādī erzählte...“ Leider hat uns Barth diese einzelnen Umstände nicht weitererzählt.

Um am Schluß nun zusammenfassend die Rolle ʿAbd as-Salāms während der Gründungsphase des Sokoto-Kalifats zu charakterisieren, möchte ich vorsichtig folgende Hypothese formulieren: ʿAbd as-Salām war ein Mann der verhinderten Möglichkeiten.

Wegen seiner Umtriebe unter den Hausabauern war der *Ġihād* ausgebrochen. Weil sich der zu einem Krieg der Fulani entwickelte, sank

¹⁵⁸ *Kebbi-Chronik* I, 154; *HCh* 222-223; danach regierten die Nachkommen ʿAbd as-Salāms noch 1901 bei Abschluß der Chronik in Jega.

Nach JOHNSTON: *Empire* 123 erhielt Buḥārī für seine Verdienste im Kampf gegen die aufständischen *Kabawa* den Titel Sarkin Kebbi.

¹⁵⁹ BARTH: *Reisen* IV, 551.

¹⁶⁰ BARTH: *Reisen* V, 310, an anderer Stelle (IV, 310) sagter allerdings, Jega sei die Residenz Muslemus, eines Enkels von ʿAbd as-Salām. Vermutlich starb also Buḥārī irgendwann während dieser Jahre.

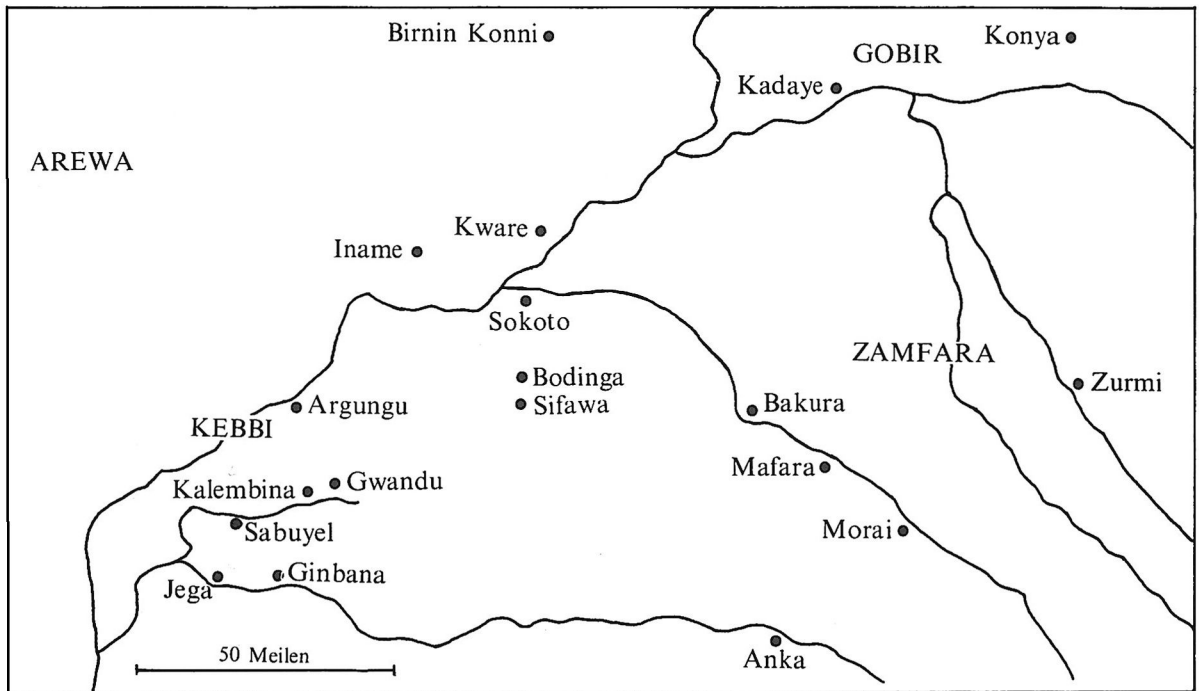
¹⁶¹ BARTH: *Reisen* IV, 201.

¹⁶² BARTH: *Reisen* V, 312.

seine Rolle eine Zeitlang zur Bedeutungslosigkeit herab, wurde aber in dem Augenblick wieder wichtig, als große Teile der Hausabevölkerung ihre Unzufriedenheit mit dem Ergebnis des Krieges zu zeigen begannen. Diesmal wurde ʿAbd as-Salām auf geschickte Weise von Muḥammad Bello schachmatt gesetzt, und sein Aufstand scheiterte. Vielleicht hätte er unter günstigeren Umständen das Zeug gehabt, tatsächlich die Fulani-Herrschaft, gestützt auf die Hausabauern, zu vernichten und das Kalifat in seinem Sinne zu verändern. Freilich muß auch die Möglichkeit ins Auge gefaßt werden, daß er ein unbedeutender Querkopf war, der bei der Durchsetzung seiner Ambitionen Schiffbruch erlitt.

Was seinen letzten Gegenspieler Muḥammad Bello betrifft, so scheint dieser das Beste aus einer vorgegebenen Situation gemacht zu haben, für die er wenig konnte. Weder seine, noch des *Šaiḥs* oder ʿAbdallāhs Absicht dürfte es gewesen sein, eine Fulani-Herrschaft aufzurichten, unter deren Unterdrückung, wie alle drei zugaben, die Bevölkerung mindestens ebenso zu leiden hatte wie vorher unter den Hausakönigen. Das hatten die Zwänge eines Krieges mit sich gebracht, der, mit religiösen Skrupeln geführt, nicht hätte gewonnen werden können. Wie schon im *Ġihād* beruhte auch danach die militärische Macht des Kalifats auf den nomadischen Fulani, über die die Autorität daher beschränkt blieb, und die sich die besten Positionen im neuen Reich sichern konnten. Bello schaffte es, die deshalb unvermeidlichen Aufstände lokal begrenzt zu halten und eine allgemeine Revolte unter einheitlicher Führung, wie sie in Form des *Ġihād* den alten Hausastaa-ten das Genick gebrochen hatte, zu verhindern. Örtliche Rebellionen und daraus entstehende Kleinstaaten waren zwar für das Kalifat zeitweise eine ernste Bedrohung und blieben immer ein Ärgernis, stellten aber doch das kleinere Übel dar und konnten, wie das Resultat zeigt, letzten Endes verkraftet werden. An den Folgen der Unfähigkeit, große Teile der Hausa mit der neuen Herrschaft zu versöhnen und zu integrieren, hatte das Reich aber jahrzehntelang schwer zu tragen und bezahlte mit den unsicheren und chaotischen Verhältnissen, wie sie Clapperton und Barth beschrieben haben.

KARTENSKIZZE ZU ʿABD AS-SALĀMS SITUATION IN KWARE



ABKÜRZUNGEN

BSOAS	Bulletin of the School of Oriental and African Studies
EI	Enzyklopädie des Islam/Encyclopaedia of Islam
GAL	Geschichte der arabischen Literatur (Brockelmann)
<i>HCh</i>	<i>Hausa-Chronik</i>
<i>KCh</i>	<i>Kano-Chronik</i>
<i>IM</i>	<i>Infāq al-maisūr</i>
<i>IN</i>	<i>Īdāʾ an-nusūḥ</i>
MSOS	Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin
<i>RA</i>	<i>Raḍāt al-afkār</i>
<i>Tats</i>	<i>Tatsuniyoyi</i>
<i>TF</i>	<i>Tārīḥ al-fattāš</i>
<i>TS</i>	<i>Tārīḥ as-sūdān</i>
<i>TW</i>	<i>Tazyīn al-waraqāt</i>
<i>TZ</i>	<i>Tarihīn Zamfara</i>
<i>WAS</i>	<i>Waṭīqat ahl as-sūdān</i>

BIBLIOGRAPHIE UND QUELLENVERZEICHNIS

1. Quellen

- ‘ABDALLĀH B. FŪDĪ: *Idāʿ an-nusūḥ* (IN). Übersetzt, ediert u. kommentiert von M. Hiskett, BSOAS 19, 1957; *Tazyīn al-waraqāt* (TW). Übersetzt, ediert u. kommentiert von M. Hiskett, Ibadan, 1963; *Ḍiyāʿ as-sultān*, auszugsw. übers. u. ediert von M. Hiskett im Anhang zu TW; *Ḍiyāʿ al-ḥukkām*, auszugsw. übers. in JOHN N. PADEN: *Religion and Political Culture in Kano*.
- ‘ABD AL-QĀDIR B. AL-MUṢṬAFĀ: *Rauḍāt al-afkār* (RA). Übersetzt von H.R. Palmer in: *Journal of the African Society* 15 (1915-16).
- AḤMAD BĀBĀ: *Nail al-ibtihāğ bi-taṭrīz ad-dībāğ* oder *Takmilat ad-dībāğ*, gedruckt am Rand von IBN FARḤŪN: *Kitāb ad-dībāğ al-muḍaḥḥab*, Kairo 1351; *al-Kašf wal-bayān li-aṣnāf mağlūb as-sūdān*, auszugsw. übers. in TH. H. HODGKIN: *Nigerian Perspectives*. London Oxford New York 1975.
- AḤMAD B. FARTUWA: *Kitāb fī šaʿn as-sultān Idrīs b. ‘Alī*, Kano 1930, übersetzt von H. R. PALMER als *History of the First Twelve Years of the Reign of Mai Idris Alooma of Bornu*. Lagos 1926; *Tārīḥ Mai Idrīs wa-ğazawātiḥī*, Kano 1932, übersetzt von H.R. PALMER als *The Kanem Wars*, in: *Sudanese Memoirs* I, Lagos 1928.
- IBN ‘ASKAR: *Dauḥat an-nāšīr*. Übersetzt von A. Graulle in: *Archives Marocaines* 19 (1913).
- BARTH, H.: *Reisen und Entdeckungen in Nord- und Centralafrika*. 5 Bde. Gotha 1857.
- BELLO, MUḤAMMAD: *Infāq al-maisūr*. Ed. C.E.J. Whitting, London 1951; *Miftāḥ as-sadād*, paraphrasiert u. kommentiert von W. Björkmann, in: *Folia Ethno-Glossica*, Band III, Heft 1, 1927.
- CLAPPERTON, H., DENHAM, D.: *Narrative of Travels and Discoveries in Northern and Central Africa in the years 1822, 1823, and 1824*. London 1826. (Zitiert als CLAPPERTON I).



- CLAPPERTON, H.: *Tagebuch der zweiten Reise des Capt. Clapperton ins Innere von Afrika*. Weimar 1830. (Deutsche Übersetzung, zitiert als CLAPPERTON II).
- Hausa-Chronik (HCh)*: Ed. übers. u. kommentiert ohne Nennung des Verfassers von A. Mischlich u. J. Lippert unter dem Titel *Beiträge zur Geschichte der Haussastaaten*, MSOS 6 (1903).
- Kano-Chronik (KCh)*: Übersetzt ohne Nennung des Verfassers von H.R. Palmer in: J.A. BURDON: *Northern Nigeria. Historical Notes on Certain Emirates and Tribes*. London 1909 und 1972.
- KA^cTĪ, MAḤMŪD: *Tārīḥ al-fattāš*. Ed. u. übers. von O. Houdas in: Publications de l'Ecole des Langues Orientales Vivantes, Série V, Bde. IX und X. (Abgekürzt zitiert als TF).
- Kebbi-Chronik I*: Ediert, übers. u. kommentiert von H. Sölken unter dem Titel *Die Geschichte von Kabi nach Imam Umaru* (1. Teil) in: Mitteilungen des Instituts für Orientforschung VII, 1, 1959.
- Kebbi-Chronik II*: Ed., übers. u. kommentiert von H. Sölken unter dem Titel *Die Geschichte von Kabi nach Imam Umaru* (2. Teil) in: Mitteilungen des Instituts für Orientforschung IX, 1, 1963.
- LEO AFRICANUS: *The History and Description of Africa. Done into English in the year 1600 by John Pory*. Edited by Robert Brown. 3 Bde. London 1896.
- AL-MAĞĪLĪ: *As'ilat al-Askiya wa-ağwibat al-Mağīlī*. Ed. von ʿAbdalqādir Zabāʾirīya. Al-Ğazāʾir 1974.
- AS-SA^cDĪ, ʿABDARRAḤMĀN B. ʿABDALLĀH: *Tārīḥ as-sūdān*. Übers. von O. Houdas. Paris 1898 (1900). (Abgekürzt zitiert als TS).
- SA^cĪD, AL-ḤAĠĠ: *Tārīḥ Sokoto*. Übers. von O. Houdas. Paris 1901.
- Tarihin Zamfara*: Ed. u. übers. mit anderen Quellen zur Geschichte von Zamfara von K. KRIEGER in: *Geschichte von Zamfara*, Baessler-Archiv, Neue Folge Beiheft 1, Berlin 1959. (Abgekürzt zitiert als TZ).
- Tats: Hausa Readings, selection from Edgar's Tatsuniyoyi* by NEIL SKINNER, Madison Milwaukee London 1968.
- ʿUTMĀN DAN FODIO: *Sirāğ al-iḥwān*, s. U. REBSTOCK: *Die Lampe der Brüder; Taʿlīm al-iḥwān*, ed., übers. u. kommentiert von B.G. Martin in: Middle Eastern Studies 4. Oct. 1967 No. 1; *Tanbīh al-iḥwān*, übersetzt von H.R. Palmer in: Journal of the African Society XIII, 52; XIV, 53 und 54, 1914-15; *Kitāb al-farq*, ed., übers. u. kommentiert von M. Hiskett, BSOAS 23 (1960); *Nūr al-albāb*, ed. von Ismael Hamet in: Revue Africaine 42 (1898);



Waṭīqat ahl as-sūdān, übersetzt u. kommentiert von A.D.H. Bivar in: *Journal of African History*, II, 2(1961);

Bayān wuḡūb al-ḥiḡra, auszugsw. übersetzt in: TH. H. HODGKIN: *Nigerian Perspectives*. London Oxford New York 1975.

Labarun Hausawa Da Makwabtansu, Littafi na Farko,

Translation Bureau, Zaria, 1932. Das Kapitel *Wannan littafi shi ne mai-bada labarin Hausa Bakwai da Banza Bakwai da labarin yakokonsu* (S. 6-18) sieht so aus, als ob es eine Übersetzung von *Raudāt al-afkār* wäre, hat aber im Vergl. zu Palmers Übers. einige Ergänzungen u. wurde daher mit herangezogen.

2. Sekundärliteratur und Nachschlagewerke

ABRAHAM, R.C.: *Dictionary of the Hausa Language*. London 1946.

ADELEYE, R.A.: *Power and Diplomacy in Northern Nigeria 1804-1906*. London 1971.

—, *Hausaland and Bornu 1600-1800*, in: AJAYI/CROWDER (Ed.): *History of West Africa*, Bd. 1.

—, *The Sokoto Caliphate in the nineteenth century*, in: AJAYI/CROWDER (Ed.): *History of West Africa*, Bd. 2.

AḤMAD BĀBĀ: *Nail al-ibtihāḡ bi-taṭrīz ad-dībāḡ* oder *Takmilat ad-dībāḡ*. Gedruckt am Rand von IBN FARḤŪN: *Kitāb ad-dībāḡ al-muḍahhab*. Kairo 1351 H.

AJAYI, J.F.A./CROWDER, M. (Hrsg.): *History of West Africa*, 2 Bde. 2. Auflage London 1976.

IBN ʿASKAR: *Dauḡat an-nāšir*. Übersetzt von A. Graulle in: *Archives Marocaines* 19 (1913).

BIVAR, A.D.H.: *The Wathiqat ahl al-sudan: A Manifesto of the Fulani Jihad*. *Journal of African History* II, 2 (1961).

BIVAR, A.D.H./HISKETT, M.: *The Arabic Literature of Nigeria to 1804*. BSOAS 25 (1962).

BJÖRKMAN, W.: *Zwei Hamburger arabische Handschriften über den Islam im Sudan*. *Folia Ethno-Glossica*, III, Jan. 1927, Heft 1.

BRASS, A. *Eine neue Quelle zur Geschichte des Fulreiches Sokoto* (enthält eine Teiledition u. Übersetzung von ʿABDALLĀH B. FŪDĪS *Tazyīn al-waraqāt*). *Der Islam* 10 (1920).

BROCKELMANN, C.: *Geschichte der arabischen Literatur (GAL)*. Leiden 1937-1949.

BUḤĀRĪ: *Recueil des traditions Mahometanes par Abou Abdallah Mohammed ibn Ismail el-Bokhari*. Teile I-III hrsg. von L. Krehl, Leyde

- 1862-1868; Teil IV von Th. Juynboll, Leyde 1908.
- BURDON, J.A.: *Northern Nigeria. Historical Notes on Certain Emirates and Tribes* (enthält Palmers Übers. der *Kano-Chronik*). London 1909 und 1972.
- COHEN, P./BRENNER, L.: *Bornu in the nineteenth century*, in: AJAYI/CROWDER (Ed.): *History of West Africa*, Bd. 2.
- ABŪ DĀ'ŪD: *Sunan al-muṣṭafā*. Kairo o.J.
- Enzyklopädie des Islam (EI¹)* 4 Bde., Leiden — Leipzig, 1913-1934.
- Encyclopaedia of Islam (EI²)*, Buchstaben A bis K, Leiden — London 1954.
- IBN FARḤŪN: *Kitāb ad-dībāğ al-muḍahhab*. Kairo 1351 H.
- FISHER, H.J.: *The eastern Maghrib and the central Sudan*, in: *The Cambridge History of Africa III*, c. 1050 - c. 1600. Cambridge 1977.
- GREENBERG, J.H.: *Linguistic Evidence for the Influence of the Kanuri on the Hausa*. *Journal of African History*, I, 2.
- , *Studies in African linguistic classification*. *Southwestern Journal of Anthropology*, 5 (1949).
- IBN ḤANBAL, AḤMAD: *Musnad*, 6 Bde., Nachdruck. Beirut 1389/1969.
- IBN HIŠĀM, 'ABDALMALIK: *As-Sīra an-nabawīya*, 4 Bde. Kairo 1355/1936.
- HISKETT, M.: *Kitāb al-Farq: a work on the Habe Kingdoms attributed to Uthman dan Fodio*. BSOAS 23 (1960).
- , *Material relating to the state of learning among the Fulani before the Jihad* (enthält Übers. u. Ed. von 'ABDALLĀH B. FŪDĪS *Īdā' an-nusūḥ*). BSOAS 19 (1957).
- , *The Sword of Truth. The Life and Times of the Shehu Usman dan Fodio*. London 1973.
- , *A History of Hausa Islamic Verse*. London 1975.
- , *The nineteenth-century jihads in West Africa*, in: *The Cambridge History of Africa V*, c. 1790 - c. 1870. Cambridge 1976.
- HODGKIN, TH.: *Nigerian Perspectives*. London — Oxford — New York 1975.
- HOPEN, C.E.: *The Pastoral Fulbe Family in Gwandu*. London 1958.
- HORTON, R.: *Stateless societies in the history of West Africa*, in: AJAYI/CROWDER (Ed.): *History of West Africa*, Bd. 1.
- HUNWICK, J.O.: *Religion and state in the Songhay empire*, in: I. M. LEWIS (Ed.): *Islam in Tropical Africa*.
- , *Songhay, Bornu and Hausaland in the sixteenth century*, in: AJAYI/CROWDER (Ed.): *History of West Africa*, Bd. 1.
- , *The Influence of Arabic in West Africa*. *Transactions of the Historical Society of Ghana*, 7 (1964).
- IBN AL-'IMĀD AL-ḤANBALĪ: *Šaḍarāt ad-ḍahab*, 4 Bde., Beirut o.J.

- JOHNSTON, H.A.S.: *The Fulani Empire of Sokoto*. London — Ibadan — Nairobi 1967.
- JUNAIDU, ALHAJI M.: *Tarihin Fulani*. Zaria 1956.
- KENDSALE, W.E.N.: *Field Notes on the Arabic Literature of the Western Sudan*. Journal of the Royal Asiatic Society 1955, 1956, 1958.
- KRIEGER, K.: *Geschichte von Zamfara* (enthält *Tarihin Zamfara*). Baessler Archiv, Neue Folge Beiheft 1. Berlin 1959.
- , *Notizen zur Religion der Hausa*. Paideuma 13 (1967).
- LACROIX, P.F.: *L'Islam Peul de l'Adamawa*, in: I.M. LEWIS (Ed.): *Islam in Tropical Africa*.
- LAST, M.: *The Sokoto Caliphate*. London 1967.
- , *A Solution to the Problems of Dynastic Chronology in 19th Century Zaria and Kano*. Journal of the Historical Society of Nigeria, vol. III, No. 3, December 1966.
- , *Aspects of Administration and Dissent in Hausaland, 1800-1968 Africa*, vol. XL, July 1970, No. 3.
- LEVTZION, N.: *The early states of the Western Sudan to 1500*, in: AJAYI/CROWDER (Ed.): *History of West Africa*, Bd. 1.
- LEWIS, I.M. (Ed.): *Islam in Tropical Africa*. Oxford 1968.
- LIPPERT, J.: *Sudanica*, in: *MSOS* 3 (1900).
- MABONGUJE, A.L.: *The land and peoples of West Africa*, in: AJAYI/CROWDER (Ed.): *History of West Africa*, Bd. 1.
- IBN MĀĠA: *Sunan al-muṣṭafā*. Hrsg. von M. Fu'ād 'Abdalbāqī, 2 Bde., Kairo 1372/73 - 1952/53.
- MĀLIK B. ANAS: *Al-Muwaṭṭa'*. Hrsg. von M. Fu'ād 'Abdalbāqī, 2 Bde., Kairo 1370/1951.
- MARTIN, B.G.: *Unbelief in the Western Sudan: Uthman dan Fodio's „Ta'lim al-ikhwān“*. Middle Eastern Studies, vol. IV, Oct. 1967, No 1.
- MAUNY, R.: *Tableau Géographique de l'Ouest Africain au Moyen Age*. Dakar 1961.
- MISCHLICH, A.: *Wörterbuch der Hausasprache*. Berlin 1906.
- MISCHLICH, A./LIPPERT, J.: *Beiträge zur Geschichte der Hausastaaten* (enthält Edition und Übersetzung der *Hausa-Chronik*), in: *MSOS* 6 (1903).
- MURDOCK, G.P.: *Africa, its people and their Culture History*. New York 1959.
- MUSLIM: *Ṣaḥīḥ*. 2 Bde., Kairo o.J.
- PALMER, H.R.: *An early Fulani conception of Islam* (enthält eine Übersetzung von 'UṬMĀN DAN FODIOS *Tanbīh al-iḥwān*), in: *Journal*

- of the African Society XIII, 52; XIV, 53 u. 54, 1914-15.
- , *Raudhat' ul Afkari* (Übersetzung von *Raudāt al-afkār* von ʿABD AL-QĀDIR B. AL-MUṢṬAFĀ, das Palmer fälschlicherweise Muḥammad Bello zuschreibt). Journal of the African Society, vol. XV, 1915-16.
- , *Sudanese Memoirs*. 3 Bde., Lagos 1928.
- PARET, R.: *Der Koran*. Stuttgart 1966.
- REBSTOCK, U.: *Die Lampe der Brüder (Sirāğ al-iḥwān) von ʿUṭmān b. Fūdī. Reform und Ġihād im Sūdān*. Beiträge zur Sprach- und Kulturgeschichte des Orients, Bd. 31. Walldorf-Hessen 1985.
- IBN SAʿD, KĀTIB AL-WĀQIDĪ: *K. at-ṭabaqāt al-kabīr*. Hrsg. E. Sachau, Bd. I-X, Leiden 1904-40.
- AS-SAHĀWĪ: *aḍ-Ḍawʿ al-lāmiʿ*. 6 Bde., Beirut o.J.
- SCHACHT, J.: *The Origins of Muhammadan Jurisprudence*. Oxford 1950.
- SELLNOW, I.: *Die Stellung der Sklaven in der Hausa-Gesellschaft*. Mitteilungen des Instituts für Orientforschung, 10 (1964).
- SMITH, ABDULLAH (H.F.C.): *The early states of the Central Sudan*, in: AJAYI/CROWDER (Ed.): *History of West Africa*, Bd. 1.
- SMITH, M.G.: *Government in Zazzau*. London 1960.
- , *The Jihad of Shehu Dan Fodio: Some Problems*, in: I. M. LEWIS (Ed.): *Islam in Tropical Africa*.
- STENNING, D.J.: *Savannah Nomads*. London — Ibadan — Accra 1959.
- AT-TIRMIDĪ, M. B. ʿĪSĀ: *Ṣaḥīḥ*, Būlāq 1292 H.
- TRIMINGHAM, J.S.: *A History of Islam in West Africa*. Oxford 1962.
- URVOY, Y.: *Histoire des populations du Soudan central*. Paris 1936.
- AZ-ZIRIKLĪ, ḤAIRADDĪN: *Al-Aʿlām*, Bde. 1-13, Beirut 1959.

INDEX

- Abarshi (König von Zamfara) 114, 118
Abdullahi Burja (König von Kano) 16¹³, 24⁸
Abuja 145¹⁰¹
Adamawa 83, 131, 141⁶⁰
Adar 28, 79⁸⁷, 109
Ag-Abba (Sultan von Air) 27³⁰
Agades 9²⁷, 18²⁰, 24, 26²⁶, 79⁸⁷, 80⁹⁰
Agali 109
Aḥmad b. Aḥmad Gakka 70
Aḥmad Gakka 70
Aḥmad Lobbo 26²⁷
Aḥmad b. ʿUmar b. Muḥammad Aqīt 9²⁷
Aida Aḥmad 9²⁷
Air 8, 9²⁷, 17, 18, 19, 24, 25, 26, 27, 70, 71, 79⁸⁷, 80¹⁰², 89, 90⁴⁰, 109, 122, 152
ʿAlī (*Mai* von Bornu) 25, 25²³
ʿAlī Gaji (*Mai* von Bornu) 6
ʿAlī Jedo 63, 65, 72, 78⁷⁹, 79⁸⁵, 81¹⁰⁶, 106, 108, 114, 115, 116, 118, 126, 129, 135¹⁹, 146, 152
ʿAlī b. Muḥammad Bello 153
Alibawa 84, 112, 119
Aliyu (König von Zamfara) 23
Alkalawa 28, 55, 75³⁵, 78⁷⁹, 80¹⁰², 91, 103, 112, 113, 114, 121, 123, 128, 147¹⁰⁷
Almoraviden 3¹
Alwassa 116, 117, 118, 126
ʿāmil 53, 73⁷
amūr 14⁷, 55, 73⁷
Amūr al-ḡaiš (zum Titel) 79⁸⁵
Amūr al-muʾminīn (zum Titel) 73¹
Anka 72, 140⁵⁵

al-Anṣamunī, s. al-ʿĀqib al-Anṣamunī
 al-ʿĀqib al-Anṣamunī al-Masūfī 9²⁷
 Arewa 53, 73⁵, 88, 98, 136, 154
 Argungu 87, 88
 ʿAtīq, Abū Bakr 63, 78⁸⁰, 138, 153
 Audaghost 6¹⁷
 Azbin 90, 122

Babari (König von Gobir) 28, 29
 Babba Zaki (König von Kano) 17¹⁷
 Bakura 71, 72, 88, 114, 140, 153, 154
 Banaga 70, 72, 76⁴⁷, 140, 141, 145, 154
 Banaga dan Bature 140⁵⁴
 Banga 118, 140⁵⁰
 Bauchi 124
 Bawa (König von Gobir) 29, 93, 95¹⁹, 96²⁵, 98, 114, 118
bayi 15
 Berber (gelehrte) 9
 Beriberi 7²²
 al-Bilbālī, s. Maḥlūf b. ʿAlī
 Bilma 19
birni (zum Begriff) 14-15, 14⁵, 74¹², 74¹⁷, 75⁴⁰, 75⁴¹
 Birnin Gada 123
 Birnin Kebbi 115, 155
 Bodinga 72, 139
 Bornu 5, 5¹², 6, 7²², 8, 10, 14, 17, 18, 19, 20, 24, 25, 26, 28, 83, 84, 88,
 95¹⁸, 108, 121, 122, 123, 132, 132⁹, 146, 149¹²⁰
 Buḥārī (Sohn ʿAbd as-Salāms) 69, 80⁹⁰, 136, 151, 155
 Buḥārī, Muḥammad (Sohn ʿUṭmān dan Fodios) 63, 79⁸⁰
 Burmawa 88-89
 Burmi 74¹⁸, 114, 118

cucanawa 15, 16

Dabo, s. Ibrāhīm Dabo
 Damagaram 133¹³
 Dan Bature 140⁵⁴

- Dan Bazawa 132
 Daneji 132
 Dan Gudi (König von Gobir) 29
 Danku 74¹⁸, 114
 Dan Tunku 132, 153
 Daura 122, 132, 133, 145
 Dāwūd (*Askia* von Songhai) 20³⁴, 25
 Degel 72, 73⁶, 74²², 91, 94, 98, 101, 103, 104
 Dendi 154
ḍimmī (zum Begriff) 75-76⁴⁷
- Fafara 118, 121, 123
 Fodi (König von Kebbi) 154
 Fulani 1, 2, 7²², 26²⁷, 54, 67, 79⁸⁴, 83-87, 88, 96, 97, 98, 99, 106, 107, 108, 112, 113, 114, 115, 119, 121, 123, 124, 125, 126, 127, 131, 132, 133, 134, 144, 145, 155, 156
 Futa Toro 84
 Funakam 116
- ḡamā'a* (zum Begriff) 53, 54, 73⁹
 Gao 18
 Gawakuke 153
 Gazawa 145⁹⁶
 Ghana 3
 Ginbana 53, 72, 74¹⁵, 79⁸⁹, 99⁴¹, 100, 101, 102, 103, 105, 107, 136, 154, 155
 Gobir 6, 15, 23, 24, 26, 27, 28, 29, 53, 54, 55, 72, 73¹¹, 73¹⁸, 75³⁵, 78⁷⁹, 79⁸⁹, 86, 91, 92, 95, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 106, 109, 114, 115, 117, 118, 121, 123, 132, 133, 133¹³, 136, 141, 142, 144⁸⁷, 145, 153, 154
 Gombe 131
 Gonja (Stadt im heutigen Gana) 7²²
 Gudu 54, 72, 74²², 112, 121
 Gumbai 117
 Gummi 72, 103
 Gungu 25¹⁵, 27
 Gwandu 72, 87, 96²⁵, 115, 116, 117⁵¹, 124, 125, 128, 139, 155
 Gwari 144, 145

- Hadejia 133
 Hamdullahi 26²⁷
 Handel (Binnenhandel) 7, 7²¹, 7²², 19, 26, 80⁹⁰, 107-108
 Handel (Salzhandel) 19, 80⁹⁰
 Handel (Transsaharahandel) 3, 6, 6¹⁷, 7, 8, 17-19, 20
 Ḥasan b. Aḥmad Gakka 70
 Hausa 1, 2, 3, 4, 7, 53, 54, 55, 57, 73⁵, 74¹⁶, 79⁸⁴, 87-89, 96, 97, 98, 99,
 101, 102, 106, 107, 108, 112, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 121, 123,
 124, 125, 126, 132, 133, 134, 137, 141, 142, 144, 146¹⁰⁷, 153, 155, 156
 Hausakönige 5, 14⁷, 54, 93, 94, 95, 97, 98, 99, 100, 105, 106, 107, 108,
 112, 122, 126, 127, 134, 138, 141, 143, 146, 147, 149¹²⁰, 156
hiṣn, s. *birni*
- Ibrāhīm Dabo (Emir von Kano) 128⁴¹, 132
 Ilorin 79⁸⁹
 Iname 72, 78⁷⁹
 Itesen 89, 90
- Jega 136, 155
 Jobawa 132
- Kabe, Alhaji (König von Kano) 21, 28⁴⁵
 Kadaye 141⁶²
 Kalemmina 136, 150, 154, 155
 Kanem 5, 6, 14
 al-Kānimī 94, 103⁶⁰, 103⁶², 132, 133¹², 146
 Kano 6, 6¹⁷, 7¹⁹, 9, 9²⁷, 11, 17, 18, 19²⁸, 20, 23, 24, 25, 27, 28, 73⁷, 80⁹⁰,
 86, 89, 107, 122, 125¹⁹, 128, 131, 132, 133
 Kanta (König von Kebbi) 23, 24⁶, 25, 25²³
 Kanuri 7²²
 Kasarawa 84
 Katsina 6, 6¹⁷, 7, 7¹⁹, 8, 9, 9²⁷, 11, 14⁶, 17, 18, 20, 23, 24, 25, 26²⁶, 27, 28,
 29, 80⁹⁰, 80¹⁰², 86, 89, 107, 112, 122, 131, 132, 133, 144, 145, 154
 Kauri-Muscheln 19, 67, 80⁹⁰
kawara (Holzbefestigung) 73¹²
 Kazaure 132
 Kebbi 14⁶, 15¹¹, 23, 24, 25-27, 28, 53, 54, 75³⁰, 88, 91, 92, 97, 98, 100,

- 101, 102, 103, 106, 107, 112, 114, 115, 116, 117, 118, 121, 123, 124,
126, 129, 132, 133, 134¹⁶, 136, 141, 142, 145, 147¹⁰⁷, 153, 154, 155
- Kebbi-Fulani 72, 74¹⁷, 84, 102
- Kel-Fade 79⁸⁷
- Kel Geres 89, 90
- Kel Owi 89
- Kiawa 28, 118, 119
- Kimba 154
- Konni 65, 67, 79⁸⁴, 96²⁵, 112, 144
- Konni-Fulani 72, 84, 108, 116⁴¹
- Konya 141⁶²
- Kotonkoro 145
- Kumbari (König von Kano) 27³⁶, 108¹⁰
- Kware 56, 59, 75³⁹, 80⁹⁸, 81¹⁰⁶, 136, 137, 138, 139, 141, 153, 155
- Kwoldi 117
- Kwotto 55, 72, 74²⁵, 112, 114, 122
-
- Leka 25¹⁵, 27
- Līka 25
- Līki 25, 25²³
-
- Mafara, s. Talata
- Magami 114
- maguzawa* 76⁴⁷
- magūs* 75-76⁴⁷, 117
- al-Maḡīlī, Muḥammad b. ʿAbd al-Karīm 4, 46, 5, 9, 92⁷, 10-11, 146, 147,
148¹¹³, 149
- Maḥlūf b. ʿAlī b. Šālīḥ al-Bilbālī 9²⁹
- Mali 3, 6, 6¹⁷, 14
- Malu (König von Zamfara) 28
- Mandingo 7²⁷, 87
- Manori 112
- Maradi 27, 132, 133, 145, 153, 154
- Maratta 91
- Masina 26²⁷
- masu sarauta* 15
- Matankare 112
- Modibawa 132

- Modibbo Raji 127
 Moijo (Führer der Kebbi-Fulani) 72, 112
 Morai 72, 140
muḥallitūn 147
 Muḥammad (*Askia* von Songhay) 4, 4⁶, 6, 24
 Muḥammad al-Bāqirī (Emir von Air) 79⁸⁷, 80¹⁰²
 Muḥammad Gumā (Emir von Air) 71, 80¹⁰², 152
 Muḥammad Kumā, s. Muḥammad Gumā
 Muḥammad al-Mubārak (Sultan von Air) 27³⁰
 Muḥammad Rumfa (König von Kano) 16¹⁷
 Muḥammad at-Tāzaḥtī, s. Aida Aḥmad
 Muḥammadān 128
muḥārib 79⁸⁷, 115³⁷
munšiʿ al-waraqāt (ein Titel?) 58, 76⁵⁰
- Nafata (König von Gobir) 29, 73⁸, 95, 98, 99, 100, 101, 106, 107, 137
nāʾib 55, 73⁷
 Namoda 81¹⁰⁶, 106, 112, 118, 119⁶⁴, 119⁶⁶, 152
 Ngazargamu (Hauptstadt von Bornu)
 Niger 98
 Nupe 83, 88²⁶, 131
- Oyo 79⁸⁹
- qāʾid al-ḡuyūš* (Titel) 65, 79⁸⁵, 116
 al-Qaṣrī (Gelehrter aus Fes) 9, 9²⁷, 11
- Raji, s. Modibbo Raji
- Sabon Gari 115
 Sabuyel 68, 72, 75³⁰, 80⁹⁸, 134¹⁶, 136
 Saifiden (Dynastie) 5, 5¹², 6, 24
sarki 14, 15
sarkin musulmi 73¹
sarkin yaki (Titel) 79⁸⁵
 Sharefa dan Dadi (König von Kano) 27³⁴

- Sifawa 72, 137³⁷
 Sklaven 26, 79⁸⁹, 108, 125
 Sklaverei 15-17, 108
 Soba (König von Gobir) 27, 28
 Sokoto 14⁶, 16¹³, 21, 23, 26²⁷, 56, 68, 72, 75³⁸, 75⁴⁴, 80⁹⁰, 80¹⁰³, 87, 124,
 125, 133, 136, 137, 138, 139, 141, 145, 154
 Songhay 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 14, 17, 18, 20, 24, 25, 84, 88, 146
 Sonni ʿAlī 3, 4, 6, 24, 84
as-sūdān/ahl as-sūdān/as-sūdānīyūn 53, 54, 55, 57, 79⁸⁴, 87
 Sulaimān (Emir von Kano) 128⁴¹, 132
 Sullebawa 86, 87, 112, 132
sulṭān 73⁷
 Surame 14⁶, 25, 25¹⁵, 27
- Tadeliza 18²⁰, 24¹⁰
talakawa 16
 Talata/Talata Mafara 67, 72, 74¹⁸, 80⁹⁴, 114, 118, 154
 Tambawel 155
 Tamesgida 89
tawaye 67, 144, 145
 at-Tāzāḥṭī, s. Aida Aḥmad
 Tessawa 145⁹⁶
 Tilza 24
 Timbuktu 6¹⁷, 9, 18, 19, 24, 26
 Toronkawa 20, 86-87, 88, 91, 92, 96, 97
 Tripolis 146
 Tsuntsua 108¹⁵
 Tuareg 9, 18, 19, 26, 27, 28, 29, 75³⁹, 79⁸⁷, 85, 87-90, 97, 107⁸, 108, 112,
 113, 115, 116, 118, 121, 132, 137, 150, 153
 Tuwāt 4⁶, 19
- ʿulamāʾ *as-sūʾ* 94, 97, 105¹, 107
 Ulemiden 89
 ʿUmar Dallaji (Fulani-Emir von Kano) 73⁷
 Umm al-Ḥair (Gattin ʿAbd as-Salāms) 69
 ʿUṭman Massā 115³⁰, 117, 118

- Walata 6¹⁷
 Wangara, 7, 7²², 8, 87
 Waru (Führer der Ginbana-Expedition) 103

 Yabo 72, 74¹⁷, 112
 Yaji (König von Kano) 7
 Yakubu (König von Zamfara) 28³⁸
 Yandoto 146¹⁰⁷
 Ya^cqūb (Emir von Bauchi) 124
 Ya^cqūb (König von Gobir) 29, 95¹⁹, 98
 Yauri 87, 145
 Yolawa 132
 Yoruba 79⁸⁹, 83
 Yunfa (König von Gobir) 15, 29, 53, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105,
 106, 107, 109, 111, 112, 121, 122, 137

 Zaberma 27, 88, 103, 154
 Zamfara 19²⁹, 23, 24, 26, 27, 28, 29, 30, 69, 71, 72, 73¹⁸, 76⁴⁷, 76⁴⁸, 81¹⁰⁵,
 81¹⁰⁷, 84, 88-89, 92, 97, 107, 112, 114, 115, 116, 117, 118, 119⁶⁶, 121,
 123, 133, 136, 140, 141, 144⁸⁷, 145, 151, 153, 154
 Zaria 6, 24, 25, 122, 124, 127, 133, 145, 154
 Zinder 133
 Zūmi 119⁶⁶
 Zurmi 119

SUMMARY

ʿUṭmān dan Fodio's (1757-1817) *Ĝihād* against the Hausa states, which began in the year 1804, eventually led to the birth of a new kingdom, the so-called Sokoto caliphate, whose territories lay for the most part within the boundaries of modern Nigeria. The founding of the Sokoto caliphate must be considered one of the most important events in the history of this region, especially since it brought about a profound mass-islamization of northern Nigeria and its neighbouring territories.

Although the vast majority of the population of the former Hausa states was composed primarily of Hausa-speaking peasants, ʿUṭmān dan Fodio and practically all the participants in his *Ĝihād* belonged to the Fulani (Hausa for Fulbe). The Fulani were at the time of the *Ĝihād* a rather small minority. They were mostly herdsman. But after the victory of ʿUṭmān dan Fodio they became the aristocracy of the newly formed Sokoto caliphate in which they occupied the most important positions of state. With the passage of time, they admittedly underwent a certain amount of «Hausaisation».

It was in the light of the role of the Fulani during the *Ĝihād* and afterwards in the new government that studies written before or at the beginning of the colonial period claimed to see in the *Ĝihād* of ʿUṭmān dan Fodio a war between the Hausa and Fulani nations. Modern studies, on the other hand, have rightfully emphasized the above all economic, social and religious characteristics of this Islamic reform movement. Nevertheless, one cannot deny the ethnic aspect of this war, the word «national» — being hardly appropriate in this context — should perhaps be avoided.

It is the aim of our study to investigate this ethnic aspect of the Sokoto caliphate through the first period of consolidation in the light of the career of ʿAbd as-Salām. A learned Hausaman from the Arewa tribe, who from the beginning of the *Ĝihād* was a loyal follower of ʿUṭmān dan Fodio, ʿAbd as-Salām revolted against ʿUṭmān's son and successor Muḥammad Bello (1781-1837).

The chief source of information about ʿAbd as-Salām is a report written by Muḥammad Bello entitled *Sard al-kalām fīmā ġarā bainanā wa-baina ʿAbd as-Salām*. On the basis of a manuscript in the possession of the Emir of Bauchi, we offer here an edition and translation of this work. This writing consists for the most part of the correspondence between Muḥammad Bello and ʿAbd as-Salām — six letters from Bello and two from ʿAbd as-Salām are apparently rendered in their entirety. The rest of the book is Muḥammad Bello's narration of the career of ʿAbd as-Salām, the story of his rebellion and eventual death as a result of an arrow wound incurred during one of the battles.

Muḥammad Bello's account brings out many of the peculiarities which distinguished this rebellion from other rebellions that were then the order of the day, and so shook the foundations of the newly-formed caliphate. First, within the new Fulani aristocracy there were rivalries and armed conflicts which in no way called into question the current system from which the Fulani so richly profited. Second, there was the constant opposition of the former Hausa dynasties that could still lay claim to a number of remnant-states. But ʿAbd as-Salām's revolt was of a different order. His quarrel was not with the caliphate as such, but rather with the way in which the caliphate was constituted. This was not the revolt of some dissatisfied Fulani chieftain or of some descendant of the former Hausa ruling houses; rather, it was the act of a learned man and *Muġāhid* who argued from the principles of Islam against the injustices of Fulani rule. This was the only known case in which a person not related to the family of ʿUtmān dan Fodio attempted to have himself acknowledged as Caliph, although Islamic law in no way required that the father be succeeded by his son, or for that matter by any relative. The question quite naturally arises as to how one should interpret the career of a Hausa outsider within the Fulani establishment in the wider context of the *Ġihād* and foundation of the new kingdom.

ʿUtmān dan Fodio, the charismatic leader-figure of the *Ġihād*, was by no means a militant Muslim who had for long plotted the overthrow of the Hausa kings. On the contrary all written sources, which were indeed composed by people of the victorious side, present him as a rather a-political man who for a long while sought to maintain good relations with these rulers. It was probably his own followers who forced him to take up arms, and not the king of Gobir, the most powerful of the Hausa states, who tried to the very last moment, to exempt ʿUtmān from the measures he was urged to take against his followers on account of reason of state.

From the 16th century onwards, we possess contemporary reports about the Hausa states. They show that Islam had made inroads into the region, though with varying results. In places of trading, such as Katsina and Kano, it was most successful, while it had little success in the militarily stronger but culturally underdeveloped western Hausa regions. There, large stretches of land were without any contact with Islam. Generally speaking, Islam was able to establish itself in the more densely inhabited areas and in the royal courts, while in the plains, the overwhelming majority of the populace remained heathen, a situation which the Hausa kings had to take into consideration. ‘Uṭmān was undoubtedly a deeply religious Muslim, although apparently no zealot. For decades he lived the life of a scholar and wandering preacher away from the big cities. He was apparently concerned with the propagation of Islam and not with making war against the Hausa kings. His attacks against them appear to stem from the time after war had been openly declared. Often they have a rather hollow ring, since he tried to justify a *Ġihād* against people who felt themselves to be good Muslims through and through, a feeling which one would be hard pressed to attribute to the greater part of the *Muġāhidūn*.

‘Uṭmān’s enterprise appears to have been revolutionary in that he sought to bring Islam to the people of the plains in their own language. In the beginning, this activity brought upon him the censure of his own family, the scholarly Toronkawa clan. There are indications that ‘Uṭmān hardly spoke Hausa as well as his native tongue Fulfulde. The Fulani were thus the most natural and chief object of his missionary activity. This does not mean that he cherished the idea of leading a «national» revolt; indeed the king of Gobir was little concerned with this new development among that tiny minority of his people. Later, however, the movement seems to have spread to the Hausa peoples, perhaps on account of the activities of men like ‘Abd as-Salām who was at that time a loyal follower of ‘Uṭmān. It was then that the king of Gobir caught wind of the serious danger. In any event, his first use of force was directed against ‘Abd as-Salām and his people. The conflict quickly escalated into a general *Ġihād*, something which apparently neither ‘Uṭmān nor Yunfa, the king of Gobir, had wanted.

We probably will never be able to explain the more profound causes of this eruption with certainty. It is indeed very difficult to prove, for example, that the oppression of the masses had become intolerable. It does however appear that ‘Uṭmān unwittingly lit the fuse for this revolt through spreading the teachings of the *Šarī‘a* (Islamic law); for now,



people began to compare the tax practices of their leaders with those prescribed by the law etc. Truly, the *Ġihād* was not the result of extended plotting. Nevertheless, ‘Uṭmān’s followers, principally Fulani, were dispersed over the Hausa lands. Though not tightly bound together, they did have a charismatic leader-figure as well as a unified ideology. The Hausa kings, on the other hand, were to some extent at odds with one another. They eventually lost the war, but only after years of intense fighting.

The war may have broken out already before ‘Uṭmān’s movement had a chance to get itself in any degree established among the Hausa peasants. In the beginning, these peasants were friendly or, at worst, indifferent towards the *Muġāhidūn*. In the regions that were especially ill-disposed towards the king of Gobir, alliances of convenience were formed for brief periods.

Thus, at the beginning of the conflict, a large number of ‘Uṭmān’s followers happened to be Fulani. It was only then that tribal and familiar affiliations began to play a role. The inner dynamic of the war, whose pillages and plunderings made life miserable for the Hausa peasants, quickly led to a polarization of the two nationalities. The war became, though never officially, the Fulani cause. The irreligious Fulani chieftains of nomadic tribes became increasingly important militarily. Vis-à-vis these people, the authority of the idealistic and scholarly leaders of this *Ġihād* held little sway — they were often unable to prevent the perpetration of excesses against the rural population.

This national polarization may have been the reason that ‘Abd as-Salām, whom one could see as the exponent of the Hausa people from within ‘Uṭmān’s movement and on whose account the war broke out, is rarely mentioned in reports on the *Ġihād*. Unlike the Fulani chieftains and scholars, his power base was pulled out from under him through the alienation of the Hausa people. He lost his support and thereby, for all practical purposes, his influence. When the war was finally over and the political gains were distributed, practically all positions of influence were given to the Fulani, including some of the totally irreligious and uneducated tribal chieftains. The Fulani people as a whole too came to occupy a privileged position in the new kingdom. Abuses of power occurred, and they were strongly criticized by the idealistic leaders of the state, especially by ‘Uṭmān’s brother ‘Abdallāh (1766-1829). Nevertheless, the situation remained calm until ‘Uṭmān’s death in 1817. His prestige and unquestionably good intentions served as guarantees against the worst excesses of the new state.



Although he received a not inconsiderable fief as reward for his services, ʿAbd as-Salām thought it hardly adequate recompense for the services which he has rendered. He took to arms, in the name of Islam and the caliphate, and sought to make himself the leader of the discontented Hausa. But Muḥammad Bello managed to cleverly sidetrack him and isolate him from his potential supporters. The Hausa, instead, rallied around their local hereditary rulers.

A number of poorly organized or random revolts ensued that put the Sokoto caliphate, under Muḥammad Bello's competent leadership, in severe straits. Nevertheless, they were not able to destroy it. ʿAbd as-Salām became just one rebel among many. He was then forced to make common cause with the Hausa princes. Muḥammad Bello was able to use this alliance as grounds for branding ʿAbd as-Salām a renegade Muslim. It all happened rather quickly. By 1818, ʿAbd as-Salām was dead.

Muḥammad Bello was able to prevent a unified and more than regional movement of the Hausa under an anti-caliph, and maintain his claim to power. But he was forced to pay a heavy price — the alienation of large segments of the Hausa population. The alienation brought with it a series of revolts that plagued the Sokoto caliphate well into the second half of the 19th century, and that more than once brought the caliphate to the brink of destruction.



BEIRUTER TEXTE UND STUDIEN

HERAUSGEGEBEN VOM
ORIENT-INSTITUT
DER DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT

1. MICHEL JIHA: Der arabische Dialekt von Bišmizzīn. Volkstümliche Texte aus einem libanesischen Dorf mit Grundzügen der Laut- und Formenlehre. 1964. XVII, 185 S.
2. BERNHARD LEWIN: Arabische Texte im Dialekt von Hama, mit Einleitung und Glossar. 1966. *48*, 230 S.
3. THOMAS PHILIPP: Ġurġi Zaidān, his life and thought. 1979. XI, 250 S.
4. ʿABD AL-ĠANĪ AN-NĀBULUSĪ: At-tuḥfa an-nābulusiya fī r-riḥla aṭ-ṭarābulusiya. Hrsg. u. eingel. von HERIBERT BUSSE. 1971. 10 S. dt. Text, *34*, 133 S. arab. Text.
5. BABER JOHANSEN: Muḥammad Ḥusain Haikal. Europa und der Orient im Weltbild eines ägyptischen Liberalen. 1967. XIX, 259 S.
6. HERIBERT BUSSE: Chalif und Großkönig. Die Buyiden im Iraq (945-1055), 1969. XII, 610 S., 6 Taf., 2 Ktn.
7. JOSEF VAN ESS: Traditionistische Polemik gegen ʿAmr b. ʿUbaid. Zu einer Schrift des ʿAlī b. ʿUmar ad-Dāraquṭnī. 1967. 74 S. dt. Text, 14 S. arab. Text, 2 Taf.
8. WOLFHART HEINRICH: Arabische Dichtung und griechische Poetik. Ḥāzim al-Qarṭāġannīs Grundlegung der Poetik mit Hilfe aristotelischer Begriffe. 1969. 289 S.
9. STEFAN WILD: Libanesische Ortsnamen. Typologie und Deutung. 1973. XII, 391 S.
10. GERHARD ENDRESS: Proclus Arabus. Zwanzig Abschnitte aus der *Institutio Theologica* in arabischer Übersetzung. 1973. 348 S. dt. Text, 90 S. arab. Text.
11. JOSEF VAN ESS: Frühe muʿtazilitische Häresiographie. Zwei Werke des Nāṣiʿ al-Akbar (gest. 293 H.). 1971, XII, 185 S. dt. Text, 134 S. arab. Text.
12. DOROTHEA DUDA: Innenarchitektur syrischer Stadthäuser des 16.-18. Jh. Die Sammlung Henri Pharaon in Beirut. 1971. VI, 176 S., 88 Taf., 6 Farbtaf.
13. WERNER DIEM: Skizzen jemenitischer Dialekte. 1973. IX, 166 S.
14. JOSEF VAN ESS: Anfänge muslimischer Theologie. Zwei antiqadaritische Traktate aus dem ersten Jahrhundert der Hiġra. 1977. XI, 280 S. dt. Text, 57 S. arab. Text.
15. GREGOR SCHOELER: Arabische Naturdichtung. Die zahrīyāt, rabīʿīyāt und raḍīyāt von ihren Anfängen bis aṣ-Ṣanaubarī. 1974. XII, 371 S.
16. HEINZ GAUBE: Ein arabischer Palast in Südsyrien. Ḥirbet el-Baiḍa. 1974. XIII, 156 S., 14 Taf., 3 Klappläne, 12 Textabb.
17. HEINZ GAUBE: Arabische Inschriften aus Syrien. 1978. XXII, 202 S., 19 Taf.



BEIRUTER TEXTE UND STUDIEN

HERAUSGEGEBEN VOM
ORIENT-INSTITUT
DER DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT

18. GERNOT ROTTER: Muslimische Inseln vor Ostafrika. Eine Komoren-Chronik des 19. Jahrhunderts. 1976. XII, 106 S. dt. Text, 116 S. arab. Text.
19. HANS DAIBER: Das theologisch-philosophische System des Mu^cammar Ibn ^cAbbād as-Sulamī (gest. 830 n. Chr.). 1975. XII, 604 S.
20. WERNER ENDE: Arabische Nation und islamische Geschichte. Die Umayyaden im Urteil arabischer Autoren des 20. Jahrhunderts. 1977. XIII, 309 S.
21. ŠALĀḤADDĪN AL-MUNAĞĞID/STEFAN WILD: Zwei Beschreibungen des Libanon. ^cAbdalġanī an-Nābulusīs Reise durch die Biqā^c und al-^cUṭaifīs Reise nach Tripolis. 1979. XVII, 25, 164 S. arab. Text.
22. ULRICH HAARMANN/PETER BACHMANN, Hrsg.: Die islamische Welt zwischen Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für Hans Robert Roemer zum 65. Geburtstag. 1979. XVI, 702 S.
23. ROTRAUD WIELANDT: Das Bild der Europäer in der modernen arabischen Erzähl- und Theaterliteratur. 1980. XXVII, 652 S.
24. REINHARD WEIPERT: Der Diwān des Rā^cī an-Numairī. 1980. 363 S.
25. AS^cAD E. KHAIRALLAH: Love, Madness and Poetry. An interpretation of the Maġnūn Legend. 1980. 163 S.
26. ROTRAUD WIELANDT: Das erzählerische Frühwerk Maḥmūd Taymūr. 1983. XII, 434 S.
27. ANTON HEINEN: Islamic Cosmology. A study of as-Suyūṭī's al-Hay'a as-saniya fi l-hay'a as-sunniya with critical edition, translation and commentary. 1982. 289 S. engl. Text, 78 S. arab. Text.
28. WILFERD MADELUNG: Arabic Texts concerning the history of the Zaydī Imāms of Ṭabaristān, Daylamān, and Gilān. Im Druck.
29. DONALD P. LITTLE: A Catalogue of the Islamic Documents from al-Ḥaram ash-Sharīf in Jerusalem. 1984. XIII, 488 S.
30. Katalog der arabischen Handschriften in Mauretaniien. Bd. 1. Bearbeitet von U. Rebstock, R. Oßwald und A. Wuld ^cAbdalqādir. Im Druck.
31. ULRICH MARZOLPH: Typologie des persischen Volksmärchens. 1984. XIII, 312 S.
32. STEFAN LEDER: Ibn al-Ġauzī und seine Kompilation wider die Leidenschaft. 1984. XIV, 335 S.
33. RAINER OSSWALD: Das Sokoto-Kalifat und seine ethnischen Grundlagen. 1985. VIII, 177 S.
34. Der Diwān des Muftī ^cAbd al-Laṭīf Faṭḥallāh, hrsg. von Zuhair Faṭḥallāh. 1984. 1196 S. in 2 Teilen.
35. IRENE FELLMANN: Das Aqrābādīn al-Qalānisī. Im Druck.

